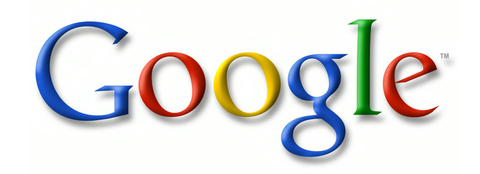
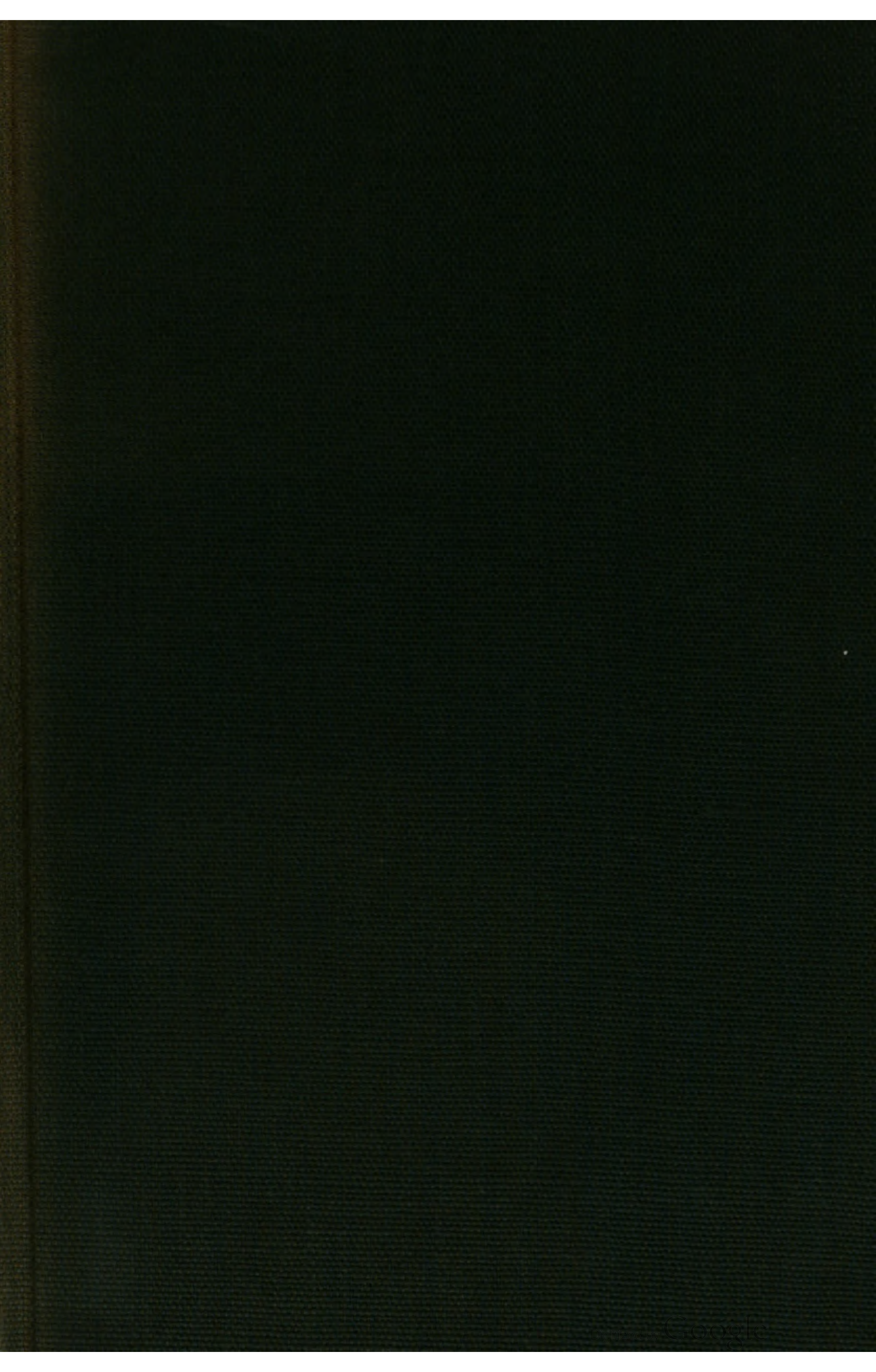
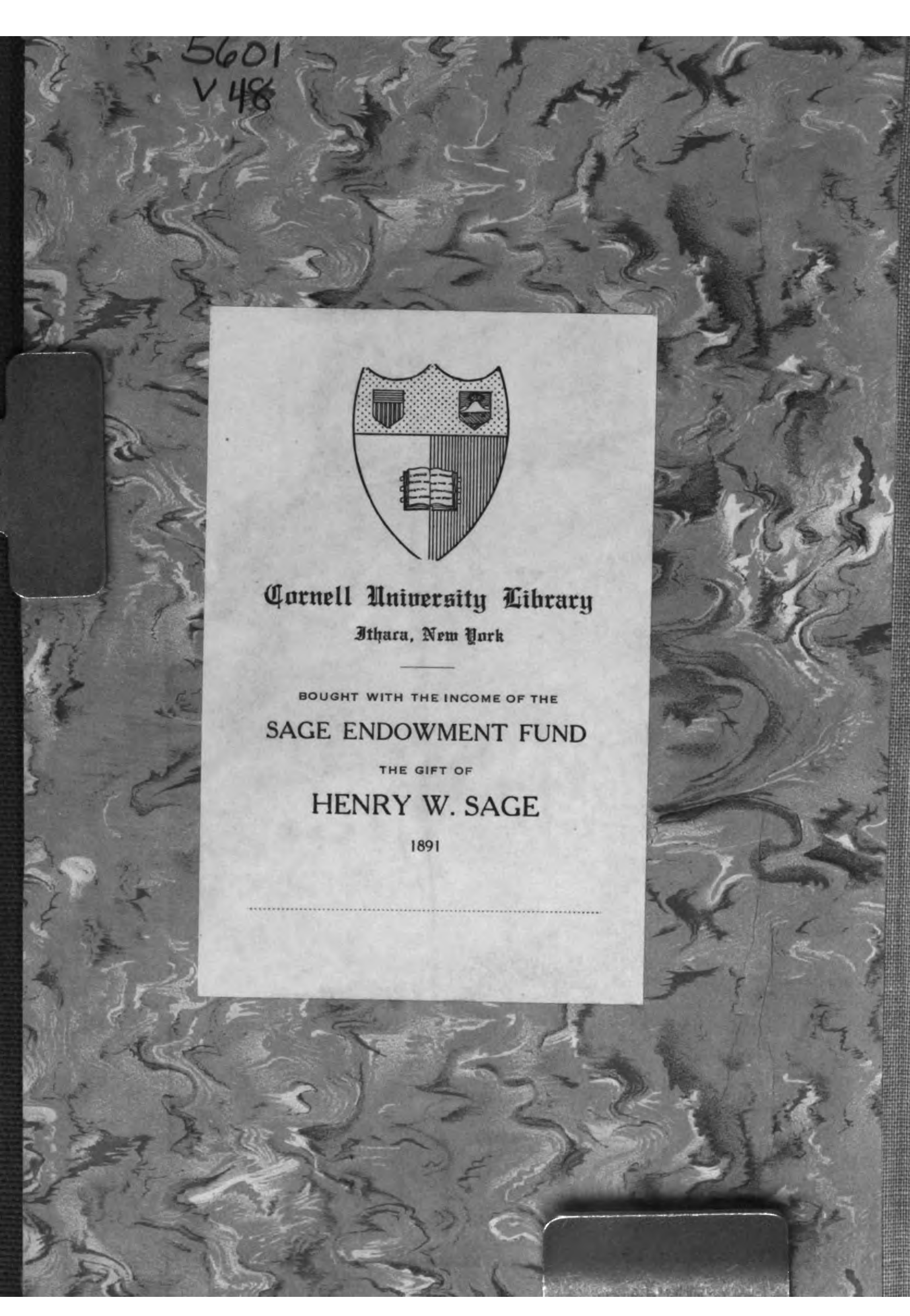










The date shows when this volume was taken.
To renew this book copy the call No. and give to the librarian.
HOME USE RULES
All Books subject to recall
All borrowers must register in the library to borrow books for home use.
All books must be returned at end of college year for inspection and repairs.
Limited books must be returned within the four week limit and not renewed.
Students must return all books before leaving town. Officers should arrange for the return of books wanted during their absence from town.
Volumes of periodicals and of pamphlets are held in the library as much as possible. For special purposes they are given out for a limited time.
Borrowers should not use their library privileges for the benefit of other persons.
Books of special value and gift books, when the giver wishes it, are not allowed to circulate.
Readers are asked to report all cases of books marked or mutilated.
Do not deface books by marks and writing.
CORNELL UNIVERSITY LIBRARY
3 1924 106 909 744
Digitized by Google



Ausarbeitungen, deren Abdruck im **Niederdeutschen Jahrbuche** gewünscht wird, sind dem Mitgliede des Redactionsausschusses *Prof. W. Seelmann, Charlottenburg, Pestalozzistrasse 103* zuzusenden. Die Zahlung des Honorars (von 32 Mk. für den Bogen) erfolgt durch den Schatzmeister.

Zusendungen, deren Abdruck im **Korrespondenz-Blatt** erfolgen soll, nimmt *Dr. C. Walther, Hamburg, Krayenkamp 9* entgegen.

Die **Mitgliedschaft** zum Niederdeutschen Sprachverein wird durch Einsendung des Jahresbeitrages (5 Mark) an den Schatzmeister des Vereins *Herrn Joh. E. Rabe, Hamburg, Gr. Reichenstr. 11* oder durch Anmeldung bei einem der Vorstandsmitglieder oder Bezirksvorsteher erworben.

Die Mitglieder erhalten für den Jahresbeitrag die laufenden Jahrgänge der Vereinszeitschriften (Jahrbuch und Korrespondenz-Blatt) postfrei zugesandt. Sie sind berechtigt, die ersten fünf Jahrbücher zur Hälfte, die folgenden Jahrgänge sowie alle übrigen Vereins-Veröffentlichungen (Denkmäler, Drucke, Forschungen, Wörterbücher) zu Dreiviertel des Ladenpreises zu beziehen, wenn die Bestellung unter Berufung auf die Mitgliedschaft direkt bei dem Verleger *Diedr. Soltau in Norden (Ostfriesland)* gemacht wird.

Bis auf weiteres können die Mitglieder von demselben auch das ‚Wörterbuch der Ostfriesischen Sprache' von J. ten Doornkaat Koolman (3 Bände gr. 8⁰ kartonirt) für 15 Mark (Ladenpreis 44 Mark) postfrei beziehen.

Bücher oder Sonderabzüge, deren Anzeige oder Besprechung gewünscht wird, sind mit dem Vermerk *'Zur Besprechung'* oder dgl. dem Verleger oder einem der anderen genannten Herren zuzusenden.



Jahrbuch

des

Vereins für niederdeutsche Sprachforschung.

Jahrgang 1904.

XXX.



NORDEN und LEIPZIG.
Diedr. Soltau's Verlag.
1904.

Druck von Diedr. Soltau in Norden.

Inhalt.

Versuch eines Quedlinburger Idiotikons.

Schluss. (Vgl. Jahrbuch 29, 139.)

kabache *f. altes baufälliges Haus.*
kabbeln, sik kabbeln, *zanken, mit Worten streiten.* [*G.*]
kabbolz scheiten, *Purzelbaum spielen.*
kabbólzen *sw. v. Gegenstände durcheinanderwerfen und dadurch Lärm machen.*
kabel, hauskabel, *ein Stück Land.* [*B.*]
kabūz *n. kleines Zimmer, abgeschlagener Raum.*
kachelofen *(hd.). „Es ist ein Kachelofen da;" pflegt man zu sagen, wenn ein Kind in der Stube ist, das von der Unterhaltung nichts hören soll.* schufte dek vorn kachelowen, *sich dich vor, es ist ein Unberufener im Zimmer, der es nicht hören darf.* [*Kl.*]
kackstaul *m. Rda.:* en kackstaul met lēnen.
kaddeln *sw. v. ungeschickt schneiden.*
kaekeln, nakaekeln, *nachsprechen, die Worte eines andern, um ihn zu necken.* [*G.*]
kāf *m. die Spreu des Getreides, welche als Schweinefutter dient.*
kaffeebrod *(hd.), ein länglicher Zwieback von bestimmter Form.*
kaffer *m. Dorfbewohner im verächtlichen Sinne.*
kāk *m. der Pranger.*
kakelich, *albern, geschmacklos. Ein Mensch ist* kakelich, *wenn er im Reden und Betragen viel Albernheit zeigt. Ein Kleidungsstück sieht* kakelich *aus, wenn die Farbe zu grell, hervorstechend oder nicht sittsam genug ist.* [*G.*]
kakeln, *albernes Zeug sprechen.* [*G.*]
kalch *m. Kalk.*
kaldūnen *pl. Eingeweide, Gedärme.*
kaleb *m. ein Kahlkopf (mit Anlehnung an den Kaleb des alten Testamentes).*
kalf *n. Kalb.* dat kalf in't ōge schlan, *einem etwas Unangenehmes ins Gesicht sagen.*
kalfaktern *sw. v.,* **rumkalfaktern,** *beständig in Tätigkeit sein.*
kalffleisch *n. Rda.:* kalffleisch is halffleisch.
kalmisern, *nachdenken, verdriesslich sein.* [*G.*]
kalwern *sw. v. sich albern benehmen.*
Kamrad *(hd.), Ton auf der 1. Silbe. Dem französischen Generalmarsch legte man, wie auch Bosse S. 287 erwähnt, die Worte unter:*
Kamrad, komm, Kamrad, komm!
Kamrad, komm mit Sack und Pack;
Woll'n marschiern mit Bonepart.
kān *m. der Schimmelpilz.* [*B*]
kānig *adj. schimmelig schmeckend, z. B. von abgestandenem Biere gesagt.*
kanker, spinnekanker *m. die Spinne und ihr Gewebe.*
kankerbein *m. ein Mensch mit langen Beinen.*
kankerig *adj. dünn.* [*B.*]
kannēl *m. Zimt.*
kannrück, *Gesimse an der Wand, um etwas darauf zu stellen.* [*G.*]

kapen, *mit alberner Starrheit nach etwas sehen.* [*G.*]
kapenīren *sw. v. verzehren, entzwei machen.*
kapern mit langen schwänzen, *spasshafte Bezeichnung für ein Gericht Graupen und Bohnen.*
Kaptenarmes *(mit Anlehnung an frz.* captain d'armes). hei is Kaptenarmes un fritt den kranken dat brōt op.
kaputt *adj.* eck bin ganz kaputt, *d. i. matt und krank.*
karjolen *sw. v. rasch fahren.*
karnickel, karnineken *n. 1) das Kaninchen. 2) ein Mensch, der Streit anfängt.*
kartuffelpelle *s.* pelle.
kartuffelkrieg *m. ein kleiner Krieg, in dem nur um geringe Dinge gestritten wird.*
kartuffelpuffer *s.* puffer.
kaseln, *phantasieren im Schlafe oder in Krankheit.* [*G.*] *Auch verwirrt reden.*
kaselig *adj. verwirrt redend.*
kastenmänneken *n. eine kleine Münze, ein altes Zweigroschenstück.*
kastrol *n. ein Küchengeschirr aus Blech.*
kastrolbursche *m. scherzhafte Bezeichnung des Küchenmädchens.*
katjen *sw. v. mit einem stumpfen Messer schneiden.*
katōlsch, kaddōlsch *adj.* et is taum katolsch *(verrückt)* werden.
kaublaume *f. die Kuhblume, gewöhnlich Saudistel genannt.*
kauderwelsch *adj. u. adv. unverständlich.*
kauen *sw. v. schwatzen, dummes Zeug reden.*
kaukenbäcker *m. der Konditor.*
kaupe *f. Kufe.* **sumpkaupe,** *Sumpfkufe.* [*B.*]
kedder *m. der schwammigte fette Teil des Kinns.* [*G.*] *Das Doppelkinn.* [*B.*]
keddern *heisst diesen Teil (den* **kedder***) unnötiger Weise in Bewegung setzen, schwatzen und zwar viel schwatzen.* [*G.*]
keisken *oder* **kaiseken,** *Hollunder* (Sambucus nig. Lin.), *davon:*
keiskenmaus, *Fliedermus.* [*G.*]
kēken *sw. v. sich übergeben.* [*B.*]
kēkeln, umkēkeln, *taumeln und hinfallen.*
kenzelīe *f. Wurstsuppe mit Beilage.*
kęrn *pl. Samenkerne der Zuckerrübe.*
kērsch *adj. wählerisch im Essen.*
kese *m. Käse. Kinderspruch:* Biste bese, krup in'n kese; biste wedder gut, krup wedder rut *(s. Korrbl. XXIV, 36), scherzhaft = Taschenuhr.*
kesedieb. *Man reimt:* Gotlieb, kesedieb.
kesejunge *m. beim Ballschlagen derjenige Knabe, welcher den Ball zurückwirft. (s. Korrbl. X. 69.)*
kesematz *m. Käsequark.*
kesenapp *m. ein Napf zum Einlegen von Käsen. Kinderreim:*
Nip, Nap, Käsenapp,
Morgen is es Sonntag.
Zieh ich meine Stiefeln an,
Reis' damit nach Kurikam,
Von Kurikam nach Kutschkutsch.
kess (schöne kess) = *klug (iron.)* [*B.*]
kesserling *m. der Kieselstein.*
ketelfleisch *n. das Schweinefleisch, welches im Kessel gekocht wird, um Wurst daraus zu machen (s.* stēkfleisch, wellfleisch).
Kiau, *kursächsischer Hofnarr. Einen schlechten Koch nannte man in Qu.* koch von Kiau.
kickerickīhān *m. der Hahn in der Kindersprache.*
kieme, kiemig, *alt und stumpf, schwach, bloss von alten Leuten.* [*G.*]
kikel kakel goldschau! *Den Ursprung dieses Ausspruchs weiss ich nicht. Man gebraucht ihn, wenn man das missbilligt, was der andere sagt, zum Zeichen, dass mans für blosses Geschwätz hält.* [*G.*]
kiken *s. junges Hühnchen.* [*G.*] *Einem, der sich verschlafen hat, ruft man zu:* „Tritt de kīken nich dōt!"
kiker *m. Fernrohr.* einen up den kiker hebben, *jemand argwöhnisch beobachten.*

kīk in de welt, *ein junger unerfahrener Mensch.*

kileken *n. 1) Kugeln, die von Knaben nach bestimmten Spielregeln in kleine* kuhlen *(s. dort) geworfen werden. 2) Grübchen:* kīleken in'n backenschelm in'n nacken. kīleken im kinn schelm im sinn.

kileken *sw. v. mit* kileken *spielen.*

kilekenbedrīger *m. einer, der beim* kileken, *dann überhaupt in Kleinigkeiten betrügt.*

kilian *m. der Hanswurst an der Scheibe (s. Krbl. VIII, 43, 74; Bosse S. 536).*

kīm, *pl.* **kimen,** *Keim. Im Frühjahr bekommen die im Keller lagernden Kartoffeln* kīmen.

kime *f. Die Fuge eines Fasses oder ähnlichen Gefässes, in welche der Boden eintritt, samt dem überstehenden Teile der Stäbe.* [*G.*] *Vgl. mnd.* **kimke,** *hölzernes Gefäss mit einem Boden.*

kimmelterke *m. einer, der gern Kümmel trinkt.*

kimmschen *(vielleicht von Kumpan), Nebenmagd.* [*G.*]

kindermantel *f. s.* mantel.

kindermutter *(hd.), die Hebamme.* die kindermutter von Ditfurt *(Hexenprozess, her. von A. Kohl).*

kinkerlizchen (quinquaillerie), *Modesächelchen von wenigem Werte.* [*G.*]

kīnrussbutte *f. ein Holzfässchen mit Kienruss, das der* **kīnrussbuttenkerl,** *ein Hausierer, den Schuhmachern brachte, die den Kienruss zum Schwärzen der Schuhe gebrauchten.*

kipe *f. 1) der Tragkorb; 2) ein Hut, meist von Stroh geflochten, den die Bauerfrauen zum Schutze gegen die Sonne tragen; 3) der Färberkessel.* [*B.*]

kippelich, *nicht feststehend.* [*G.*]

kippeln, *eine Sache, die nicht feststehet, auf und nieder, hin und her bewegen.* kipple nich an Dische, *bewege den Tisch nicht.* [*G.*]

kippen, *umfallen wollen.* [*G.*]

kirschenstrauss *m. Kirschen und grüne Schoten auf ein Stäbchen gereiht.*

kīsättig *adj. wählerisch im Essen.*

kisel. *1) der Kreisel; 2) der Wirbel im Flusse, der Wirbel auf dem Kopfe.*

kiselwint *m. der Wirbelwind.*

kissenbīre *f. s.* bīre.

kittel *m. der gewöhnliche Knabenanzug (Bosse S. 289).*

kiwweken *(bloss in der Mehrzahl), Winkel des Mundes.* [*G.*]

klabastern *sw. v. mit lautem Geräusch gehen. Ich erinnere mich, dass ein Jugendfreund, der einen Onkel in Südafrika hatte, ein holländisches neues Testament besass, in dem es von Jesus Gange nach dem Ölberge hiess:* sīn jongs klabasterten achter hem.

klabbern, *kleben.* [*G.*]

klack *m. Klümpchen.* ein klack butter, teig.

klacke *f. Schelte für ein ungezogenes Kind.*

klackeierkauken *m. Wenn Eier durch Schütteln des Korbes, in dem sie verschickt wurden, so zerbrachen, dass Schale, Eiweiss und Dotter durcheinander gemischt sind, so sagt man:* dat is ein klackeierkauken.

klacker *m. ein Fleck auf der Kleidung, der durch Speiseteilchen entstanden ist.*

kladder *m der Schmutz.*

kladderig *adj. schmutzig.*

klam *adj. wird von durch Feuchtigkeit geschwollenen Türen, Tisch- und Fensterladen gesagt, die schwer auf- und zugehen.* hei is met den gelle klamme *er gibt nicht gern Geld aus.*

klambērig *adj.?* klambērige Geschichte [*Kl*]

klapkisel *s.* kisel.

klappei *n. Spielzeug für Kinder.*

klappen, *in der Redensart* wenn't tann klappen kimmt, *wenns zum Treffen kommt.* [*G.*]

klapperpuppe *f. 1) eine Holzpuppe, die hohl und mit Erbsen gefüllt ist, die bei der Bewegung klappern (ein Kinderspielzeug); 2) ein mageres Frauenzimmer.*

klapperstorch, *1) der Storch in der Kindersprache; 2) das Geschenk, welches die Wöchnerin vom Ehemanne bekommt.*

klappit, *durchgegossener Kaffee* [*B.*]

klappschwanz *m. wird ein lebhaftes Kind genannt, dass häufig aus dem Zimmer und wieder hineinläuft und dabei die Tür auf- und zuschlägt* (klappt).

klasatgen gān, *herumbummeln*

klater *f. pl.* klatern. *1) zersetzte Kleider, Lumpen. 2) Drecksaum am Kleide.*

klatrig, *miserabel, elend, schlecht.* [*B.*]

klatsche *f. der Angeber.*

klatschen *sw. v. angeben, ein anvertrautes Geheimnis verraten.*

klatschrose *f. der wilde Mohn.*

klauen *sw. v. stehlen.* [*Kl.*]

kledāsche, *die Kleidungsstücke als collectivum.*

kleien *sw. v. schlecht schreiben.*

kleinetsch *(von* klein *und* eten *essen) ist, der wenig Appetit hat.* [*G.*]

kleipote *f. schlechte Handschrift.* [*B.*]

klemenzen, *etwas nicht gerne angreifen, tun wollen. Man* klemenzt *bei Tische, wenn man langsam, nur zum Schein isst, weil es nicht schmeckt.* [*G.*] *Auch* klemenschen.

kleppen *sw. v.* kerschen kleppen, *d. i. vom fremden Baume nehmen.*

klērs *(von lat.* clerus, *Bosse S. 534), der Platz, wo das Schützenfest abgehalten wird, auch dieses selbst.*

Pater Klēterjān, *ein langweiliger Mensch.*

klik, *heftig, ausgelassen, unbändig in irgend einem Affect, vorzügl. in Freude, Zorn, Begierde.* [*G.*]

klingelmann und klappermann. *Volksrätsel:*

Klingelmann und Klappermann
Gingen zusammen den Berg hinan.
Klappermann lief noch so sehr,
Klingelmann kam doch noch eh'r.

Auflösung: Pferd mit Schellen und Wagen.

klink *m. Strasse in Quedlinburg.*

klinke *w. 1) der Drücker am Türschloss. 2) Kante oder Spitze einer Frauenmütze, daher* underklinken *d. i. die Kante an die Mütze heften.* [*G.*]

klint *m. hügelige Erhebung.* hei wont opp'n klinte.

klippschaule *f. die Volksschule.*

klītern, *allerlei Sachen von Holz verfertigen, ohne es gelernt zu haben.* kliterer *der dergleichen Sachen zu machen weiss.* [*G.*] **klütern,** *wovon das adj.* **klüterig.** [*B.*]

klitschig *ist Brot, das nicht ausgebacken ist.*

klōbig *adj. ungeschlacht, grob.*

klokkendig *adj.* hei is ne klokkendige stunne ūtblewen.

klokkenlüder *m. Glockenläuter der Kirchen.*

kloppen *sw. v. kaufen.*

klopphengest *m. Hengst, dem eine Hode weggenommen ist.*

klump *m pl.* **klümpe,** *der Kloss.* et is alles in'n klump 'efollen, *es ist zusammengefallen.*

klunz *m. pl.* **klünze,** *Kloss aus Mehl und Brotstücken.. Die aus Kartoffeln wurden gewöhnlich hd Kartoffelklösse genannt.*

klunzkauken *m. flacher Kuchen aus Klossteig.*

klütenpedder *m. verächtliche Bezeichnung des Landwirts.*

knabbeln *sw. v. an harten Dingen nagen.*

knacks. hei hett en knacks weg, *er hat sich, meist durch schwere Arbeit, ein körperliches Leiden zugezogen.*

knackstebbel *m. Schelte.* [*B*]

knackstebbelig *adj.* [*B.*]

knackworscht *f. geräucherte Mettwurst mit dünner (knackender) Schale.*

knackworschtpanzen *m. so schalten „Münzenberger" die Bürgerkinder.*

knaggen *m. ein als Portion übermässig grosses Stück Brot, Fleisch (engl.* knag). [*G.*]

knakschaelig, *mager, nicht sonderlich, elend. Es siehet* k. *mit dem Essen aus, wenn der Tisch mager besetzt ist; mit der Kleidung, wenn sie nicht sonderlich ist.* [*G.*]

knappe, *kaum.* [*G.*]

knapphans *m. der Marketender, Soldatenwirt.*
knaster *m. ein alter Knaster, ein alter Mann von harter Natur (s. Brem. Wb. II, 820).*
knätern, *sw. v einen knarrenden Ton von sich geben.*
knaul *m ein Knäuel.* [*B.*]
knautschen *sw. v. zerdrücken.*
knēsebeck, *Einfaltspinsel mit einer langsamen gedehnten weibischen Sprache.* [*G.*] *v. Knesebeck Familienname.*
knickebein. *1) einer, der mit krummen Knieen geht; 2) ein Likör mit einem Eigelb.*
knift *s. schlechtes stumpfes Messer.* [*G.*]
Knipperdolink. hei is en Kn., *ein Geizhals; mit Anlehnung an den Namen des bekannten Wiedertäufers.*
knippern *sw. v. Der Verkäufer* knippert, *wenn er von der zu wiegenden Ware immer noch etwas davon nimmt. Davon das adj.*
knipperig, *übermässig sparsam.*
knippkileken, *Schnellkugeln s.* kileken.
knipsen, *gewöhnlicher* **äfknipsen,** *abzwacken, abziehen. Der Geizige* knipst *dem Armen gern noch etwas vom Brote ab.* [*G.*]
knirps *m. ein kleiner, zwerghafter Mensch.*
kniwel *m. ein derbes Stück (Brot).*
knobbe *w. Eine Art Pfennigsbrötchen von Mittelmehl.* [*G.*]
knören *sw. v. 1) verdriesslich brummen; 2) zerknittern.* [*B.*]
knörenschild *m. einer, der immer verdriesslich ist.*
knubbeln, *z. B. am Brote, kleine Stückchen davon abbrechen; auch* **knaubeln.** [*B.*]
knuffen, *mit der Faust schlagen.* [*G.*]
knülle *adj. betrunken.*
knurzel *m. ein zwerghafter Mensch.*
knurzelich *adj. zwerghaft.*
knust *m. 1) drückt dasselbe wie* knaggen *aus; 2) Kantenstück vom Brote.* [*G.*]
knūtschen *sw. v. Drücken und Liebkosen der Liebesleute.*
knutten *m. 1) Knoten; 2) kleiner Mensch.*
knütten *sw. v stricken.* [*B*]
koddelwäsche, kodderwäsche *f. kleine Wäsche.*
kodderig *adj.* hei het 'ne kodderige schnūte, *ein ungewaschenes Maul.*
koddern *auch* koddeln, *verächtlich. Eine kleine schlechte Wäsche anstellen, obenhin auswaschen.* [*G.*]
koersch, *lekkerhaft, wer viele Gerichte nicht essen mag.* [*G.*]
koffent. *1) Dünnbier (über die Ableitung s. Schambach S. 110). 2) Volksbezeichnung der Strasse* Convent. hei wont in Koffente.
kohrdam *n., ein Gefängnis auf dem alten Rathause, das strengste für schwere Verbrecher. Jetzt verschwunden, schon früh als Corydon erwähnt.* [*B.*]
köken, *sich übergeben.* [*G.*]
königsbreihan *m. ein stark eingebrautes Weissbier.*
kokeln *sw. v. mit dem Feuer spielen.*
kōl *m. der Kohl.* dat mäkt den kōl nich fett, *das trägt nichts zur Beförderung der Sache bei.*
kōlen *sw. v. Unsinn reden.*
kolett *n. einem aufs* kolett *steigen.* [*B.*]
königskerze *f. die Nachtkerze* (verbascum thapsus).
kōplüde *pl. Verkäufer und Käufer.* fördern un beiden mäkt koplüde, *durch fordern und bieten kommt ein Kauf zustande.*
kopp *m. der Kopf. Redensarten:* dat geit kopp unner, kopp äwwer, *das geht toll her.* — hei hett sinen kopp vor sek, *er hat seinen eignen Willen.* — hei rennt as wenn en de kopp brennt. — watt'n nich in kopp hett mott'n in den beinen hebben, *wenn man etwas vergisst, muss man den Weg zweimal machen.* — wenn einer dumm wert, wert hei in'n koppe tauerst dumm.
koppheister stān, *auf dem Kopfe stehen.*
koppisch *ist ein Pferd, das den Koller hat; auch von einem eigensinnigen Menschen gebraucht.*

koppsülte *f. Sülze aus Schweinskopf.*
körferken *n. Schelte für einen schmutzigen Menschen.*
kort un klein. ek bin kort un klein, *ganz ermattet.*
kortköppsch *adj. kurzköpfig, kurz angebunden.*
koschäle *f. Kalte Schale aus Braunbier.*
kossäte *m. Besitzer eines Kothofes.*
köte *f. eine aus Birkenstämmen für die Holzhauer im Walde hergestellte Hütte.*
köwisch, koebisch, *schwindsüchtig. Von Tieren, vorzüglich von Schafen.* [*G.*]
krabäten *pl. kleine Kinder.*
krabbe *s. kleines Kind.* [*G.*]
kracke *f. ein schlechtes abgetriebenes Pferd.*
kraetscheln *bezeichnet eine unregelmässige Bewegung der Beine beim Gehen, die aus der Schwäche des Fussgelenks entsteht.* Sih wie hei krätschelt. Krätschelbeine. [*G.*]
krakeilen, *zanken.* [*G.*]
krall *adj. munter, lebhaft.* dat kint hett sau kralle ogen.
kramen *sw. v.* hei krämt met ēr, *er hat unerlaubten geschlechtlichen Verkehr mit ihr.*
kränewäken *sw. v. sich in einem Zustande zwischen Schlafen und Wachen befinden (Krbl. XIV, 81, XV, 7, XVI, 13).*
kraspeln *sw. v. ein leises Geräusch machen wie Mäuse.*
krätsch *m.* oller kr., *wertlose Sachen.*
krauss *m. der Krug.* en krauss beir.
krauter *m. (hd.) ein seltsamer Mensch.*
krawall *m. Lärm, der von einer grossen Menschenmenge veranlasst wird.* krawall maken.
krawelmüs *f. die Maus in der Kindersprache. Die Mütter oder Wärterinnen setzen die gespreizten Finger der rechten Hand einen vor den anderen und berühren mit dem kleinen Finger das Kind, indem sie dabei sprechen:* „Jetzt kommt 'ne kleine Krawelmaus in (Fritzen, Karlen) sein Haus.“
krebbeln *pl. Das Kribbeln in den Fingern und Zehen beim Frost.* ek hebbe de krebbeln in den fäuten.
krebsscheren *(hd.) nennt man in Qu. von Frost gerötete Hände.*
kreihnoge *n. (hd. Krähenauge) Hühnerauge, Hautverhärtung am Fusse.*
kreike *f. kleine blaue Pflaume. Frucht von* prunus insititia, *Pferdepflaume.* [*B.*] *Man erzählte folgendes Döntjen: Ein Vater geht nachts mit seinem Sohne aus, um Pflaumen zu* kleppen. *Der Sohn, der auf den Baum gestiegen ist, fragt plötzlich:* „Vader, hebben de kreiken ok sess beine?“ *Der Vater:* „Nein, min sone!“ *Der Sohn:* „Denn hebbe ek waraftig en schītkäwer gefręten!“
krekelär *m. zänkischer Mensch.*
krempel *m. altes Gerümpel.*
krempstäwwel, krempelstäwwel, *hohe Stiefel zum „aufkrempen“.*
krengel *m. gebackener Kringel.*
krepiren, *ärgern.* dat hett en krepirt.
kreppeln, sek kreppeln, *sich zerarbeiten.* [*G.*]
sek sau henkreppeln, *sich mühsam durchs Leben schlagen.*
kreuzfidēl un puppenlustig *drückt den Zustand grosser Heiterkeit aus.*
kręwet *m. der Krebs.*
kribbelich, *zornig.* [*G.*]
kribbelkop, *einer, der leicht zornig wird.* [*G.*] *Von den vier Hauptlehrern der Bürgerschule ging folgender Vers, der auch von Bosse citiert wird:*

Herr Thieme ist ein guter Mann.
Herr Kleinert, der geht auch noch an.
Herr Scharfe ist ein Kribbelkopp.
Herr Mahleke hängt de Jungens op.

kribbelköpsch *adj. leicht zu erzürnen, zornig.* [*G.*]
kribbeln, *zornig sein.* [*G.*]
kricke *f. Instrument zum Umrühren.* [*B.*] **musskricke.**
krickelig *adj. leicht erregbar.*
kricken un obenstēle, *krause Schriftzüge.*
krille *adj. munter, lebhaft. Wenn jemand eine Krankheit überstanden*

hat, fragt man ihn: „Biste wedder krille?"

krīmeltūte *f. Düte mit Abfällen von Kuchen, die um ein Billiges von den „Zuckerbäckern" an Kinder verkauft wurden.*

krīmelzucker *m. Streuzucker.*

krīmen *sw. v. bezeichnet eine kitzelnde Empfindung in der Nase beim Genuss von Meerrettig oder Bier, das viel Kohlensäure enthält.*

krīmig *ist z. B. auch alter Käse.*

krimskrams, *altes durcheinander geworfenes Gerümpel.*

krippensetter *m. ein Pferd, das die Vorderzähne an die Krippe setzt und daran zu nagen scheint.*

krips *m.* bi'n kripse krigen, *beim Kopfe (als Sitz des Verstandes,* grips*) nehmen.*

krischen *sw. v. kreischen, laut schreien.*

krisseln *sw. v. das Selterswasser krisselt in der Nase.*

kristkint *n.* wat hett dek denn dat kristkint brocht?

kristmette *f. der am Weihnachtsmorgen in der Schlosskirche abgehaltene Frühgottesdienst.*

kriwweln un wiwweln *sw. v. von lebhafter Bewegung, z. B. in einem Ameisenhaufen gesagt.*

krīzdorn *m.* (rhamnus cathartica L.) *Auch in Quedlinburg glaubte das Volk, dass der Kreuzdorn wegen der kreuzförmigen Stellung seiner Dornen gegen Zahnweh schütze. Vgl. Wuttke, Deutscher Volksabergl. § 142.*

krīze *n. Teil des Körpers zu Ende des Rückens.* mek deit dat krīze wei. ach du mīn krīze! *Ausruf.*

krōnsbere *f. die Preisselbeere.* vaccinium vitis idaea. *(Von* krōn, *Kranich, weil sie von diesem Vogel gern gefressen wird.)*

krōp *n. bloss in der einfachen Zahl gebräuchlich, aber zugleich in kollektiver Bedeutung. Heisst alle Arten von Vieh. Von diesem gebraucht schliesst es allemal ein gewisses Wohlwollen in sich und wird hauptsächlich bei Bedauerung derselben gebraucht.* Dat krop kann nich furt, *das arme Tier kann nicht fort.* Dat krop het noch nischt efreten *d. i. die armen Tiere haben noch nicht gefressen. Von Menschen gebraucht, ist es allemal beschimpfend und entspricht ziemlich dem Pack. Am häufigsten sagt man dort* ahrme krop, *das arme Tier! oder wenns mehrere sind: die armen Tiere.* [*G.*]

kroppdorren, *Hunger leiden. Der Ausdruck ist wie leicht zu sehen vom Federvieh hergenommen.* [*G.*]

kröppen *sw. v. das Stutzen der Weiden.*

kröpper *m. die Kropftaube.*

kröptüch *n. scherzhafte Bezeichnung kleiner Kinder.*

kross, kruss, *hart und braun gebacken.*

kruke *f. Krug mit weiter Öffnung.*

krumpen, *z. B. Tuch einlaufen, d. i. eingehen lassen.* [*G.*]

krunken, krunksen *schw. v. über Unwohlsein klagen.*

krūpbone *f. nicht rankende Buschbohne.*

krūpen, *kriechen.* [*G.*]

krupig *adj. niedrig, von Räumen, in denen man nicht aufrecht gehen kann.*

krūp unner, krūp unner, de welt is di gramm! *„Stirb nur, man gibt auf dich nichts mehr." Auch für Quedlinburg gilt die Bemerkung Danneils S. 119: Dies Sprichwort hat bei uns nicht die Bedeutung wie in Hamburg, sondern wird nur beim Tändeln mit kleinen Kindern gebraucht, die im Bette liegen und gern die Bettdecke von sich stossen oder die im Spiele sich das Gesicht verhüllen und die Hülle rasch wieder abnehmen (s. Krbl. XXII, 88).*

krusedulle *f. gekräuselter Halskragen.*

krusemirig *adj. u. adv. übel aussehend, unzufrieden.*

krüsel, krisel *m. kleine Öllampe aus Blech (s. Krbl. XXII, 60, 61 f., 83, 96).*

kruskop, *eig. Krauskopf, der leicht zornig wird.* [*G.*]

kuffe *w. altes baufälliges Haus.* [*G.*]

kuhle *w. Loch, Vertiefung, Grube. Dimin.* kühleken, *Grübchen z. E. im Kinn.* ankuhlen, *sich anlegen an den Busen der Wärterin.* sek inkühleken, *sich so recht in die Vertiefung des Bettes legen und warm zudecken. Sandkuhle, Schinderkuhle, Lehmkuhle.* [*G.*]

kujeniren *frz.* coionner, *scheren, ärgern.* Süp-Spät, *eine bekannte Persönlichkeit, hörte ich zu einigen Kaufmannslehrlingen, die ihn verhöhnten, sagen:* „Verfluchten Titjendreiers, Luruppenpennig, wat fęllt jüch denn in, en erlichen berger tau kujeniren."

kujōn *m. Schurke.* [*B.*]

kulk, kolk *m. die tiefe Stelle des Wassers vor den Mühlenrädern.*

kulpen *sw. v. schlafen.*

kulpig *adj. schläferig.* [*B.*]

külquappe *f. der Frosch im Larvenzustande.*

kum mit! *der Ruf der Eule als Totenvogel; auch der Vogel selbst wird so genannt.*

kunkelärsche *f. ein Frauenzimmer, das gern* kunkelt.

kunkelfuse *f. vgl. D. Wb. 5, 2659. Von meiner Mutter habe ich folgendes Döntjen:* Et sat ne üle op unser oberöberdēr. De plira-plōra-plūsterte sek sēr. Da kàm de plira-plura-plinnenslęger un slōg se op ēren platfaut. 'Hm', segg' de üle, kann ick 'n hir nich sitten un lusen mine fitten? ek sitte jo nich up dinen huse un luse mine kunkelfuse. *Dies gaben Kinder einander als schwere Sprechübung auf. Es musste sehr schnell gesprochen werden. Wer sich versprach, musste ein Pfand geben.*

kunkelfusigen, *Betrügereien, Vorspiegelungen.* [*G.*]

kunkelīe *f. das heimliche Verkaufen und Vertauschen von Sachen.*

kunkeln *sw. v. heimlich verkaufen oder vertauschen (besonders von Frauen und Kindern).*

kunterbunt. *1) grellbunt. 2) in übertragener Bedeutung* da geit et kunterbunt *(unordentlich)* tau.

kuppmage *f. der Kuppenmagen, grosse Rotwurst.* [*B.*]

kurschmied *m. Tierarzt.* [*B.*]

kuse *f. der Backenzahn.* sek ne kuse trecken laten, *sich einen Backenzahn ausziehen lassen.*

küz *m. die zu einem „Nest" am Hinterkopfe aufgesteckten Haarflechten.*

kuzen *sw. v. vgl.* änluchten. küze dek ān! *lege deinen Kopf an! sagt die Wärterin zum Kinde.*

läbäm, *Titel eines langschenklichten trägen Menschen* [*G.*] *gewöhnlich* langer Laban *(nach dem biblischen Laban).*

lade *f. die Truhe, in welcher die Handwerkerinnungen ihre Satzungen u. a. aufbewahrten.*

lälatsch *m. ein grosser, träger Mensch.*

land *n. das Land im Gegensatz zur Stadt.* god's wort von lanne, *der Landprediger.*

längelang *adj. ausgestreckt.*

länkschen (ae *wie* e) *vermutlich von langsam, träge in Handlungen.* [*G.*]

lappen *sw. v. schlurfen,* melk lappen.

late, *spät.* [*G.*]

lätschen *pl. ausgetretene Schuhe, Pantoffeln.*

lätschig. *1) lauwarm von der Sonnenhitze, bloss von flüssigen Sachen. Wein, Bier etc. 2) schlaff. 3) träge in Handlung, schleppend im Gange.* [*G.*]

leckarsch *m. grobes Scheltwort. Von einem eingebildeten Menschen sagt man:* hei denkt, leckarsch is sin vetter.

leddern, *jemanden mit dem Balle im Ballspiele treffen.* [*G.*]

leifmännig, *schmeichelhaft.* [*G.*]

leïg, *kränklich, abgezehrt, matt.* [*G.*]

leppel *m. der Löffel.* ek hebbe et sau dick as wenn ek et met leppeln geten härre.

leppelarften. *Löffelerbsen (Suppe aus trockenen, nicht enthülsten Erbsen).*

leppelstēl. *Kinderreim:* Lirum, larum, leppelstel, olle wiver fręten vēl.

lepperschulden *pl. kleine Schulden.* et leppert sek tausamen.

lese *w.*, *auch* les (e = ae) *s.* (*im engl.* lace). *Schlussband am Hemdeärmel zum Zuknöpfen.* [*G.*]

lewedäge *pl.* all min lewedage, *mein ganzes Leben.*

lewen *n. Leben. Ausruf des Erstaunens:* herr du mines lewens!

lichtbraden *m. der Braten, welcher den Handwerksgesellen beim Beginn der Arbeit „bei Lichte" vom Meister vorgesetzt wurde.*

lichterkrone *f. ein Kronleuchter aus Blech, der früher, als der Weihnachtsbaum noch nicht allgemein Eingang gefunden hatte, in den Bürgerhäusern am Weihnachtsabend angezündet wurde.*

linnewęwer *m. der Leinweber. Sprw.* der linnewęwer seggt: kuck op't enne = respice finem.

lite *f. Name einer Anhöhe bei Weddersleben.*

lōb *s. ein Haufen, Menge.* en Lob Nateln, *eine Menge Nadeln.* [*G.*]

lobbe *f. grosser Hund.*

locken. *Zu Hunden sagt man* dodo dodo; *zu Katzen* Miz, *Hühnern* Putt Putt; *Gänsen* Till *und* Hulle Hulle; *Enten* vit vit; *Schweinen* kuff kuff; *Ziegen* Hippel Hippel. [*G.*]

loddern, *müssig herumgehen. Die Kleidung* loddert, *wenn sie nachlässig am Körper hängt.* [*G.*]

Löffelgarde *(hd.). Mein Grossvater erzählte, dass man in der „Franzosenzeit" eine Truppe französischer Soldaten, die den Löffel im Knopfloch getragen, so genannt habe.*

lohm, *feucht.* [*G.*]

löks *m. Faulpelz, Tagedieb.*

löpsch *adj. den Trieb der Begattung empfindend. (Von Hunden.)*

lork *m. und n. 1) Kröte. 2) ein kleiner schwächlicher Mensch, im verächtlichen Sinn.* [*G.*] *Redensarten: 1)* hei freit sek as en lork. *2)* hei meint hei hett en lork an'n stricke, *er glaubt eine grosse Errungenschaft gemacht zu haben.*

lüderjän *m. ein liederlicher Mensch.*

luffe *f. Gebäck aus Schwarzmehl.*

luftschauster *m. Schelte für den Schuhmacher.*

lulei, *n. liederlicher Mensch.*

luleien *sw. v. herumbummeln.*

lullen *sw. v. harnen (in der Kindersprache).*

lumich *m. ein Mensch, dem man nicht traut.*

lummerich *adj. nachlässig.*

lumpenpuster *m. Scheltwort.*

lungern. *Eine Sache mit Begierde sie zu haben ansehen. Hauptsächlich essbare Sachen.* Hei lungert ob de Worst. Ek lungere ob greine Arften, *ich möchte gern grüne Erbsen.* [*G.*]

lunte ruken, *etwas merken.*

Luribam *m. Diesen Titel erhalten einige Sachen, die in ihrer Art schlecht sind, z. B. Branntwein, Tabak.* [*G.*]

lüribam, *ein lotteriger Mensch (wohl dasselbe Wort wie oben).*

lür up'n pennig *m. Krämer. Ein Hirte soll zu seinem Sohne gesagt haben:* „Süh, wenne nich wist pipen un klappen leren, denn lat ek dek werden so'n stächindedör, so'n lurup'npennig allen lüden tau schimp un schanne."

luseknicker *m. scherzhafte Bezeichnung des Daumens.*

lusewenzel *m. Schelte.*

lütt, *klein,* en lütten mattier.

Lutterie *w. Der noch mit vielem Wasser vermischte Spiritus der beim Branntweinbrennen durch das erste Abziehen erhalten wird.* [*G.*]

lutterwater, *schlechter Branntwein.* [*G.*]

maddern *sw. v. mit den Händen im* modder *(Schlamm) wühlen.*

Madeborg, *Volksbezeichnung für Magdeburg.*

mähren, *mit den Händen worin herumwühlen.* mähren *durcheinander d. i. vermischen. Man* mährt *im Sprechen, wenn man alles durcheinander wirft.* [*G.*]

mährte *f. Gemisch.* dat's ne hübsche mährte *d. h. das ist eine hübsche Affaire, Geschichte.* [*G.*] (Mäke

doch nich sau'ne märte, *solch Geschwätz.)*

maien *pl. junge Birken, die zu Pfingsten vor die Häuser gestellt werden.*

maikatze *(hd.). 1) die im Mai geborene Katze. 2) die Person, welche man am 1. Mai in ähnlicher Weise neckt wie den Aprilnarren.*

maikäwer *m. Die Kinder singen:* maikäwer flieg, din vader is inn krig, dine moder is in Pommerland, Pommerland is afgebrannt, maikäwer flieg!

maikrabbel *m. der Maikäfer.*

mairegen *m. hilft zum Wachsen.*

mäkelig *adj. wählerisch,* mäkelig *ist der, welcher an allem etwas auszusetzen hat.*

mäkeln, *lange und unnötig worüber sprechen, tadeln, vorzügl. beim Einkauf von Waren.* [*G.*]

mäken *n. 1) das Mädchen. 2) die Dienstmagd.*

mallēren *sw. v.* dat is mek mallert, *damit habe ich Unglück gehabt.*

maltid, proste māltīd! *der gewöhnliche Mittagsgruss.* Wer nich kumt ter rechten tid, der is der maltīd quit.

man, mans *adv. nur.*

mānblādeken *n. Mohnblatt.* sau dünne wi en manblädeken. *Auch ein dünnes Butter- oder Schmalzbrot wurde ein* manblädeken *genannt.*

mangel *f. 1) die Zeugrolle. 2) eine kleinere Rolle zum Aufrollen des Kuchens und der Nudeln.*

mangeln *sw. v. mit der Mangel aufrollen.*

mank, mang, *unter, zwischen. Ohne Zweifel ein gutes altdeutsches Wort, denn es ist auch im Engl., wo* among *eben die Bedeutung hat.* [*G.*] hei is immer midden mank, *d. h. wo eine Lustbarkeit stattfindet.*

mank *f. frz. la manque.* [*G.*]

manken *frz. manquer.* [*G.*]

mans, *nur, bloss.* ek hebbe mans 4 breuder. [*G.*]

mans sau, *aus Scherz, Spass.* Ek dat mans sau, *ich tat es nur so aus Scherz.* [*G.*]

mannzen *m. Mannsperson.*

manschen, mantschen, *sich mit nassen Sachen abgeben.* [*G.*]

manschetten *pl. Ueber dieses Wort lief folgender derbe Scherz um: Ein Bauernjunge, der die städtische Schule besucht, spricht seinem Vater den Wunsch aus:* Och, wenn ik doch manschetten härre. *Der Vater:* denn schitt doch.

manschetten hebben, *sich fürchten.*

mantel *f. (wie mnd.), der Frauenmantel, in dem die Kinder getragen werden; auch* kindermantel *genannt.*

mantscherie, *Beschäftigung mit nassen Sachen.* [*G.*]

marks *n. das Mark.* hei hett marks in den knoken, *er ist kräftig.*

marktmeister *(hd.) der Stadtbediente, welcher die Aufsicht über den Wochenmarkt hatte; er war zugleich Rathauskastellan (Bosse S. 158).*

marmel *m. pl.* **marmeln.** *Schnellkugel, nicht wie die* kileken *aus Ton, sondern aus Marmor oder Alabaster.*

marren, *weinen.* [*G.*]

marrig, *weinerlich.* [*G.*]

märt *m. der Alp, Nachtalb, der nach dem Volksglauben die Menschen im Schlafe drückt.*

märte *f. der Marder, Hausmarder.* mustela foina.

martenshorn *n. ein Gebäck in Halbmondform. Martinshörner durften früher am 10. November in keinem Quedlinburger Hause fehlen.*

matērie *f. der Eiter.*

matin *frz. ein Flauschmantel (Bosse S. 408).*

matschweder *n. Schmutzwetter.*

matthacke *f. der Feigling.* (hacke *scheint aus hd.* hache, *Bursche, Kerl, entstellt.)*

mattier *m. kleines (braunschweigisches) Silberstück im Werte von 4 Pfennigen. Die Kinder sangen früher:* „en drier, en drier, en lütten mattier!"

matzkēse, *auch* kēsematz, *Quarkkäse.*

nau *adj. (hochd.) mürbe.*
nauen *weinen* [G.] *(eigentl.* mianen *wie junge Katzen).*
nauig *weinerlich.* [G.]
nauke *f. Fussgeschwulst der Pferde. Auch von einem Menschen, der die Fussgicht hat, sagt man im Scherze:* hei hett de mauke.
mauren, *Mohrrüben, auch Möhre.* [G.]
maus *n. Pflaumen- oder Zwetschenmus. Ein Herbergsvater stellte an die Gesellen, wenn sie etwas zu essen forderten, die Frage:* „Hebben, hebben, min sone? botter, schmalt, maus?
mēdspennig *m. das Handgeld (gewöhnlich ein Taler), welches das Gesinde beim Abschluss eines Mietsvertrages erhält.*
Mehlhorn. *Redensart:* Dat's en anner korn, seggt Mehlhorn!
meisterei *f. das Gehöft des Abdeckers, Schinders. Dieser wurde früher* meister Hans *genannt.*
mese *f. cunnus.*
messenke *m.* „Messenken *d. h. Mistenken hiessen in Quedlinburg die jüngsten Ackerknechte der Ökonomen, weil sie den Mist auf den Acker zu fahren hatten." (Bosse S. 719).*
mett *n. das zur Mettwurst bestimmte Fleisch.*
meude *adj. müde.* ek bin meude, marode, matt un krank un en betjen ful dermank.
meuschen, *mischen.* [G.]
mickenfett *n. wurde im Scherz zum Einreiben schmerzender Glieder empfohlen.*
mickerig, *sehr klein, bes. von unleserlicher Schrift.*
mihen, mühen, *pissen,* bemihen. [G.]
mihaente *f. Ameise.* [G.] *Zu nnd.* migen *harnen. Weil dieses Wort ausser Gebrauch kam, sagte man auch* Piss-miänte. *Die Bezeichnung kommt von der falschen Vorstellung, welche man vom Biss der Ameise hat.*
milheiser, *eine gute, ältere Art weisser Speisekartoffeln. (Krbl. XX, 14.)*
miller *m. ein Maikäfer mit weisslichem Schilde.*
milm *m. alles was durch Vermodern in Staub zerfällt, z. B. faules Holz.*
mīndāge nich, *nimmermehr, niemals.*
mīnigt, *der, die, das Meinige.* dat mīnigte, *mein Hab und Gut.*
minschenmäglich. is dat minschenmäglich? *kann so etwas überhaupt geschehen?*
minschheit *f. Menschenmenge.* et was ne (grote) minschheit dā.
mist *m. Nebel (engl.* mist*).* [G.]
mistig *neblicht.* [G.]
mistküle *f. die Düngergrube.*
mitschmādennass *(hd.) ganz nass, feucht wie eine Made.*
mize *f. weibliche Katze.* [G.]
mizekatze *f. (hd.) die Katze in der Kindersprache.*
modder *m. Schlamm in stehendem oder langsam fliessendem Wasser.*
modderig *adj. schlammig, unrein (vom Wasser).*
molle *f. die Mulde.* Et ręgent met mollen *sagt man bei einem Platzregen.*
mōl *adj. wird von überreifem Obste gesagt, das dem Faulen nahe ist. Mispeln werden nur in diesem Zustande gegessen.*
mölenkulk *s.* kulk.
moppe *f. die Ohrfeige.* du krigst en pār moppen.
sek mopsen *sw. v. unzufrieden sein, maulen.*
mōr *(hd.) deutsche Umbildung von* moire, *engl.* mohaire, *gewässerter, schwerer Seidenstoff. Davon: die* mōrschürze.
mörensaft *m. wurde aufs Brot gestrichen (Bosse S. 293), jetzt durch den Saft der Zuckerrübe ersetzt.*
morgen *m. ein Ackerstück von bestimmter Grösse, die Redensart:* „auf die hundert morgen kommen" *im Sinne von „zu Grunde gehen', weiss ich nicht mit Sicherheit zu erklären.*
mucheln, Inmucheln, *einhüllen* [G.]

mucken *pl. grillenhafte Einfälle, Launen, von Menschen und Tieren.* dat pęrt hett sine mucken.

mucken *sw. v. sich durch Laut und Geberde widersetzen, aufmucken.*

mudde *f. dicker Schlamm.*

muddeln *sw. v. das Gesicht waschen.* (Ek mutle Muhlen, Näss un Agen mit frischem Water nich met lagen. Wahrgilt, eine Teutsche Schäfferey. Göttingen druckts Justus Nihtmann 1672 S. 44).

müermester *m. der Maurermeister.*

muffig *ist das Bier, wenn die Flasche vor dem Füllen nicht gehörig gespült war, vom Menschen bedeutet es unfreundlich in Gebärden und Worten. Das davon gebildete Zeitwort*

muffen *bedeutet immer unfreundlich sein.*

muküsken *n. die Muhkuh in der Kindersprache. Die Mütter oder Wärterinnen singen:*

Muküsken von Halberstadt,
Bring doch unsen kinne wat.
Wat sal ek em denn bringen?
En par schauh met ringen,
En par schauh mit golt beslagen;
De sall unse kinneken dragen.

„Ja", rief eine Fleischersfrau, die alte Steinbachen, aus Ärger über den schönen Pfingstochsen eines Handwerksgenossen, „wenn se māl en stück ossenfleisch hebben, denn klappen se dorch de ganze stadt; aber wenn et heit: Muküsken von Halberstadt, denn schitt se der hunt wat!"

mulen, *maulen, nicht sprechen, weil man ungehalten auf jemand ist.* [*G.*]

mülfül *adj. schweigsam.*

mulschelle. *1) Ohrfeige. 2) eine Art Buttergebackenes.* [*G.*]

mulsterig *adj. unzufrieden.* mulsterig ütsein.

murkeln *sw. v. von Kindern gesagt, die kleine Tiere, wie Katzen und Hunde viel herumtragen und streicheln, wodurch sie oft zu Tode* gemurkelt *werden. Vgl. Tieck, der Aufruhr in den Cevennen 2. Abschnitt: „der ... nimmt ihn (den Hund) gleich in die* **Arme**, *sieht nach dem Fuss,* **verbindet** *und* **markelt** *sich mit dem* **Vieh** *herum."*

murksen *sw. v. durcheinanderwühlen: davon das subst.*

murkserīe *f.*

murtgen, *stehlen, wegstipitzen.* [*G.*]

murtjen *n. das Kaninchen, überhaupt kleines Vieh, auch Ungeziefer.*

mūs *f. Maus.* hei sūt ūt wī en pott vull mūse, *er sieht aus wie ein Sauertopf.*

muschelīe *f. heimliche Durchsteckerei.*

müschen *n. Kosewort für die Katze.*

musekettel *n. Mäusedreck.*

muselig *adj. schlecht gewaschen, s.* **āfmuseln.**

musen, *stehlen.* [*G.*]

müsekenpiper, *ein Mensch von albernem Ansehen, der's aber hinter den Ohren hat.* [*G.*]

musig, *keck, dreist.* [*G.*] māke dek nich musig!

sik musig maken, *sich mehr herausnehmen als man sollte.* [*G.*]

musikant *m. Wenn man an einen Stein stösst, pflegt man zu sagen:* „Da liegt ein Musikant begraben!"

muskate *f. Gewürznuss, auch* **muskatnuss.** *Sie wurde zur Würze der Suppe benutzt. Mein Lehrer Pfau pflegte häufig einen bekannten Spruch (s. M. Heynes D. Wb. II 889) in folgender Form zu citieren:* „Was nützt der kuh muskate? Sie frisst nur haberstroh!"

mutten hebben, *trotzig sein.*

muttenkopp *m. ein trotziger Mensch.*

nachkröpeln (*s.* kröpeln). Wir wollen uns man aufmachen un sachten nachkröpeln. *W. Heimburg, Im Wasserwinkel S. 368.*

nachtwechter *m. ein über Nacht stehen gebliebener Bierrest.*

nackedei *m. ein nackendes Kind.*

nadelstūl *m. Wer lügt, kommt in die Hölle auf den Nadelstuhl.*

namiddāg *m. der Nachmittag; einen saumseligen Menschen nennt man* brauder Namiddag.

Naphtalīn met der fīfatskappe, *eine oft erwähnte Persönlichkeit.*

narrenspēl *n. Sprchw.:* narrenspēl will rūm hebben.

näsewater *m. ein naseweiser Mensch.*

näsewīs *adj naseweis.* en näsewiser wint, *ein scharfer Wind.*

nauch *adv. genug.*

nawer *m. der Nachbar.*

nawersche *f. die Nachbarin.*

nebelkappe *f. eine Frauenmütze, die den ganzen Kopf einhüllt.*

neckel *f. Gebäck aus Weizenmehl, paarweise zusammengereiht.*

neddertrechtig. *1) nichtswürdig. 2) herablassend, leutselig.*

neften, *immer mit* wu, *wo. verbunden, s.* wu [*G.*]

negenklauk *adj. hd. „neunmalklug". So die geborene Quedlinburgerin W. v. Heimburg (Berta Behrens).*

nergeln *sw. v. seine Unzufriedenheit äussern.*

nerig *adj. auf Erwerb bedacht, sparsam.*

nest *n. 1) ein kleiner Ort. Bezeichnend für das Selbstgefühl der Quedlinburger sind die zornigen Worte eines Bürgers, als die Stadt zur westfälischen Zeit von einem in Blankenburg residierenden Unterpräfekten abhängig war:* „Wi wollen dat nest köpen, da brūken wi nich mer hentogan!" *2) rund zusammengelegte Haarflechten am Hinterkopf (s.* küz.)

nestkīken *n. das jüngste Kind der Familie.*

Nickelmann *m. der Wassergeist der Bode.*

Nickelmannshāre *pl. werden lange Wassergewächse genannt. Man sagt den Kindern, dass sie der Nickelmann daran ins Wasser ziehe, wenn sie ihm zu nahe kommen.*

nieren, *begierig auf eine Speise.* dana bin eck recht nieren, *dazu habe ich starken Appetit.* [*G.*]

nimmermērstag *f.* auf den nimmermehrstag = ad calendas graecas.

nimmernüchtern *adj. u. adv.* mek is sau nimmernüchtern *sagt man beim Gefühl des Hungers.*

nipe. *1) genau* hei sah nipe tau. *2) Einen andern Sinn hat es wenn man zu jemand sagt* du sihst ja sau nipe ut *und hat dann, wenn ich nicht irre, Bezug auf Mienen, Anstand oder Gemütslage, auch wohl Kleidung.* [*G.*]

nipp *m. ein Schläfchen.* en nipp māken.

nippen *sw. v. ein wenig schlummern.*

nītschen *adj. u. adv. niedlich; nur von Kindern gebraucht.* et sūht sau nitschen ūt.

nö! nö! *Ausruf der Verwunderung. „No! no! soll ich vielleicht da drüben Schon einen Platz für dich belegen?" J. Wolff, Till Eulenspiegel redivivus 6. Aufl. S. 191.*

nöckerig *adj. seine Unzufriedenheit äussernd.*

nöckern (gnöckern). *Über alles seine Unzufriedenheit äussern.*

nölen, *langsam reden und handeln.* nöle nich sau *d. i. mache fort.* [*G.*]

nölig, *langsam.* [*G.*]

nölpeter *m. ein Mensch, der übermässig langsam spricht.*

nonnenferzchen *pl. kleine Küchelchen aus Honigkuchenteich.*

noppen *sw. v. das Zupfen der Wolle bei den Tuchmachern.*

nöten *(spr.* nö-äe-ten) *n. Mädchen, bloss gemeine Mädchen (ist mehr im Halberstädtischen gebräuchlich).* [*G.*]

nuckeln *sw. v. saugen.*

nücken *pl.* hei hett sine nücken *d. i. Launen.*

nülle (nille) *s. die Harnröhre.*

nuppel, nuppelt, *Schelte, besonders für weibliche Personen. (Vg.* **nuppen,** *Eigensinn, Störrigkeit, Tücke. Vilmar, Kurhess. Idiot. S. 287).*

nüschiren, niedschieren, *neugierig.* [*G.*]

nusseln *sw. v. undeutlich sprechen.* in den bart nusseln.

nutsch *m. kleiner Saugbeutel, der den Kindern in den Mund gesteckt wird, damit sie ruhig bleiben.*
öde *adj. u. adv. langweilig.*
ölgötze *m. ein dummer, tölpelhafter Mensch.* da stan wi en ōlgötze.
oldwīwersummer *m. im Herbste umfliegende Spinngewebe (s. Kluge, Etymol. Wb. S. 12).*
olle, der, *der Vater, der Dienstherr.*
ollsche, de, *die Mutter, die Frau des Dienstherren.*
opberen *sw. v. aufheben.*
opburren, *auffliegen.* [*G.*]
opdaun *sw. v. (Speisen) aufgeben, anrichten.*
opdrōgen *sw. v. abmagern.*
sek opflīen *sw. v. sich aufputzen.*
opgęwen, *aufgeben der warmen Speisen.*
ophebben *sw. v. verzehrt haben.* ek hebbe mīn ēten al op.
ophęgen *sw. v. aufheben, aufbewahren.*
ophucken *sw. v. aufladen.*
opknöpen, *sw. v. aufknöpfen, auftun.* knöpe de ogen up.
obkratzen, *herausputzen.* [*G.*]
opgekratzt *adj. u. adv. lustig.*
obkreien, *sterben.* [*G.*]
opkrempen *sw. v. den unteren Teil der Ärmel oder Beinkleider umschlagen.*
opkrempeln, *dasselbe.*
opmangeln *sw. v. (Kuchen) mit dem Mangelholz glätten.*
opmutzen *sw. v. einem etwas zum Vorwurf machen.*
opnesteln *sw. v. ein Gewand aufschnüren, losmachen.*
oprebbeln *sw. v.* den strump oprebbeln, *den gestrickten Strumpf in Fäden auflösen.*
sek opspelen *sw. v. grosstun, prahlen.*
opsternätsch *adj. halsstarrig, widersetzlich.*
opstöwern *sw. v. in einem Versteck auffinden.*
opstūken *sw. v. aufstossen.*
obstuzzig, *aufstützig und krank.* de kau is mek obstüzzig 'eworn. *Die Kuh ist mir krank geworden.* [*G.*]
optranseln *sw. v. (von Geweben) sich auffasern.*
obtrekken, *aufziehen in die Höhe und auferziehen.* [*G.*]
örenstūl *m. ein Polsterstuhl mit hohen Backenlehnen. (W. Heimburg. J. W. S. 173.)*
örratschke *f. der Ohrwurm* (forficula) *von dem man glaubt, dass er mit seinen Zangen das Trommelfell des Ohres zerreisse.*
örworm *m. der Ohrwurm.* bei krümmt sek wi en örworm *wird von einem Menschen gesagt, der übermässig freundlich ist.*
ossig groff, *grob wie ein Ochse.*
osterwasser *wurde in meiner Jugend auch in Qu. in der Neujahrsnacht um 12 Uhr aus der Bode geholt und ihm die Wirkung zugeschrieben, schön zu machen.*
pack in un denn gē, *scherzhafte Entstellung von Partikulier (Rentner).*
pade *m. Pate, Patin. Rd.* dat sint dicke pāden, *intime Freunde.*
padde *f. Kröte.* [*G.*]
paddeln *sw. v. nicht kunstgemäss schwimmen (zu* padde?).
palten *m. ein grosses Stück Brod, Fleisch usw.*
paltrock *m. langer Überzieher (s. Krbl. XXII, 60).*
pamps *m. dicker Brei.*
pampūschen *pl. Schlafschuh.*
pankerott spēlen, *Bankerott machen.*
Pānkūhle *hiess eine tief liegende Wiese an der Bode vor dem Bahnhofe (s.* kuhle).
pannekauken *m. Pfannkuchen, Eierkuchen.*
pannemann *m. Feldhüter.*
panschen *in nassen Sachen umherwühlen. Im verächtlichen Sinne heisst es backen.* [*G.*]
panzen *m. der Magen, Bauch.*
panzen *pl.* de panzen = *die Kinder (gilt für gemein). S. Krbl. XXIV, 39.*
pāpe *m in der Volkssprache auch der lutherische Prediger. Kinderreim:*

Preddige, preddige, pape
Von einen stücke schape,
Von einen stücke muhkau
Un en stücke brot datau.

päpelig *adj. verzärtelt, weichlich.*

papp *m. dicker Brei. Sprechübung:* Hans Franz Vielfrass frass den gebutterten, gezuckerten schlipp schlapp papp ab.

pappen *sw. v. essen (Kindersprache).*

pappstoffel *m. ungehobelter Mensch.*

parre *f. das Pfarrhaus.* tau'r parre gan, *den Konfirmandenunterricht besuchen.*

part *n. Mietspartei.* in minen hūse wōnen sess part.

parten *sw. v.* eck will nischt met ene tau parten hebben, *zu tun haben.*

passig *adj. gelegen.* komm ek passig?

patsche, patschhand *f. Hand der Kinder.* giff mek de patsche.

patschen *sw. v. waten z. B.* in der gōte patschen.

patt *m. der Kopfgrind.*

pattkopp, *grobes Scheltwort.*

pauen, *weinen.* [*G.*]

pauich, *weinerlich.* [*G.*]

pechern, *jemanden zusetzen, aufs Leder gehen.* herutpechern, *heraustreiben usw.* [*G.*]

pechhütte *f. Rda.:* warten bis an die pechhütte.

peddek *m. 1) Binsenmark, Holundermark. 2) der Eiterpropfen in Geschwüren.*

pēkeblau *adj. dunkelblau (blau wie Pech).* hei is pekeblau eschlan; *auch von der Farbe der Glieder bei Frost.*

pēkedrāt *m. mit Pech bestrichener starker Zwirn, wie ihn die Schuhmacher zum Aufnähen der Sohlen gebrauchen.*

pelle *f. die dünne Haut von Kartoffeln, Pflaumen u. a.* einen up der pelle sitten *wird besonders von Kindern gesagt, welche Erwachsene beständig belästigen.*

pellen *sw. v. schälen.*

pellkartuffel *f. die Kartoffel in der Schale.*

pepper *m. der Pfeffer.*

peppernöte *pl. Pfeffernüsse.*

perkop. *Eine Art Strohhut, der an die Seiten des Kopfes anschliesst, bis an den Hals heruntergehet, und vorn über das Gesicht hinaussteheт.* [*G.*] *(S. Krbl. XXIII, 25).*

pęrkōp *m. der Pferdekauf. Rda.:* heiraten is kein pęrkop, *d. h. es gehört mehr Ueberlegung zum Heiraten als zum Ankauf eines Pferdes.*

pę̄rt *n. das Pferd.* Terbręk den pęre den rüggen nich! *d. h. Hege nicht zu grosse Erwartungen von der Zukunft! (S. Krbl. XVI, 89. XIX, 18 f.)*

pęrworm *m. der Pferdewurm.* ungeschickt wi'n pęrworm.

petersilje *f. die Petersilie. Rda.:* em is de petersilje verhagelt, *seine Absichten sind vereitelt.* Mach nicht so'n verhageltes petersiliengesicht. *Heimburg, Wasserwinkel S. 55.*

pettern, *mit Feuer spielen. Anbrennen und wieder auslöschen als kindische Unterhaltung.* [*G.*]

pezze *f. 1) der weibliche Hund. 2) in der Schülersprache ein Angeber.*

pickelhart *adj. hart wie ein Bickelstein.*

pīke *f.* eine picke auf jem. haben = *Groll gegen jem. hegen.*

Pimpel *n. pr.* Se deilt et in wi Pimpel de preddig *wird von einer sparsamen Hausfrau gesagt.*

pimpelkese, *das Mark des Käsekrautes* (malva silvestris L.).

pingesten, *Pfingsten. Kinderlied:*
Wenn Ping'sten is, wenn Ping'sten is,
Denn schlacht min vader en bock,
Denn danzt mine moder, denn danzt mine moder,
Denn krieg ek 'n nigen rock.

pingestosse *m. der Ochse, welcher, mit Blumenkränzen geschmückt, am „Pfingstheiligeabend" von den Fleischern durch die Stadt geführt wurde. Auch Bezeichnung eines geschmacklos aufgeputzten Menschen.*

pinkeln *sw. v. harnen.*

pinken *sw. v. mit Hülfe von Stahl und Feuerstein Schwamm oder Zunder in Brand setzen.*

pinkepank *m. der Schmied. Man legt die beiden Fäuste, in deren einer man eine Nuss verborgen*

hält, übereinander, wechselt mehrmals ihre Stellung und spricht:
„Pinkepank der schmidt is krank.
Wo soll er wohnen,
Unten oder oben?“
Dann lässt man raten, in welcher Hand sich die Nuss befindet.

pinne. *1) Schuhnagel. 2) ein zimpferliches Frauenzimmer* olle pinne.

pinnensläger *m. der Nagelschmidt.*

pinnig *adj. zimpferlich.*

pīp *als Verhöhnung vor den Namen eines Frauenzimmers gesetzt, z. B.* de Pīpmeiersche, Pīpungersche.

pipen, *eig. pfeifen, heisst auch kränklich sein.* [*G.*]

pipendeckel. *1) der Pfeifendeckel. 2)* Krischan Pipendeckel, *eine oft erwähnte Person.*

pipenschmurgel *m. Tabaksbrühe im Pfeifenabguss.*

pīpensturl *m. der Pfeifenstocher.*

pīpgessel *f. ein gegen Körperschmerz sehr empfindliches Kind.*

pīphān *m membrum virile.*

pipig, *kränklich.* [*G.*] *Auch dünn:* ne pipige stimme.

pīplings *adv. gleichsam durch eine Röhre* (pīpe) *fliessend, in einem Strahl.* dat water leip en pīplings ut den mule.

piren, *durch Gebärden starken Appetit wonach blicken lassen* [*G.*] *besonders von Kindern gebraucht, die, wenn Erwachsene essen, gierig danach sehen.*

pīsacken *sw. v. quälen.*

pisse *f. Urin.*

pissen *sw. v. Urin lassen.*

pisspott *m. der Nachttopf.*

pladdern, *verschütten, aber bloss nasse Sachen.* bepladdern, *beschütten.* [*G.*]

plān *m. ein grobes Leintuch, Zelttuch.*

planschen *sw. v. die Hände im Wasser herumbewegen.*

plānwagen *m. ein mit einem* plan *überspannter Lastwagen.*

plāte *f. Platte aus Eisenblech, worauf Kuchen und anderes Gebäck zubereitet wird.*

pliche, plüche *wird bloss zu kleinen Mädchen gesagt.* Kleine Plüche wilde Plüche *heisst etwa so viel als kleines wildes Ding.* [*G.*]

plītsch *adj. (zusammengezogen aus* politisch) *klug.*

plock *m. 1) der Pflock. 2) ein kleiner dicker Mensch. 3) der Unterste auf einer Bank oder in der ganzen Klasse.* hei is plock, sitt plock.

plōg *m. der Pflug.* dat is sin wagen un plog, *das ist seine Lieblingsbeschäftigung.*

plöterig *adj. ärmlich (vgl.* plörig, *dünn, wässerig. Schambach S. 157).*

plumpe *f. der Brunnen.*

plumpenheimer *m. scherzhafte Bezeichnung des Wassers (vgl.* gänsewein).

plumpsack *m. ein Tuch mit einem Knoten, zum Anschlagen beim Spiele, wobei gesungen wird: „dreht euch nicht um! Der Plumpsack geht 'rum!“*

plumpsen *sw. v. mit lautem Geräusch fallen.* der emmer is in't water plumst.

plunderbrȩtzeln, *Bretzeln aus Mürbeteich; wurden von den Bäckern am Gründonnerstag verkauft.*

plünnen *pl. Lumpen, schlechte Kleidungsstücke (Krbl. XX, 26, 36).*

plunschen *sw. v. die Hände im Wasser so bewegen, dass ein Laut* (plunsch) *hervorgebracht wird.*

pluss *adj. wohlgenährt, rund.*

plusterbacken *pl. dicke Backen.*

plustern *sw. v.* Vögel plustern sek. *d. h. sie sträuben die Federn.*

poelen, *mit dem Schabeisen die Haare von der Haut herabstossen.* [*G.*]

poemmeln, *etwas mit wenigem Ernste betreiben.* Pömmele nich sau, *wende Ernst dran.* [*G.*]

pötchen *pl. die entblätterten Stengel der Akazien. Mit diesen schlugen die Kinder einander auf die Hände und riefen:* „Pötchen versteken!“

pöttern *sw. v. Geschirr entzwei werfen.*

pōk *m. ein kleiner Junge.*

polk, *ein junges* ½—*1 jähriges Schwein.* [*G.*]

polkaschlächter *m. ein Fleischer, der nicht bankmässiges Fleisch verkauft. (Krbl. XXII, 45, 51, 71.)*

polken, pulken *sw. v. etwas mit den Nägeln auskratzen.* in der nase polken.

polsch, *polnisch.* in'n polschen bogen, *„in Bausch und Bogen". (Krbl. XXIII, 37).*

poltern. *1) poltern, Lärm machen. 2) umher, im Wege liegen.* din Tüg poltert alderwegen herum. [*G.*]

poltertüg *n. collectiv, alte nichts mehr taugende Sachen, hauptsächlich von Holz, Stein und festen Materien.* [*G.*]

popel *m. verdickter Nasenschleim.*

popelich *adj. schäbig in der Kleidung.*

pöpeln sek, *sw. v. den* popel *mit den Fingern ausklauben.*

poschinellenkasten *m. das Kasperletheater.*

poschinellenkęrl *m. der Puppenspieler.*

pott *m. Rda.:* et is kein pott so scheif, et findt sek en deckel drup *d. h. auch das hässlichste Mädchen findet einen Freier.* hei wont in'n ollen potte *d. h. in der Altentopfstrasse.*

pottbinder *m. der Topfbinder, welcher irdenes Geschirr mit Draht überzieht.*

pottdeckel *m. 1) der Topfdeckel. 2) eine alte Mütze oder ein alter Hut.*

pottjän *m. Schelte, ein einfältiger Mensch.*

pottkauken *m. der Topfkuchen.*

pottkucker *m. Topfkucker, Spottname für einen Mann, der sich um Küchenangelegenheiten kümmert.*

pottlicker *m. der Tellerlecker, Schmarotzer.*

pottsuse *f. Sülze, die in einen Topf eingelegt ist.*

prachern *sw. v. betteln, besonders von Kindern gesagt, die inständig um etwas bitten.*

praekeln, *viel auch wohl unnötig worüber sprechen, vorzüglich beim Handeln.* Ek hebbe recht praekeln mötten ehr ek't kreg. Praekele mans nich sau. *Sprich nur nicht soviel davon.* [*G.*]

prätjen *sw. v. viel schwatzen (besonders von Kindern).*

preschen *sw. v. jagen, eilen.*

priche, *Kirchenloge.* [*G.*] *(S. Krbl. XXI, 87, XXII, 18, 59.)*

prichen, *stark und hörbar atmen. Wohlbeleibte Personen dürfen kaum einige Schritte laufen, so* prichen *sie schon.* [*G.*] *(S. Krbl. XXI, 87, XXII, 6.)*

prikke. *1) genau. Etwas* prikke *oder* tau prikke *wissen. 2) fleischig, fett, von Tieren.* [*G.*]

prilleke *f. pl.* prilleken, *Pfannkuchen.*

prockenīren *sw. v. trotzig widersprechen.*

pröppeln *sw. v. schmoren und braten (wohl von dem Ton der kochenden Speisen.)* sei hett immer wat tau pröppeln.

proppen *m. 1) der Propfen. 2) eine kleine dicke Person. Rda.:* up'n proppen ruken, *das Nachsehn haben, leer ausgehen.*

prott *m. der Trotz, Übermut.* hebbe nich saunen prot, *führe nicht das grosse Wort!*

pröwe *f. die Präbende.* de pröwe hebben, *in den Hospitalen (St. Spiritus, S. Johannis u. a.) eine volle Stelle haben, mit der auch das Recht zum Empfange von Naturalien und Geld verbunden ist.*

pruddelich *adj. unordentlich.*

pruddeln *sw. v. unordentlich arbeiten.*

pruddler *m. ein unordentlicher Arbeiter.*

prummel *m. ein kleines, dickes Kind.*

prünen *sw. v. unordentlich nähen.*

prumpsen *sw. v. weiche, nachgebende Gegenstände, wie Tücher u. dgl. mit starkem Drucke in einen Behälter zwängen.*

prusten *sw. v. niesen. Bei einer abschlägigen Antwort sagt man:* ek will dek wat prusten.

puche *f. ein altes, schlechtes Bettstück.*

puckelblau, *Schläge.*

puckeln, sek, *sich mit Schneeballen werfen.*

püffeln, *übermässig arbeiten, und zwar grobe Handarbeit.* [*G.*]

pumpe *f. Schläge. Fehlwurf beim Kegeln.* [*G.*]

pumphose *f. pl.* pumphosen, *die Hosen der kleinen Kinder.*

püparsch *m. ein viel Kohlensäure enthaltendes Dünnbier.*

puppenmacher *m. der Drechsler, der hölzerne Puppen anfertigt. In Quedlinburg sangen die Kinder:* „Mein Vater ist ein Puppenmacher" *usw.*

puscheln *sw. v. heimlich mit jemand reden.*

pusselken *n. kleines, munteres Kind.*

pusseln, *wird von kleinen Kindern gebraucht. Sie* pusseln, *wenn sie mit kurzen Schrittchen umherlaufen und sich mit allerlei Sächelchen beschäftigen. Von alten Leuten braucht mans bei ähnlichen Umständen ebenfalls.* [*G.*]

püstbacke *f. ein bausbackiger Mensch.*

püste *f. der Atem.* Hei is ganz üt der puste.

püsteblaume *f. die abgeblühte Saudistel oder „Kuhblume", deren Samen „abgepustet" werden können.*

pusten, *blasen.* [*G.*] „Komm her, ek will mal pusten," *sagt man, wenn ein Kind sich verletzt hat.* „Ek will dek wat pusten!" *ist eine grobe Form der Abweisung.*

püster. *1) der Blasebalg. 2) der gemeine Bovist* (Lycopērdon gemmatum), *welcher, im trockenen Zustande zerdrückt, stark stäubt.*

püstern, *mit Feuer sich beschäftigen, anblasen.* [*G.*]

puterverwalter, *junger Landwirt (vgl.* pütjunker, *Danneil S. 164).*

putgehup! *ist das abschlagende Prost die Mahlzeit.* [*G.*]

putt putt putt! *Lockruf für die Hühner. Kinderlied:* Putt, putt, putt, mīn häuneken, wat willst up unsen hoff, du plückst mek alle bläumeken, du makst et gar tau groff!

putthaun. *1) das Huhn in der Kindersprache. 2) die* Coccinelle, *besonders die siebenpunktige.*

puttje, *ja,* puttje! *Formel der Abweisung, besonders von Kindern gebraucht.*

puttjen *n. kleines Kind.*

püttjen *sw. v. saufen.*

putzebüdel *m. 1) Babierbeutel. 2) Spitzname für den Barbier.*

puz, puzzen *m.* Puzzen riden *oder* riten, *Possen reissen.* [*G.*]

quackelie *f. Geschwätz.*

quackeln *sw. v. unüberlegt schwatzen.*

quacken *sw. v.* tosamen quacken, *zusammenfallen.*

quackig *adj. schwächlich.*

quadderbūk *m. einen „Quadderbauch" bekommt man, wenn man zuviel Flüssiges genossen hat.*

quaddern *sw. v. mit Wasser oder anderen Flüssigkeiten hantieren, so dass die Tropfen herumspritzen.*

quäken *sw. v. laut weinen, wimmern.*

quakk *f. ein schwacher Mensch, der leicht unter zu kriegen ist.* [*G.*]

quakkig *adj. u. adv. schwach von Kräften.*

qualm *m. unnütze Reden, Aufschneiderei.* make doch nich saunen qualm.

qualster *m. zäher Schleim.*

qualsterig *adj. wie zäher Schleim aussehend.*

qualstern *sw. v. zähen Schleim ausspeien.*

quands wise, *gewands weise (d. h. zum Schein).* [*G.*]

quant. dat is quant, *das ist arg!*

quappelich, *dick, fett.* [*G.*]

quarch *m. Zwerg.*

quarchkule *f. die Zwerghöhle, das Zwergloch. Örtlichkeit am Münzenberge.*

quarre *f. kleines (schreiendes) Kind.* erst 'ne parre un denn 'ne quarre *d. h. im allgem.: erst muss man eine Anstellung haben, bevor man heiraten kann.*

quarrēl *m. Lärm (zu* quarren, *mit Anlehnung an lat.* querēla?). make nich saunen quarrēl!

quarren, *weinen.* [*G.*]

quasen *sw. v. mit etwas verschwenderisch umgehen.* hei quast met'n gelle.

quatsch *m. dünner Koth nachdem es geregnet hat.* [*G.*]

quatsch *adj. verwirrt.*

quatschig, *kothig, abgeschmackt.* [*G.*]

quatschkopp *m. ein Mensch, der verwirrt redet.*

Quellnborg, *Volksname von Quedlinburg. Vielleicht beruht darauf die Vermutung des dänischen Dichters Andersen, der in seinen „Reiseschatten" (Leipzig, Lorck 1847 S. 62) Quedlinburg als „Quellenburg" erklärt.*

Queddelquatsch, *spasshaft für* Queddelborch.

queer, *zahm. Tauben, Hühner, Federvieh überhaupt, Eichhörnchen sind* queer. [*G.*]

queïe, *weich, geschmeidig.* [*G.*] *(Auch zahm von Tieren.)*

queke *f. die Quekenwurzel* (triticum repens L.).

quęlholt *m. ein Mensch, der sich beständig plagt.*

quelsch, *aufgebracht, toll.* quelsch *im Kopf sein.* Wenn ek erst quelsch were, *wenn ich erst böse werde.* [*G.*]

quempass. *Oberlehrer Pfau in Qu. erzählte, dass in einigen Dörfern bei der Weihnachtsfrühmette das Weihnachtslied* Quem pastores laudavere *gesungen sei. Die Bauern hätten sich sehr gesträubt, als man den beliebten* quempass *durch ein deutsches Lied habe ersetzen wollen.*

quengeler *m. ein Mensch, der stets nörgelt.*

quengeln *sw. v. nörgeln, stets etwas auszusetzen haben.*

quengelīe *f. das Wesen und die Handlungsweise eines* quengelers.

querl *m. der Quirl.*

quese *f. eine durch Quetschung der Haut entstandene Blase, auch* blautquese *genannt. 2)* ne olle quese, *ein eigensinniger Mensch.*

quesenkopp *m. ein dummer, eigensinniger Mensch.*

quesig *adj. eigensinnig.*

questjen *sw. v. durch unablässiges Fragen quälen.*

quimen, *klagen, sich quälen, kränklich sein.* [*G.*]

quinkeliren, *hoch im Diskant singen, von Menschen und Vögeln.* [*G.*]

quitsche *f. 1) die Eberesche. 2) die Frucht dieses Baumes.*

quitschquatsch! *Lautmalend. In einem Goldenen Quedlinburger Abc, das im „Wochenblatte" erschien, hiess es:* Mit quirlen rührt den quark man durch. Quitschquatsch gehts quer durch Quedlinburg.

quitt *adj. verlustig. Sprw.* Wer nich kümt taur rechten tīd de is der māltīd quitt.

quittern, *klagen über Mangel.* dorchquittern, *sich so durchquälen.* [*G.*]

rabbeln *sw. v. schnell und anhaltend sprechen.*

rachen *wird immer zusammengesetzt mit reinigen und heisst dann soviel als körperlich rein halten, z. B.* ek hebbe't eracht un ereinigt wie et noch klein war un nu is't hochmeudig. [*G.*]

rackeln *sw. v.* met den staule rackeln, *den Stuhl hin- und herbewegen.*

racker *m. (eigentlich der Schinder) Schimpfwort für unartige Kinder.*

radehacke *f. Bicke, der Axt ähnlich, aber mit anders gestellter Schneide.*

räkel, *ein flegelhafter Mensch.*

räkeln, sek, *vor Faulheit die Glieder strecken.*

ramenten, rumramenten, *herumwirtschaften.*

rammdösig, *dumm.*

rammeln, sek *sw. v. sich auf dem Boden wälzen.*

ramören *sw. v. lärmend herumwirtschaften.*

ramp. in'n rampe, *im Rausch.*

randāl, *Lärm.*

range *f. eine grosse fette Sau. Schimpfwort eines Frauenzimmers, die Ähnlichkeit mit jenem Tiere hat.* [*G.*]

rangen *m. eine übermässig grosse Portion Brot, Fleisch.* [*G.*]

ranken *m. ein derbes Stück Brot (dasselbe Wort wie* rangen, *nur vom Brote gebr.).*

rant *m.* hölt den rant, *halte den Mund!*

rappel *m. die Verrücktheit.* hei hett den rappel.

rappelkopp, *ein Mensch, der den* rappel *hat.*

ratterig, *böse, schnell zornig.* [*G.*]

recken *sw. v. 1) reichen.* recke mek mal de pulle her! *2) ausreichen.* de botter reckt nich taun brode.

reff *n. 1) Falten auf der Stirn.* make nich saun reff. *2)* en langes reff, *ein langer hagerer Mensch.*

rei *m. lautes Lärmen.*

reibesemmel *f. eine Reihe von Semmeln, die dazu bestimmt ist, gerieben als Zusatz zu Klössen und dergl. verwendet zu werden.*

reien, *sich begatten.* [*G.*]

reise *f. eine Tracht Wasser.* ne reise water ut der Bode halen.

reister *m. ein Flicken am Oberleder der Schuhe (vermutlich von dem Worte Altreis d. i. Schuhflicker).* [*G.*]

reistern *sw. v. kochen.* se reistert immer wat to rechte *(eigentl. von geräuschvoller Tätigkeit gebraucht).*

repen, herumrepen, *wild, ungezogen umherlaufen.* afrepen, *abreissen, z. B. das Kleid vom Leibe, aber bloss durch Unvorsichtigkeit.* [*G.*]

reppeln *sw. v. mit einer Raufe* (repe) *die Knoten vom Flachs streifen.*

rēsskorf *m. ein runder Korb aus Weidengeflecht.*

ribe, riwe, *verschwenderisch, zu reichlich.* Si nich sau ribe met der Botter, *geh nicht so verschwenderisch mit der Butter um.* riwe met den Mule, *viel und leichtsinnig sprechend, mehr als man verantworten kann.* [*G.*]

ridel *m. Instrument zum Losstossen der Erde beim Pflügen, in andern Gegenden Raute genannt.* [*G.*]

ringelringelreie. *Die Kinder sangen sich im Kreise drehend:*

Ringelringelreie,
Auf der Schäfereie
Steht ein Topf voll Kleie.
Grosse Nüsse, kleine Nüsse.
Kickericki.

Bei letztem Worte knieten sie nieder.

rippeln, sek *sw. v. sich rühren, besonders in der Verbindung* sek rippeln un rōgen *(Krbl XXIV. 46).*

risse *pl. leichtsinnige Streiche.* risse in koppe hebben.

ritensplit *m. Titel eines Menschen, der seine Kleider nicht schont, sie bald zerreisst.* [*G.*]

rōb *herauf ist bloss Verkürzung wie* rāf *herab,* rīn *herein,* rūt *heraus.* [*G.*]

rockelōr *m. ein langer weiter Tuchmantel mit grossem Kragen.*

roden, roën, *graben,* utroën, ummeroën, *ausgraben, umgraben.* [*G.*]

rōgener *(gespr.* rējenār*) der weibliche Hering mit dem Rogen (Fischeiern).*

rōklock *n. Loch zum Abziehen des Rauches, besonders über dem Herde. Rda.:* Dat glänzt wie karfunkelstein in rōklocke

röre *f. Ofenröhre, ein kleiner Raum im Ofen zum Warmhalten der Speisen.*

rörenwater *n. Wasser aus Leitungsröhren. Von einem, der, zu einer Besorgung ausgeschickt, zu lange ausbleibt, sagt man:* Hei blifft ūt wie rörenwater. *Goethe hat die Rda. im 2. Teile des Faust und Iffland in den Jägern 1, 5 gebraucht.*

rosīne *f. Rosine.* „hei hett gröte rosinen in'n sacke“ *sagt man von einem Aufschneider. Bosse Grzb. 62, S. 773: „Ich hatte, wie man sich in Quedlinburg ausdrückte, die Tasche voll grosser Rosinen.“*

rötōge *n. die Barbe,* rubecula.

rötfēder *m. ein Fisch mit roten Flossen.*

rötkēlchen *n. Rda. er hat ein Rotkelchen gefangen d. h. er hat vor Frost eine rote Nase bekommen.*

rotz *m. der Nasenschleim.* rotz un wāter schrīen, *heftig weinen.*

rotzleppel, *Schelte: Gelbschnabel.*

rotznūse *f. Schelte: ein naseweiser Mensch.*

rudel, rudels *n. eine Menge von Sachen,* en Rudels Pappier, Feddern, Beuker, Wasen, Holt. [*G.*]

rujeniren *sw. v. etwas unbrauchbar machen, zerstören.*

rummdriwer, *m. Vagabond.*

rumfuhrwerken, *sich hastig hin- und herbewegen.*

rundteil *n. entstellt aus* **rundell.** das grosse rundteil in der mitte des Brühles.

ruppsack *m. ein „ruppiger" Mensch. Schelte.*

rusterig, *adj. 1) rostig. 2) russig.*

rütfrickeln, sek, *sich herauswinden, z. B. durch Ausreden aus einer Verlegenheit.*

sabber, sawwer *m. schaumartiger Speichel, Geifer.*

sabberletzchen *n. ein Latz, um den Speichel der Kinder aufzufangen.*

sabbern, sawwern, *geifern. Vorzügl. bei kleinen Kindern.* [*G*]

säbensinnig *adj. siebensinnig d. h. nicht recht bei Verstande.*

sack *m. der Sack. Redensarten:* hand von'n sacke, de häwer is verkofft! (*vgl.* hand von der botter!); alles, wat inn sack will! *Ausruf des Erstaunens über begangene Ungehörigkeiten.*

sackbanddräger *m. scherzhafte Bezeichnung eines Sackträgers.*

sacken *sw. v. sinken, sich setzen.*

saft *m. der Saft der Mohrrübe.*

salät *m. Rda.:* Da haben wir den salat un keinen essig = *da haben wir die Bescherung.*

salm *m. langweilige Rede; gewöhnlich:* 'n langen salm.

salzseller *m. der amtlich bestellte Salzverkäufer. (Krbl. XXII, 27.)*

sandmann *m. Wenn Kinder schläfrig werden, so sagt man: „Der Sandmann kommt!"*

satte *f. irdenes oder gläsernes Gefäss, besonders für Milch.* ne satte sure melk.

satz *m. der Sprung. Rda.: „Mache keine Sätze!" d. h. „Verhalte dich ruhig!"*

sauleder *n. Schelte für eine schmutzige Weibsperson.*

säute *adj. u. adv. süss.*

schabbig *adj. 1) schäbig, abgeschabt. 2) filzig, geizig,* engl. scabby *(Krbl. XXIV, 42; Brem. Wb. 6. Teil (1869) S. 268.*

schabernack *m. falscher, tückischer Streich.* [*G.*]

schackelster *f. die Elster, von dem Tone* „schack, schack", *den sie hören lässt.*

schämelärn *adj. schamhaft.*

schanne *f. Tragholz mit Ketten zur Befestigung der Eimer.*

schäm *f. pudor.* hei hett nich scham un gram, *er schämt sich nicht und empfindet keine Reue.*

schäpledder *n. Schafleder.* ütrîten wie schäpledder, *sich eilig davon machen.*

schäpmester. *1) Aufseher über die Schafe eines Hofes. 2) Schelte für einen dummen Menschen.*

schäpschinken *n. ein altes Buch.*

schäpsdämelich *adj. dumm wie ein Schaf.*

schäpskopp *m. 1) ein dummer Mensch. 2) ein beliebtes Kartenspiel.*

schäpskorinten, *Losung der Schafe.*

scharwerken *sw. v. hart arbeiten, eigentlich Frondienste leisten.*

schaulappen *sw. v. so auf dem Eise laufen, dass nur der eine Fuss mit dem Schlittschuh bekleidet ist, während man mit dem anderen nur von Zeit zu Zeit die Eisfläche berührt.*

schauster *m. der Schuster, Schuhmacher.* op schausters rappen, *zu Fuss, eigentl. auf dem geschwärzten Schuhzeug.*

schausterkugel *f. eine grosse mit Wasser gefüllte Glaskugel, in der sich die Strahlen des dahinter brennenden Lichtes konzentrieren.*

schelen, *die Seife aus der Wäsche spülen.* [*G.*]

schellbraden *m. der Rippenbraten vom Schweine. (Krbl. XXII, 47.)*

schelle *f. die Maulschelle, Ohrfeige.*

schelln, afschelln *sw. v. abschälen.*

schelln *st. v. schelten.*

schellribbe *f. Rippenstück des Schweines. (Krbl. XXII, 47.)*
schenke *f. ein Schrank auf den man das Trinken setzt.* [*G.*]
schenken, *zu trinken geben. Man* schenkt *ein Kind d. i. gibt ihm zu trinken.* [*G.*]
schennebein *n. das Schienbein.*
scheppeldrescher *m. ein Arbeiter, der um den zehnten Scheffel drischt. Rda.:* „essen wie ein scheffeldrescher."
scheppelig *adj.* is't nich scheppelig sau ist leppelig.
scheppeln *sw. v. Rda.:* scheppelt't nich, so leppelt't = *Kommt es nicht in Scheffeln, so kommt es löffelweise.*
schērbüdel. *1) der Babierbeutel. 2) scherzhafte Benennung des Barbiers.*
schesen *sw. v. schnell laufen.* rumschesen, *schnell umherlaufen.*
schetterig *adj. ängstlich. (Krbl. XVII, 11 u. ö.)*
schettern, verschettern *sw. v. etwas für einen geringen Preis weggeben, verschleudern.*
schēwe *f. Abfall vom Flachs.*
schibenhonnig *m. Honigscheiben.*
schille *f. Schelte.*
schinken *m. Rda.:* du hest bī mek noch 'n schinken in sölte = *du hast bei mir noch etwas auf dem Kerbholze.*
schinn *m. kleine weisse Schuppen der Haut unter dem Haar.* [*G.*]
schinnen, sek *v. an. sich plagen.*
schinner *m. der Abdecker.*
schinnerkule *f. Erdgrube für Abfälle bei den Abdeckereien.*
schippe *f. 1) die Schaufel. 2) der verzogene Mund bei Kindern, wenn sie weinen wollen.* 'ne schippe māken. *Man ruft dann auch im Scherze:* „schippen und mollen köpen!"
schlachtefest *n. der Tag, an dem „eingeschlachtet" wurde, galt in Qu. als ein Festtag, an dem Kuchen gebacken wurde und Nachbarn und Freunde zum* stēkfleisch *(s. dort) eingeladen wurden. Ich erinnere mich, dass ein Mitschüler der Quinta des Gymnasiums sein Fehlen im Unterricht auf Befragen des Klassenlehrers am folgenden Tage damit entschuldigte, dass er ein Familienfest gefeiert habe. Auf die weitere Frage, ob eine Hochzeit oder eine Kindtaufe gefeiert sei, antwortete er: „Nein, Schlachtefest!"*
schlachterschōte *f. die Molle der Schlächter.*
schlacke *f. grosse Mettwurst.*
schlagedōd *m. ein grosser unbeholfener Mensch.*
schlampe *f. ein schmutziges Weib.*
schlappen *sw. m. etwas Flüssiges schlürfend geniessen.*
schlappschleuder *f. die Schleuder als Knabenspielzeug.*
schlappschwanz *m. ein Mensch ohne Energie.*
schlarben, *schlürfen beim Trinken und im Gehen, wenn man die Füsse nicht genug hebt.* [*G.*]
schlarben *f. alte zerrissene Schuhe oder Pantoffel.* [*G.*] *(Auch* schlorben *gesprochen.)*
schleet, *abgenutzt, durch Gebrauch verdorben.* Schleet nehmen, *Schaden bekommen,* dat Tüg nimt Schleet by der Arbeit, *wird durchs Arbeiten abgenutzt.* [*G.*]
schlēks *m. flegelhafter junger Mensch.*
schlempe *f. Spülicht bei der Branntweinbrennerei, als Schweinefutter benutzt.*
schlenkerbein *m. einer der mit den Beinen schlenkert. Die Kinder singen:*

Hopp Marjanne Schlenkerbein!
Kommt die ganze Nacht nich rein.
Hat gesungen, hat gesprungen
Mit 'n kleinen Schäferjungen.

schlichtmund *m. cirkelrundes Instrument, das beim Zurichten des Leders gebraucht wird und eine scharfe Peripherie hat.* [*G.*]
schlickerbān *f. die Rutschbahn auf dem Eise.*
schlickern *sw. v. auf dem Eise dahingleiten, ohne Schlittschuh.*
schluck *m. Branntwein.*
schlumpe, schlampe *f. ein unordentliches Frauenzimmer.*

schlunsche *f. eine Schlampe, ein unordentliches Frauenzimmer.*
schlüren *pl. Pantoffeln, niedergetretene Schuh.* [*Kl.*]
schmadderwẹder *n. anhaltendes Regenwetter, wobei die Strassen kotig werden.*
schmalt *n. Schmalz.*
schmeckesäbel *m. ein Feinschmecker.*
schmede *f. die Schmiede.* vor de rechte schmede gan, *sich an die rechte Stelle wenden.*
schmērangel, *schmutziger Mensch. (s.* angel*).*
schmeren, *schmieren.*
schmire *f. Schläge.*
schmisse *pl. Schläge.*
schmök. *1) Torfmull. 2) altes Gerümpel.*
schmöken *sw. v. Tabak rauchen.*
schmöker *m. altes Buch.*
schmökern *sw. v. Romane lesen.*
schmuddelig *adj. schmutzig, besonders von der Leibwäsche.*
schmutzfinke *m. Scheltwort für einen schmutzigen Menschen.*
schnabbeln *sw. v. schwatzen.*
schnausen *sw. v. mit grossem Wohlbehagen verzehren; besonders vom Obste gebraucht.*
schnuckelchen *n. Kosewort für kleine Kinder:* **mīn schnuckelchen!**
schnecke *f Gebäck in Form einer Schnecke.*
schneekönig *m. Rda.:* lachen wie ein schneekönig.
schnelle Katrīne *f. Durchfall, Diarrhöe.*
schneppel *m. Die beiden abgebundenen Enden einer Wurst, von ihrem schnabelartigen Aussehen so genannt.*
schniderkarpen *m. der Hering. (Krbl. XXIV, 101).*
schnippelei *f. Handlung des Schnippelns d. h. des Zerschneidens von Zeug, Papiers u. a. in kleine Stücke.*
schnodderig *adj. verletzende, beleidigende Antwort gebend (von* snodder, *Nasenschleim).*
schnökern *sw. v. 1) nach etwas herumsuchen. 2) naschen.*

schnuppe *f. Schnuppe.* dat is mek schnuppe, *das ist mir gleichgültig.*
schnuppern, *die Nasenlöcher bewegen um den Geruch von einer Sache zu bekommen, auch umhersuchen.* [*G.*]
schnurren, *herumgehen und betteln.* Geld tau hope schnurren, *ist Geld zusammen betteln.* [*G.*]
schnurz *m. der Durchfall.*
schnurzen *sw. v. den Durchfall haben.*
schnute, schnütchen, *Liebkosungswort für Kinder.*
schock schwenzelenze! *Ausruf der Verwunderung.*
schoner, *meist gehäkelte Decken, die zum Schonen des Bezuges auf den Armlehnen von Sofas und Polsterstühlen mit Stecknadeln befestigt werden.*
schönfärber *m. ein Färber, der Schöntuch (feine Stoffe) färbt.*
schorstein *m. der Schornstein, Rauchfang.*
schötentoffel *m. ursprünglich eine Figur aus Lumpen, die zum Verscheuchen der Vögel in die Schoten (Erbsenfelder) gesetzt wurde, dann im bildlichen Sinne ein Mensch, der wie eine Vogelscheuche aussieht.*
schötkelle *f. ein mit Ketten am Frachtwagen befestigtes aufwärts gebogenes Sitzgitter.*
schrapen *sw. v. schaben, kratzen, besonders im Haushalt gebraucht:* mören, kartuffeln schr.
schraube *m. Er ist eine alte Schraube, d. h. ein zu Neckereien geneigter Mensch.*
schrauben *sw. v. necken.*
schrinnen *sw. v. jucken.* de wunne schrinnt.
schröppen. *1) schröpfen. 2) jemandem sein Geld abnehmen.*
schrubben *sw. v. mit dem Schrubber scheuern.*
schrubber *m. eine Bürste mit langem Stiel zum Scheuern der Stuben.*
schrumpelig *adj. zusammengeschrumpft, verschrumpft.*

schrumpeln, einschrumpeln *sw. v. einschrumpfen.*
schubbejack *m. Lump, erbärmlicher Wicht.*
schubben, sik, *sich an etwas reiben, scheuern.*
schüchter *m. eine Vogelscheuche.*
schüchtern *sw. v. scheuchen. W. Heimburg, Im Wasserwinkel S. 25:* nachdem sie Heidlichs „ihre" aus dem wasser geschüchtert.
schuckeln *sw. v. hin- und herbewegen.*
schucken *m. der Schlucken.*
schuddern *sw. v. schaudern vor Kälte.*
schüerken *n. das Schäuerchen, Krampfanfall bei kleinen Kindern.*
schüffel *f. die Schaufel.*
schūfkarre *f. die Schiebekarre.*
schuften *sw. v. stark arbeiten. W. Heimburg, I. W. S. 312.*
schuhut *m. der Uhu.*
schukke *f.* **schukkebrunnen** *m. die Pumpe.*
schukken, *Wasser aus einem Brunnen pumpen.* [*G.*]
schulen *sw. v. misstrauisch ansehen.*
schulen gān, *die Schule schwänzen.*
schummer *m. die Dämmerung.* Abends im Schummern. *W. Heimburg, Im Wasserwinkel S. 19.*
schummerstunne *f. Dämmerstunde.*
schüne *f. die Scheune.*
schünendōr *n. das Scheunentor.* öpen stan wi'n schünendōr.
schunkel *f. die Schaukel.*
schunkeln *sw. v. schaukeln.*
schuppen *sw. v.* **schuppsen** *sw. v. stossen.*
schūr *n. Regenschauer, Regenguss.*
schūr *adj. geschützt vor Unwetter.* ek sitte hīr schūr un schēne.
schustern, sich, *sich in Gunst setzen, anschmeicheln. Bosse, Grenzb. 62. Jahrg. S. 761: „Manche Primaner suchten sich bei dem Direktor dadurch zu* „schustern", *dass sie demonstrativ lange und laut lachten."*
schute *f. pl.* **schuten,** *Grabscheit.*
schütt *n. das Schutz, die schubtürartige Vorrichtung zum Hemmen des zudringenden Wassers.*

schwabe *f. 1) eine alte Schuhsohle, die von den Schustern zur Einlage in neue Schuhe oder Stiefel gebraucht wird. 2) die Schabe, eine Käferart.*
schwalch *m. der dicke Dampf von einer brennenden Lampe.*
schwalgen *sw. v. „die Lampe schwalcht" d. h. sie brennt so, dass sich der verdichtete Dampf am Lampenglase ansetzt.*
schwanz *in der Redenart* **ob den schwanz slan oder kloppen,** *heimlich unterschlagen, Unterschleif machen.* [*G.*]
schwappeln, *ein Gefäss mit flüssigen Sachen in Bewegung setzen.* **ebberschwappeln,** *überfliessen machen durch Unvorsichtigkeit.* [*G.*]
schwedenkopp *m. eine kurze Haarfrisur der Frauen und Mädchen, die auch in Quedlinburg während der „Franzosenzeit" Mode wurde. Als bei dem Wiedererwachen des nationalen Bewusstseins diese fremde Tracht verpönt wurde, soll sich, wie mein Grossvater erzählte, ein eitles Mädchen die abgeschnittenen langen blonden Zöpfe an die inzwischen wieder gewachsenen kurzen Haare haben anbinden lassen.*
schwelen *sw. v. ohne helle Flamme brennen.*
schwellhucker *pl. Spottname für ein Gericht dicker Graupen.*
schwenzelenze *f.* **dat du de schwenzelenze krigst!**
schwenzeliren, *herumschwänzeln.*
schweppe *f. Peitschenschnur.* vor de Schweppe krin oder nehmen, *d. i. brav zusetzen, anstrengen.* [*G.*]
schwewelbanne *f. Leute, die zu allen Schandtaten fähig sind.*
schwewelsticken *n. das Schwefelholz.*
schwiendig? dat sall mal en schwiendigen abend werden. [*Kl*]
schwimel *m. der Wirtshausläufer.*
schwimeln *sw. v. übermässig kneipen.*
schwimelig *adj. schwindelig.*
schwimelkätzchen. *Die Kinder drehen sich im Kreise, bis sie schwindelig werden, und singen:* Schwimel-

kätzchen, halt mich feste, dass ich nich inn Brunnen falle!

schwinedrīwer *m. der Schweinetreiber, Schweinehändler.*

schwineken *n. kleines Schwein. Beim Wettlaufen geben die Kinder das Zeichen zum Auslaufen aus dem „Male“ durch den Vers:* „Tüt, Schwineken rüt. Wer nich rüt will, der is!“

schwippelig *adj.* der emmer is schwippelig full, *voll zum Überlaufen.*

schwipps *m.* en schwipps hebben, *angetrunken sein.*

schwögen *sw. v. mit vielen Worten klagen.*

schwulibus. er ist in schwulibus, *er ist in Verlegenheit.*

seden, *sieden.* Fru, dat geit nich! alle dage gesaden un gebraden! *sagte ein Quedlinburger Arbeitsmann, als ihm seine Frau an einem Sonntage* „grupen un bonen“, *ein Quedlinburger Lieblingsgericht, vorsetzte.*

sedig, seïg, *geduldig, sittsam.* en sediger minsche, en sediges deir. [*G.*]

seichen *sw. v.* mingere.

selenwärmer *m. ein gestricktes Tuch, das kreuzweis um die Brust geschlagen wurde.*

semig *adj. schleimig, breiig, von Kartoffeln, Saucen u. drgl.*

semmelvos *m. ein Mensch, dessen Haar blond ist, wie der obere Rand einer Semmel.*

sēmsbläder *pl. die Blätter des Semesbaums* (cassia senna), *ein Abführungsmittel.*

sēpe *f. Seife.*

seufzer, *Schmutzfleck in der Kleidung.* [*G.*]

sied, *niedrig.* Hoch un sied, *hoch und niedrig.* [*G.*]

sīltüg, sīdeltüg *n. Pferdegeschirr.*

sipern, dorchsipern, *durchschwitzen, durchdringen.* [*G.*]

socke *f. 1) der Strumpf.* immer lustig op socken! *Aufforderung zur Lustigkeit. Vgl. Krbl. XXIII, 36: „Wenn der niederdeutsche Arbeiter bei seinem improvisierten Tanze Holzschuhe anhat, so wirft er sie bei Seite und tanzt ausgelassen auf Socken.“* sek up de socken maken, *sich auf die Strümpfe machen, eilig davonlaufen. 2) ein unordentliches und träges Frauenzimmer.*

socken *sw. v. laufen.*

söle *f. Sole, Salzbrühe.*

solen *sw. v. lügenhafte Geschichten erzählen.*

sonne = so eine. Ne, sonne frechheit.

sōpke *m. der Trinker.* hei is en sōpke.

spanne mōl! attende. [*Kl.*]

sparling *m. der Sperling.* heit hett sparlinge under der mütze, *er nimmt die Mütze nicht ab.*

spassvogel *m. ein in zwei Spitzen auslaufendes Gebäck aus feinem Weizenmehl.*

speddel, *Grasrain zwischen Ackerflächen.* [*Kl.*]

spektākel, spitakel *m. Lärm.*

spellern *sw. v. spalten, splittern, besonders Holz.*

sperrkuckewīt *n. spasshafte Bezeichnung des Perspektivs, Fernrohrs.*

speukeding, spūkeding *n. Gespenst.*

speukewinkel *m. ein Ort, wo es spukt.*

spīl *n. ein zugespitztes Stäbchen, um Würste an beiden Enden damit zu verschliessen.*

spillern *adj. mager.*

spīrchen *n. ein wenig.*

spire *f. ein wenig (eigentl. kleine Spitze,* spica, arista). keine spire, *gar nichts.*

spitzköppe *heissen die Kätner in Ditfurt.* [*Kl.*]

sprangeweit, sperrangelweit *adv.* die tür steht sprangeweit offen.

spree *f. der Staar.*

spunnig *f. Bettgestell.* [*G.*]

sek stabbeln *sw. v. sich gegen etwas anstemmen. Auch pflegt man, wenn man nicht mehr essen kann, zu sagen:* et stabbelt sek.

stadtpoete *m. In meinen Kinderjahren lebte in Qu. ein Geistlicher a. D., der bei festlichen Anlässen im „Wochenblatte“ Gedichte veröffentlichte. Ihn nannte mein Grossvater, dessen Jugendzeit noch in*

das 18. Jahrhundert reichte, nur den **Stadtpoeten.**

stammerbock *m. der Stotterer.*

stanne *g. Standgefäss für Wasser in der Küche.*

stake *f. die Stange*

stakig *adj. lang wie eine Stange.*

stappeln *sw. v. mühsam gehen.*

stätsch *adj. stattlich.*

steckerling *m. der Stichling, ein kleiner Bachfisch.* gasterosteus aculeatus.

stecknatel *f. die Stecknadel.* ek hebbe dek esocht wie ne stecknatel.

steckräuwe *f. die Steckrübe, Kohlrübe,* brassica napus esculenta.

stękfleisch. *Das Fleisch vom unteren Halse des Schweines, wo dasselbe beim Schlachten gestochen wird (s. Krbl. XXIV, 24).*

stękworscht *f. aus dem* stęk *bereitete Wurst (s. Krbl. XXIV, 6, 24).*

stęldieb *m. hd. Dieb; nur als Schimpfwort von Kindern gebraucht.*

stellwagen *m. der Leiterwagen. W. Heimburg, Im Wasserwinkel S. 314.*

stenzeln, *mit Gewalt fortstossen.* [*G.*]

stenzen *sw. v. jemand derb zusetzen.*

steppeln *s. v. Nachlese bei der Ernte halten.*

steppeler *m. So nannten wir einen Mitschüler, der seine schriftl. Arbeiten aus denen seiner Mitschüler „zusammenzusteppeln" pflegte.*

steppke *m. der Teufel.*

stepsel *m. kleiner Junge.*

sterken, sterkenkalw *n. ein Kalb weiblichen Geschlechts, ehe es gekalbt hat.* [*G.*]

stibitzen *sw. v. stehlen.*

stīfel *sw. m. hölzerne Stange zur Befestigung von rankenden Bohnen.*

stinkematz *m. ein übelriechender Mensch.*

stippe *f. Brühe, Tütsche.* [*G.*]

stippen, *tutschen.* **instippen,** *eintutschen.* [*G.*]

stippstörken *n. kleine Geschichte, Schwank, Anekdote.*

stītz *m. das äusserste Hinterteil der Gans. Von einem Schwatzhaften sagt man, er habe vom Gänsestietze gegessen.*

stīzel *m. Eine Art kleiner drei- oder viereckiger platter Kuchen von grobem Brot oder feinerem Mehl.* [*G.*] (Demin. *von* stīts, *Schambach, S. 211). Jetzt haben dieselben stets eine ovale Form.*

stīzelstrīker *m.* kaukenbecker un konditer un dōrbī ōk stīzelstrīker.

stoffel *m. ein ungebildeter Mensch.*

storgen, *vertraut schwatzen.* [*G.*]

strakeln, henstrakeln, *strecken, hinstrecken.* [*G.*]

strämel *m. ein langer, schmaler Streifen.*

sträne *f. ein Gebind.* ne sträne garn.

streker *m. Landstreicher.*

strenzelbüchse *f. eine aus Holunderholz gemachte Spritze der Knaben.*

streew, *stark, steif, dick.* En strewer (streber) Junge, *ein starker Junge.* De Deig is tau streew, *der Teig ist zu fest.* [*G.*]

strīken *sw. v. streichen, massieren. Zur Befreiung von Gliederreissen liess man sich, lange bevor die Massage aufkam, „*striken*". Es geschah mit Daumen und Zeigefinger, die durch Öl (oder bisweilen auch Essig?) angefeuchtet wurden, durch besonders darauf eingeübte „Streichefrauen bezw. -Männer".*

strote *f. die Luftröhre, besonders der Gans.* et is mek wat in de unrechte strote komen, *d. h. in Speise- statt in die Luftröhre*

strullen *sw. v.* mingere.

strumpsocke *f. das Fussende des Strumpfes bis zur Hacke.*

strunzel *f. Scheltwort für ein schmutziges Frauenzimmer.*

strütze *f. Ährenbündel.* [*Kl.*] *W. Heimburg, Im Wasserwinkel S. 10:* ein paar kleine schmutzige Jungen suchen eifrig den verloren gegangenen Erntesegen; sie haben schon so dicke „Ährensträusse", dass die braunen unsaubern Hände sie kaum noch fassen können.

stube *f.* auf die stube gehen *gebrauchte man von den Mädchen, die in den Tuchmachereien arbeiteten.*

stücke *n. von einem grossen starken Frauenzimmer sagt man:* sei is en hellesches stücke.

studenterīe *f. die Hochschule, Universität (s. Bosse, Grenzbot. Nr. 43, S. 409).*

stūlschreiber *m. ein Schreiblehrer an den öffentlichen Stadtschulen, dem zugleich die Abschrift der Bürgerbriefe u. a. übertragen war. (Krbl. XXI, 60, 74 und Dähnert, Pomm.-Rüg. Wb. S. 465.)*

stūr, *starr:* hei . süht mek sau stūr ān; de hāre stān em sau stūr.

sturreln *sw. v. herumstochern, z. B. im Feuer.*

stutts, *nur in Verbindung* upp'n stutts *sofort.*

suerdeichstizel *m. Sauerteichstiezel, Fladen aus Brodteig backte die Hausfrau mit dem Brode. Sie wurden noch ofenwarm gegessen.*

süll *m. Türschwelle.* [*G.*] *Die Ditfurter wurden verspottet, weil sie dieses Wort mit scharfem* s **(ſs)** *und mit* ll *(nicht* l*) sprachen.*

summs *m. lärmende Rede:* make doch nich saunen summs.

sünn *f. die Sünde. Rda.:* et is ne sünn un ne schann!

sünndāgsch *adj.* hei hett de sünndagschen *(Hosen)* ān.

sunnenplecken *pl. Sommersprossen.*

süpern? gesüperte knippel, *Knüppel von geschältem Eichenholze.* [*Kl.*]

süpūt *m. der Säufer.*

tachtel *f. Ohrfeige.* [*G.*]

tachteln *sw. v. ohrfeigen.*

tadel *m. Geschwür am Finger. (Krbl. XIX, 86, XX, 15, XXI, 13.)*

tageln *sw. v. prügeln.*

takel *f. ein lotteriges Frauenzimmer.*

takeltüg *n. Lumpengesindel.*

taleke *f. Dohle, albernes Mädchen.* [*G.*]

tālpennik *m. der Zähl-, Rechenpfennig, die Spielmarke.*

tāpen, *Possen machen durch Handlung, nicht durch Reden. Von Tieren und Menschen.* Hei bitt nich, hei tāpt man, *d. i. der Hund beisst nicht, sondern thut nur so, als wenn er beissen wollte.* [*G.*]

tapps *m. Tölpel.*

tater *m. 1) Zigeuner. 2) ein Mensch von gelber Hautfarbe.*

taterlīschen *f. Mädchen von dunkler Hautfarbe und dunkeln Haaren.*

taubrige *f. das was gemeine Leute zum Brot essen, z. B. Speck, Butter, Wurst. Eigentlich das was die Knechte zum Frühstück und Vesperbrot bekommen. Man spricht auch aus* **Tauberedi.** [*G.*]

taubringer *m. der „Zubringer" des Wassers bei der Spritze.*

taumoden *sw. v. zumuten.* dat will ek dek nich taumoden.

teckel *m. Dachshund. Schelte für einen krummbeinigen Menschen.*

teckelbeinig *adj. krummbeinig.*

teckeln *sw. v.*

tē *m. der Tee. Rda.:* drink tē, Luischen! *d. h. „Warte ab!"*

teiben, teiwen, teben, tewen, *warten, zögern.* Teiwe en bettgen, *warte etwas.* [*G.*]

teke, schapteke *f. Schaflaus.* [*G.*]

tēkessel *m. der Einfaltspinsel.*

tengen, *beginnen, anfangen.* Et tenget Dag tau weren, *es beginnt Tag zu werden.* [*G.*]

terneidsname, *Ökelname.* [*G.*]

ticktacken, *necken* (tucketacken Redent. Spiel 1146).

tie *m. So heisst der Versammlungsplatz der Bauern mit frischen Rasen und Linden versehen.* [*G.*]

tier. *Rda.:* bei mir hat das arme Tier geheckt, *d. h. ich habe kein Geld im Beutel.*

tiffe *f. das Weibchen des Hundes.*

tilegans *f. die Gans in der Kindersprache, von dem Lockrufe:* tīle, tīle.

Tilemann. *Die Kinder singen:* In Padeborn, in Padeborn da baden sek de gäuse, da kimmt der kleine Tilemann un schleit se op de schwänze.

tilte *f. der zugespitzte Schnabel oder Schneppe an einem Gefäss zum bequemern Ausgiessen.* [*G.*]

timmermann *m. der Zimmermann.* **wisen, wo de timmermann dat lock laten hett** = *aus der Tür weisen.*
tippel *m. der Punkt auf dem Buchstaben i. 2) ein einfältiger Mensch.*
tippelig *adj. einfältig.*
tippen *sw. v. etwas eben berühren.*
tiss, titt *m. die Zitze, Brustwarze bei Menschen und Tieren.* **'n titt gäwen,** *die Mutterbrust reichen.*
titschen, eintitschen *sw. v. eintauchen. W. Heimburg, Im Wasserwinkel S. 7: „Eva hat ihre langen Zöpfe über die Schultern genommen, damit die eingeflochtenen rosa Bänder nicht ins Wasser* **„titschen“**, *wie man in Hohenburg (Quedlinburg) sagt.*
toewe *m. Hund im verächtlichen Sinn.* [*G.*] *(***tewe** *gesprochen.)*
toffel *m. ein grober, bäurischer Mensch.*
to hōpe. alle to hōpe, *alle zusammen.*
tokken, *die alte Mietswohnung verlassen und in eine neue ziehen.* **ūttokken,** *ausziehen.* **tokketüg,** *Mobilien, die man dabei transportiert.* [*G.*]
tokkeln *sw. v. umziehen, die Wohnung ändern*
tōkrīgen *sw. v. als Zugabe bekommen beim Kaufmann, Bäcker usw.*
tōle *f. ein Hund, der nicht von reiner Rasse ist.*
tollpatsch *m. ein ungeschickter Mensch.*
tolterjān *m. ein Mensch von unsicherer Gangart.*
toltern, *hin- und herwanken im Gehen.* [*G.*]
tōn *m. Fusszehe.*
tōr *m.* **um's tor gehen,** *einen Spaziergang um die Stadt machen. Auffällig ist der Singular, wohl nach Analogie von* **vor's tor gehen** *gebildet.*
torkeln *sw. v. stark taumeln.*
tort *m.* **einen 'n tort daun,** *jemand einen Schaden tun; hd. einem etwas zum Torte = Trotz tun.*
totig *aus nd.* **dodig,** *tot. Ein Kind, das Wurst ist, neckt man mit den Worten: „Ich würde doch keine Wurst essen, die ist ja vom* **totigen** *Schweine!“*
trabanten *pl. kleine Kinder (angelehnt an* **traben**?*).*
träne *f. 1) Tropfen.* **ne träne brennewīn.** *2) ein langweiliger Mensch (s.* **dräne***).*
trampeltier *n. (Umdeutschung von Dromedar) wird als Schelte für einen tölpelhaften Menschen gebraucht.*
trampen, *hart auftreten mit den Füssen.* [*G.*]
tramper *m. ein Mensch, der hart auftritt.*
tränküsel *m. 1) Öllampe (s.* **krüsel***). 2) ein einfältiger Mensch.*
tränpott *m. ein dummer, langweiliger Mensch.*
transeln, auftranseln *sw. v. das Aufgehen einer Naht.*
trine *f. ein einfältiges Frauenzimmer: „Du bist eine* **trine**!*“ eig. Katharine.*
trinewäsche *f. dasselbe.*
trollpapa, *Bezeichnung eines alten schwachsinnigen Bierfiedlers.*
trommelbauer *m. der Trambur (Kindersprache).*
trulen, trummeln, *fortrollen.* [*G.*]
trüll *m. dünner Kaffee.*
tründeln *sw. v. zögern, langsam bei der Arbeit sein.*
trütlischen *n. einfältiges Frauenzimmer.*
tudeln, *zausen.*
tuffeln *plur. Pantoffeln.*
tuffelmäker, *der Pantoffelmacher.*
tunstake *sw. m. Zaunpfahl.*
tuscheln *sw. v. heimlich flüstern.*
bunte tute. *Die Kinder erhielten solche am ersten Tage, wenn sie die Schule besuchten (Bosse S. 289).*
tütjendreier *m. Dütendreher, Spottname des Materialwarenhändlers.*
tuttern *sw. v. zögern, säumen.* **hier werd nich getuttert!**
tweiback *m. hd. Zwieback, rundes Gebäck aus „Billenbroden“ hergestellt, die der Breite nach durchschnitten und nochmals geröstet werden.*

twierbüster, *ungewiss, zweifelhaft.* ek bin twierbüster, *ich bin zweifelhaft.* [*G.*]
twine *f. eine Art Rock für Männer.*
überfall *m. (hd.) einen guten Überfall hat, wer ein Glas Bier, Wein etc. schnell leeren kann.*
übersetzen *(untrennbar), ein Haus übersetzen lassen, d. h. ein Stockwerk aufsetzen lassen.*
überzogen. er ist von sich überzogen, *d. h. von sich eingenommen. Wohl entstellt aus überzeugt.*
überzuckert. er ist von sich überzuckert, *dasselbe.*
ule *f. 1) die Eule. 2) der Haarbesen.*
ulen *sw. v. mit dem Haarbesen fegen.*
ulenflucht *f.* in de ülenflucht, *in der Dämmerung.*
ulenpingesten, calendae Graecae.
ulenprust *m. das von den Eulen ausgespieene Gewölle.*
Ulenspeigel, *der Eulenspiegel, närrischer Kerl.*
ulk *m. Scherz.*
ulrich *m.* vomitus.
um und um *adv. rundherum.* hei dreit sek umundum.
umdöpen *sw. v. umtaufen, einen anderen Namen geben.*
umkēkeln *sw. v. umfallen.*
umkipp *m. die Fehlgeburt.*
umkippen *sw. v. umfallen.*
ümmsein. in 'n ümmsein, *im Umsehen, im Augenblick.*
umstülpen *sw. v. das Oberste (eines Gefässes) nach unten kehren.*
umsüst *adv. umsonst, unengeltlich.*
undek, undäg *n. u. m. elender Zustand.* [*G.*]
underdūken *sw. v. untertauchen.*
undererdisch *adj. auffallend klein.*
underkötsch *adj. mit Eiter untersetzt.*
underlāt *mit vorgesetztem* **all** = *jeden Augenblick, häufig.*
unken *sw. v. stöhnen. „Sehen Sie man wieder freundlich aus und* unken *Sie nicht so!" W. Heimburg, Im Wasserwinkel S. 354.*
unmulstern *adj. unzufrieden.*
unode, *ungern.* ek daut unode. [*G.*]

unrīmisch *adj. toll.*
urchel *m. n. ein hässlicher Mensch.*
ütätschen *sw. v.* 'ätsch' *sagend den Finger streichen, um jemand zu beschämen.*
ütbliwen *sw. v. ausser Atem sein. Wenn ein Kind so heftig geschrieen hat, dass der Atem stockt, so sagt man:* et blifft üt.
ütbögen *sw. v. ausbiegen.*
ütdoppen *sw. v. aushülsen.*
ütfallend *part. adj. grob.*
ütfāren *sw. v.* de mund is mek utefaren, *wird bei einem Ausschlage gesagt.*
ütferschämt *adj. unverschämt.*
ütfręten wat, *einen tollen Streich ausführen.*
ütgabegeld *n. Taschengeld für kleine Ausgaben.*
ütgeschlanen, *ganz vollkommen. Man sagt* den ganzen utgeschlanen Dag, ut geschlane Nacht. *Sonst wirds eben nicht gebraucht.* [*G.*]
üthauen *sw. v.* wenn't man üthaut, *wenn es (das Geld) nur reicht!*
üthunzen *sw. v. heruntermachen, ausschelten.*
ütkalmisern *sw. v. durch unermüdliches Nachsinnen etwas herausbringen.*
ütkeisen *sw. v. ausstossen, boykottieren.*
ütkratzen *sw. v. sich aus dem Staube machen.*
ütneien, *stark laufen.* [*G.*]
ütnęmend *adv. sehr.* dat gefüllt mek ütnęmend.
ütschellen *st. v. ausschelten.*
ütschölen *sw. v. spülen, im Wasser ausschwenken.*
ütschwelen *sw. v. ausräuchern, z. B. einen Bienenstock.*
ütstān *st. v. ausstehen, leiden.* ek kan en vör'n dōd nich ütstān.
ütstockeln *sw. v. etwas (z. B. ein Vogelnest) dadurch zerstören, dass man einen Stock darin herumbewegt.*
ütwischen einen wat, *jemandem etwas zufügen, mit dem Nebenbegriff des Heimlichen und Hinterlistigen.*

ützippen *sw. v. (siehe* zip zip), *ausschümen.*
uzen *sw. v. foppen, necken.*
wabbelig *adj.* 1) *vom Fleische: fett und beweglich herabhangend.* 2) *übel vom Gefühl des Hungers oder nach dem Genusse von fetten Speisen.*
waisenknabe *m. ich bin ein* waisenknabe *gegen sie, sie sind gegen mich im Vorteil! W. Heimburg, Im Wasserw. S. 227.*
waisenprange *m. ein Kind, das alles, was ihm in die Hände kommt, zerstört oder verdirbt.*
wälig *adj. jugendlich übermütig, ausgelassen, namentlich von jungen Leuten und jungen Pferden gebraucht.*
wanschke *f. die Wanze.* Wenn dat nich gaud vor de wanschken is, denn weit ik nich, wat better is.
wäsche *f. demin. von* wase, *Base.*
wasserpatscherei *f. das* patschen *im Wasser. W. Heimburg, Im Wassserwinkel S. 16.*
walnot *n. pl.* walnöte, *Walnuss.*
wamsen, verwamsen *sw. v. durchprügeln.*
wanne, wanne! *warnender Zuruf.*
warmflasche *f. mit heissem Wasser gefülltes Gefäss zum Wärmen der Betten.*
wärgeseggersche *f. Wahrsagerin.*
warhaftigen gott! *Beteuerungsformel.*
wartefrū *f. gedungene Wärterin bei einer Wöchnerin.*
warten *sw. v. (mnd.* worden) *beobachten: von diesem Fenster kann man die ganze Strasse* warten.
wase *f.* 1) *Vatersschwester und Mutterschwester.* 2) fru wase *wie* her vetter, *auch zur Bezeichnung jeder freundschaftlichen Beziehung.*
wase *f. pl.* wasen, *Stangenholz.*
wasel, wasele *f. das Wiesel,* mustela.
wassdauk *m. Wachstuch.*
wat, *etwas. Rda.:* vor wat is wat.
waterjunfer *f. Name der Libelle.*
waterkolk *m. Aufstossen, wobei das Wasser aus dem Munde läuft.*
waterstanne *s.* stanne.
waterstripe *f. der Wasserstreif, nicht ausgebackene Streifen im Brote.*
wecke *f. (mnd.* wegge) *grosser Kuchen in Keilform, der zu den Festtagen gebacken wird.*
wedderspēl *n.* einen dat wedderspel hollen, *jemandes Pläne vereiteln.*
wedderström. du bist immer weddernstrom, *eigentl. du schwimmst immer gegen die Strömung, d. h. du bist immer den Meinungen und Absichten anderer entgegen.*
wedderwōre *pl. Widerrede, unpassende Verteidigung.* wisst de noch wedderwōre hebben?
wedewinde *f. die wilde Winde.*
wegbliwen *sw. v. (auch* ütbliwen) *wird vom Kinde gesagt, dem vom heftigen Schreien der Atem stockt.*
weichbite *f. die Bütte, in der bei den Schuhmachern das Leder eingeweicht wird.*
wellfleisch *(von* wellen, *kochen). Das Fleisch vom Schweine, welches bei den „Schlachtefesten“ zum Frühstück genossen wurde (s.* stēkfleisch).
wendeheuke, *einer der den Mantel nach dem Winde hängt* [*Kl.*] *von mnd.* hoike *m. der Mantel.*
wibbeln *sw. v. sich lebhaft hin und her bewegen, meist in der Verbindung* kribbeln un wibbeln.
wibbelwabbelich, *übel vom Nüchternsein.* [*G.*]
wickel *m. etwas zusammengewickeltes. z. B. ein Zopf Haare. Rda.:* einen bi'n wickel krigen, *jemand hart anfassen.*
wicken. in de wicken gan, *verloren gehen.*
wiēn, widen, *güten.* **utwiēn,** *ausgüten.* [*G.*]
wihe *f. der Weih* (falco milvus).
wimen *m. die Stange, auf der die Hühner des Nachts sitzen.*
win, *Wein. Bei Branntweinbrennern heisst der Branntwein bei dem 2ten Übergang so, der erste Übergang gibt die Lutter.* [*G.*]
windbeutel, *ein Gebäck in Beutelform. wurde in Quedlinburg früher am*

„weissen Sonntag“ (Sonntag vor Ostern) gegessen.

windruffel *f. Weintraube.*

windscheif *adj. schief.*

wippen *sw. v. auf- und niederbewegen.*

wische *f. die Wiese.*

Wieschen, *Koseform für Luise.*

wisen *sw. v. zeigen. Rda.:* **hei will sek wat wīsen,** *er will sich zeigen, grosstun. Auch hd. wird* **weisen** *= zeigen gebraucht.*

wiser *m. der Zeiger an der Uhr.* **handwiser,** *der Wegweiser.*

witchen *sw. v. weissen, tünchen (der Wände und Zimmerdecken).*

witcher *m. der Tüncher.*

witschen *adj. u. adv. blass.* **hei sūt sau witschen ut.**

wittfru *f. Witwe.*

wittgerwer *m. der Weissgerber.*

wittmann *m. Witwer.*

wiwestück *n. eine Frauensperson (verächtlich).*

wiwertüg *n. collect. das Frauenvolk (verächtlich).*

wocken *m. der Spinnrocken.*

wockenbreif *m. ein um den Flachs des Spinnrockens gelegter dünner Pappstreifen, der auf der äusseren Seite verziert ist und mit einem Bande befestigt wird.*

wohen *adv. wohin; auch getrennt.* **wo wutt de hen?**

sek wöltern *sw. v. sich wälzen.*

wolsmack *m. die Leckerhaftigkeit.* **wolsmack makt den beddelsack,** *Leckerhaftigkeit bringt den Menschen an den Bettelstab.*

worm *m.* **hei hett wörmer in'n koppe,** *er hat Launen, grillenhafte Einfälle (vgl.* **mucken***).*

worstspīl *s.* **spīl.**

wormkauken, *kleine Plätzchen zum Abtreiben der Eingeweidewürmer.*

wormlock *n. von einer derben Speise sagt man:* **dat sett sek vor de wormlöcker.**

worstkrūt *n. Majoran und Thymian, die zur Wurst genommen werden.*

worstsuppe *f. Brühe, in der die Wurst gekocht ist.*

sek wrangen, frangen *sw. v. ringen, sich balgen.*

wringen *sw. v. ausringen, nasses Zeug stark zusammendrehen und so das Wasser herauspressen.*

wülwisch *adj. wölfisch.* **ne wülwische külle** *(Kälte).*

wulle *f. die Haare.* **einen in de wulle packen,** *in die Haare fassen.*

wullkopp *m. der Krauskopf.*

wundern *sw. v. beständig Bedenken äussern.*

wunderklump *m. ein Mensch, der stets „wundert“.*

wuneften, *in welcher Gegend* **wuneften wont hei denn,** *d. i. in welcher Gegend wohnt er denn.* [*G.*]

wupptich *n. ein kleiner Schnaps, der mit einem Schluck ausgetrunken wird.*

zabbern, *von Hunden, wenn sie auf eine heulende Art unablässig bellen. Uneigentlich zanken mit vieler Geläufigkeit der Zunge.* [*G.*]

zadder *hd.* [*entstellt aus nd.* **tader**] *ein zähes Stück Fleisch, das mit Sehnen durchsetzt ist.*

zadderig, *zäh, faserig (vom Fleisch).*

zage *m. Feigling; nur in der Rda.:* **schrien wi ein zage.**

zähmen *refl. v. (nd.* **sek tämen***), sich etwas zu gute tun, etwas auf sich verwenden.* **er zähmt sich nichts.**

zapperlot! *Interj.*

zarren, *necken, vexiren.* [*G.*]

zaunstake *f. der Zaunpfahl.*

zeit *f. Liebe Zeit! Ausruf des Mitleids.*

zekken, *necken, vexiren.* [*G.*]

zerjen *sw. v. in bösartiger Weise necken, zum Zorne reizen.* **zerje nich mit dem kinde.**

zeter mordio! *Interj.*

zettern *(mnd.* **seteren,** *zittern) in der Zusammensetzung* **zettern un bebbern.**

zibbe *f. weibliches Kaninchen.*

zicke *f. Ziege.*

zinshān *m. ein leicht erregbarer, streitsüchtiger Mensch.*

zipen, *pfeifen wie Mäuse oder Vögel, uneig. jemanden brav zusetzen.* [*Qu.*]

zipp zipp. *Interj. zur Beschämung kleiner Kinder.*

zippel. *1) Zwiebel. 2) Zipfel, Ende an der Wurst, an Sachen, zur Kleidung u. dgl. gehörig.* [*G.*]

zippolle *f. Zwiebel.*

verzippeln, *verzweifeln.* [*G.*]

zippelnkönige *pl. Spottname für die Gemüse bauenden Bewohner des Dorfes Westerhausen.*

zipsersamen, *zerriebene Zitwerwurzel zum Abtreiben der Würmer bei Kindern.*

zisemänneken, *nass gemachtes und wieder halbgetrocknetes Schiesspulver, das angezündet und zischend allmählig verzehrt wird (ein Knabenspiel).*

zitter *f. Kirchengewölbe der Schlosskirche. (Korbl. VII, 7 f., 47 ff.)*

zohn *m. Zehe* [*hd. aus nd.* **tōn** *entstellt*].

zopp *m. der Zopf. Rda.:* **ek will dek op'n zopp spucken,** *ich will dich demütigen.*

zu. **ein zuer wagen** *(nd.* **en tōen wagen***), ein geschlossener Wagen.*

zuckeltrab *m. langsamer Trab (vgl. Brem. Wb. 4, 1090): der Tauwind erschwert den Füchsen das Laufen, dass sie es nicht über einen* **zuckeltrab** *bringen. W. Heimburg, Im Wasserwinkel S. 147.*

zuckerding *n. Da hat 'ne Mutter einen Weihnachtsbaum geputzt und da hängt ein reizend buntes* **zuckerding** *dran. Heimburg, Im Wasserwinkel S. 236.*

zuckerguss *m. In der Mitte der Tafel prankt das Modell der kleinen Villa aus* **zuckerguss** *hergestellt. W. Heimburg, Im Wasserwinkel S. 297.*

zuckerkant *m.* **(sacchara canda)** *Kandis.*

zuckerpuppe. *1) Puppe aus Zucker besonders zum Schmucke des Weihnachtsbaumes. 2) ein verzärteltes Frauenzimmer. Na du warst ja immer seine* **zuckerpuppe,** *werd' nur endlich mal gesund. Heimburg, Im Wasserwinkel S. 126.*

zwecke *f. Nagel zum Beschlagen der Schuhsohlen.*

zwetsche *f. in Qu. ausschliesslich die getrocknete Pflaume.*

zwiebeln *(hd.) quälen, ängstigen.*

zwillichten, *Dämmerung.* [*G.*]

zwiselsbere *f. Frucht der wilden Kirsche.*

NORTHEIM. R. Sprenger.

Die Vocale der oldenburgischen Mundart.

Vorbemerkung.

Im folgenden hat der Verfasser das Dialectmaterial zusammen-
stellen versucht, welches noch jetzt als lebendes Sprachgut anzutreffen
. Von der Unterstützung, die er dabei erfahren hat, waren,
gesehen von der § 7 citierten Litteratur, besonders wertvoll die
ndliche Auskunft seiner Eltern und die Franz Poppe's, des Alt-
isters oldenburgischer Dialectlitteratur.

Seine Eltern haben mit grösster Freude aus ihrer Kenntnis des
lenburgischen Sprachschatzes beigesteuert und ihnen sei auch hier
entlich herzlichst gedankt.

Den Dialectschriften Franz Poppe's habe ich sehr viel zu danken,
ein grosser Teil oldenburgischen Sprachgutes darin enthalten
. Er war auch so freundlich, mir persönlich weitgehendstes Ent-
genkommen zu erweisen und aus seiner umfassenden Kenntnis des
alects heraus mir auf meine Anfragen jederzeit Auskunft zu erteilen.
Der Dank, den ich ihm persönlich bereits aussprechen konnte,
i hier erneuert.

Einleitung.

§ 1. Zur Einleitung seien zunächst einige Bemerkungen über
Zusammensetzung des Herzogtums Oldenburg gestattet. (cf. P.
ollmann, statistische Nachrichten der Gemeinden des Herzogtums
ldenburg. Oldenburg 1897, mit Karte.)

Drei Teile sind zu scheiden:

1) das fruchtbare Marschland an der Nordsee, dem Jade-
busen und der Weser. Die Bevölkerung ist friesischer
Herkunft und evangelisch. Die Sprache ist friesisch-
niederdeutsches Mischprodukt.
2) die oldenburgische Geest, der mittlere Teil des Herzog-
tums, in Gestalt eines Rhombus ungefähr, von dem die
Linien Zetel—Wildeshausen, Apen—Delmenhorst die Dia-

gonalen bilden. Die Bevölkerung ist sächsischen Stammes und evangelisch. Die Sprache ist aus dem Sächsischen hervorgegangen.

3) die münstersche Geest oder das oldenburgische Münsterland, der südliche Teil des Landes (erst seit 1803 zu Oldenburg gehörig). Die Bevölkerung ist sächsisch, aber katholisch. Die Sprache ist ebenfalls aus dem Sächsischen hervorgegangen.

Im nördlichen Zipfel liegt das Saterland, eine westfriesische Kolonie, die, jedenfalls was den älteren Teil der Bevölkerung betrifft, ihren Dialect bis heute bewahrt hat.

§ 2. Zur Behandlung inbezug auf den Vocalstand ausgewählt ist nun von den auf oldenburgischem Boden gesprochenen Mundarten diejenige, welche die „oldenburgische" in Sonderheit zu nennen ist, d. h. diejenige Mundart, die in der Hauptstadt Oldenburg und ihrer näheren Umgebung gesprochen wird.

Man kann aber sagen, dass, abgesehen vielleicht von kleinen Schwankungen, diese Mundart koinē für die ganze oldenburgische Geest ist, denn das dort gesprochene Niederdeutsch ist von verhältnismässig grosser Einheitlichkeit; jedenfalls sind die örtlichen Abweichungen nach meiner Erfahrung weder sehr zahlreich noch sehr erheblich.

§ 3. In Oldenburg selbst wird reines Platt wohl nur von denen gesprochen, die sich seiner fast ausschliesslich bedienen; denn die „Zweisprachigen" sprechen leicht sowohl das Hochdeutsche als das Plattdeutsche unrein, das hd. mit nd. Wörtern und Wendungen und umgekehrt das nd. mit hd. („schier messingsch" der „dütsch ferdarwer"!).

§ 4. Trotzdem im allgemeinen (auf dem Lande steht als etwas allzubekanntes die eigne Mundart in nicht hoher Achtung) der Oldenburger seine Sprache liebt, besonders da das grossherzogliche Paar als Freund und Schützer der heimischen Zunge bekannt ist, (die Grossherzogin ist eine meklenburgische Prinzessin) weicht das Platt mehr und mehr zurück. Die jetzige Jugend versteht einen Teil der Ausdrücke alter Leute schon nicht mehr; sie verwendet dafür Wörter, die im hd. ihre Entsprechungen haben oder dem hd. nachgebildet sind.

Verkehrsleben und moderne Erziehung, Wehrdienst etc. tragen sehr dazu bei, dem nd. immer mehr Boden zu entziehen; das Plattdeutsche wird als Bildungshindernis empfunden, stellenweise sogar ist auf dem Schulhof plattdeutsche Unterhaltung verboten.

Mit einem Fremden, zumal wenn er städtisch gekleidet ist, redet ein Landmann eher hoch- als plattdeutsch, vielleicht z. t. in der Meinung, doch nicht verstanden zu werden, z. t. aus Furcht, für ungebildet zu gelten.

§ 5. Das Oldenburgische gehört zu den Dialecten, die sich am reinsten erhalten haben, nämlich zu den nordniedersächsischen des linkselbischen Stammesgebietes der Sachsen.

Der im folgenden behandelten Mundart sind benachbart im N. das aus friesisch und nd. bestehende jeverländische Platt, im O. die Unterwesermundarten des alten Stedingerlandes (Braker Platt) und das Bremer Platt; im S. der Dialect des oldenburgischen Münsterlandes, der zu den hannöverschen und westfälischen Mundarten überleitet, und das Saterländische; im Westen endlich die ostfriesischen Emsmundarten.

§ 6. Aus mnd. Zeit liegen o. Urkunden vor:

Urkunden, von 1345 an, in v. Halems Geschichte Oldenburgs I, p. 468 ff.

Kleiner Katechismus, abgedruckt bei Schauenburg, 100 Jahre oldenburg. Kirchengeschichte. Bd. 2. Oldenburg 1897, p. 542 ff.

Ueber die auf der grossherzogl. Landes- und grossherzogl. Privatbibliothek befindlichen mnd. Handschriften cf. C. Borchling, in den Nachrichten von der Gesellschaft der Wissenschaften, Göttingen 1898, Heft 2, p. 84 ff.

§ 7. Vom Verfasser benutzte Proben der heutigen Mundart:

Lübben, Niederdeutsche Sprichwörter zwischen Ems und Jade, in den „Deutschen Mundarten“, hrsg. von Frommann, II 387—94, 535—43, III 427—32, IV 141—44, 285—88, V 427—32, VI 281—88.

Firmenich, Germaniens Völkerstimmen I 226 ff.

Strackerjan, Aberglaube und Sagen aus dem Herzogtum Oldenburg (mit vielen nd. Beigaben). Oldenburg 1867.

Ders., Die Namen der Haustiere im Herzogtum Oldenburg in den „Deutschen Mundarten“ III 490—502.

J. Goldschmidt, Der Oldenburger in Sprache und Sprüchwort. Oldenburg 1847.

W. Rahden, Kruse Menthen, plattdeutsche Gedichte meist heiteren Inhalts. Colmar i. O. 1868; Selbstverlag.

O. Thyen, Een Johr Soldat, plattdütsche Kommisgeschichte. 2. Aufl. Oldenburg 1902.

Franz Poppe, Marsch un Geest, Gedichte. Oldenburg 1879 (jetzt neue Auflage!).

Ders., Jan un Hinnerks gesammelte Werke. 2 Bde. Oldenburg 1902.

Ders., Verstreute Erzählungen im oldenburg. Generalanzeiger.

Abschnitt I. Phonetisches.

1) Allgemeines.

§ 8. Die Indifferenzlage oder Articulationsbasis des o. ist nicht die gleiche wie im hd., völlig richtiges Platt in hd. Articulationsbasis hört sich sozusagen unwahr an.

Es wird der Unterkiefer beim Sprechen etwas mehr nach vorn geschoben als im hd., sodass einem oldenburg. Munde nicht schwer fällt, das Englische richtig zu sprechen.

Die Lippentätigkeit ist gering und der Mund wird mehr in die Breite gezogen als beim hd.

Die Zunge funktioniert ebenfalls träge und zieht sich unter Verbreiterung mehr in den Hinterraum des Mundes zurück.

Die Kehlkopftätigkeit ist mittelstark, wenngleich im Anlaut *kn* und *gn*, *kr* und *gr* öfter mit einander wechseln.

Der Kehlkopfstand ist tiefer als im hd.

Die Articulation findet also mehr im hinteren Mundraum statt als es im hd. der Fall ist.

§ 9. Tonstärke, -lage, -höhe.

1) Die germanische Stammbetonung hat im o. so reduzierend gewirkt, dass nur zwischen Ton und Tonlosigkeit zu scheiden ist.

2) Die Tonlage ist in der Regel wie im hd., d. h. der Stamm trägt den Ton. Abweichungen sind nur einzeln, *slafitən*, Schlagfittich.

Bewahrt, im Gegensatz zum hd., ist der Ton auf der ersten Silbe in *tātr*, Zigeuner, Tartar. *mājənblōmə*, Marienblümchen.

3) Musikalische Modulation ist im o. nicht vorhanden; die Rede läuft, abgesehen von Affektzuständen, ziemlich eintönig.

§ 10. Quantitäten.

1) der Vocale. Länge, Überlänge, Kürze, Überkürze sind wie im hd. zu scheiden; ausserdem noch Halblänge vor dehnenden Consonanten.

Im folgenden wird jedoch der Einfachheit wegen nur nach Länge und Kürze geschieden, zumal auch diese Unterscheidungen in zusammenhängender Rede nicht aufrecht erhalten werden. Kurze Vocale sind immer offen, etymologisch lange geschlossen ausser *ā*. Etymologische wie Ton- und Ersatzlänge werden durch dasselbe Längezeichen — wiedergegeben.

2) der Consonanten. Wie kurze und lange Vocale, giebt es kurze und lange Consonanten. Letztere sind jedoch im o. nicht mehr vorhanden; an ihre Stelle sind die fortes getreten; wirklich lange Consonanten zeigen sich im o. nur da, wo zwischen zwei gleichen

Consonanten, von denen der erste lenis oder fortis sein kann, der trennende Vocale Syncope erfährt.

§ 11. Kehlkopfverschlusslaut.

Betonte Vocale im Anlaut werden wie im hd. mit vorhergehendem Knackgeräusch, dem Kehlkopfverschlusslaut gesprochen. In zusammenhängender Rede geht er jedoch oft verloren, besonders bei den im Satztiefton befindlichen Encliticis, z. B. *sä*, sagte er. *rek* aus *rèdik* aus *rèt ik*, weiss ich.

§ 12. Aspiration von Consonanten.

Die velare, labiale und dentale Tenuis werden im o. wie auch sonst meist in Deutschland mit einer Art Aspirierung gesprochen, die im o. Auslaut am stärksten ist. Dieselbe bleibt in dieser Abhandlung ohne Bezeichnung.

2) Verzeichnis und phonetische Darstellung der Laute.

§ 13. Massgebend für die Wahl des phonetischen Transscriptionssystems ist die Absicht gewesen, möglichst genau den Laut wiederzugeben, dabei aber nicht durch viele diakritische Zeichen zu verwirren und denselben Laut stets durch dasselbe Zeichen wiederzugeben.

I. Vocale.

§ 14. Je nach der Stelle, wo die Zunge das Gaumengewölbe berührt, sind die Vocale zu scheiden nach velaren, palato-velaren und palatalen Lauten, je nach dem Grad der Zungenerhebung in hohe, mittlere und niedere Vocale.

Nach der Lippenarticulation ist zu scheiden zwischen schwach gerundeten und ungerundeten Vocalen.

Ohne Lippenrundung.

A. einfache Vokale. a) velare.

§ 15. *a, ɑ*. Der mittlere Vocal *a* unterscheidet sich nicht vom hd. kurzen a. Ein dem hd. langen a entsprechendes orales langes *a* findet sich im o. nur, wo kurzes *a* durch Schwund nachfolgender *r*-Articulation Ersatzdehnung erfahren hat. Seine phonetische Wiedergabe ist = *ɑ*.

b) palatale. Hier ist zu scheiden zwischen hohen, mittleren und niederen Vocalen.

§ 16. 1) hohe Vocale: *i, ı*. Das ohne Spannung des Zungenmuskels gesprochene *i* ist vom hd. kurzen i nicht verschieden; ebensowenig das gespannte *ı* vom hd. langen i.

§ 17. 2) mittlere Vocale: *e*, *é*, *ē*. Das kurze *e* jeder Herkunft ist ein ungespannter Vocal, gleich dem hd., vor *r* + Cons. wird es zu einem etwas gespannten, halblangen engen *e* = *é*.

Stärkere Spannung zeigt das etymologisch lange *e* in enger Aussprache = *ē*.

§ 18. 3) niedere Vocale: *ä*, *ǟ*. *e* vor *r* + Cons. wird oft zu einem breiten Laut, der an Lippenöffnung und Kieferwinkel = hd. ä ist.

Das tonlange *e* im o. zeigt denselben Laut, nur lang. Seine phonet. Wiedergabe = *ǟ*.

§ 19. c) palato-velare: *ə*. Ein Mischlaut aus guttural-palataler Zungenhebung ist das überkurze *e* = *ə*.

B. Diphthonge.

§ 20. Ungerundeter Diphthong ist im o. = *ai*, lautend wie hd. ai, ei.

Mit Lippenrundung.

A. Einfache Vocale.

1) velare.

§ 21. *å*, *å̄*. Der Laut, der durch *å* wiedergegeben wird, entspricht dem o im frz. encore; es fallen in ihm zwei etymologisch verschiedene Vocale zusammen:

1) *a*, das vor *r* + Consonant unter Rückgang der Zungenhebung *å* wird.
2) *o*, das ebenfalls vor *r* + Cons. oft diesen Laut annimmt.

Den gleichen Laut, nur mit langer Quantität hat *å̄*, das für etymologisch wie tonlanges mnd. a und tonlanges mnd. o heute eingetreten ist.

§ 22. *o*, *ō*, *ó*. Das kurze ungespannte *o* ist vom hd. nicht verschieden; desgleichen das etymologisch lange *o* = *ō* nicht, das wie alle etymologischen Längen, ausser *å̄* eng gesprochen wird.

Halblänge, doch gleiche Qualität wie *ō*, hat *o* in manchen Fällen vor *r* + Cons. = *ó*.

§ 23. *u*, *ū*. *u*, offen wie alle Kürzen, ist vom hd. kurzen u nicht verschieden, ebensowenig das geschlossene lange *u* = *ū* vom hd. langen u.

2) palatale.

§ 24. *œ*, *ǟ*. *œ* vereinigt die Zungenstellung von *ä* mit der Lippenstellung von *ö*; es ist ein breiter niederer Vocal, gleich dem in frz. oeuvre. Er vertritt den Umlaut von *å* aus *o* vor *r* + Cons. und hat wie dieses Halblänge.

Die gleiche Lautfarbe zeigt die Länge *ǟ*; sie vertritt die Umlaute 1) von tonlangem *a*, 2) von etymologisch langem *a* und 3) von tonlangem *o*.

§ 25. *ö*, *ö̤*, *ȫ*. Gleich den zu Grunde liegenden *o*-Lauten ergeben sich: Kurzes, offenes *ö* als Umlaut von *o*, ist vom hd. kurzen ö nicht verschieden. Die Qualität von *ö̤* und *ȫ* ist dieselbe, die des engen *ö*-Lautes des hd. langen ö. Der Quantität nach hat *ö̤* als Umlaut von *ó* Halblänge; *ȫ* als Umlaut von etymologisch langem *o* Länge.

§ 26. *y*, *ȳ*. Die im o. vorkommenden kurzen und langen *ü* sind vom hd. nicht verschieden; *y* = dem hd. kurzen, *ȳ* = dem hd. langen ü.

B. Diphthonge.

§ 27. *au*, *oi*. Gerundete Diphthonge des o. sind *au* und sein Umlaut *oi*, der allerdings hier und da durch Entrundung mit *ai* wechselt. *au* = hd. au, *oi* = hd. äu, eu.

II. Consonanten.

Da die Consonanten in dieser Arbeit nicht behandelt werden, sei hier nur über die das Nötige gesagt, welche entweder ein besonderes phonetisches Zeichen erhalten oder welche vom hd. abweichen, damit das Lesen der später zu verwendenden Consonanten in der Materialaufzählung ermöglicht wird.

§ 28. Die Verschlusslaute, velare wie palatale, labiale wie dentale weichen im allgemeinen nicht von der gemeinnorddeutschen Aussprache ab; genaueres darüber gehört in eine Abhandlung über die Consonanten. Einer besonderen phonetischen Bezeichnung bedürfen sie daher nicht.

§ 29. Für die Laute mit Mundöffnung, also den Hauchlaut *h* und den Kehlkopfverschlusslaut (cf. § 11 dazu) gilt das nämliche.

§ 30. Ueber die Reibelaute ist einiges zu bemerken; je nach der Stelle der Enge im Mundraum teilen sie sich in:

1) velare.

§ 31. a) stimmlos. *x*. Dieser Laut entspricht hd. ch nach velaren Vocalen. Seine Intonation ist besonders im Wortauslaut ziemlich energisch.

§ 32. b) stimmhaft. *ǧ*. Stimmhaften velaren Reibelaut hört man im allgemeinen im o. nur noch hier und da bei älteren Leuten; die Gemination wird individuell von ihnen noch lang gesprochen, z. B. in Wörtern wie *bryǧə*, Brücke. *roǧə*, Roggen.

2) palatal.

§ 33. a) stimmlos. *c*. *c* vertritt im o. denjenigen Laut, welcher hd. ch nach hellen Vokalen entspricht.

§ 34. b) stimmhaft. *j*. Der dem *c* entsprechende stimmhafte Laut kommt im o. an- wie inlautend vor; er ist = hd. j.

3) labiale.

§ 35. a) stimmlos. Der labio-dentale Reibelaut *f* ist gleich hd. f.

§ 36. b) stimmhaft. *v*, *w*. *v* vertritt den stimmhaften labiodentalen Reibelaut, der in hd. Orthographie durch w wiedergegeben wird. Der bilabiale stimmhafte Reibelaut *w* findet sich im o. nur noch nach einem Consonanten im Anlaut.

4) dentale.

§ 37. a) stimmlos. *s*. Das stimmlose *s* findet sich in Verbindung mit Consonanten. (Ausnahme stimmhaftes *s* vor Cons. = *swul*, schwül.)

§ 38. *š*. Dieser Zischlaut wird jetzt meist wie hd. sch articuliert; nur bei älteren Leuten kann man noch hören, dass die Articulation, wenn auch nur schwach, mit *s* beginnt und mit *ch* aufhört, d. h. dass noch eine Grenze sich findet und der Laut bei ihnen noch eine Lautgruppe und nicht ein einheitlicher Zischlaut ist.

§ 39. b) stimmhaft. *s*. Das stimmhafte *s* findet sich vor Vocalen wie im hd. Bei Schimpfwörtern aber wird es auch an dieser Stelle stimmlos.

§ 40. *Š*. Stimmhafter Zischlaut findet sich nur in Fremdwörtern, = frz. j.

§ 41. Der *r*-Laut des o. ist nicht mehr nur Zungen-*r*, sondern es dringt stark das uvulare *r* oder Zäpfchen-*r* ein, besonders in der Stadt. Die *r*-Artikulation des o. ist sehr schwach; nach *a* vor *r* + Cons. schwindet sie ganz; ausser im reinen Anlaut wie nach Consonanz im Anlaut wird *r* eigentlich stets semivokalisch gesprochen. es beginnt mit einem dumpfen *e*-Laut und endet mit einem schwachen Versuch der *r*-Articulation.

Seine phonetische Darstellung ist in diesen Fällen = *r̥*. Den gleichen Laut zeigt im o. die Partikel as. for- far- mnd. vor- o. *fr̥* z. B. in *fr̥lātn*, verlassen.

Bemerkungen: 1) In der folgenden Beispielaufzählung wird das Geschlecht der Substantive nur dann besonders vermerkt, wenn es vom hd. abweicht.

2) Eine Inconsequenz im phonetischen Transscriptionssystem ist, dass für die zu *ā* gehörende Kürze das Zeichen *æ* substituiert werden musste.

Abschnitt II. Historische Darstellung des Vocalismus der Stammsilben.

A. Regelmässige Entsprechung der alten Laute.

1) Kurze Vocale.

a.

§ 42. and. *a*, mnd. *a*, germ. *a* hat sich im *o.* in geschlossenen Silben in ein- wie mehrsilbigen Wörtern vor ein- wie mehrfacher Consonanz in der Regel unverändert erhalten.

Beispiele: *dax*, Tag. *draf*, Trab. *graf*, Grab. *gras*, Grass (daneben *gres*). *glas*, Glas. *rat*, Rad. *slax*, Schlag. *staf*, Stab. *al*, all, schon. *an*, an. *as*, als. *dan*, dann. *dat*, das, dass. *fan*, von. *knap*, eng, kaum. *pat*, Fussweg. (*fötpat.*) *fak*, Fach. *fat*, Fass. *gat*, Loch. *šap*, n. Schrank. *kam*, Kamm. *wal*, Wall. *blak*, Tinte. *pas*, recht, passend. (*dat kumt mī tō pas*, das trifft sich gut für mich.) *ham*, m. Wiesenland. *bak*, Schüssel. *Jan*, Johann. *kortjan*, Zaunkönig. *lak*, lose, unbefestigt. *flas*, Flachs. *dak*, Dach. *kaf*, Spreu. *was*, Wachs. *stap*, Holzgefäss (*melkstap*). *spat*, m. Fusskrankheit der Pferde. *klak*, *klaks*, kleiner Schmutzhaufen. *kak*, m. einzelnes Excrement. *span*, Gespann. (*span pār̥*, Gespann Pferde.) *flax*, eine Strecke, z. B. des Weges = *n flax hen*. *fak um pak*, Sack und Pack. *smak*, Geschmack. *smaxt*, f. Hunger. *swak*, schwach. *slap*, schlaff. *nat*, nass. *glat*, glatt. *kaš*, stark. *nap*, Napf. *apl*, Apfel. *kral*, *pral*, *dral*, dick und stramm. *mal*, böse, verrückt. (*mal māl*, f. Caroussel.) *rat*, locker, undicht. *šal*, soll. *max*, mag. *matš*, Dreck. *pant*, Pfand. (*axtr̥pant*, Hinterteil.) *kamp*, m. eingefriedigtes Stück Land. *kalf*, Kalb. (*kalrəric*, albern.) *rats*, Riss, onomatopoetische Interjection und Narbe einer rissartigen Verwundung. *bats*, Schlag. (*bats anə ōr̥n*, Ohrfeige.) *laŋs*, entlang. *laŋk*, lang. *graft*, f. Graben. *alə man tō*, immer zu, fortwährend. *Amr̥lant*, Ammerland. *katə*, *kat*, Katze. *axtr̥*, hinter. *plagə*, Erdscholle, Rasenstück. *fakŋ*, sinken. *haŋŋ*, hängen. (*bəhaŋŋ blībm*, hängen bleiben.) *rabəlic*, weich, schwammig. *grapsn*, gierig nach etw. greifen. *grabəln*, herumtasten. *grapm*, Launen. *pladr̥n*, *kladr̥n*, klatschend regnen. *hapm*, Bissen *hapic*, gierig. *hakə*, Ferse, Hauinstrument. *draxt*, Tracht. *damp*, Dampf. *praxr̥*, Bettler; Schimpfwort. *strapm*, kleine Stücke, z. B. von einem Faden. *krampə*, Haken. *krakə*, Mähre (Schimpfwort). *panə*, Pfanne. *pann*, pfänden. *panrōrəls*, Rührei. *klatn*, Kleiderfetzen. *klatcə fanndēr̥n*, naseweises Mädchen.

plaky, Flecken. *hakəls*, Gehacktes. *bakəls*, Gebacktes. *rapəln*, viel schwatzen. (*rapltašə, raplkatrīn*, Schwatzliese.) *rant*, Rand, Mund. *kantə*, Ecke. *kant uŋ klār*, fix und fertig. *kanthāky*, Haken. (*bin kanthāky krīgy*, jemd. ergreifen.) *taky*, Zacken, Zweig. *tapm*, Zapfen, zapfen. *knagy*, dickes Stück. *fik šramm*, sich ritzen. *šrapm*, kratzen. *šrapəls*, das aus dem Topf Gekratzte. (*šrapšārn*, Siebensachen.) *anr*, anderer. *danə*, Tanne. *balky*, Balken, Boden des Bauernhauses. *šanə*, Schande. *šadn*, Schatten. *rakr*, Schlingel. *adr*, Schlange. *batsn*, Gesässhälften. *krabm*, kleine Kinder. *krabəln*, kriechen. *kwansis*, gleichsam. *babəln*, viel und undeutlich reden. *spalky*, Funken; mit Armen und Beinen herumschlagen. *faslābmt*, Fastnacht *banic*, sehr. *granic*, geizig. *mayk*, zwischen. *taltəric*, zerfetzt. *rakr*, tüchtig. *danic*, stark. *fast*, fest. *anrs*, sonst. *rapl hebm*, verrückt sein. *frlagy*, gespannt sein auf. *paxtn*, pachten. *haxpaxn*, ausser Atem sein. *balrn*, laut klingen. (*balrbyksə*, Polterer.) *balšn*, laut dröhnen. *swabəln*, sich auf und nieder bewegen. *kwalstr*, zäher Schleim. (*kwalstərn*, ausspucken.) *trapm*, mit den Füssen laut auftreten. *falgy*, flach pflügen. *frampm*, herumbalgen. *kabəln*, zanken. *fabəln*, sich mit Speichel verunreinigen. *šakrn*, laut lachen. (*šakrpogy*, Frösche.) *gnastərn*, knirschend fressen. *slakrn*, unreinlich essen. (*slakrbārt*, unreinlicher Esser. *slakrdōk*, Serviette.) *klabastərn*, geräuschvoll laufen. *klapm*, klatschen; in Ordnung sein, stimmen. *japm*, nach Luft schnappen, gähnen. *knapm*, onomatopoet Bildung = „*knap*“ sagen. *slapm*, geräuschvoll trinken, z. B. vom Hunde; vom Säugling = *titi slapm*. *dans*, Tanz. (*dansn*, tanzen.) *jaxtrn*, wild herumspringen. *klatšrāgy*, Kutschewagen.

e.

Zu scheiden ist zwischen altem *e*, and. germ. *e* und dem jüngeren *e*, dem Umlautsproduct von *a*.

§ 43. Altes *e*, mnd. and. *e*, germ. *e*, *i* hat sich im o. in geschlossenen Silben in ein- wie mehrsilbigen Wörtern vor ein- wie mehrfacher Consonanz erhalten.

Beispiele: *rec*, Weg. *kek*, *krek*, keck. *fes*, sechs. *snel*, schnell. *spek*, Speck. *bret*, Brett. *lep*, Galopp, Lauf. *fel*, Fell, hell. *kwekstért*, Bachstelze. *nedn*, *bənedn*, unten, hinten. *gest*, Hefe, Gest. *felt*, Feld. *velt*, Welt. *rect un slect*, recht und schlecht. *knect*, Knecht. (*grōt-*, *litəknect*, Gross-, Kleinknecht.) *telt*, Zelt. *femp*, Senf. *helpm*, helfen *geln*, gelten. *resəln*, wechseln. *resl*, Wechsel. *smeltn*, schmelzen, schmilzen. *flectn*, flechten. *keln*, schmerzen. *fedr*, Feder. *levr*, Leber. *šeln*, schelten. *leksə*, Schulaufgabe, Züchtigung. (*fine leksə krīgy*.) *leky*, lecken. *lekəls*, Leckbier. *ramentrn*, lärmen. *redigy*, zittern. Auch in *ledic*, ledig. *šetəric*, schmutzig.

§ 44. Das Umlauts-*e*, mnd. *e*, and. *e* konnte sich ursprünglich nur in zwei oder mehrsilbigen Wörtern einstellen. Durch Syn- oder Apocope wurden aber manche alte Zwei- oder Mehrsilbler im Lauf

der Zeit zu Einsilblern; ausserdem griff durch Analogiewirkung der Umlaut weiter um sich, in Einsilbler wie z. B. *gres* neben *gras*, Gras. Im o. findet sich also Umlauts-*e* in ein- wie mehrsilbigen Wörtern und da die umlauthindernden Consonantengruppen des and. ihre Wirkung eingebüsst haben, vor ein- wie mehrfacher Consonanz.

Beispiele: *elk*, jeder. *eš*, Ackerland. *mest*, Messer. *bet*, Bett. *met*, Fleisch. *net*, Netz. *tel* in der Redewendung *nic inn tel fīn*, nicht mitgerechnet werden. *lek*, leck, Leck. *els*, Schusterahle. *fet*, Mass, z. B. *nfet* = eine Strecke Wegs, eine Zeitlang. *fetə*, irdenes flaches Gefäss, das bei der Milchwirtschaft gebraucht wird. *hek*, Gitter. *menic*, manch. *mectic*, mächtig. *helš*, *helšn*, sehr; eigentl. höllisch, wird aber nicht mehr erkannt. *teln*, zählen. (*frteln*, erzählen.) *frkwentrn*, in Kleinigkeiten viel vertun. *hebm*, haben. *legy*, legen. *fegy*, sagen. *fetn*, setzen. *bəstenic*, beständig. *deftic*, tüchtig, haltbar. *deyky*, denken *petn*, *pedn*, Schritt für Schritt gehen. (*klūtnpedr*, Ackerschollentreter, Schimpfwort.) *veltrn*, sich wälzen. *fik frletn*, sich aufhalten. *kentrn*, umschlagen. *frenšn*, wiehern. *heky* in *ūtheky*, etwas aussinnen. *dwesn*, neben *dwasn*, tauen. *hedrn*, eifrig reden, zanken. *mesn*, mästen. *restn*, rasten. *eykl*, Fussknöchel. *henic*, bequem. *relš* in *óltrelš*, altmodisch. *frenš* in *óltfrenš*, altmodisch. (Ton beide Male auf *ó*.) *stenr*, Ständer. (*dərstenr*, mittlere Pfeiler der Dieltür.) *dem(p)š*, dämpfig, engbrüstig, von Pferden. *lemr*, Lämmer. *bəlemrt*, minderwertig, unangenehm. *genr*, Gänserich. *edlman*, Edelmann. *eyəlsman*, Engländer (engl. Schiff und eine Art Schraubenschlüssel). *redə*, Wette. *felšup*, Gesellschaft. *fent*, junger Mensch (tadelnd) (*lok mī də fent*, eau de Cologne.) *krempl*, Trödel. *fan en bet tō ren*, von a—z. *tōles*, zuletzt. *anrles*, *anrlesn*, zuletzt; kürzlich. *renn*, wenden. *netl*, *nedl*, Nessel. *ekrn*, Eicheln.

i.

§ 45. and. *i*, mnd. germ. *i*, ist im o. in geschlossenen Silben in ein- wie mehrsilbigen Wörtern vor ein- wie mehrfacher Consonanz in der Regel unverändert geblieben.

Beispiele: *rit*, Ritt. (*upm rit fīn* = tadelnd, viel unterwegs, wenig zu Haus sein.) *šrit*, Schritt. *šip*, Schiff. *smit*, Schmied. *spil*, Spiel. (*spilrāk*, eigentl. Spielwerk, in abgeblasster Bedeutung meist = Ding, Sache.) *pik*, Pech. *dik*, dick. *fin*, Sinn. *slim*, schlimm. *in*, in. *it*, neben *et*, (gebräuchlicher noch einfach *t*) es. *is*, ist. *ik*, ich. *fik*, sich. *sprik*, Reisig. *rik*, Gestell. *blik*, Blech, blechernes Gefäss. *šik* = rechte Form. (*gōt up šik fīn*, in rechtem Zustande sich befinden; wohl, gesund sein.) *lit*, Fingerglied. *min*, wenig. *slik* neben *slīk*, Meerschlamm. *brik* Gestell, auf dem Garn gewunden wird. *upm prik*, genau. *spit* in *tārfspit*, Torfloch. *hilt*, eifrig. *his*, Hetzruf.

i in Vorschlagssilben:

sniksnak, Gewäsch. *rikraky*, hin und herschaukeln, von schwerfälligem Gefährt gesagt. *kiskalf*, albernes Kind, Schimpfwort. *slikup*

hebm, schlucksen. (*slikup un ik guŋk ārr̥n stāc*, *slikup fult rin un ik guŋk vec*, Spruch zur Abwehr des Schlucksens.) *flikflojərē*, *flitflatərēe*, Gewäsch, Schwätzerei, Schimpfwort. *fr̥klikr̥n*, vertun. *imə*. Biene. *imkr̥*, Bienenzüchter. *midə*, Mitte. *ligŋ*, liegen. *ribə*, Rippe. *kriŋk*, Kreis. *riš*, gerade, aufrecht. *titə*, Zitze *stikŋ*, *rītstikŋ*. Streichholz. *vipm*, auf und niederbewegen. *tipm*, *tikŋ*, leise anrühren. (*tikai*, Kinderausdruck für ein Ei, neben *tukai*.) *timpm*, Zipfel, Spitze. *gistr̥n*, gestern. *hilə*, Boden über dem Kuhstall. *kipm*, umwerfen. *kribəln*, prickeln. *nibəln*, zaghaft und wenig geniessen. *kriməln un viməln*, Durcheinanderlaufen von kleinen Tieren, von Farben. *misn*. entbehren. *snipəln*, in kleine Teile zerschneiden. (*sniplbōnn*, Gericht aus in der *sniplmāl* kleingeschnittenen Bohnen.) *sprikr̥*, Reisig. (*spriklfȳr̥*, Reisigfeuer.) *binn*, innerhalb. *inə fīn*, zu Hause sein. *šimp*, Schimpf. *driŋkŋ*, trinken. *visə*, gewiss. *jāvisə*, ja gewiss. *timr̥n*, zimmern. *bidn*, bitten. *finn*, finden. *brilə*, Gesässhälfte. Ausschnitt des Abtrittbrettes. (*kinr̥ mit viln kriet veke fār də briln*. eigensinnige Kinder bekommen welche hinten vor.) *stripsə*, Schläge. *kridəlic*, launisch. *fikə*, Tasche. *fikl*, Ferkel, Scheltwort gegen kleine Kinder. *kliŋkr̥*, hartgebrannte Ziegel. *kliŋkr̥n*, hell klingen. *piŋəln*. *biməln*, läuten. *šilt*, *bilt*, Bild. (*šilərātšən*, Ton auf *ā*, Wandbilder.) *šilr̥n*, Schildwache stehen, dann auch einen Stein so flach über die Wasseroberfläche schleudern, dass er mehrfach wieder abprallt. *uprišn*, Ton auf up-, aufrichten. *piŋkl*, Wurst aus Speck, Grütze und Hirn. *flitsəbāgŋ*, Bogen aus Weiden. *flinfn*, dünne Scheiben, z. B. von Brot. *kvikə*, *haitkvikə*, Hacke zum Heideumreissen. *grint*. Ueberbleibsel beim Mahlen. *knikr̥*, *knikl*, *knipl*, kleine Stein- oder harte Lehmkugeln für Kinderspiele. (*knipəln*.) *gnikr̥n*, heimlich in sich hineinlachen. *stipm*, Gesichtsausschlag; eintauchen. *stipəls*. Specksauce. *spiŋkəln* sagt man vom Haar, das sich mit weissen Fäden durchzieht. *kibəln*, zanken. *dišr̥*, Tischler. *vikŋ*, wahrsagen. (*dat vik di vikŋ*, das will ich Dir sagen. *vikr̥šə*, Wahrsagerin.) *dikəls*. Kaffeedick. *hikŋ*, mit dem Schnabel hacken. *limpə*, lose Streiche. *hisn*, hetzen. *kitəln*, *kidəln*, kitzeln. *finic*, leise, sachte. *mistəric*. nebelig. *spilbēnt*, dünnbeinig. *slipm*, Rockzipfel. *pliŋkōgŋ*, zwinkern. *smikə*, das letzte, dünne Ende an der Peitsche. *knipə*, *geltknipə*. Portemonnaie. *knitəric*, unzufrieden. *splintr̥nākt*, ganz nackt. *fr̥glipm*. verunglücken. *nikopm*, nicken. *stilkŋ*, leise, heimlich. *bliksdēr̥n*. Blitzmädchen, tadelnd und lobend. *svinl*, Schwindel. *prikŋ*, stechen. z. B. Würste; Aale „*prikŋ*", Aale fangen. *tribəln*, in kleinen Schritten gehen. *drinfn*, unzufriedene Laute von sich geben. (*n drinfn kō kriv imr̥ vat*, eine unzufriedene brüllende Kuh bekommt immer etwas. *victə*, f. Richtweg. *slikr̥n*, naschen. *stint*, kleiner Fisch. (*stintšūr̥n*, Aprilschauer.) *kitvən*, *kitvəbum*, mit Ton auf *u*, Gefängnis. *hitə*, Hitze. *sviŋŋ*, schwingen. *an finn fīn*, zumuten. *višə*, Wiese. *triln*, zittern. *šipr̥n*, zur See fahren. *šipr̥*, Seemann. *libəric*, schal. schwach von Getränken. *imtit*, Frühstückszeit. *jifəlē*, Gezänk. *visərec*, in einem fort. *flikr̥n*, flackern. *bigŋ*, kleine Ferkel. *vilmōs*,

mit Willen, absichtlich. *hibəln*, nicht von der Stelle kommen mit der Arbeit (Eigenname *hibəlėr*, Hibbeler). *slipm lātn*, entgleiten lassen. *mit bī šiky* (Ton auf *bī-*), sich mit an den Tisch heransetzen. *bisn*, wild werden von Kühen, bei Bremsenstich. *briyk*, eigentl. Hügel, Ackerstück. *briykſitr̥*, kleiner Bauer. *piky*, picken. (*bōmbikr̥*, Specht.) *himpm*, Mass für Früchte. *snigə*, Schnecke. (*snigə fann kō*, kleine oder magere Kuh.) *kinlbēr*, Kindtaufe. *kriky*, Dohlen.

o.

§ 46. and. *o*, mnd. *o*, germ. *o* oder *u* vor suffixalem *a* entsprechend, hat sich im o. in geschlossenen Silben unter den gleichen Bedingungen wie die bereits behandelten Kürzen in der Regel unverändert erhalten.

Beispiele: *of*, ob, oder. *hof*, Hof. *grof*, grob. *šot*, Schliessklappe. *lof*, Lob. *gotlof*, gottlob! *tox*, Zug. *blok*, *trox*, Schweinetrog. *mos*, Moos. (*mos-imm*, Moosbienen.) *from*, fromm, ruhig, besonders vom Pferd gesagt. *fos*, stark, adv. *dop*, Eidotter. *tol*, Zoll. *dox*, doch. *nox*, noch. *krot*, kurz, stämmig. *hol*, hohl. *vol*, wohl. *lok*, Loch. *swop*, Bund Flachs. *drok*, eilig. (*droktə*, eilige Zeit.) *hop*, *hot!* Antreiberuf für Pferde, rechts zu gehen. (*dē ēnə ril hot*, *dē anr̥ ril hy̆!*) *stok*, Stock. *pot*, Topf. *kop*, Kopf. *krop*, Kropf. *fos*, Fuchs. *top*, Spitze eines Mastes; Hühnerkamm. *slot*, Schloss. *bot*, Gebot bei Auktionen. *stof*, Staub. *holt*, Holz. *kost*, Logis. *kostbēr̥*, Hochzeit. (*iy kost fīn bī*, wohnen bei.) *kolk*, Teich. *osə*, Ochse. *sop*, Suppe. *folk*, Volk, Gesamtheit des Gesindes auf dem Hof. *doxtr̥*, Tochter. *golt*, Gold. *klokə*, Uhr. *klopm*, klopfen. *šopm*, Schuppen, Seidel. *mopm*, kleine runde Kuchen. *stopm*, stopfen; Halt machen. (*holt stop!* halt an!) *stopmful*, bis an den Rand voll. *holstr̥*, kleiner Knabe. (*holstr̥buk*, ebenso, scherzhaft.) *snotə*, Nasenschleim. (*snotlāpl*, Schimpfwort wie grüner Junge.) *polērst hōn*, Huhn ohne Schwanz. *dolnfiyr̥*, Finger wie Pflöcke. *kopl*, Anzahl. (*n hēlə kopl*, sehr viele.) *stopəln*, Stoppeln. *stoplbār̥t*, stacheliger Bart. *bodn*, Boden. *hopm*, Hopfen. *rotə*, Ratte. *honic*, Honig. *pogə*, Frosch. *pogystōl*, Pilz. *fopm*, necken. *floky*, Flocken. *dobm*, Sumpfland, sumpfige Wiesen, Strassenname in Oldenburg. *roky*, Flachs am Rocken. *nokrn*, nörgeln. *flogr̥*, Dreschflegel. *hoft*, eingefriedigter Hof. *holšn*, Holzschuhe. *molə*, lange hölzerne Wanne. *rotīs*, Eis, unter dem kein Wasser ist. (*upt rotīs fōrn*, jemd. aufs Glatteis führen.) *boltn*, Bolzen im Plätteisen. *poky*, Pocken. *botr̥*, Butter.

u.

§ 47. and. *u*, mnd. *u* ist in geschlossenen Silben vor ein- wie mehrfacher Consonanz in ein- wie mehrsilbigen Wörtern im o. in der Regel erhalten; gleich *a* und *i* kommt es sehr oft vor.

Beispiele: *un*, und. *up*, auf. *but*, plump, roh. *šups*, Stoss *ful*, voll. *buk*, Bock. *fus*, sonst. *kluk*, Schluck. *sluk*, Schnaps *kuf*, Lockruf für Schweine. *nic knuf nox knaf fegy*, kein Wort äussern *huk*, Gelass. (*litət huk*, kleines Haus, geringschätzige Bezeichnung *swīnehuk*, Schweinestall.) *pul*, Knochenmark. *mul*, Staub. *muln* stauben. *tuxt*, Zucht. *vulf*, Wolf. *smul*, Rauch, Qualm. *luxt*, Luft *hul un knul*, Unebenheiten.

In Vorschlagssilben: *putpatn*, *stupstapm*, trippeln von kleinen Kindern. *bumbam*, alles was sich hin und her bewegt, Schaukel. *sukəln un stukəln*, herumstolpern. *mudr̥*, Morast. *mudr̥stäveln* Moraststiefel. *lustr̥n*, lauschen, zuhören. *šupsn*, stossen. *unr̥*, unter (*unr̥slax*, Raum im Bauernhaus rechts und links von der Feuerstätte. *juŋfolk*, die junge Welt. *funr̥*, sondern, ohne. *tuŋe*, Zunge. *pul* Flasche. *tunə*, Tonne. *šulr̥*, Schulter. *buky*, bücken. (*ambuky*, Ton auf *a*, sich anlehnen.) *fluŋk*, Flügel. *fluŋkr̥n*, lügen (scherzhaft) *gruməln*, donnern. *klumpm*, eine Art Holzpantoffeln. *klumföt*, Klumpfuss. *stubm*, Baumstumpf. *stump*, Stumpf, stumpf. *knupm*, Knospen *knubəric*, *rubəric*, uneben. *šrupm*, *šrubm*, scheuern. *šrupr̥*, *šrubr̥* Scheuerbesen. *budl*, Flasche. *snukr̥n*, schluchzen. *pukl*, Rücken *pukəlic*, verwachsen. *hukəpak rīən*, auf den Schultern oder dem Rücken reiten. *buksn*, stehlen. *dē hēlə ruml*, alles zusammen. *bulgy*, Wellen. *pulšn*, klatschen, vom Wasser. *pulšair*, faule Eier. *bulr̥n*, rollendes Geräusch machen. (*bulr̥tsux*, Eisenbahnzug. Kinderausdruck.) *huxtrn* in Erwartung herumlungern. *upsluxtərt*, lang aufgeschossen. (Ton auf *up*.) *upstuns*, jetzt. *buntsl*, Gebinde. *muls*, durch Feuchtigkeit verdorben. *snuky*, Heidschnucken. *tuky*, zucken. *rušəln*, rascheln. *kumhərut*, weisser Kragen. *katufəln*, Kartoffeln (auch *tufəln*, *tyfəlkəst* *puteən*, gehen (von kleinen Kindern). *mulstəric*, verdriesslich. *dupm* tupfen. *struŋkəln*, *strumpəln*, straucheln. *kumm* m. Wasch-, Essschale. *brudic rām*, brütend heiss. *truməln*, trommeln. *jus(t)*, gerade adv. *klukə*, Bruthenne. (*kluky*, Lockruf ausstossen.) *buŋky*, grosse Knochen. *putsn*, rasieren; auch Drohung: *ik vil jō putsn*, quos ego! *putslmes*, Rasiermesser. *vulə*, Wolle. *vulāky*, *vuln*, wollen. *muməln* murmeln. *struln*, harnen. *kuky*, sehen. *pudic*, rundlich, weich, von Kinderarmen. *smudr̥n*, langsam regnen. *puŋəls*, kleine Säcke *puŋkəbrōt*, Blutwurst in Leinensäcken. *putsic*, sonderbar. *muŋkəlic* düster. *hunšn*, jammern, heulen. *pukr̥n*, Klopfen vom Herzen. *dusəln* im Halbschlaf sein. *dusl*, Schimpfwort. *julfr̥n*, weinen, heulen. *smuln*, dampfen; von schlecht brennendem Feuer. *huts mitə muts* Hals über Kopf. *kudlmudl*, durcheinander. *tunr̥*, Zunder. (*fō mœr as tunr̥*, mürbe wie Zunder.) *butsə*, kleines Haus, verächtliche Bezeichnung. *mutə*, Mutterschwein. *frulmr̥n*, verrotten. *mutšip*, Flussfahrzeug. *futukrām*, Flickwerk. *funtsl*, trübe Lampe. *flutr̥n*, flattern. *šubəln*, von schlechtsitzender Kleidung gesagt, die sich hin und her schiebt. *šubəjak*, elender Kerl. *sluŋk*, Gurgel. (*bīn sluŋk kriŋy* jemanden ergreifen, gebräuchliche Redensart. *dubəlt*, doppelt. *puml*

kleines, dickes Kind. *kluftic,* schlau. *gubəls,* Schmutz. *pultr̥n,* poltern. *kabumslān,* kopfüberschlagen. *kulr̥n,* rollen. (*kulərat,* Spielzeug.) *smudəlic,* schmutzig. *babuts,* scherzhafter Ausdruck für Barbier.

Anm. *fr̥dumt,* verdammt hat *u* statt *ō* in Anlehnung an *dum,* dumm.

2) Lange Vocale.

a) Einfache Vocale.

§ 48. and. *ā*, mnd. *ā* hat, was die Quantität betrifft, sich im o. in der Regel unverändert bewahrt, sei es dass es alter Länge entspricht, wie in den meisten Fällen (II), sei es dass es späteres Contractionsproduct aus *-aha-*, *-ada-* ist (I). Die Qualität hat sich dagegen geändert, ausnahmslos ist *ā̊* eingetreten.

I. *slān,* schlagen. *stāl,* Stahl. *māl,* Ziel bei Kinderspielen. (Eigenname *Mālstēt,* Mahlstedt.) *trānə,* Träne. *rā,* Segelstange, Rahe. *ālkə,* Adelheid.

II. *ās,* Aas. *bāskēr̥l,* tüchtiger Kerl (meist ironisch). *brām(s),* Ginster. *dāt,* Tat. *drāt,* Draht. *gān,* gehen. *stān,* stehen. *krām,* Kram. (*krāmr̥mākt,* Krammarkt, Hauptmarkt in Oldenburg. *krāmfrō,* Wöchnerin.) *tā,* zähe. *alnāgrā,* nachgerade. *hār̥,* Haar. *jār̥,* Jahr. *māl,* Mahl. (*māltīt,* Mahlzeit.) *klār̥,* klar. *mān,* Mohn, Mond (auch *mānt.*) *mānt,* Monat. *māt,* Maat. (*jan māt,* Matrose, Seemann; *jan hāgl un fīn māt,* Krethi und Plethi.) *pāl,* Pfahl. *pār̥,* Paar. *prāt,* bereit. *kwāt,* böse. *rār̥,* selten. *fāt,* Saat. *šāp,* Schaf. *slāt,* moorige Vertiefung in der Heide. *slāp,* Schlaf. *stāt mākŋ,* Aufwand treiben. *swār̥,* schwer. *twār̥s,* zwar. *rān,* Wahn. *rār̥,* wahr. *āl,* Aal. *dāk,* Nebel. *prām,* flaches Lastschiff. *rālrŷšn,* Walküren, Elfen, Hexen, Alpdruck verursachend. *kwāl,* Qual. *māt,* Mass. *nās,* nachher. *šālə,* Schale. *blāgə,* Kind, Scheltwort. *sprākə,* Sprache. *bākə,* Bake, Seezeichen. *nābr̥,* Nachbar. *drākə,* Drachen. *ābmt,* Abend. (*fanābmt,* heute abend. *nābmt,* guten Abend. *hār̥n,* Sense schärfen. *lātn,* lassen, aussehen. (*dat let gōt,* das sieht gut aus.) *fr̥āfn,* verderben. *blāfn,* blasen. *brāən,* Braten, braten. *ātn,* Atem. *strātə,* Strasse. *šrātlöpr̥,* Schrägläufer, term. techn. beim Kegeln. *māln,* malen, mahlen. *hākŋ,* haken. *rāən,* raten. *rāəls,* Rätsel. *ānrār̥,* Unwetter. *dākic,* nebelig. *fr̥dwālt,* verwirrt. *dār̥,* dar.

§ 49. and. *ē* ist entweder germ. *ē* (I) oder es ist Contraction aus germ. *ai* (II). Beide *ē* sind im o. erhalten.

Das erstere zeigt sich nur in wenigen Wörtern, und die sind noch fast sämtlich Fremdwörter.

I. *brēf,* Brief. *tēgl,* Ziegel. *spēgl,* Spiegel. *fēr̥,* Fieber. (*kōle fēr̥,* kaltes Fieber, eine früher in den Marschgegenden oft vorkommende Krankheit.

studērn, studieren. *kurērn*, heilen. *balbērn*, rasieren. (*balbērdr*. Barbier.) *frdefəndērn*, verteidigen. *maŋkērn*, mangeln. *refolrērt*, entschlossen. *rainəfērn*, reinigen.

Im Infinitiv: *mēən*, mieten.

Zu den Praeteritis: *hēt*, hiess. *lēt*, liess. *rēp*, rief. *lēp*, lief. *slēp*, schlief.

II. *lēt*, leid, Leid. *lēp*, schlimm. *mēr*, mehr. *brēt*, breit. *rēp*, Tau. *swēt*, Schweiss. *snē*, Schnee. *pē*, Nachtgewand der Kinder (auch *pī* genannt). *kinr im pēən, kānt dē ōk frēən?* Die noch Kindernachtgewänder tragen, können die sich auch mit Liebe befassen? *bēn*, Bein. *sprēdāk*, eigentl. Spreizdecke, Schutzdecke für das Bett. *kē*, Kuhkalb. (*kēman*.) *ēs*, *ēns*, einmal. *hēl*, heil, ganz. *hēl tō māl*. allzumal.) *lēm*, Lehm. *spēkə*, Speiche. *hēt*, heiss. (*hēt un fōl*. Braunbier, das am Herdfeuer gewärmt wurde.) *rēk*, weich. *dēl*. Teil. *mēt*, weiblicher Vorname. *gēsmagrēt*, Vorname, der oft als leichtes Scheltwort gebraucht wird. *ēr*, früher. (*rolēr*.) *fē*, See. *tē*, Zehe. *dēc*, Teig. *slēf*, Schöpflöffel, Scheltwort. *stēn*, Stein. *ēt*. Eid. *flēš*, Fleisch. *klēn*, klein. *klēt*, Kleid. *rē*, weh. *rē*, Reh. *blēk*, bleich. (*blēkə*, Bleiche. *blēkŋ* bleichen. *frblēkŋ*, verbleichen.) *rēn* (neben gebräuchlicherem *rain*), rein. *frēt*, ausgezeichnet. *frēdəln*, vom Roggen z. B. heisst ausgezeichnet stehen. *ēn*, ein. *twē*, zwei. *drē*, drei. *gəmēn*, gemein, leutselig. (*fik gəmēn mākŋ*, leutselig sein.) *dēln*, teilen. *mēnn*, meinen. *lēnn*, leihen *tēkŋ*, Zeichen. *ēgŋ*, eigen. *lērn*, lehren, lernen. *kērn*, kehren. *klēən*, im Schmutz spielen, Kinderausdruck. *klēən*, kleiden. (*afklēən*, Ton auf *a*, abkleiden, abtrennen.) *rētn*, Weizen. *fēgə*, zum Tode bestimmt. *fērr*, Speichel, Geifer. *alēn*, *alēnic*, allein. *-šēt* in *unršēt*, Unterschied. *afšēt*, Abschied. *halfšēt*, Hälfte. *hēfr*, *hēstric*, heiser. *šēən*, scheiden. (*šēlrātr*, Scheidewasser.) *rēgrn*, weigern. *ēkə*, Eiche. (*ēkŋ*, eichen.) *katēkəlkŋ*, Eichhörnchen. *kwēfn*, Schwielen; nörgeln. (*kwēfnkop*, Nörgler.) *rēgə*. Reihe. *rēnn*, weinen. *rētrn*, wüten. *klēmm*, mit Lehm beschmieren. *fršērn*, misslingen. *gēel*, Gaumen. *klērr*, Klee. *fik frfērn*, sich erschrecken. *gēst*, Geest. *hētn*, heissen. *ēmkə*, Funken. *ēlātš*, albern (?).

Weiterhin *ē* in den Praeteritis der 1. Ablautreihe: *drēf* trieb. *grēp*, griff. *bəklēf*, steckte an. *blēf*, blieb. *šrēf*, schrieb. *stēc*, stieg. *bēt*, biss. *glēt*, glitt. *frslēt*, verschliss. *smēt*, warf. *šrēt*, schritt. *rēt*, ritt.

§ 50. and. *ī*, mnd. *ī*, germ. *ī* (*i* vor Nasal + Spirans *f*) hat sich im o.

1) meist unverändert erhalten.

mīn, mein. *dīn*, dein. *fīn*, sein. *tīt*, Zeit; *tīən*, der Plural davon bezeichnet Ebbe und Flut. *līf*, Leib. *rīf*, Weib. *strīt*, Streit. *stritšō*, Schlittschuh. *šīt*, Ausruf der Verachtung. *swīn*, Schwein. *rīp*, reif. *rīk*, reich. *drīst*, dreist. *drīstr*, adv. dreist, ruhig; aufmunternder Zuruf. *glīk*, gleich. *līm*, Leim. *kwīt*, ledig, frei. *spīr*. Spitze von Aehren, Halmen; dann geringe Quantität bezeichnend.

īr̥, rein. *dīk*, Deich. *bīl*, Beil. *flīt*, Fleiss. *grīs*, grau. *rīs*, Reis. *īt*, weit. *rīt un fīt*, weit und breit. *stīf*, steif. *kīn*, *nīn*, keiner. *wīt*, stark, schlimm. *kīl*, Keil. *kīm*, Keim. (*kīmm*, keimen.) *twīc*, Zweig. *rīn*, Wein. *slīk*, Uferschlamm. *nīt*, Neid. *nīts*, *gnīts*, stark, eftig. *rīs*, weise. (*rīsnās*, Naseweiss.) *inə knīp fītn*, in Bedrängnis ein. *knīf*, Messer. *līr̥ndrair̥*, Orgeldreher. *slīpm*, schleifen. (*slīptér̥ts*, mit eingezogenem Schwanz; *slīp ūt*, Ausruf zum Verspotten.) *īnə*, Leine. *fīde*, Seite, Seide. *strīky*, streichen, sich herumtreiben. *wīməln*, die Nächte durchschwärmen. (*swīməlant!* Ton auf *a*.) *wīln*, Speichel fliessen lassen, bei kleinen Kindern. *hīmm*, pfeifend tmen. *kwīky*, Quieken der Schweine. *rītn*, reissen. (*rītnsplīt*, adelnder Ausdruck; einer, der viel ruiniert. *rītstiky*, Streichholz.) *īsbesn*, Reiserbesen. *īwric*, eifrig. *kīpə*, Korb. *prīcl*, Empore in der Kirche. *stīvəls*, Reisstärke. *fr̥rītn*, tadeln. *bīstr̥*, wirr, böse im Betragen. (*fik fr̥bīstr̥n*, sich verirren.) *pīpm*, piepen, pfeifen, Beinlinge. (*byksnpīpm!*) *rīcl*, Weidenbaum. *pīfl*, kleines Haus. *pīl*, steil. *īfn*, aufgehen, vom Gebäck. *spītn*, ärgern. (*spīts*, ärgerlich, bissig). *īdic*, trächtig. *kīkə*, kleiner Holzofen zum Wärmen der Füsse. *rīrə*, verschwenderisch. *snīən*, schneiden. (*snīlāə*, Schneidelade.) *spīkr̥*, Speicher, auch Nagel. *fīdldœr̥*, Seitentür. *munt inə fīs tēn*, den Mund verziehen. *fīs fīn*, albern sein. *mīgy*, harnen *mīcemkə*, Ameise. *knīpm*, kneifen. *grīnn*, weinen *līkə*, Leiche. *strīpm*, streifen, Streifen. *twīfəln*, zweifeln. *prīmm*, Tabak kauen. *bəklīrn*, anstecken (von Krankheiten). *mītə*, Milbe. *vīfn*, zeigen. *pīfaky*, quälen. *fīsn*, Bauchwind fahren lassen. *frīrn*, reiben. *bītn*, beissen. *rītn*, reissen. *šītn*, scheissen. *pītr̥pātr̥n*, Kauderwälsch. reden. *vīglvāgəln*, hin- und herschaukeln. *blībm*, bleiben. *vīmm*, Wiemen, Holzgestell zum Aufhängen der Räucherwaren, auch der Hühnersitz wird so genannt. *trīnə*, Scheltwort, aus *katrīne*. *īfn*, eisern. (*īfr̥apl*, Paradiesapfel.) *līfe*, leise. *grīpm*, greifen. (*grīpsklau*, Scheltwort, Habgieriger.) *kīvn*, keifen. *kwīnn*, kränkeln. *tīlok*, Flugloch der Bienen. *kīky*, sehen (*kīk!* interj. sieh! *bukīk spāln*, Kinderspiel.) *fīnnbönn*, Rosinen. *šīnholt*, Glühholz.

Anm. Angeschlossen seien hier gleich die Einsilbigen, deren in den Auslaut tretender Vocal Länge erfuhr: *vī*, wir. *jī*, ihr. *mī*, mir. *dī*, dir. *bī*, bei.

2) in einigen Wörtern ist im o. *ē* an die Stelle von *ī* getreten:

frē, frei. (*frēait*, Freiheit. *frēən*, freien. *frētə*, Brautfahrt.) *spēən*, speien. *dēən*, deihen. (*spēt dē kinr̥*, *dēt de kinr̥*, speien die Säuglinge, gedeihen sie.) *nēgy*, neigen. *vēky*, weichen. *flēn* in: *dīk upflēn* (Ton auf *u!*), Deich reparieren (?). *botr̥ flēn*, Butter durcharbeiten. *krēšn*, kreischen.

§ 51. and. *ō*, mnd. *ō* entspricht entweder germ. *ō* (I) oder germ. *au* (II). Ein drittes, aus altem *a* oder *ā* hervorgegangenes

mnd. *ō*, von Seelmann Jahrb. XVIII p. 141 anomales *ō* genannt, im o. ebenfalls als *ō* erhalten (III).

I. *kō*, Kuh. *kōfōt*, Gewehr, Hebel. *pōl*, Pfuhl, Teich. *flōt*, Flut. *nōx*, genug. *krōs*, Krug, Steinkrug. *krōx*, Krug, Dorfwirtshaus. *stōl*, Stuhl. *dōk*, Tuch. *bōk*, Buch. *brōk*, Bruch, sumpfige Niederung. *dōn*, tun. *klōk*, klug. *glōt*, Glut. *hōn*, Huhn. *šō*, Schuh. *rō*, Rute; Längenmass. *dwō*, Lehmboden. *plōx*, Pflug. *tō*, zu. *gōt*, gut. *hōt*, Hut. *fōr̥*, trocken, dürr. *mōt*, Neigung. (*mōt hebm tō*, Lust haben zu.) *fōt*, Fuss. *mōr̥*, Moor. *fōr̥*, Futter. *fōr̥n*, füttern. *hōstn*, husten, Husten. *mōdr̥*, *mōr̥*, Mutter. *spōl*, Spule. *snōpm*, naschen. *bōəls*, *rōən bōəls*, rote Farbe. *brōr̥*, Bruder. *knōjən*, schwer arbeiten. *bōrə*, Bube. *grōpmkār̥*, Mistkarre. *šōstr̥*, Schuster. (*šōstr̥n*, schustern.) *fijōlə*, Veilchen. *jōln*, laut schreien. *mōi*, schön. *swōjən*, schwanken. *šōjən*, sich heimlich vorbeidrücken. *rōjən*, rudern. *gōjən*, Schuhe von den Füssen schleudern. *rōr̥n*, brüllen.

II. *frō*, Frau, Bäuerin. *fōm*. Saum. *slō*, schlau. *smōk*, Rauch, Qualm. *grōt*, gross. *lōp*, Lauf. *tōm*, Zaum. *hōx*, hoch. *dōf*, taub. *lōf*, Laub. *stōt*, Stoss. *rōk*, Rauch. *ōk*, auch. *kōl*, Kohl. *knōp*, Knopf. *klōt*, Kloss, Hode. (*klōt šētn*, Kloot schiessen; ein Spiel in der Marsch.) *lōk*, Lauch. (*hūslōk*, *donr̥lōk*.) *fōt*, Brunnen, auch Russ. *šōf*, Bund Stroh. *dōt*, tot. *blōt*, bloss. *šōt*, Schoss. (*šōtfel*, Schurzfell.) *nōtholt*, Sargholz. *ōr̥*, Ohr. *rōt*, rot. *klōn*, Rolle Garn. *bōs (un aimm)*, Grannen der Gerste. *flōmm*, Nierenfett. *drōsl*, Drossel. *stōrn*, ein Gericht mit Milch bereiten. (*gəstōftə bōnn.*) *fōən*, *fōdn*, Torfstück. *bōsl*, Kugel. (*bōsəln*, kegeln.) *pōtə*, Pfote. *lōpm*, laufen. *hōpm*, Haufen. *kōpm*, kaufen. *ōgə*, Auge. *grōtn* m. alte oldenburgische Münze. *hōpman*, Hauptmann. *år̥hōpt*, überhaupt. *brōən*, brauen. (*brōkātl*, Braukessel; *hågə inn brōkātl*, grosse Hochzeit. *glōvn*, glauben, Glauben. *stōtn*, stossen.

III. *frō*, froh. *rō*, roh. *strō*, Stroh. *spōk*, Spuk. *krōm*, Krume. *spōn*, Spahn. *fō*, so. *vō*, wie, wo. *dō*, damals, da. *jō*, ja (nicht die Bejahungspartikel!). *vōx*, wog.

In *trōən*, trauen, *trōuŋk*, Trauung, *trōr̥n*, trauern, (*trōric*, traurig) ist *ō* aus and. *ū* kaum zu erklären. Liegt hd. monophthongiertes *au* zu Grunde?

§ 52. and. *ū*, mnd. *ū*, germ. *ū* oder *u* vor *n* + Spiranten ist im o. unverändert erhalten.

Beispiele: *ūt*, aus. *krūt*, Kraut. *krūs*, kraus. *rūm*, geräumig, Raum. *būk*, Bauch. *pūt* in *mōr̥pūt*, eine Art Moorfisch. *būr̥*, Bauer. *fwūl*, schwül. *pūs*, Schmeichelwort für Katze. (*pūskat*.) *pūsbakŋ*, Pausbacken, dicke volle Backen. *ūr̥*, Uhr. *fūl*, faul. *hūt*, Haut. *tūn*, Zaun. *mūs*, Maus. *kūm*, kaum. *brūt*, Braut. *fūst*, Faust. *lūt*, laut. *strūk*, Strauch. *stūr̥*, schwer. *fūr̥*, sauer. *knūs*, Brotende. (*laxknus* = erstes, *brumknūs* = letztes Stück.) *dūn*, betrunken. *dūn bi*, dicht bei. *strūs*, Strauss. *rūs*, eine Weile. *brūn*, braun. *šūr̥*, Schauer. *rūn*, Wallach. *tūk*, genau. *lūs*, Laus. *šūm*, Schaum. *fūs um brūs*, Saus und Braus. *snūt*, Schnauze. *krūp*, Halsbräune.

klūtə, Erdscholle. (*klūtnpedr̥*, Schimpfwort.) *stūtn*, feines Weizenbrot. *pūsn*, blasen. *kūlə*, Grube. *ūlə*, Eule (Vogel, und kleiner Handbesen). *slūkŋ*, schlucken. *krūkə*, irdene, dickbäuchige Flasche. *lūke*, Klappe. *ūtlūkŋ*, auszupfen. *šūlic*, heimisch, heimlich. *šūln*, hinschleichen. *rūxsnūt*, Schimpfwort, eigentl. rauhe Schnauze. *rūxfōr̥*, grobes Futter (Heu, Stroh etc.). *būtn*, draussen. (*fan būtn rūtn*, auswendig können. *būtr̥dām*, ausserdem.) *rūſic*, stürmisch. *ſūdltelt*, Marktzelt. *ſūtr̥n*, schimpfen (frz. foudre?). *ſūkəln*, betrügen. *ſūxsn*, seufzen. (*ſūxsr̥*, Seufzer.) *glūpm*, heimlich blicken, schielen. *smūstr̥laxn*, schmunzeln. *būlə*, Beule. *tūtn*, blasen; Papierdüten. *lūthals*, aus vollem Halse. *krūthof*, Gemüsegarten. *dūkŋ*, tauchen. *šūbm*, schieben. *tūstəric*, zersaust. *dūr̥n*, dauern. *šūdr̥n*, schaudern. *dūmm*, Daumen. *dūmkraft*, Winde, Hebel. *drūft*, eine Hand voll. *kūſn*, Backenzahn. (*kūſnpīn*, *-kālt*, Zahnschmerzen.) *fr̥knūſn*, gebraucht in der Redensart *nic fr̥knūſn kānn*, nicht leiden können. *fr̥smūſn*, verschmausen. *slūtn*, schiessen. *fr̥stūkŋ*, verstauchen. *jūxn*, juchzen. *hūſn*, hausen. *dūvə*, Taube. *ſūſə*, *ſuſə*, Einschläferungsworte. *pūln*, klauben. (*pūligə ābait*, mühselige Arbeit.) *hūln*, heulen. *mūln*, maulen. *grūſn*, grausen. *dūſənt*, tausend. *gədūs*, gedrückt, kleinlaut. *lūr̥n*, lauern; Windeln *kūkəlūr̥n*, lauern, vom Blick. *ſūpm*, saufen. *pūpm*, Kinderausdruck für den Stuhlgang. *krūcn*, kränkeln. *pūən*, Hautausschlag. *plūstəric*, zersaust. (*plūstr̥kop*, Schimpfwort.) *būskōl*, eine Kohlart. *rūtn*, Fensterscheiben. *plūmə*, Pflaume. *rūkŋ*, riechen. *sprūtnkōl*, Knospen, Sprossenkohl. *klūdr̥hān*, Puter.

Anm. 1. *krūpm* hat analogischns *ū;* es findet sich auch die richtige Form *krēpm*, kriechen. *krūpr̥*, *krūpbōnn*, eine Art Bohnensorte.

Anm. 2. *u* im Auslaut Einsilbiger ist gelängt: *nū*, nun. *dū*, du.

b) Diphthonge.

Ein Characteristicum des o. Dialectes ist seine Diphthongenarmut, Armut im Verhältnis zu der reichen Diphtongenentfaltung westfälischer Dialecte.

§ 53. and. *ei*, germ. *ai* vor *j* entsprechend, hat sich im o. erhalten, sein Vorkommen ist aber begrenzt. (I) Gebietserweiterung hat es erfahren durch jüngere Contraction aus *ā* + *j* und — *egi* —. (II). Beispiele:

I. *ai*, Interjection der Liebkosung. *aiən*, *aikŋ*, streicheln. *lai*, Schiefertafel. *swai*, albern. *dai*, Wiege. *flaidic*, schneidig. *ai*, Ei. *ai* — *bai* — *botr̥brōt*, sagt man, wenn man einen Stein flach über die Wasseroberfläche schleudert. *filainic*, boshaft. (Weiterbildung von filou?)

Anm. Hd. Vocal zeigen: *rain*, rein. (*rainərec*, adv. wirklich, tatsächlich. *rainəfēr̥n*, *ai* mit Nebenton, reinigen.) *twai*, entzwei. *raidə*, Weide. *haidə*, Heide. *raiſə*, Reise. *baidə*, beide etc.

II. Constractionsvocal ist *ai*

a) aus *ā* + *j:*

mai, Mai. *maihaky*, beim Gehen mit den Knöcheln auseinanderschlagen. *draiən*, drehen. *vaiən*, wehen. *vaisant*, Triebsand. *klaiən*, kratzen. *maiən*, mähen. *faiən*, säen. *naiən*, nähen. *kraiən*, krähen. *krai*, Krähe. *braiən*, stricken. (*hāfn braiən*, Strümpfe stricken.)

b) aus — *agi*, — *egi:*

failn, segeln, losstürzen. *faisə*, Sense. *tain*, Zehn. *haistr̥*, junge Buche; Stock. *kophaistr̥*, Kopfschuss. *kranshaistr̥n*, abkanzeln. *haistr̥*, Elster. *aimm*, Grannen. *aiš*, hässlich, böse unartig.

Desgl. in den Verbformen: *slais(t)*, *slait*, schlägst, schlägt. *gais(t)*, *gait*, gehst, geht. *stais(t)*, *stait*, stehst, steht. Darnach auch *dais(t)*, *dait*, tust, tut.

§ 54. and *au*, germ. *au* vor *w*, hat sich im mnd. als *au*, *ou* und o. als *au* erhalten. (I.)

Zuwachs hat *au* bekommen durch Contraction aus *ā* + *w*. (II.)

Beispiele:

I. *glau*, klug. (*glauə ögy.*) *gau*, schnell. *nau*, *gənau*, geizig. *jauəln*, heulen, weinen. *bənaut*, beklommen. *snauən*, anschnautzen. *rau un rāk*, Ruh und Rüste. *rauən*, ruhen. *dau*, Tau. *dauən*, tauen, verdauen. *fār̥ dau un dax*, früh morgens. *gnauən*, *gnauəln*, nagen, knabbernd fressen. *aulam*, Ziegenlamm. *mau*, Aermel. *flau*, schwach. ohnmächtig. *hauən*, hauen. *šauən*, schauen. (*vār̥šauən*, warnen. Ton auf *ā*.) *kauən*, kauen. *drauən*, drohen.

II. *grau*, grau. *blau*, blau. *laur̥k*, Lerche. *klauə*, Klaue. (*klauən*, stehlen.) *krauəln*, kriechen. *klaus*, Eigenname.

B. Wandlung der alten Laute.

1) Lautwandel, der durch Consonanten bedingt ist.

I. Kurze Vocale.

α) Einfluss von *r* + Cons.

§ 55. Der Einfluss von einfachem wortauslautenden *r* in Einsilbigen ist unter den Tonlängen behandelt.

Hier sei von den mannigfachen Einflüssen geredet, die *r* + Cons. auf den vorhergehenden Vocal ausübt.

Teils ist Vocalbrechung hervorgerufen, teils nach Schwund des *r* (und wenn *r* + Cons. = *rr*, nach Schwund von *rr*) Ersatzdehnung eingetreten. Weiterhin hat *r* + Cons unter Halblängung des vorhergehenden Vocals einmal Verbreiterung, zum anderen Verengerung der Aussprache desselben bewirkt. Diese verschiedenen Erscheinungen seien hier jetzt einzeln vorgeführt.

1) Brechung.

§ 56. Bei der Behandlung der Einwirkung von *r* + Cons. **auf** *i* ist zwischen einer älteren (A) und einer jüngeren Erscheinung (B) zu scheiden.

A. and. *i* erlitt bereits im mnd. vor *r* + Cons. Brechung **zu** *e*. Im o. nun ist dieses *e* weiter zu *a* entwickelt und letzteres **hat**, nachdem *r* in der Aussprache gefallen war, Ersatzdehnung zu *a* **erfahren**.

Beispiele: *kakə*, Kirche. *bākə*, Birke. (*bakəmaiṛ*, Eigenname.) *rast*, wirst. *rābl*, Wirbel, Türriegel. Mit Verlust der Ersatzlänge *kasbeṛn*, Kirschen. *kasbōm*, Eigenname. *rat*, wird.

Der gleiche Uebergang von *i* zu *ā* resp. *a* zeigt sich, wenn die Gruppe *r* + Cons. erst durch mnd. Metathese entstanden ist.

dādə, dritte (mnd. derde; and. thriddio).

kāstn (auch mit Schwund der Ersatzdehnung vor Doppelkonsonanz *kastn*, *kasn*), Christian.

dātic (mnd. dertich, and. thrītig) dreissig.

B. Der hier in Betracht kommende Lautwandel ist jung; die Sprache der älteren Leute zeigt ihn oft noch nicht. Das *i* ist articulationsschwach geworden und hat den Lautwert *é* angenommen; zugleich tritt Halblänge auf.

Beispiele: *séṛfn*, onomatopoet. Bildung; sausendes Geräusch machen. (*hē séṛst dṛ hen*, er saust dahin; Aepfel „*séṛfn*“ auf dem Ofen.)

Hierhin gehört die Aussprache hd. Lehnwörter wie z. B. *kéṛšn*, Kirschen. *héṛš*, Hirsch etc.

§ 57. Aehnlich wie *i* verhält sich *u* vor *r* + Cons., ebenfalls ist hier nach älterem (A) und jüngerem o. Lautwandel (B) zu scheiden.

A. and. *u* erleidet bereits mnd. vor *r* + Cons. Brechung zu *o*. *o* ist im o. erhalten, doch ist seine Qualität verschieden

1) *o* in enger Aussprache = *ó* zeigen Wörter wie *vóṛm*, Wurm. *tóṛn*, Turm. *snóṛky*, schnarchen. *tóṛnn*, turnen. *stóṛbm*, gestorben.

2) *o* in weiter Aussprache = *å*. *kåṛt*, kurz. *šåṛt*. Schurz, Schürze. *kåṛns*, kürzlich. *gåṛt*, Grütze. *ståṛtn*, stürzen. *båṛx*, Burg. *fåṛkə*, Forke. *dåṛst*, Durst. (*dåṛstic*, durstig.) *Båṛnhåṛst*, Name einer Bauerschaft bei Oldenburg. *låṛk*, Schlingel; eigentl. Lurch. *tåṛf*, Torf. *båṛstə*, Bürste. (*båṛstn*, bürsten.)

3) Der Vocal ist *o*, *r* ist gefallen ohne Compensation infolge von Consonantenhäufung *votl*, *vodl*, Wurzel. *bost*, Brust (nach *r* Metathese!) *dost*, *dostic* neben *dåṛst*, *dåṛstic*.

> Anm. *u* ist geblieben infolge von einem ursprünglich in folgender Silbe stehenden *i*, indem *r* an *d* assimiliert wurde in: *fudṛ*, fürder.

B. Durchgehend ist in der jetzigen Aussprache *ó* eingetreten für *u*: *hóṛk*, gekrümmte Haltung. (*inə hóṛk fitn*, gebückt sitzen,

hórky.) *pórn*, purren. (*ampórn* [Ton auf *a*], anpurren, sich um etw. bemühen.) *knórn*, *gnórn*, knurren. *šórjəmórjə*, Mischmasch, Gesindel *šórn*, schurren. *mórtcən*, murmeln. *snórn*, Schnurren.

2) Ersatzdehnung des vorhergehenden Vocals infolge Schwund von *r*, *rr*.

§ 58. In der Lautgruppe *ar* Cons. schwindet in vielen Fällen das *r* unter Ersatzdehnung des *a* zu *ā*. Dabei ist es gleichgültig, ob *a* altes *a* ist oder altes *e*, *i*, das vor *r* + Cons. *a* geworden ist. Im letzen Fall schwindet *r* regelmässig; nach altem *a* fällt *r* aber nur in manchen Fällen. In dem Fall, wo *r* + Cons. = *rr* ist, schwindet *rr*, nachdem es gleiche Wirkung hervorgerufen hat wie *r* + Cons.

a) in folgenden Wörtern erfährt altes *a* Ersatzdehnung:

swāt, schwarz. *šāp*, scharf. *hāt*, hart. *māk*, Mark. *stak*, stark. *ām*, arm, Arm. *mājənblōmə*, Marienblümchen. *vām*, warm. (*vāmtə*, Wärme.) *lām*, Lärm. *kwāk*, Milchkäse *māš*, Marsch. *māml*, kleine Steinkugel. *hākə*, Harke, Rechen. *(hāky.)* *fāk*, Sarg. *fāvə*, Farbe. *āx*, arg in der Redensart *kīn āx ūt*, keine Ahnung von. *āgrn*, ärgern. *gāvə*, Garbe. *ābait*, Arbeit. *pāt*, Teil in *axtrpāt*, Hinterteil.

Anm. Die Länge ist verloren gegangen in *spatln*, *spadln*, zappeln aus spartelen.

b) altes *e* wird, nachdem es zunächst vor *r* + Cons. zu *a* geworden, infolge Schwund des *r* durch Ersatzdehnung *ā*:

hāt, Herz. *smātn*, schmerzen, Schmerzen. *bāstn*, bersten (nach *r* Metathese!). *frdābm*, verderben, Verderben. *kānic*, kernig. *vāk*, Werk. (*vākstā*, Werkstätte.) *vābm*, werben. *vāf*, Werf. *vāft*, Werft. *twāx*, Zwerg. *kānn*, karnen, Butter bereiten. (*kāmelk*, Buttermilch.) *bāx*, Berg. *pāpndikl*, Perpendikel.

Anm. Geschwunden ist die Ersatzdehnung vor mehrfacher Consonanz in: *gasn*, Gerste. (*šilgasn*, Schellegerste.) *basn* (neben *bāstn*) bersten; infolge satzunbetonter Verwendung wohl in *dwas*, *dwaš*, quer.

c) Umlauts-e wird unter gleichen Bedingungen *ā* in:

fāric, fertig. *āntə*, Ernte. *māky*, merken. *gāvn*, *gābm*, gerben. *hafs(t)*, Herbst (auch *hāst*). *Hām*, Hermann. *āvn*, *ābm*, erben. *āfn*, *āfky*, Erbsen. *tāgy*, necken. *nāns*, nirgends. *hābāx*, Herberge. (*habāgy*, herbergen.) *bāgy*, bergen. *spān*, sperren.

d) *rr* fällt nach vorhergehendem *a* und verursacht Ersatzdehnung:

nā, Narr. (*nān*, narren. *nāš*, närrisch. *nārē*, schwerer Nebenton auf *ā*, Narretei.) *hā* aus harre aus hadde, hatte. *hān*, hatten. *knān*, knarren, subst. = grosses Stück. *blān*, weinen. *flān*, schwatzen. (*flārē*, schwerer Nebenton auf *ā*, Geschwätz.) *gnān*, knurren.

3) Verbreiterung der Vocalaussprache.

§ 59. Im Gegensatz zu dem im vorhergehenden Paragraphen behandelten *a* erfährt altes *a* vor *r* + Cons. in manchen Fällen unter Rückgang der Zungenhebung Qualitätsänderung zu *å*; *r* wird semivocalisch = *r̥*.

Beispiele: *vår̥t*, Enterich. *mår̥tn*, Marder. *kår̥l*, Karl. *kår̥tə*, Karte. *bår̥t*, Bart. *mår̥s*, Arsch. *år̥t*, Art. *tår̥t*, Torte. *får̥t*, Fahrt. *šet-*, *håfnšår̥t*, Schiess-, Hasenscharte. *swår̥t*, Schwarte.

§ 60. Altes *o* vor *r* + Cons. hat offene Aussprache angenommen in Wörtern wie:

får̥gə, Sorge. *mår̥gy*, Morgen. (*famår̥n*, heute morgen.) *dår̥p*, Dorf. *kår̥f*, Korb. *år̥dl*, *år̥gl*, Orgel. *år̥dn*, beim Essen verschütten. *bår̥stn*, Borsten. *år̥dr̥*, Befehl. *dår̥nsn*, Stube.

Anm. Schwund des *r* und Reduction der Länge vor mehrfacher Consonanz zeigt sich in: *bostn*, Borsten. *odr̥*, Befehl. *donsn*, Stube. *šostēn*, Schornstein. *došn*, dreschen; mnd. dorschen.

4) Verengerung der Vocalaussprache.

§ 61. and. *e* nimmt vor *r* + Cons. im o. die Aussprache *é* an; *r* wird *r̥*.

kér̥, Reihe, Mal. (*üte kér̥ gān*, aus der Richtung gehen; Umweg machen. *ér̥*, Erde. (*ér̥tnāt*, *ér̥tufəln*, *ér̥tapəln*, Kartoffeln. *ér̥tbār̥n*, Erdbeeren.) *fér̥n*, fern. *stér̥n*, Stern. *gér̥n*, gern *hér̥t*, Herd. *vér̥t*, Wirt. *vér̥tšup*, Wirtschaft. *bér̥fn*, sich herumtreiben. *hér̥də*, Herde. *stér̥t*, Sterz. *twér̥n*, Zwirn. (*fötstér̥t*, Pumpen-, Brunnenschwengel.) *stér̥twən*, mit dem Schwanz wedeln, um jemd. herumschmeicheln. (*axtr̥ an stér̥twən*, Ton auf *an*; die gleiche Bedeutung.) *vér̥n*, werden. *ér̥nst*, ernst, Ernst. *ér̥s*, Arsch. (*draiér̥fn*, *swipér̥fn*, scharwenzeln.) *stér̥n*, Stirn.

§ 62. and. *o*, mnd. *o* hat im o. vor *r* + Cons. in folgenden Wörtern die Aussprache *ó* angenommen:

stór̥m, Sturm. *pór̥t*, Hafen. *hór̥n*, Horn. (*ālhór̥n*, Ahlhorn, *ó* mit starkem Nebenton.) *kór̥n*, Korn, Roggen. *vór̥t*, Wort. *dór̥n*, Dorn. *sór̥t*, Sorte. *bór̥t*, Borte, Bord. *nór̥dn*, Norden. *fór̥s*, sofort. *fór̥t*, fort. *ór̥t*, kleines Gemäss. *halvn ór̥t*, Schnapsglas. *vór̥n*, geworden. *kór̥t*, Kord, Konrad.

β) Einfluss von Labial + Consonant.

§ 63. and. *a* vor *l* + *d*, *t* ist bereits im mnd. *o* geworden. *o* tritt auch im o. an dieser Stelle auf, doch ist nach seiner zweifachen Qualität eine Scheidung zu machen zwischen dem *o* aus *a* + *ld* und dem aus *a* + *lt*.

1) altes *a* + *ld*.

a hat in diesem Fall den Lautwert *ó* angenommen:

ólt, alt. *vólt*, Wald. (*vóltman*, Eigenname.) *kólt*, kalt. *kóləšāl*, kühlendes Getränk, z. B. Buttermilch.)

Die flectierte Form von *kólt* in *kólǝšāl* zeigt Schwund des Cons. *d* wie noch: *hóln*, halten. *fóln*, falten. *t kólǝ*, das kalte Fieber.

Anm. Abweichende Quantität vor Consonantenhäufung und damit verbundene Wandlung von *ó* zu *o* zeigen die Eigennamen: *Olnbårx*, Oldenburg. *Oltmans*. *Oldǝjohans* (Ton auf *a*). *Olnköt*.

Infolge Satztieftonigkeit unter Assimilation des *d* an *l* tritt *o* statt *ó* auf in *bol*, bald. Infolge echter Syncope zeigt sich *o* in *hols*. hältst, *holt*, hält, unter dem Nebenton in *ēnfoltic*, einfältig.

2) *a* + *lt*.

In diesem Fall hat *a* den Lautwert der Kürze *o* angenommen: *folt*, Salz. *smolt*, Schmalz. *molt*, Malz.

§ 64. *e*-Laute, gleichviel welcher Herkunft, erfahren vor labialer Consonanz meist Rundung (1—3), doch findet auch Uebergang zu *i* und *y* statt (4—5).

1) altes *ē* erfährt nach echter Vocalsyncope Rundung zu *ö* in *fölgǝ*, selige; and. schon gekürztes ehemals langes *e* in *ölbm*, elf.

2) altes *e* wird *ö*:

bölky, brüllen, rülpsen. *dröps*, *dröpt*, triffst, trifft (daneben auch *dreps*, *drept*. *drops*, *dropt*).

3) Umlauts-*e* wird *ö*:

twölbm, zwölf. *ölr̥*, *ölstǝ*, älter, älteste. *ölr̥n*, Eltern. *rönn* (auch *ronn*), rennen, Rennen.

slöps, *slöpt*, schläfst, schläft.

4) *e* wechselt mit *i* vor *ll*:

giln, laut schreien. *kiln*, schmerzen. *šiln*, schälen.

Vor *mm*: *stimǝ*, Stimme.

Anm. mnd. steht bereits *i* statt and. *ē* in *hilic*, heilig.

5) *y* ist eingedrungen in:

fylfs, *fylbm*, selbst. *smyltn*, schmelzen.

§ 65. *i*-Laute erfahren vor Labial + Cons. verschiedene Behandlung.

1) and. *i* ist durch vorausgehende und folgende Labialis zu *u* verdumpft:

rumpl, Gebinde Flachs. *fumǝln*, herumtasten.

2) verbreiteter und daher wichtiger als die unter 1 und 2 behandelten Uebergänge ist der von *i* zu *y*, welcher sich in erster Linie vor aber auch nach labialer Consonanz findet:

krybǝ, Krippe. (*krypmfetr̥*, *-bitr̥*, Krippensetzer, -beisser.) *fylvr̥*, Silber. *ylk*, Iltis.

Nach labialer Consonanz:

twyšn, *tyšn*, zwischen. *fystr̥*, Schwester. *fyl*, Schwelle.

§ 66. and. *o* ist im o. vor labialer Consonanz durchweg in *u* übergegangen.

dul, toll. *rulə*, Rolle. (*rulbōm*, Rollschranke. *rulkŋ*, sülzenähnliches Gericht.) *šrulə*, Laune. *kulbm*, Kolben. *vulkə*, Wolke. *šulə*, Scholle. *knuln*, grosses Stück. *kruln*, Locken. (*krulkokŋ*, runde Kuchen.) *vul*, wollte. *fr̥bulgŋ*, unartig *knuldə fūst*, geballte Faust. *kumfr̥mēr̥n*, confirmieren. *kumplment* (Ton auf *e*), Compliment.

Weiterhin tritt dieses *u* in den Participien der II. Ablautreihe auf. *swuln*, geschwollen. *hulpm*, geholfen. *smultn*, geschmolzen. *mulkŋ*, gemolken. *guln*, gegolten. *šuln*, gescholten. *kuln*, geschmerzt.

Anm. *o* das über *a* aus *ā* entstanden ist, wird *u* in *brumlbār̥n*, Brombeeren (mnd. brāmberen).

γ) Einfluss von Nasal + Consonant.

§ 67. *e*-Laute zeigen das Bestreben, vor *n* + Cons. in *i* überzugehen.

1) altes *ē*, das bereits vor mnd. Zeit gekürzt wurde, zeigt schon mnd. *i;* den gleichen Vocal hat das o. in:
twintic, zwanzig. *Hinərk*, Hinrich, Heinrich. *ins*, *is*, einmal.

2) altes *e* wird *i:*
finstr̥, Fenster. *piŋkstn*, Pfingsten.
tinsn zeigt wohl hd. *i*, da es wie der Anlautconsonant zeigt, Rückbildung von Zinsen, lat. census ist.

3) Umlauts-*e* wird gleichfalls *i:*
minš, Mensch. (*mīn minš*, meine Frau.) *hiŋst*, Hengst. *briŋŋ*, bringen.

§ 68. altes *o* wird vor Nasal + Consonanz im o. *u*: *gunn*, dort. (*guntsīt.*) *munstr̥n*, mustern.

II. Längen.

§ 69. Die Einwirkung, welche Consonanten auf alte Längen ausgeübt haben, seien diese einfache Vocale oder Diphthonge, ist meist die Kürzung. Die Consonanten, die hier in Betracht kommen, sind alte Reibelautverbindungen oder jüngere Consonantengruppen, die infolge echter Syncope ursprünglich trennenden Vocals entstanden sind; einige Male auch *r*, *l* Ableitungen. Mit der Quantitäts- ist auch Qualitätsänderung verbunden, da alle Kürzen offen gesprochen werden.

a) Einfache Längen.

§ 70. and. *ā* hat vor Spirans + Cons. Kürzung, in einigen Fällen auch zugleich Verdumpfung erfahren:

1) Kürzung:
faxtə, sanft, sachte. (*faxs*, adv. wohl, vielleicht; im Sinne des obd. halt.) *daxtə*, dachte. *klaftr̥*, Holzmass, Klafter.

2) zugleich Verdumpfung:
broxtə, brachte. *doxt*, Docht.

§ 71. and. ē, germ. *ai*, hat Kürzung erfahren:

1) vor Spiranten:

ect, echt.

2) vor *r*, *l* Ableitungen:

ledr̥, Leiter (oft auch verdumpft zu *ladr̥*). *emr̥*, Eimer. (*amr̥*.) *elr̥*, Erle. *mestr̥*, Schullehrer. (Handwerkertitel ist *maistr̥*.) *hestr*, junger Baum, dann Stock.

3) vor sonstiger Consonanz:

eykəlt, einzeln. *fet*, fett. *rentlic*, reinlich. (*prempəln*, schön schreiben, sticken etc. von prēn, Pfriem oder verderbt aus prenten, drücken, drucken, schreiben?)

§ 72. and. ī wird zu *i* gekürzt:

1) vor Spiranten: *dict*, dicht. *lict*, leicht. (*licfāric*, leicht, nicht der tadelnde Sinn des hd. leichtfertig! *filict*, vielleicht. *lictn*, aufheben.) *bictn*, beichten. *gniflaxn*, schmunzeln (von mnd. grīflachen?). *kif* in *unr̥kif*, Unterkiefer.

Mit der Kürzung ist Verdumpfung verbunden: *foftə*, fünfte. *foftain*, fünfzehn.

2) infolge echter Vocalsyncope in der 2. 3. sing. praes. der 1. Ablautreihe: *blifs*, *blift*, bleibst, bleibt. *bəklift*, steckt an. *stics*, *stict*, steigst, steigt. *bits*, *bit*, du, er beisst. *slit*, schleisst. *sit*, scheisst. *smit*, wirfst. *rit*, reitet. *drift*, treibt. *gript*, greift. *kric(t)*, bekommt.

3) in einzelnen Wörtern wie: *vit*, weiss. (*vitə*, Eigenname.) *linn*, Leinen.

§ 73. and. ō (germ. ō und germ. *au*) erfahren in gleicher Weise Kürzung.

a) and. ō, germ. ō vor mehrfacher Consonanz, die infolge echter Syncope entstanden ist in den Praeteritis und Participien:

hodə, hütete. *hot*, gehütet. *blodə*, blutete. *blot*, geblutet. *botə*, heizte. *bot*, geheizt. *grotə*, grüsste. *grot*, gegrüsst. *foxtə*, suchte. *foxt*, gesucht. In *mostə*, musste, ist ebenfalls Kürze durchgedrungen, wie in sämtlichen anderen Formen des Verbs: *ik mot*, *dū most*, *he mot*, ich muss, du musst, er muss. *most*, gemusst. (Im sing. noch gebräuchlich *mōt* und *mōt*, ich, er muss.) In 2. 3. sing. präes. *rops*, *ropt*, rufst, ruft. *hots*, *hot*, hütest, hütet. *bots*, *bot*, du, er heizt.

b) and. ō, germ. *au*, ist gekürzt:

1) vor Spirans: *hoxtīt*, Hochzeit.

2) vor spirantischer wie anderer mehrfacher Consonanz, die infolge echter Syncope entstanden ist in praet. und part.: *koftə*, *koft*, kaufte, gekauft. *gloftə*, *gloft*, glaubte, geglaubt. *doftə*, *doft*, taufte, getauft. — 2. u. 3. sing. praes. *kofs*, *koft*, kaufst, kauft. *glofs*, *gloft*, glaubst, glaubt. *dofs*, *doft*, taufst, tauft. *lops*, *lopt*, läufst, läuft. *stots*, *stot*, du, er stösst.

§ 74. and. ū erfährt Kürzung:

1) vor Spiranten: *fuxt*, feucht. (*fuxtic*, wütend, erbosst?)

2) vor anderer Consonanz: *lustr̥n*, lauschen, horchen.

3) in den Verbformen: *duxt*, *duxtə*, däucht, däuchte. *fuxs*, *fuxt*, saugst, saugt. *snufs*, *snuft*, schnaubst, schnaubt. *šufs*, *šuft*, schiebst, schiebt. *sluts*, *slut*, du, er schliesst. *ruks*, *rukt*, riechst, riecht. *krups*, *krupt*, kriechst, kriecht.

b) Diphtonge.

§ 75. and. *io* wird, nachdem es zunächst mnd. zu *ē* monophthongiert worden war (darüber cf. § 76), gekürzt:

1) vor Spiranten:

Zu *e: lect*, Licht, hell. (Zu *i: nic*, nicht. *jicəns*, irgend, je.)

2) vor mehrfacher Consonanz:

Zu *i: fidl*, viertel. (*fidlstunn*, Viertelstunde.) *niks*, nichts. *imr̥*, immer. Zu *y (u): nums*, *nyms*, niemand. *jymr̥*, immer.

§ 76. and. *iu* erfährt nach mnd. Monophthongierung zu *ȳ* (cf. § 77) Kürzung zu *y:*

1) vor Spiranten: *lyctn*, leuchten. *lyctə*, Laterne, Leuchte. (*lantyctn*, Laterne, aus *lantär̥nə* + *lyctə?*)

2) in den Verbformen vor mehrfacher Consonanz, die infolge echter Syncope entstanden ist: *bədrycs*, *bədryct*, betrügst, betrügt. *lycs*, *lyct*, lügst, lügt. *flycs*, *flyct*, fliegst, fliegt. *gyts*, *gyt*, du, er giesst. *šyts*, *syt*, du, er schiesst. *bədlyt*, bedeutet etc.

2) Lautwandel, der nicht durch Consonanten hervorgerufen ist.

I. Monophthongierung von and. *io* und and. *iu*.

§ 77. and. *io*, schon mnd. *ē*, ist ebenfalls im o. *ē* und unterscheidet sich nach Quantität und Qualität von den anderen *e* nicht. *lēt*, Lied. *dēp*, tief. *fē*, Vieh. *dēnst*, Dienst. (*dēnstn*, Dienstmägde.) *dēr̥n*, Mädchen. *fēr̥*, vier. (*fēr̥tain*, vierzehn.) *rēt*, Unkraut. *reən*, jäten. *flēt*, Bach. *lēf*, lieb. *dēf*, Dieb. *lēgə*, Lüge. (*lēgŋ*, lügen.) *knē*, Knie. *dēnn*, dienen. *rēmm*, Riemen. *bēən*, bieten. *gētn*, giessen. *bədrēgŋ*, betrügen. (*bədrēgr̥*, Betrüger.) *šētn*, schiessen. *flēgŋ*, fliegen. *flēgə*, Fliege (auch kleiner Bart an der Unterlippe). *fr̥lēr̥n*, *fr̥lēfn*, verlieren. *frēr̥n*, *frēfn*, frieren. *tēən*, ziehen. *stēfmōdr̥*, Stiefmutter. *bēr̥*, Bier. *gənētn*, geniessen. *bēgŋ*, biegen. *bēst*, Biest. (*bēstmelk.*) *dēr̥t*, Tier. *lēp*, schlimm. *nē*, neu. *krēpm*, kriechen. *fr̥drētn*, verdriessen. (*fr̥drētlik*, verdriesslich. *fr̥drēt*, Verdruss.) *grēbm*, Nierenfett. *flēən*, fliehen.

Dann gehört hierher der Vocal der praet. der 3. Ablautreihe ursprünglich reduplizierender: *rēp*, rief. *lēp*, lief. *šrēt*, schritt.

§ 78. and. *iu* ist ebenfalls mnd. bereits monophthongiert; im o. steht ein einfacher langer Vocal, *ȳ*.

fȳr̥, Feuer. *dȳr̥*, teuer. *stȳr̥*, Steuer. (*stȳr̥n*, steuern. *stȳr̥man*, Steuermann.) *hȳr̥n*, mieten. (*hȳr̥man*, Heuer-, Mietsmann.) *dȳtš*, deutsch. *dȳrl*, *dȳkr̥*, Teufel. *bȳdl*, *bȳl*, Beutel. *lȳə*, Leute. *tȳc*, Zeug. *dȳstr̥*, dunkel. (*pik-*, *balkydȳstr̥*, sehr finster.) *gəhȳr̥*, geheuer.

kȳlə, Keule. *kȳkŋ*, Küchlein. *bədȳən*, bedeuten. *lȳniŋk*, *lȳntən*. Sperling. *bȳtə*, Beute. *hȳtə*, heute. *tȳgŋ*, zeugen, Zeugen. (*tȳenis*. Zeugnis.) *rȳkŋ*, (neben *rukŋ*), riechen. (*rȳklbuš*, Blumenstrauss.) *šȳsəlk*, scheusslich. *prȳnn*, unordentlich nähen.

II. Wechsel von *i* und *y*.

§ 79. Das o. giebt dem *i* oft eine mehr oder minder starke *y*-Färbung; auch im hd. der Stadt Oldenburg ist diese Neigung zu konstatieren. Oft hat labiale Consonanz diese Entwickelung begünstigt. aber die Erscheinung ist zu allgemein, als das man immer die labialis als Ursache der Rundung verantwortlich machen kann. cf. z. B. *dysə*, neben *disə*, dieser. (*fr̥dysn*, aus for dissen sc. dage, unlängst.) *dyt*, neben *dit*. *gystr̥n*, gestern. *drydə*, Nebenform von *dădə*, dritte. *slygl*, Schlingel. *lyŋs*, links.

III. Übergang von *i* zu *e*.

§ 80. Ebensowenig wie in § 78 lässt sich hier bestimmte Consonanz als Ursache des Übergangs feststellen.

cf. *swemm*, schwimmen. *bleŋkŋ*, blinken. *veŋkŋ*, winken. *renə*. Rinne. *sleŋŋ*, Uferbefestigung aus geschlungenem Buschwerk. *krempm*. krimpfen. *melk*, Milch. *kremm*, sich in die Brust werfen? *mes*, Mist.

In den einsilbigen *et* — *it*, es. *em*, ihm. *bet*, bis. *hen*, hin. lässt sich das *e* durch satztieftonigen Gebrauch der Wörter erklären.

IV. Tonlängung.

§ 81. Die Tonlängung hat eine bedeutende Veränderung im Vocalbilde hervorgerufen, indem sie Quantität wie Qualität der o. Vocale völlig umänderte, d. h. lange Vocale in breiter Aussprache an Stelle der alten Kürzen eintreten liess. Die Wirkung der Tonlängung trifft auch schon im mnd. jeden in offener betonter Silbe stehenden kurzen Vocal. Im o. hat sie durch Analogie noch weiter um sich gegriffen; hier sind die Einsilbigen auf liquida zu nennen. Die Ableitungssilben -el -er -en haben das Eintreten der Tonlänge meist verhindert (*edlman*, *fedr̥*, *bənedn*, Edelmann, Feder, unten).

§ 82. and. *a*, das mnd. Tonlängung erfuhr, zeigt im o. denselben Lautwert, der Quantität wie Qualität nach, wie etymologisch langes *a*. nämlich den *ā*-Laut.

a) lautgesetzlich:

1) in der Bejahungspartikel: *jā*, ja.

2) in folgenden durch unechte Syncope einsilbig gewordenen alten Mehrsilblern: *nākt*, nackt. *ānt*, Ente. *stāts*, statt. *stāts*, stattlich. *hāfk*, Habicht. *snākš*, witzig. *swālk*, Schwalbe.

3) in den durch Apokope einsilbig gewordenen: *kān*, Kahn. *māk*. Mache. (*inə māk hebm*, bearbeiten.) *fr̥māk*, Liebling. *āp*, Affe. *pāp*.

Pfaffe. *dāl*, Diele. *lāt*, spät. *spāk*, Feuchtfleckigkeit. *snāk*, Schlange. *ōnām*, zumal (*ā* unter starkem Nebenton!).

4) in den flectierten Formen derjenigen Einsilbigen, die auf einfache Consonanz ausgehend, bei flexivischem Silbenzuwachs diese nicht geminieren. Die flectierten Formen sind aber im o. wenig mehr im Gebrauch.

dāgə von *dax*. (*fandāgə*, heute.) *grāvə* von *graf*, Grab etc.

5) hauptsächlich tritt *ā* bei den Mehrsilbigen auf: *drā*, von drade, schnell. *grā*, grade. *šrā*, mager. *Jā*, Jade. *fādr̥*, *fār̥*, Vater. *trārn*, traben. *hāln*, holen. *hāmr̥*, Hammer. *fāky*, oft. *fātn*, fassen. *hāgy*, Hagen. *hāgl*, Hagel. *hāslnāt*, Haselnuss. *šāmr̥n*, schamhaft. (*šāmm*, schämen.) *stāky*, Stange. (*stākbēnt*, langbeinig.) *stākr̥n*, grossspurig gehen. *klātn*, Fetzen. (*klātəric*, erbärmlich.) *lāky*, Tuch. *plātə*, Platte. *rāky*, reissen. (*af-rāky*, abmühen.) *fāgə*, Säge. *fākə*, Sache. *fik bəfāky*, sich verhalten. *spākic*, feuchtfleckig. *stāpl*, Haufen. *bətāln*, bezahlen. *vāky*, wachen. *vārn*, dauern. (*vār̥apl*, Winterapfel.) *fik vār̥n*, sich inachtnehmen. *vātr̥*, Wasser. *drāgy*, tragen. *klāgy*, klagen. *šāən*, schaden, Schaden. *jānn*, gähnen. (*hō-jānn*, Ton auf *ō*.) *jāpm* neben *japm*, offen stehen. *kāmr̥*, Kammer. *bāən*, baden. *grābm*, graben, Graben. *mānn*, mahnen. *fādl*, Sattel. *hāfə*, Hase. *māgy*, Magen. *fik fātn*, *fādn*, sich zufrieden geben. *pātr̥n* in *pītr̥pātr̥n*, Kauderwelsch reden. *rārə*, Rabe; Eigenname. *snāvl*, Schnabel. *fāfəln*, unsinnig reden. *brākə* in *flasbrākə*, f. Flachsbrecher. *brākə* f., vom Seeeinbruch zurückgebliebenes Wasser; davon der Ortsname Brake an der Weser und das Adjektiv *brākic*, faul, gesagt vom Geschmack stehenden Wassers. *brākfelic*, baufällig. *pāšair̥*, Ostereier. (*pāšltīt*, Osterzeit.) *krāky*, kränkeln. *stāmr̥n*, stottern. *slārn*, schwer arbeiten. *spāən*, Spaten. *šāpm*, geschaffen, in *recšāpm*, rechtschaffen. *rānšāpm*, verrückt. *fr̥klāmm*, steif werden vor Kälte. (*klāmric*, frostig.) *strāky*, streicheln. (*strākəln*.) *glār̥n*, schimmern. *rāfljārə*, Flegeljahre. *tākltyc*, hergelaufenes Gesindel. *šilərātšn*, kleine Wandbilder. *tātr̥n*, Zigeuner, Tataren. (*tātr̥n*, schnattern, Kauderwelsch reden. *tātr̥hābax*, Zigeunerherberge.) *krāšə*, Mut. (*mōt* heisst Neigung.)

b) analogisch:

dāl, Tal, adv. nieder. *fāl*, Saal. *tāl*, Zahl. (Es existiert auch noch die Form *tal*; pl. *taln*, Zahlen.) *tām*, zahm (daneben noch *tam*). *kāl*, kahl. *tān*, Zahn. *smāl* (*smal*), klein. *grām*, Kummer (adj. *gram*).

Anm. *d* fiel zwischen liquida und Vocal und ermöglichte dadurch Tonlängung des *a* in *āric*, seltsam (mnd. ardich). *gār̥n*, Garten.

§ 83. Altes *e* hat unter gleichen Bedingungen wie *a* Tonlängung erfahren; es erhält im o. den Lautwert *ā*.

a) lautgesetzlich:

1) in der Negationspartikel *nā* (zu grösserem Nachdruck wird manchmal *nəhā* daraus, besonders bei Kindern).

2) in ehemaligen durch unechte Syncope einsilbig gewordenen Mehrsilblern: *lā̆r̥* (neben gebräuchlicherem *ledr̥*), Leder. *šā̆lt*, Unterschied. *kā̆lt*, Schmerzen. (*kop-*, *kūſnkā̆lt*, Kopf-, Zahnschmerzen.) *vā̆r̥*, Wetter. (*vā̆r̥katn*, die flimmernde Luft. *vā̆r̥lyctn*, Wetterleuchten.)

3) in den flectierten Formen: *vā̆gə* (adv.) fort, von *vec*, Weg. (*fain*, *gōt tō vā̆gə ſīn*, sich gut befinden. *unr̥vā̆gəns*, unterwegs.)

4) in den Mehrsilbigen: *slā̆pm*, schleppen. (*slā̆pə*, Schleppe.) *šā̆rn*, scheeren. *šā̆r̥gårn*, eine Art Tuch.) *hā̆gr̥*, Häher. *bā̆dln*, betteln. (*bā̆dlman*, Bettler.) *twā̆šn*, Zwillinge. *ā̆tn*, essen. (*af ā̆tn*, mit dem Essen fertig sein.) *ſā̆məln*, viel und langweilig reden. *ſā̆rr̥ſā̆t*, Zittwersamen. *šā̆ln*, Unterschied machen. (*dat fr̥šā̆lt niks*, das schadet nichts.) *rā̆ky*, rechnen. *rā̆ky ſīn*, gut imstande sein. *blā̆ky*, die Zähne zeigen. *fā̆gy*, fegen. (*fā̆gəls*, Ausgefegtes). *kwā̆n*, junges Rind. *swā̆ln*, versengend brennen. *smā̆r̥n*, schmieren. (*smā̆r̥lap*, Schimpfwort.) *vā̆ſn*, *vā̆n*, sein, gewesen. *vā̆ſəvā̆k*, Anwesen. *brā̆gy*, Hirn. *rā̆vn*, rasen, phantasieren. *lā̆dic*, gewöhnlicher *ledic*, ledig. *ā̆bm*, eben. *lā̆bm*, leben, Leben. *swā̆vl*, Schwefel. (*swā̆rlstiky*, Streichhölzer.) *nā̆bl*, Nebel. *hā̆rn*, Himmelsgewölbe. *ſā̆kr̥*, sicher. *fr̥tā̆rn*, verzehren. *plā̆gy*, pflegen. *bəvā̆gy*, bewegen. *rā̆gy*, regnen, Regen. *grā̆ſn*, Grauen. (*dē kōln grā̆ſn*, der innere Schauder. *grā̆ſic*, schrecklich.) *knā̆ən*, kneten. *sprā̆ky*, sprechen. *ā̆ml*, Milbe. *kwā̆ky*, gelbe Wucherblume, Unkraut. *kā̆lə*, Kehle. *kā̆kəln*, zanken. (*kā̆klr*, Zanker. *kā̆klrēm*, zänkische Zunge.) *swā̆vn*, schweben. *ſā̆gl*, Segel. *prā̆digy*, predigen. (*prā̆dict*, Predigt.) *fr̥lā̆dn*, verflossen. *tsā̆dl*, Zettel. *haitstā̆ſke* (*ā̆* Nebenton), Heidegrille. *pā̆pr̥*, Pfeffer. *stā̆ky*, stechen. (*in-stā̆kəls*, Eingemachtes.) *stā̆kliyk*, Stichling. *tā̆mm*, ziemen. *tā̆mlik*, *tā̆məlk*, ziemlich.) *gā̆vl*, Giebel.

b) analog:

mā̆l, Mehl. *gā̆l*, gelb. *smā̆r̥*, Schmeer, Fett. *dwā̆r̥* in *dwā̆r̥vint*, Wirbelwind. *hā̆r̥*, her. *tā̆r̥*, Teer.

§ 84. Umlauts-*e* verhält sich genau wie altes *e*, die Tonlänge ist unter gleichen Bedingungen eingetreten. Es steht *ā̆*:

1) vor unechter Synkope in *pā̆r̥t*, Pferd, und in dem durch Ausfall von intervokalem d einsilbig gewordenen *stā̆š*, bockbeinig.

2) als Pluralvokal in *blā̆dr̥*, *blā̆r̥*, Blätter. *fā̆tr̥*, Fässer etc. *tā̆nə*, Zähne, *ſā̆lə*, Säle zeigen, dass der Umlaut älter ist, als der Wandel des Singularvokals *a* zu *ā̆*.

3) in Mehrsilbigen: *bā̆tr̥*, besser. *gnā̆tr̥n*, knattern. (*gnā̆tr̥swat*, pechschwarz.) *nā̆lky*, Nelken. *-ſā̆bəln* in *smek-ſā̆bəln*, geräuschvoll und viel essen. *dā̆kə*, Decke. *ā̆lə*, Elle. *ā̆ln*, durchprügeln. *ā̆gə*, Egge. *lā̆pl*, Löffel. *ſik hā̆gy*, sich freuen. *kā̆gl*, Kegel. *fr̥rā̆gy* (neben *fr̥rā̆gy*), kühn, verwegen. *bā̆r̥n*, Beeren. (*krōns-*, *jans-*, *stik-*, Krons-, Johannis-, Stachelbeeren. *bakbā̆r̥n*, Siebensachen.) *bā̆kə*, Bach. *rā̆kl*, langer Mensch. (*ſik rā̆kəln.*) *ſik bəstā̆ən*, sich vermieten, verheiraten. *stā̆ric*, stämmig. *šā̆pl*, Scheffel. (*šā̆peln*, sich anhäufen.) *kwā̆ln*, quälen. *drā̆gy* neben *drā̆gy*, tragen. *mā̆ky*, Mädchen, besonders

Dienstmädchen. *gāgy*, *jāgy*, *tjāgy*, entgegen. (*bəgāgn*, begegnen.) *hākəln*, hecheln. *āīl*, Esel. *kātl*, Kessel *nātl*, Nessel. *vāln*, wählen. *fāln*, fehlen.

§ 85. and. *i* ist bereits im mnd. zu einem tonlangen *e* geworden. Im o. hat dieses *e* dieselbe Quantität und Qualität wie die beiden bereits behandelten *ā*; es tritt auf:

a) lautgesetzlich:

1) in durch unechte Syncope einsilbig gewordenen: *rāt* in *rātkērl*, Witwer. *rātfrō*, Witwe. *rār*, Widder. *bātš*, bissig.

2) durch Apocope einsilbig gewordenen: *fāl*, viel. *lìkrfāl*, gleich viel. *smāt*, Wurf. *splāt*, Riss. *strāk*, Strich. *šāt*, Schiss. *stāk*, Stich. *bāt*, Biss. *ār*, ihr. *trā*, Tritt. *snā*, Schnitte. *frā*, Frieden. *smā*, Schmiede. (*smālÿ*, Schmiede, pl. m.) *rāt*, Riss. (*fātbret*, Sitzbrett.)

3) im Plural Einsilbiger mit dem Stammvokal *i*, die auf organisch einfache Consonanz ausgehen: *šāpə*, Schiffe. *knāpə*, listige Streiche, Kniffe.

4) hauptsächlich in den Mehrsilbigen: *spāln*, spielen. *fāln*, Pferdegeschirr. *tārə*, Hündin. *bābm*, *bārrn*, *dārrn*, beben. *swāky*, schwanken. *lārrn*, liefern. *āgl*, Igel. (*swīn-*, *tūnāgl*, Schweine-, Zaunigel; Taugenichts.) *vātn*, wissen. (*gəvātn*, Gewissen *vātnšup*, Wissenschaft.) *vāīl*, *vāfəlk*, Wiesel. *vākə*, Woche. *slāən*, Schlitten. *šānə*, Schiene. *strāpəln*, streifen. *lānn*, lehnen. *swāpə*, Peitsche. *kātəln*, kitzeln. *bākr*, Becher. *pākldrāt*, Pechdraht. *stāvl*, Stiefel. (*lōs-veestārəln*, fortgehen.)

b) analog:

spāl, Spiel (aber noch *spilrāk*). *stāl*, Stiel.

§ 86. and. *o* hat unter den bekannten Bedingungen bereits im mnd. Tonlängung erfahren, diese zeigt sich im o. mit dem Lautwert *ā*, d. h. der Lautwert des tl. *o* ist im o. völlig gleich dem des tl. *a* geworden. Der Weg war nicht gross; beim offenen *o* braucht nur noch ein wenig die Hinterzunge gesenkt und gleichzeitig zurückgezogen zu werden und es scheidet sich kaum noch von tl. *a* = *ā*.

ā, and. *o*, zeigt sich:

a) lautgesetzlich:

1) in dem durch Syncope einsilbig gewordenen *fāxt*, Gerichtsvollzieher (jetzt nur noch als Eigenname Vogt).

2) in den flectierten Formen Einsilbiger auf organisch einfache Consonanz: *hārə* von *hof*, Hof. *šātn*, pl. von *šot*, Klappe. *grārn*, acc. von *grof*, grob.

3) hauptsächlich in den Mehrsilbigen: *bābm*, oben. *ārr*, ober. (*ārrlanr*, *bābmlanr*, Oberländer, Hochdeutsche.) *drāpm*, Tropfen. *fāln*, Füllen; gebären von der Stute. *ābmt*, *ārn*, Ofen. *bāgy*, Bogen. *fāln*, Sohlen. *frfāln*, verprügeln. *gātə*, Gasse. *hāpm*, hoffen. *kābm*,

Schweinegelass. *dārn*, toben. *kāta*, kleines Haus *kāky*, kochen. *kākbrāan*, herumkochen. *hāfn*, Strümpfe. *knāky*, Knochen.

Weiterhin in den Participien der starken Verben II. Ablautreihe: *drāpm*, getroffen. *stāln*, gestohlen. *bārn*, geboren. *gātn*, gegossen. *krāpm*, gekrochen. *fāpm*, gesoffen. *flāgy*, geflogen. *lāgy*, gelogen. *tāgy*, gezogen. *frbāan*, verboten etc.

b) analogisch:

In den Einsilbigen *fār*, vor. *bār*, Bohrer.

§ 87. and. *u* kommt für die Tonlängung nur in einigen Wörtern in Betracht, da es vor folgendem i zwar blieb, aber zu y umgelautet wurde, vor folgendem a, e, o dagegen meist o wurde, abgesehen wenn Nasal dazwischenstand. In den Fällen, wo u in offener Tonsilbe blieb, erfährt es dann im mnd. Brechung zu *o* und Tonlängung. Im o. ist dieses mnd. tl. *o* ebenfalls zu *ā* geworden.

kāmm, kommen, gekommen. *rānn*, wohnen. *nāmm*, genommen. auch in *fāgl*, Vogel.

V. Umlauterscheinungen.

§ 88. Gleich wichtig in seinem Einfluss auf die Umgestaltung des Sprachbildes wie die Tonlängung ist der Umlaut. Im and. und mnd. ist graphisch nur der Umlaut *e* von *a* bezeugt. (Collitz im waldeckschen Wörterbuch will auch den Umlaut von *u* fürs and. ansetzen.) Doch ist wohl die durchgängige Meinung die, dass bereits das mnd. die Umlaute *ö*, *ü* und *oi* gesprochen hat. In der späteren Mundart kommt noch die Erscheinung des analogischen Umlautes hinzu, der besonders zur Plural-, Comparativ- und Deminutivbildung verwendet wird. (Der Umlaut bei der Deminutivbildung ist im o. allerdings nicht sehr häufig, da die Deminutivbildung nicht sonderlich beliebt ist.)

a) Umlaut der Kürzen.

§ 89. and. *o* ist zu *ö* umgelautet. Entsprechend den Lautwerten, die and. *o* im o. angenommen hat, ist auch die Qualität und Quantität der Umlaute verschieden.

1) *ö* zeigt sich in Wörtern wie: *köstr*, Küster. *köstrskamp*, Kirchhof. *kröen*, husten. *fröstarie*, leicht frierend. *fik frnöetrn*, etwas geniessen, frühstücken, und in den Pluralen: *lökr*, Löcher. *stökr*, Stöcke. *köpa*, Köpfe. *fösa*, Gespann von fuchsfarbenen Pferden. *pöta*, Töpfe. *döetr*, Töchter. *töpa*, Hühnerkämme. *fölkr*, Bienenschwärme; auch verächtlich Menschen, Leute.

In den Deminutiven: *pötkan*, kleiner Topf. *köpkan*, kleine Tasse. *lökskan*, kleines Loch.

2) der Umlaut von and. *o* vor *r* + Cons. = *ā* im o. (cf. § 60) ist *æ*: *dærpr*, Dörfer. *kærva*, Körbe. (Analog steht auch der Umlaut in den Singularen *dærp*, *kærf* und in *tærf*, Torf.)

3) der Umlaut von and. *o* vor *r* + Cons. = *ó* im o. (cf. § 62) ist *o̤*: *ho̤rns*, Hörner. *bo̤rtn*, Borten. (*o̤* steht auch im sing. analog: *ho̤rn*, *bo̤rt*.) *vo̤r*, Worte. *fr̥to̤rn*, erzürnen.

Anm. Der Umlaut von and. *o*, das vor Labialen im mnd. und o. *u* wurde, ist *y*: *kryln*, sich kräuseln.

§ 90. and. *u*, das Brechung vor *r* + Cons. erfuhr, zeigt im o. die Umlaute:

1) *ö* (*r* ist fortgefallen): *döstic*, durstig. (Im Singular analoges *ö*: *döst* neben *dost*, *dår̥st*, Durst.) *röstə*, Würste.

2) *o̤*: *vo̤rmr̥*, Würmer. *to̤rnə*, Türme.

3) meistens *œ*: *lœr̥kr̥*, Schlingel (pl.). *kœr̥tr̥*, kürzer. (Der Positiv zeigt auch analoges *œ*: *kœr̥t*, kurz). *šœr̥tn*, Schürzen (neben *šår̥tn*). *stœr̥tn* (neben *står̥tn*, stürzen). *bœr̥gr̥*, Bürger. *bœr̥stn* (neben *bår̥stn*, bürsten, Bürsten).

Analoges *œ* zeigt sich in *gœr̥t*, Grütze (neben *går̥t*). *tœr̥f*, Torf (neben *tår̥f*).

§ 91. and. *u*, das erhalten blieb, wurde zu *y* umgelautet:

1) in den apocopierten alten Mehrsilblern: *nyt*, nütze. *pyt*, Pfütze. *ym*, um.

Analoger Umlautvocal steckt in den Einsilblern: *jyk*, Abteilung Land. *fys*, sonst. (*umfys*, umsonst.) *gyt*, Milchguss.

2) in den Mehrsilbigen: *knytn*, knoten. *lytk*, *lytcət*, klein (daneben *litcət*). *fynə*, Sonne, Sünde. (*fik fynn*, sich sonnen.) *byksə*, Hose. *mygə*, Mücke. *brygə*, Brücke. *hypkən*, hüpfen. *sydn*, *šydəln*, schütten, schütteln. (*šytkopm*, mit dem Kopf schütteln.) *gynn*, gönnen. *šypə*, Schaufel. (*šypm*, schaufeln.) *mynic*, mündig. *nyky*, böse Launen. *bryln*, brüllen. *tynəln*, langsam sein. *dyctic*, tüchtig. *plyky*, pflücken. *smyky*, schmücken. *lystn*, gelüsten. *knylic*, dick; betrunken. *drypəln*, tropfen. *byltn*, Haufen. *fynr̥bår̥*, sonderbar. (*bəfynr̥s*, besonders.) *fr̥tydr̥n*, in Unordnung bringen. (*tyderē* [Ton auf *ē*], wirres Knäuel.) *spytr̥n*, speien; leise regnen. *kylə*, Kälte. (*fik fr̥kyln*, sich erkälten.) *šynn*, anreizen. *flygə*, flugfertig. *fyltnkop*, dicker Kopf, Schimpfwort. *grypə*, Graben. *sprytn*, spritzen. *fykə*, solche (daneben *fökə*.) *knykəln*, zerbeulen. *bykə*, Böcke. *trygə*, zurück. *lyftic*, kühl. *plynn*, Lumpen. *klypəlic*, erbärmlich? *knypl*, Knittel. *styml*, kleiner Stumpf. *stylpm*, hastig aufsetzen. (*fȳr̥stylp*, Instrument, um das Feuer zu ersticken.) *nysəln*, saumselig sein. *knysəln*, herumarbeiten (zu mnd. knuster, eiserner Beschlag?).

b) Umlaut der Tonlängen.

§ 92. Umlaut von *ā̆* findet sich selten; er ist *ä̆*.

snätr̥n, schwatzen. *klätəric*, erbärmlich.

§ 93. Der Umlaut von *å̆*, and. *o*, findet sich zahlreicher; sein Lautwert ist von dem im § 91 behandelten Umlaut nicht verschieden.

1) in den o. Einsilbigen: *sprä̆k*, Spruch. *dä̆l*, Eidotter. *brä̆k*, Brüche, Strafe. *krä̆t*, kleines Kind.

2) in den Plural- und Comparativbildungen: *trāgə*, Tröge. *hāv*, Höfe. *grāvr̥*, gröber (neben *grāvr̥*).

3) in den Mehrsilbigen: *kātr̥*, kleiner Bauer, Köter. *hākr*, Höker. *šāvə*, Staub, Kopfschinn. *āſl*, glimmender Docht. *fərātəln*, verschleudern. *stātr̥n*, stottern. *hāvl*, Hobel. *grāln*, laut singen. *āvr̥*, über. (*āvr̥-blift*, Ueberbleibsel; *-ūt*, überaus. *-flōdic*, überflüssig. *-dāric*, übermütig. *-lēr̥n*, repetieren, recapitulieren.) *stāfkə*, kleines Holzgestell mit Kohlenfeuer zum Füssewärmen, dasselbe Instrument wie *kīkə*. *stāfkənmākr̥*, Scherzwort für Tischler. *bār̥n*, heben, tragen. *dāfkə*, kleine Pfeife. *stākr̥n*, stochern. *brāſl*, kurze Pfeife? *unāſl*, unmässig, gross. *stānn*, stöhnen. *snāſl*, dummer Junge. *klānn*, plaudern. *kāln*, Kohlen. *jākŋ*, jucken. *kātl*, Schiss. *knāvl*, Knöchel. *krākəln*, kränkeln. *kāſl*, Kreisel. *kār̥n*, sprechen (von Kindern das erste Lallen). *āljə*, Oel. *jākl*, in *īs-jākl*, Eiszapfen.

§ 94. Umlaut von *ā*, and. *u*, ist ebenfalls im o. *ā*. Er befindet sich:

1) in o. Einsilblern ehemaligen Mehrsilbern wie: *snāf*, Schnupfen. *ſān*, Sohn. *pāl*, Pfuhl, Bettkissen. *šāt*, Schuss. *dāc*, tüchtig. *kām*, Kümmel. *mal*, Mühle. *bān*, Boden. *mār̥*, mürbe. *dār̥*, Tür. *fār*, für, vor. *fār̥jār̥*, Frühling.

2) in den Plural: *fāgl* neben *fāgəls*, Vögel.

3) in den Mehrsilbigen: *brāgam*, Bräutigam. *māgŋ*, mögen. (*māgəlk*, möglich.) *āvl*, übel, Uebel. *kānn*, können. *kānic*, König. *drāməln*, langsam sein. *krāpl*, Krüppel. *kākə*, Küche. (*kākšə*, Köchin.) *hāgə*, Hochzeit. *tāgl*, Zügel. *bāgl*, Bügel. *tāgə* in *nāntāgə*, Narrenstreiche. *drāvn*, dürfen. *dāgŋ*, taugen. (*un-dāct*, Taugenichts.) *dāſic*, dumm. (*dāskop*, Dummkopf.) *slātl*, Schlüssel. *slār̥n lātn*, etw. vernachlässigen, seinen Gang gehen lassen.

c) Umlaut der echten Längen:

1) der einfachen Vocale:

§ 95. and. *ā* erfuhr bereits and. Umlautung zu *ē*. Dieser *ē*-Laut ist im o. erhalten und nach Qualität und Quantität von den anderen etymologisch langen *ē*-Lauten nicht verschieden:

kēs, Käse. *šēpr̥*, Schäfer. *nēgr̥*, näher. *nēcstə*, nächste. *lēgə*, niedrig. *slēpr̥*, Schläfer. *slēpric*, schläfrig. *ſēlic*, selig. *sprē*, Drossel.

Anm. Junger, secundärer Umlaut zeigt sich entsprechend der zu *ā* veränderten Qualität des *a* als *ā*: *pālə*, Pfähle. *swār̥stə*, schwerste.

§ 96. Der Umlaut von and. *ō* ist im o. *ō̄*:

1) and. *ō*, germ. *ō* zu o. *ō̄*:

mō̄, müde. *hō̄*, Hüte. *'rō̄st*, wüst. *ſō̄t*, süss. *grō̄n*, grün. (*grō̄ntə*, grünes Laub, Grünfutter.) *mō̄t*, Begegnung. (*inə mō̄t gān*, *mō̄tn*, begegnen.) *dō̄kr̥*, Tücher. *klō̄kr̥*, klüger. *krō̄gə*, Krüge, Dorf-

wirtshäuser. *krōſə*, Bierseidel. *stōlə*, Stühle. *hōnr̥*, Hühner. *fōtə*, Füsse. *bōky*, buchen, Buchen. *brōən*, brüten. *rōſåljə*, Rüböl. *rōvə*, Rübe. *flōgl*, Flügel. *drōgə*, trocken. *gəblōt*, Geblüt. *blōdic*, blutig.) *flōky*, fluchen. *mōtn*, müssen. *vōln*, wühlen. *ōvr̥*, Ufer. *bəſōky*, besuchen. *fr̥gnōgy*, Vergnügen, vergnügen. *bədrōft*, betrübt. (*drōfſål*, Trübsal.) *gəmōt*, Gemüt. *mōickait*, Müdigkeit. *hōən*, hüten. (*in-hōən*, das Haus bewachen.) *fōgy*, fügen. *fōr̥*, Fuder. *spōr̥n*, spüren. *rōr̥n*, rühren. *spōln*, spülen. *hōrn*, brauchen. *rōmm*, rühmen. *rōgy*, rühren. *ſōr̥n*, führen. *snōr̥n*, schnüren. *fr̥ſōky*, versuchen. *bōnər̥n*, polieren. *tōrn*, warten. (*tōf!* Interjection, warte, halt!) *kōln*, kühlen.) *kōlic*, kühl. *dōſə*, Dose.

2) and. *ō*, germ. *au*, o. *ō̄:*

šōn, schön. *blō*, blöde. *dōr̥*, merkwürdig, unvernünftig. *nōt*, wehmütig. *bōmə*, Bäume. *knōpə*, Knöpfe. *tōmə*, Zäume. *brō*, Bröte. *hōftə*, Köpfe. (*halvn hōftə*, halbe Schweinsköpfe.) *lōpə*, Läufe (Beine). *šōfə*, Bunde von Stroh. *drōmə*, Träume. (*drōmm*, träumen.) *hōgr̥*, höher. *klōtn*, Hoden. *nōdic*, nötig. *nōdigy*, einladen. *lōvə*, Laube. *glōvn*, glauben. *fr̥lōf*, Erlaubnis, Urlaub. *slōpə*, Schleife. *šōfl*, Schaufel. (*šōfəln*, schaufeln.) *bōtn*, heizen. *slōtn*, Schornstein reinigen. *knōpm*, knöpfen. *rōkr̥n*, räuchern. *ſōgy*, säugen. *ſōgə*, Sau. *bōgy*, beugen. *gəbōdə*, Gebäude. *šōən*, scheuen. *hōr̥n*, hören. *gōkəlē* (*ō* Nebenton), Gaukelei. *smōky*, rauchen. *nōmm*, nennen. *kōpm*, kaufen (neben *kōpm*). *slōpmdrīvr̥*, Herumtreiber. *ōklnåm*, Spottname. *hōctə* (neben *hōctə*), Höhe. *fr̥hōgy*, höher machen, erhöhen.

3) anomales *ō:*

gōſə, Gänse. *spōk*, Spuk. (*spōky*, spuken.) *spōnə*, Spähne. *krōmm*, Krümel, krümeln. (*vat int mōs tō krōmm hebm*, vermögend sein.)

§ 97. and. *ū* erfährt Umlaul zu *ȳ:*

1) in o. Einsilblern:

mȳr̥, Mauer. (*mȳr̥man*, *mȳr̥kr̥*, Maurer.) *šȳr̥*, Scheuer. *krȳts*, Kreuz. *drȳt*, altes Weib. (*trȳtcə*, Hexe, Schimpfwort; auch Heimchen.)

2) in den Pluralbildungen: *hȳſə*, *hȳſr̥*, Häuser. *mȳſə*, Mäuse. *fȳstə*, Fäuste. *strȳkr̥*, Sträucher.

3) in den Mehrsilbigen:

krȳəkår, Schiebkarre. *hȳſiyk*, Raum zwischen zwei Häusern. *klȳtr̥n*, kleine Tischlerarbeiten machen. *pȳstr̥*, Flinte. *bȳr̥n*, Bettbezüge. *in-dȳšn*, einschlafen. *šȳmm*, schäumen. *hȳvə*, *imm-hȳvə*, Bienenstöcke. *drȳsəln*, sticken (bei Krankheiten). *dȳſic*, *bədȳst*, betäubt. *lȳən*, läuten. *strȳbm*, sträuben. *klȳtcən*, kleine Klösse. (*ſik klȳtcən*, sich mit Schneebällen werfen.) *dȳr̥n* neben *dūr̥n*, dauern. (*gədȳr̥*, Geduld.) *krȳſl*, schlechte Lampe. (*trånkrȳſl.*) *brȳən*, necken. *ȳtsə*, Frosch. *klamȳsərn*, herausfinden, -tifteln. *ſik mȳſic måky*, sich unnütz machen. *kȳvn*, Kübel. *krȳſeln*, kräuseln. *krȳſlbrāən*, Nackenbraten vom Schwein. *šȳr̥n*, scheuern. *strȳkəln*, straucheln. *kȳtbȳtn*, Tauschgeschäfte treiben von Kindern? *fȳnš*, böse, wütend?

2) der Diphthonge.

§ 98. Es kommt nur *au* in Betracht, dass sich vor w erhalten hatte. Sein Umlaut ist *oi*: *froiən*, freuen *froidə*, Freude. *hoi*, Heu.

Mit Entrundung treten diese Wörter auch auf: *fraiən*, *fraidə*, *hai*.

Zu diesem Umlauts *oi* tritt im mnd. und desgleichen im o. ein *oi*, das aus *ō* + *j* sich entwickelt hat; besonders bei den verbis puris:

bloiən, blühen. *moiən*, mühen. (*moitə*, Mühe.) *gloiən*, glühen. (*gloinic*, glühend.)

Im Plural: *koi*, *koīə*, Kühe.

Ferner zeigt sich *oi*, mnd. *oi* in: *froisəln*, sich scheuern (von Pferden im Geschirr). *loi*, faul. (*loivams*, Faulpelz.) *hoikə*, Schäfermantel. *foidl*, Wischtuch. (*foidəln*, aufwischen.) *floitə*, Flöte. (*floitn*, flöten. *floitcepīpm*, Ausruf spöttischer Abwehr; desgleichen *floit dī wat* und *ik vil dī vat floitn*.

Sämtliche genannten Wörter zeigen im o. auch den entrundeten Diphthong *ai*, wie auch schon mnd. *oi* und *ei* wechseln.

Anm. *oi* ist aus *-orj-*, *-org-* entstanden in dem Begrüssungswort *moin*, morgen (aber zu jeder Tageszeit geboten!).

II. Vocalismus der unbetonten Silben.

§ 99. Bei der Darstellung des Vokalstandes der Nebensilben in den heutigen Mundarten wird die verheerende Wirkung, die das Prinzip der Stammbetonung zur Folge gehabt hat, stets stark hervortreten. Man kann im o., wenn man von den zusammengesetzten Wörtern absieht, nur von Ton und Tonlosigkeit reden. Im mnd. war bereits eine starke Verkürzung der and. Wortformen eingetreten; im o. hat die Verkürzung noch bedeutend grösseren Spielraum gewonnen, was ja bei einem nur gesprochenen Idiom, das des den Verfall der Formen hemmenden Einflusses einer Schriftsprache ermangelt, nicht wunder nimmt.

1) Vocalismus der Präfixe.

§ 100. and. bi-, gi-, mnd. be-, ge-, erscheinen im o.

a) als *bə-*, *gə-*: *bətāln*, bezahlen. *gənētn*, geniessen.

b) *ə* ist auch gefallen: *būtn*, draussen. *bōln*, behalten.

§ 101. and. for-, far-, mnd. vor- tritt im o. als *fr-*, vor Vocalen als *fr-* auf: *frlātn*, verlassen. *frātn*, fressen.

§ 102. and. te-, ti-, mnd. to- ist im o. so gut wie völlig untergegangen und wird durch das adv. *twai* ersetzt: mnd. tovallen, zerfallen, o. *twaifaln*. mnd. tostotn, zerstossen, o. *twaistōtn*. Poppe schreibt noch hier und da Formen mit *tō-*.

Anm. In dem Fremdwort *capable* ist *ca-* als Präfix angesehen und durch das bekanntere *con-* ersetzt: *kumpābl*, fähig.

2) Vocale der Suffixe.

a) der Substantive:

§ 103. and. -skap, -skepi, mnd. -schap, -schop, -schup, ist im o. meist zu *-šup* geworden: *felšup*, Gesellschaft. *frynšup*, Freundschaft, Verwandtschaft.

Es ist jedoch zu bemerken, dass das hd. -schaft stark eingedrungen ist.

§ 104. and. -ing, -ig (wenn die Silbe mit n begann), mnd. -ing, ist im o. *-iŋk*, *-ic: peniŋk*, *penic*, Pfennig.

§ 105 and. -unga, mnd. -unge ist o. *uŋk: hāpnuŋk*, Hoffnung.

and. -inga, mnd. -inge, o. *iŋk: hȳfiŋk*, Raum zwischen zwei Häusern.

§ 106. and. -nissi, -nussi, mnd. -nisse, o. *-nis: glīknis*, Gleichnis.

§ 107. and. -hēt, mnd. -heit ist auch im o. *-hait*: *gōthait*, Güte. *hēlhait*, Unversehrtheit.

and. -ec, + hēt, mnd. -cheit, o. *-kait: grōtmectickait*, Grossspurigkeit.

§ 108. and. -dōm, mnd. -dōm ist o. unverändert: *ēgydōm*, Eigentum.

§ 109. and. -āri, mnd. -ere erscheint im o. nur noch mit dem Lautwert des semivocalischen r = *r̥: fišr̥*, Fischer. *šrīvr̥*, Schreiber.

b) der Adjective:

§ 110. and. -līk, mnd. -līk, lich erscheint im o. als *-lik*, *-lic*, *-əlk: fryntlik*, *fryntlic*, *frynəlk*, freundlich.

§ 111. and. -īg, mnd. -ich ist o. *-ic: šylic*, schuldig.

§ 112. and. -isk, mnd. -isch, -esch hat im o. seinen Vocal durch Syncope verloren: *helš*, höllisch, sehr. *dȳtš*, deutsch.

§ 113. and. -haft, mnd. -haft hat seinen Vocal verloren in: *ect* aus ēhaft, echt. Es wird im o. gern mit *-ic* erweitert gebracht: *spōkhaftic*, spukhaft.

§ 114. and. -sam, mnd. -sam hat im o. als Einsilbiges, auf liquida endigend, Tonlänge angenommen: *laŋsām*, langsam.

3) Vocalismus vor- und nachtoniger Silben in Fremdwörtern oder in zusammengesetzten Wörtern.

a) Syncopeerscheinungen:

§ 115. Syncope von *a* findet statt in den Compositis: *dran*, *draf*, *drup*, *drin*, daran, darab, darauf darin; in den Fremdwörtern: *prāt*, parat. *klenr̥*, Kalender. *slāt*, Salat.

§ 116. Syncope von *e*, einerlei wessen Schwächung *e* ist, hat statt:

1) in den Mittelsilben mnd -el, -em, -en, -er, o. *l*, *m*, *n*, *r̥*: *bädlr̥*, Bettler. *ātlpot*, Esstopf. *ēgydōm*, Eigentum. *grīpm*, greifen. *pīlr̥*, Pfeiler,

Anm. Sehr frühzeitige und starke Reduction zeigt *hanšn*, *holšn*, Hand-, Holzschuhe.

2) durch Contraction ist *e* gefallen: *lūr̥n*, aus lūderen, Windeln. *Dīr̥k* aus Diderk, Dietrich. *nālky* aus negelken, Nelken. *dūvok* aus duwenwocke, Ackerschachtelhalm. *nāns* aus nergens, nirgends.

3) sonstig: *prȳk* aus Perrücke. *undā̊xt* aus undoget, Taugenichts. *nākthait* aus nakedicheit, Nacktheit. *imtīt* aus immet tīt, Imbisszeit, Frühstückszeit.

§ 117. *o* erfährt Syncope: *trygə*, torügge, zurück. *Jan* aus Johann.

In den Fremdwörtern: *plītš* aus politisch? pfiffig. *krintn*, Korinthen.

§ 118. *u* fällt fort in den Fremdwörtern: *klōr̥*, Farbe. (Herz im Kartenspiel) aus Couleur. *krāšə*, Mut, Courage.

b) Apocope.

§ 119. Die Apocope ist im o. sehr beliebt; ihr sind die auslautenden *e* jeder Herkunft zum Opfer gefallen.

strāk aus streke, Strich. *šrapəls* aus schrapelse, das aus dem Topf Gekratzte. *sǭn* aus sone, Sohn. *šrā* aus schrade, mager. *stā* aus stede, Stätte.

In Compositis fällt das auslautende *e* des ersten Bestandteils: *krulkōky* aus krullekoken, Rollkuchen. *likmūln* aus lickemūlen, mit der Zunge lecken.

Anm. Ganze Silben sind fortgefallen in: *tōky* aus *tōkāmende*, Zukünftige. *Dēmost* (Ton auf *o!*), Delmenhorst.

c) Einige Kürzungs- bezw. Schwunderscheinungen:

§ 120. *ā* zu *a*: *varaftic*, wahrhaftig.
ē zu *ə*: *pləſēr̥*, plaisir, Vergnügen.
dœrənanr̥, durcheinander.
ū zu *ə*, dann gefallen: *nābr̥*, Nachbar.
twēəndātic, zweiunddreissig.
tribəlēr̥n, quälen, tribulieren.
pəteljən, Flaschen, Bouteillen.
spikəlēr̥n, herausfinden, herausspeculieren.
zu *o*: *potjentr̥ naxtigaln*, Butjadinger Nachtigallen, scherzhafte Bezeichnung für Frösche.

d) Verdumpfungserscheinungen:

§ 121. *a* zu *r̥*: *fr̥mōst*, famos.
zu *o*: *popīr̥*, Papier.

e zu *a*: *janēvr̥*, Schnaps, Genever. *vaxolr̥*, Wachholder (aus wehhalder).
er zu *r̥*: *šr̥ſant*, Sergeant.
o zu *a*: *šakəlā̆*, Chocolade.

Übersicht über die and. Vocale und ihre o. Entsprechungen.

Kurzes *a* in geschloss. Silbe . .	*a*, § 42. (Umlaut *e*, § 44.)
a vor *r* + Cons. . . .	*å*, § 59.
a vor *r* + Cons. wenn *r* fällt (resp. *rr*) . . .	*ā*, § 58 a, d.
a vor *ld*, *lt*	*o̊*, *o* § 63 1, 2.
a in dem Präfix far- cf. § 101, in den Suffixen -skap § 103, -haft § 113, -sam § 114.	
a zu *r̥* verdumpft cf. § 121.	
Kurzes *a* in offener betonter Silbe	*ā̊*, § 82. (Umlaut *ǟ*, § 92.)
Etymologisches langes *ā* . . .	*ā̊*, § 48. (Umlaut *ē*, § 95. *ǟ*, Anm.)
an + *s*, *a* } ergeben anomales *ō*	*ō*, § 51 III. (Umlaut *ȫ*, § 96 3.)
-aha-, *-ada-*, werden kontrahiert zu	*ā̊*, § 48 I.
ei bleibt	*ai*, § 53 I.
-āj- ergiebt	*ai*, § 53 II a.
-agi-, *-egi* ergeben . . .	*ai*, § 53 II b
au bleibt	*au*, § 54 I. (Umlaut *oi*, § 98.)
ā + *w* wird	*au*, § 54 II.
ā vor Spiranten	*a*, *o*, § 70.
ā in dem Suffix -āri cf. § 109.	
ā vortonig verkürzt cf. § 120.	
ā, *a* syncopiert cf. § 115. Verdumpfung von ā § 121.	
Kurzes *e* in geschloss. Silbe . .	*e*, § 43.
e vor *r* + Cons. . . .	*e̊*, § 61.
e vor *r* + Cons. über *a* nach Schwund des *r* .	*ā*, § 58 b.
Umlauts-*e* vor *r* + Cons. desgl. .	*ā*, § 58 c.

e vor Nasalen oft	*i*, § 67, 1, 2.	
Umlauts-*e* desgl.	*i*, § 67, 3.	
e vor Labialen	*ö*, *i* § 64 1, 2, 4.	
Umlauts-*e* desgl.	*ö*, § 64 3.	
e in dem Suffix -skepi cf. § 103.		
e in offener Tonsilbe	*ā̆*, § 83.	
Umlauts-*e* desgl.	*ā̆*, § 84.	
Etymologisch langes *ē*	*ē* § 49 I, II.	
-egi- contrahiert zu	*ai*, § 53 II b.	
ē vor Consonanz gekürzt . . .	*e*, (*a*), § 71.	*ö*, § 64 1.
ē in dem Suffix -hēt cf. § 107.		
ē syncopiert § 116, apocopiert § 119, verdumpft § 121.		
Kurzes *i* in geschloss. Silbe . .	*i*, § 45.	
i vor *r* + Cons. über *e*, *a* nach Fall des *r* . . .	*a*, (*a*), § 56 A.	
i vor *r* + Cons. (jüngerer Übergang)	*é* § 56 B.	
i vor labialer Consonanz	*u*, *y*, § 65.	
i übergegangen zu *e* . .	*e*, § 80.	
i in den Präfixen bi-, gi- § 100. ti- § 102.		
i in den Suffixen -ing, -ig cf. § 104. -nissi § 106. -isk § 112.		
Kurzes *i* in offener betonter Silbe über *e*	*ā̆*, § 85.	
Etymologisch langes *ī*	*ī*, § 50.	
ī vor Consonanz gekürzt	*i*, *o*, § 72.	
ī in den Suffixen -līk cf. § 110. -īg § 111.		
Kurzes *o* in geschlossener Silbe .	*o*, § 46.	(Umlaut *ö*, § 89 1.)
o vor *r* + Cons. . . .	*ó*, § 62.	(Umlaut *o̤*, § 89 3.)
o vor *r* + Cons. . . .	*å*, § 60.	(Umlaut *æ*, § 89 2.)
o vor labialer Consonanz	*u*, § 66.	
o vor nasaler Consonanz	*u*, § 68.	
o in dem Präfix for- cf. § 101.		
o und ō syncopiert § 117, verdumpft § 121.		
Kurzes *o* in offener Tonsilbe . .	*ā̆*, § 86.	(Umlaut *ǟ*, § 93.)
Etymologisch langes *ō*	*ō*, § 51 I, II.	(Umlaut *ȫ*, § 96 1, 2.)
ō gekürzt vor mehrfacher Consonanz	*o*, § 73.	
ō in dem Suffix -dōm cf. § 108.		

Kurzes *u* in geschlossener Silbe .	*u*, § 47.	(Umlaut *y*, § 91.)
u vor *r* + Cons. . . .	*ó*, § 57 A 1.	(Umlaut *ǫ*, § 90 2.)
u vor *r* + Cons.	*á*, § 57 A 2.	(Umlaut *æ*, § 90 3.)
u vor *r* + Cons. nachdem *r* gefallen	*ó*, § 57 A 3.	(Umlaut *ö*, § 90 1.)
jüngerer Uebergang von *u* vor *r* + Cons. . . .	*ó*, § 57 B.	
u in den Suffixen -unga cf. § 105. -nussi § 106.		
u syncopiert § 118.		
Kurzes *u* in offener Tonsilbe über *o* zu	*ā̆*, § 87.	(Umlaut *ǣ̆*, § 94.)
Etymologisch langes *u*	*ū*, § 52.	(Umlaut *ȳ*, § 97.)
u vor mehrfach. Consonanz	*u*, § 74.	
u gekürzt in zusammengesetzten und Fremdwörtern § 120.		
io erfährt Monophthongierung .	*ē*, § 77.	
io erfährt Monophthongierung und Kürzung	*e*, *i*, *y*, § 75.	
iu erfährt Monophthongierung .	*ȳ*, § 78.	
zugleich Kürzung	*y*, § 76.	

GÖTTINGEN.

A. vor Mohr.

Die Präposition von in der Münchener Heliandhandschrift.[1]

In der älteren, dem 9. Jahrhundert angehörenden Münchener Heliandhandschrift, die von Anfang bis zu Ende von ein und derselben sauberen und deutlichen Hand geschrieben ist, kommen die beiden Formen *fon* und *fan* nebeneinander vor, doch so, dass einerseits *fan* häufiger ist als *fon,* andrerseits bis Vers 1264 *fon* allein erscheint. Von Vers 1497 ab, wo die Präposition erst wieder begegnet, findet sich *fon* nur noch fünfmal, nämlich V. 1547, 1628, 1902, 1903, 3634. Im ganzen erscheint *fon* 66 mal, und zwar von V. 124—1264 61 mal, nämlich V. 124, 163, 166, 181, 213, 249, 258, 275, 278, 295, 325, 339, 342, 348, 351, 356, 366, 397, 411, 434, 459, 484, 528, 532, 557, 558, 559, 566, 568, 574, 593, 600, 625, 636, 710, 833, 836, 859, 864, 872, 910, 911, 919, 924, 933, 960, 983, 986, 989, 990, 992, 1007, 1071, 1072, 1074, 1107, 1116, 1203, 1245, 1246, 1264.

Die Form *fan* kommt im ganzen 114 mal vor, und zwar zuerst V. 1497 und 1525, dann nach zweimaligem *fon* (V. 1547 und 1628) wieder in V. 1684. Es ist wohl nicht notwendig, alle Stellen, wo sie sich findet, zu verzeichnen.

Woher stammt die Form *fon?* Ist sie hd. oder nd.? Gehört sie dem Dichter oder einem Abschreiber an? Das sind Fragen, die sich aufdrängen.

In dem Aufsatze über die Mundart der Urkunden des Klosters Ilsenburg und der Stadt Halberstadt in der Germania 35, 129 ff. hatte ich S. 153 behauptet, dass *van* Entlehnuug und *von* der Mundart des Gebietes der Urkunden angehörig sei, während Tümpel, Niederdeutsche Studien, S. 14 *van* für das Ursprüngliche und *von* für hd. Entlehnung hält. Nebenbei möge bemerkt werden, dass die nd. Partien in den Schauspielen des Herzogs Heinrich Julius von Braunschweig, die Tümpel a. a. O. S. 14 berücksichtigt, für den vorliegenden Fall nicht verwertet werden dürfen, weil sie nicht im Braunschweiger Dialekt geschrieben sind. S. 132/3 dagegen erklärt Tümpel, dass er durch Jostes Saxonica, Ztschr. f. deutsches Altertum 40, S. 173, an seiner Ansicht irre geworden sei. Jostes sagt a. a. O.: „*von* ist übrigens gut sächsisch, wenn auch schlecht westfälisch. In den

[1]) Ich citiere nach Behaghels Ausgabe in der Voraussetzung, dass der Text richtig ist. Heynes Ausg. weicht gerade, was *fon* anbetrifft, mehrfach von ihr ab.

Lokalurkunden von Magdeburg, Halberstadt u. s. w. kommt es von Anfang an neben *van* vor, ja selbst die Form *vun, vûn* ist gar nicht selten.“ Für meine Ansicht war nicht der Umstand massgebend, dass *von* neben *van* von Anfang an in den Lokalurkunden vorkommt — nach meiner Auffassung enthalten die Lokalurkunden keineswegs nur Formen, die der Mundart des betr. Ortes angehören, wohl aber enthalten sie vieles aus der Mundart des betr. Ortes, was festzustellen Sache derjenigen ist, die der heutigen Mundart des Ortes mächtig sind —, sondern die Tatsache, dass die heutige Mundart nur die Form *von* kennt. Es ist mir durchaus unwahrscheinlich, dass in einem Gebiete etwa von Magdeburg bis Göttingen ehedem *van* die volksmundartliche Form gewesen und dann durch das hd. *von* gänzlich verdrängt sei. Sodann glaube ich, dass in diesem Gebiete wie heute, so auch im Mittelalter, nur eine Form üblich gewesen ist, nämlich *von*. Nur so vermag ich mir neben dem schriftgemässen *van* die zahlreichen *von* zu erklären.

Wenn heute in einem nicht kleinen Gebiete nur *fon* herrscht und in den mittelalterlichen Lokalurkunden dieses Gebietes *von* fast ebenso häufig ist als *van,* so glaube ich nicht nur der mittelalterlichen Mundart dieses Gebietes die Form *von* zuweisen zu dürfen, sondern trage auch kein Bedenken, *fon* im Heliand für sächsisch zu halten, dessen Schreiber aus einem Gebiete stammte, dem *fon* eigen war. Wer die Richtigkeit dieser Ansicht zugibt, darf aber daraus noch nicht folgern, dass, wie Jostes meint, „das Wörtchen *von* allein schon hinreicht, um die Heimat des Gedichts in den Osten zu verlegen“; denn es bleibt noch zu untersuchen, ob *fon* der Mundart des Dichters oder eines Abschreibers angehört. Tümpel erwähnt zwar S. 14 den Wechsel von *fon* und *fan* im Heliand, umgeht aber die Frage, ob *fon* als hd. Entlehnung anzusehen ist, und entzieht sich damit den Boden für die Beurteilung des mnd. *von.*

Wenn *fon* der Mundart eines Abschreibers angehört, so darf dessen Tätigkeit unbedenklich von V. 85 bis 1234, resp. 1496 angesetzt werden, bis wohin nur *fon* erscheint. Von V. 1235, resp. 1497 ab müsste er von einem andern Schreiber abgelöst sein, der entweder *fan* sprach oder wenigstens das hs. *fan* nicht änderte. Aber dann lässt sich nicht erklären, wie der nachfolgende *fan*-Schreiber dazu kam, noch fünfmal *fon* zu schreiben. Hatte aber die Vorlage durchweg *fon,* so ist begreiflich, dass dem *fan*-Schreiber bisweilen das *fon* der Vorlage in die Feder kam, zumal im Anfange seiner Tätigkeit, V. 1547 und 1628. Diese Annahme ist mir auch deshalb wahrscheinlich, weil auch der Cottonianus, soweit ich aus Behaghels Ausgabe ersehen konnte, vereinzelt *fon* hat, z. B. V. 63, 66, 3480, 3972. Von V. 5275b—5967 kommt in C nur *fan* vor. Auch die Vorlage von C scheint *fon* gehabt zu haben; ob diese Form vom Dichter herrührt, geht jedoch daraus noch nicht hervor.

In dem Artikel „Zur Vorgeschichte des Münchener Heliandtextes“ in der Zsch. f. d. Philol. 28, 432—436 ist Klinghardt zu dem

Ergebnis gekommen, dass sich offenbar drei Schreiber nacheinander abgelöst haben bei der Herstellung einer der Vorlagen, entweder der nächsten oder einer dieser voraufgehenden. „Als 'Leitfossil', dessen wir uns bedienen können, um die Grenzen des von dem einzelnen Schreiber hergestellten Textteiles zu bestimmen, lässt sich vortrefflich der Akk. Sing. mac. des bestimmten Artikels (bezw. Pronomen demonstrativums oder personale) benutzen, der bei dem Schreiber von V. 85—1791/1858 *thana* heisst, bei dem von V. 1859—4923/25 *thene,* und bei dem dritten, von V. 4926 ab *[thena].*"

Hieraus scheint sich soviel zu ergeben, dass der von mir angenommene *fon*-Schreiber nicht zugleich der von Klinghardt angesetzte *thana*-Schreiber sein kann. Seine Heimat verlege ich in das Gebiet, das heute noch *von* hat.

BLANKENBURG a. H. Ed. Damköhler.

To Küss.[1]

Abel: Dag Lischen, sett di!
Lieschen: Dank Abel, wullt mal smöken?[2])
Abel: Ach, dat lât mi.
Lieschen: Diern Abel, du weets ja wul recht vel to vertelln vun
Dreesohm[3]) sien lustige Küss?
Friedag, do weer's ja wul op dien beste Lust?
Abel: Dar weer dat moje,[4]) dar kann ikk di'n Döntje vun vertelln.
De Ol stell sikk wruksch[5]) un geef mi'n ganze Wannsputt[6])
vull Schell.
Ikk sä: Ole Schapskopp, gah hin un sadel den olen Swarten
op, (du schass weten, wi sünd dar hin reden),
's Morrns Klokk fief jag ikk em forts bi sien Bart;[7])
un ikk weer ok ganz snükkern[8]) op min Art.

---

[1]) Dieses Gespräch ist mir vor Jahren von einer entfernten Verwandten aus Deloe, Kr. Norderdithmarschen, in die Feder diktiert worden. Es dürfte von einem unbekannten Verfasser stammen, und verdient wegen einiger altertümlicher Ausdrücke gedruckt zu werden. Die Überschrift stammt von mir. [2]) Das Rauchen seitens der Frauen kam vereinzelt vor in Stapelholm und Dithmarschen, und soll noch stark im Schwunge sein in der Gegend von Seester und Seestermühe. [3]) Dreesohm = Andreas-Ohm. [4]) mo-i, moje, sonst nur gebräuchlich vom schönen Wetter, hat hier die Bedeutung von schön, hübsch. [5]) wruksch = mürrisch, brummig. [6]) Wannsputt soll wohl heissen Kannsputt d. i. ein Topf, der eine Kanne Flüssigkeit fasst. [7]) d. i. er musste sich rasieren. [8]) snökkern = hübsch, fein.

Ikk harr min nie dretrittn[9]) Jakk an un min breetstreken Rokk un min Snipp[10]) mit min Tonderschen Spitzen un min hellblaue Hasen[11]) un min smärleddern Scho
un do pass ikk ganz däsig[12]) darto.
Un Hans, de weer okk ganz mo-i op sin Wies;
he harr sien fiefkampn[13]) Jakk un sin hirschleddern Büx an,
dat seet em so moje un he schien as de Blix.
Dat weer mi okk achter op'n Sadel so hart.
Ikk sä: Hans, seet ikk man weeker.
He sä: Lat du din Rükken un Bükken un kehr di an nix,
un hol di man fass achter an min leddern Büx.
Wi redn äwern son ol'n Dwägel,[14])
de Swart gef sikk en beten op'e Siet,
un ikk full koppheister dal in'e Schiet.
Min Snipp weer so swart as'n Krai,
un min Bakken un Lippen weer'n twai.
Ikk sä: Hans, nu is gude Rad dür, wat fang wi nu an?
He sä: Blief du man an'e Eer un lât di man Tid.
Ja, harr ikk dat eh'r dân, weer ikk ni fulln.
Ikk gung' na de Gröv hin un wusch mi so got aff, as ikk kunn,
un nehm min Hasen un Scho in'e Hand,
un drei mi so kort, as en Lus an'e Wand.
Um Middag keem wi okk in Knalsdörp[15]) an.
De Lüd, de glupen wul ut de Luk:[16])
Ach, sieh na de ol Abelmeddersch, is se ni so smukk as n' Brut?
Do gung ikk liek rin na Dreesohm sin Där
(bi Dreesohm sünd wi okk grot bi in d' Bok).
O weh, wat het he vel vun uns hol'n.
Bi Dreesohm würrn wi okk ganz fründli empfung'.
De Muskanten de spel'n, de Knechts un Dierns de juchen.
Dat dur okk ni lang, do gung't to de hillige Fier.
Ikk weer hungeri un dösti, ikk dach man an't Eeten.
Diern, Lieschen, wat heff ikk freeten:
Stuten un Ries, un Wiensupp un Braden;
ikk löf,[17]) ikk heff mi gar de Mag äwerlad'n.
Dat dur okk ni lang, gung't to fröhlichen Danz.

---

[9]) Eine Art eigengemachtes Zeug, dessen Name offenbar mit den 3 Tritten beim Weben zusammenhängt. [10]) Snipp ist ein weisses Stirnband der Frauen. In der Sage vom Untergange Alt-Tellingsstedts heisst es: Sie legten ein Schwein in's Bett, kleideten es sogar aus und banden ihm auch eine „Snipp" vor. [11]) Hasen = Strümpfe. [12]) däsig, däsi, sonst ungefähr so viel wie dumm, schwindelig, hier aber soll es das nachfolgende Wort „darto" verstärken. [13]) Eine Art eigengemachtes Zeug, das den Namen hat nach den Kämmen, womit es gewebt worden. [14]) Dwägel? Jedenfalls eine Stelle, wo der Weg sich teilt, die Gabelung. [15]) Knalsdörp wohl fingierter Name. Vielleicht in Anlehnung an Kanal für den Ort, wo es gut zu sein ist, wo eine Festlichkeit gefeiert wird. S. Korrespondenzbl. VI, 2, 72; VII, 30, 76. [16]) hinter den Fensterläden herausgucken? [17]) löf, glöf = glaube.

Ikk seet mank de Dierns un lur op min Hans.
De leet okk ni lang' op sikk lurn.
„Wat's dat vun ol Blâs,[18]) wem hört de ol Mär,[19])
hett ja'n Snut as'n Prökkel,“[20]) sä dr' ol junk Blaff.[21])
Do min Hans ni to ful
un gef den Flaps[22]) een an dat Mul:
„Kiek in de Welt, Grönsnawel! ikk will di wat Anners verteller.“
Un ikk fung' okk noch mit an to schell'n,
un du weets, Lieschen, ikk kann okk noch orri'n beeten verteller.
Un do danz ikk un min Hans polsch[23]) ganz patent[24]) un nett
un do wakkeln wi ruhi to Hus un to Bett.

DAHRENWURTH b. Lunden. Heinrich Carstens.

Sprichwörter und Redensarten aus Stapelholm.

Achtein Handwarken un negentein Ungelücken. (Vgl. *Schütze, Holst. Idiot. IV, 255:* Tainerlei Handwark un hunnerterlei Unglück. *(Kremper Gegend.)* Achteinhunnerteen, as de Düwel en lütt Jung weer. *(Süderstapel.) Auch:* Da's 'n Weller as 1801, as Steenbock[1]) vör Tönn leeg un Grotmoer in'e Pesel scheet. *(Drage in Stapelholm.)* Achteinhunnert un 'n Kruk, as de Bodd'r no ni weer. *(Süderstapel in Stapelholm.)* „All'ns in Ordnung!“ sä Kröger, do wur he rutsmed'n. *(Erfde.) Kröger war Arbeiter in Erfde.*

As de Ol'n sung'n,
So pip'n de Jung'n,
So hüppet dat Stech;[2])
Grotmoer het 't seggt. *(Drage.)*

„Alles Gude kummt vun baben“, sä de Jung'n, awer wat vun Moer kummt, is doch beter; do har de Krei em wat op't Bodderbrot makt (op't Bodderbrot scheten). *(Drage. Auch in Dithm. W. Schröder, Sprükwörder-Schatz 640.)*

Bi St. Peter is de Welt mit Bred tonagelt. *Gemeint ist St. Peter in Eiderstedt. (Süderstapel.)*

---

[18]) aufgeblasene, aufgedunsene Person. [19]) alte Mähre, eigentlich ein altes Pferd. [20]) Kröte. [21]) Blaff, Blaffert, eigentlich ein Hund der immerfort blafft oder bellt. [22]) Flaps von Flapp, Mund, Maul. [23]) polnisch. [24]) patent = vorsichtig.

[1]) 1713 lag der Schwedengeneral Steenbock vor bezw. in Tönning. [2]) Welches Stech? Das Steg der Violine?

„Büst ni klöker“, seggt Hans Kröger, „den muss ja wat in'e Kök ed'n.“ (*Süderstapel.*)

Dar kummt en Schipp mit sure Appeln. *Da kommt ein Regenschauer, eine Böe, dithm. Bü, am Himmel herauf. (Süderstapel. Vgl. auch Schütze, Holst. Idiotikon IV, 52.)* Dar kummt en Snid'r in'n Himmel. *Wenn es beim Sonnenschein regnet. Auch:* De Düwel het sin Grotmoer op'e Bleek. *(Bergenhusen.)*

„Dat stimmt!“ seggt Blaas. *Diese Redensart bietet ein treffliches Beispiel, wie Redensarten entstehen und sich verbreiten. Ausgang der 60er Jahre hörte ich diese Redensart von einem Wirte Blaas bei Breckendorf in den Hüttner Bergen; und überall hiess es da:* „Dat stimmt!“ seggt Blaas. *Anfangs der 70er Jahre traf ich denselben Wirt in Erfde in Stapelholm und von hier ist die Redensart nach Süderstapel gekommen. Von Erfde zog Blaas nach Hamdorf b. Rendsburg, und wahrscheinlich stimmt dort nun auch Alles.*

„Dat weer en anner Korn“, sä de Düwel, do bet he en Muskötel dör. *Oder:* Da's 'n anner Slag Korn“, sä de Möller, un har op'n Muskötel beten. *(Drage. Vgl. W. Schröder, Nr. 318.)*

Dat geit, as wenn de Düwel Plumm schütt. *Sehr geschwind. (Drage.)*

„Dat weer een!“ sä de Düwel, do greep he 'n Snied'r, un as he recht toseeg, do weert en Linnwewer. *(Drage.)*

Dat was aan, sä di Düwel, an grip an Skruder. *(Nissen, Findlinge I, 10.)* Wenn man en Snid'r, en Wewer un en Moller in 'n Sack stickt un dal 'n Diek trünnelt, so liggt jümmers en Spitzbov bab'n. *(Dithmarschen. Ur-Quell IV, 258.)*

De Möller mit sin Mattfatt, Wewer mit sin Spolrad, Snid'r mit sin Snipelscheer — wo kamt dre Dewe her? *(Willem Schröder, Nr. 747.)*

Dat geit as de Swin to Holt, lütt un grot. *(Drage. Schütze, Holst. Idiot. II, 75:* Grot un lütj, as de Swien to Holt loopt.

Dat sünd Lüd vun Mitteln, hebbt en Ars vun veer Vitteln. *Vornehme reiche Leute. (Süderstapel.)*

Das 'n Leben as mern in 'e Masch. *Ein schönes, herrliches Leben.*

De Dôd de is keen Spelmann, de kummt ni anfiedeln. *(Erfde.)*

De Fasslab'ndsstot deit menni ol Pag den Dod. *(Drage. Schütze, Holst. Idiot. III, 31:* Lichtmessenstot, deit de ollen Pagen den Dod.)

De Hahn kreit em dulsten op sin eg'n Miss'n. *(Drage.)*

De leew'r Gott bewahr mi vör Rat un Recht, vör Afkat'n un Schinnerknechts. *(Drage.)*

De rugsten Fahl'n werd de glattsten Pär. *(Vgl. Schütze, Holst. Idiot. III, 319.)*

De Möllerknechts slat sik. *Es schneit. (Süderstapel.)*

De Düwel wet Alln's, blots ni, wo de Fruns eren Wettsteen hebbt. *Welcher Wetzstein ist gemeint? Womit sie ihre Zunge wetzen? (Drage.)*

De Grasbock stött. *Wenn die Arbeiter in der Mäherzeit nachts im Schlafe zucken. (Drage.)*

De Düwel makt jümmers wat bi den grötsten Barg. *(Vgl. Bremer Wbch. VI, 115.)*

De Swien drägt mit Stroh, dat ward reg'n. *(Süderstapel. Schröder, 346:* Dor kumt Wind, de Swin drägt Strohspiern.)

De Wind weit wul Sandbarg'n un Sneebarg'n tosam'n; awers man keen dick'n Mars. *(Drage. Vgl. Urdsbrunnen IV, 199. Schröder Nr. 221.)*

De erste Fru is en Lust, de twete en Muss, de drütte en Verdruss. *(Drage.)*

Dör de Blöm snacken. *Auch:* Dör de Ellerbecker Blöm snacken. *Verblümt etwas sagen. Gemeint ist Ellerbeck bei Kiel. (Bergenhusen.)*

Dun Lüd un nüchtern Kalwer, de fallt sik niks to schand'n.

En unrechte Schüllnk verteert en rechte Daler mit. *(Drage. Freybe, Leben im Recht S. 205:* Ungerechter Heller frisst einen Taler.)

En dune Fru is en Engel in't Bett. *(Sandschleuse bei Meggerdorf.)*

En verschüllte Bur is to hölpen; man ni en verhungerte. *(Drage.)*

En hungerige Lus bit scharp.

Ers en Gawel, den en Mess, den en Lepel un den en Koh: un den na't Tochhus to. *(Drage.)*

En Lus kumt alle morrn sör (sörre) nägn to Hus. *Eine Laus vermehrt sich jeden Morgen um 9. (Drage.)*

Fragen steit fri un de Antwurd d'rbi. *(Drage.)*

Gah na de Mand un plück Stierns! *auch:* Gah an'e Mand un plück Stierns. *Abfertigung. (Süderstapel. Auch in Dithmarschen bekannt.)*

Gah mit Gott un nimm de Düwel op'e Nack; den begegnt he di ni. *(Süderstapel.)*

Gift Gott en Seel, so gift he ok en Deel. *(Drage.)*

Geld und Gut macht Mut, Mut macht Übermut, und Übermut tut selten gut. *(Drage.)*

Handmanschetten un keen Hemd. *(Süderstapel. Schütze, Holst. Idiot. IV, 203.)*

He smärt uns Hönni um'n Bart un gift uns Schiet to freten. *Schmeichelt. (Süderstapel. Schütze II, 153.)*

He steit sik in't Licht. *Nimmt den eigenen Vorteil nicht für sich wahr.*

He güt dat schidige Water weg, ehr he rein Water weller het.

He gript na't Ei un let de Hähn flegen. *Nimmt den kleinen Nutzen und lässt den grössten ausser acht. Tut sich Schaden. (Drage.)*

DAHRENWURTH b. Lunden. Heinrich Carstens.

Gedichte Brunos von Schonebeck.

In seiner Abhandlung über. die „Reimvorreden des Sachsenspiegels“ S. 38 Anm. 1 spricht Roethe von anonymen Gedichten eines Göttinger Codex, als deren Autor er Bruno von Schonebeck vermutet, nachdem bereits W. Meyer diesen Namen in einem der Gedichte aufgefunden hatte.[1]) An die verheissene nähere Untersuchung der Autorschaft ist Roethe nicht getreten; die philosophische Fakultät der Universität Göttingen stellte deshalb die Aufgabe: „Die anonymen Gedichte, die im cod. gott. theol. 153 fol. 211 ff. stehen, sollen auf ihre Sprache, ihre Quelle, ihren Zusammenhang hin untersucht werden und insbesondere geprüft werden, ob sie ein Werk Brunos von Schonebeck sein können.“ Ich machte mich an die Aufgabe und rundete später, nach mehreren und längeren Unterbrechungen, die Arbeit ab.[2]) Jener cod. gotting theol. 153 (s. Wilh. Meyer: Verzeichnis der Handschriften im preussischen Staate, Göttingen Bd. II) stammt aus dem 15. Jahrh. und ist gebunden in einen Pappband des 18. Jahrh., auf dem als Titel „Auctoritates Biblie et alia Manuscript.“ aufgedruckt ist. Eine Hand des 15. (?) Jahrh. schrieb auf die Fussseite des Bandes: theo[lo]gia (?) jus (?). Trotzdem auch vor dem jetzigen gemeinsamen Einband die einzelnen Teile schon zusammengelegen haben, und zwar in einem Teilumschlag, wie sich deutlich schliessen lässt aus der starken Vergilbung der rechten Hälfte von fol. 1 r und der linken von fol. 220 v, zerfällt der Codex in zwei Teile, fol. 1 bis 158, fol. 159 bis 220, die ursprünglich nichts miteinander zu tun hatten und nur, weil von annähernd gleicher Grösse (folio), in denselben Band gebunden sind. Denn es sind deutliche Spuren des Verstaubens und Vergilbens sowohl auf fol. 1 wie auf fol. 159 wahrzunehmen, sodass beide Teile längere Zeit einzeln und offen gelegen haben müssen, ausserdem findet sich in Teil I keinerlei Lagenbezeichnung, dazu ist eine weitaus sparsamere Verwendung von roter Tinte im ersten Teil zu konstatieren — nur

[1]) Die Gedichte selbst folgen zu Schluss.

[2]) Die in der Arbeit gebrauchten Abkürzungen sind: **H** = Brunos 'Hohes Lied' ed A. Fischer in Stuttgarter litt. Ver. 1894. — **F** = Cod. gott. theol. 153, fol. 211 ff. — **Th** = 1. Ged. in F, über Theophilus. — **U** = Rekonstruktion aus Th und der Theophiluserzählung in H. — **A** = 2. Ged. in F, über Almosen und Gebet. — **M** = 3. Ged. in F, über *minne* (charitas). — **Me** = 4. Ged. in F, über die Messe. — **Se** = 5. Ged. in F, über die Seligpreisungen. — **L** = 6. Ged. in F, über Leib und Seele. — **G. Ab.** = Germanist. Abhandlungen ed. Weinhold VI (Abhandlung von A. Fischer über H). — Ferner **P** = Wolframs Parzival. — **T** = Titurel. — **Wh** = Willehalm. — **Martin**: Wolframs von Eschenbach: Parzival und Titurel, 2. Teil: Kommentar.

fol. 86 bis 97 (das Evangelium Nicodemi, s. W. Meyer a. a. O.) zeigt häufigeren Gebrauch, aber auch nicht so ausgiebigen wie im zweiten Teil. Hinzu kommt das andere Papier und der andere Schreiber (s. u.). Mich kann demnach nur diese zweite Handschrift angehen.[1]) Sie besteht aus fünf Lagen, und zwar 4 Senionen (159—70. 171—82. 183—94. 195—206) und einem Septenio (207—220). Auf fol. 159 (Anfang der 1. Lage) und fol. 207 (Anfang der letzten) fehlt die Lagenbezeichnung, Lage 2 und 3 haben dagegen ausser der lat. Zahl in der oberen rechten Ecke noch die arabische Zahl in roter Schrift in der unteren rechten Ecke. Die Blätter, 283/84 mm hoch, ca. 205 mm breit, haben als Wasserzeichen einen Stierkopf mit gestieltem Stern, (der 1. Teil des Codex hat einen ganzen Stier o. a.) und sind durchgehend zweispaltig geschrieben. Im allgemeinen sind die Spalten (von sehr ungleicher Breite, Minimum 60, Maximum 88 mm) von Vertikalen in schwarzer Tinte umgrenzt (über die der Schreiber aber doch sehr häufig herüberschreibt); konsequent in den zu untersuchenden Teilen; in den vorhergehenden fol. 159 ff. fehlt die senkrechte Abgrenzung 169 r—180 v, 181 v, 183 r, 184 r, 201 r rechter Rand, 210 v Mitte. Auf fol. 194 r II, v I und Mitte, 195 r Mitte, v Rand, V. 1 bis 12, 202 r I die letzten beiden Zeilen, II und v I Rand und Mitte sind die Ränder durch krumme Linien verunziert. Horizontale Abgrenzung fehlt meist, sie findet sich 159 r oben, 182 ff. oben und unten, 184 r oben und unten nur punktiert, 184 v—188 r. 194 v und 195 r nur oben und wenig angedeutet, 208 v nur unten: fol. 211 (Anfang der zu untersuchenden Gedichte) nur oben, sonst nicht mehr. Die Zeilenzahl pro Spalte ist schwankend. Die 1. Seite, fol. 159 r, ist in sehr breiten Zwischenräumen beschrieben, auf den übrigen ist das Minimum 32 Z. (175 r II, 184 r I, v I), das Maximum 44 Z. (nur 160 v I, II), gegen Ende ist die Durchschnittszahl niedriger als zu Anfang. Die Zeilen selbst sind nirgends liniiert. Wie in der Hauptbs. von Brunos Hohem Lied (Rhedigersche Hs., Stadtbibl. zu Breslau) und dem Casseler Fragment (Zs. 40, 101) sind mit roter Tinte geschriebene Verse, meist lat. Zitate, unregelmässig eingestreut; in gleicher Weise ist der Anfangsbuchstabe jeder Zeile rot durchstrichen; Absätze (Anfang von Gedicht I, II, IV, V, 13, ausserdem A 138, bei Beginn der Jonas-Erzählung) sollten angedeutet werden durch grössere Initialen, deren Ausführung aber unterlassen wurde, so dass hier jedesmal ein freier Raum blieb, in oder neben dem der auszuführende Buchstabe mit schwarzer Tinte vornotiert ist.[2]) Eine einzige Initiale, sehr roh ausgeführt, steht am Anfang der Sterbeworte des Almosenspenders A 103. Eine besonders grosse Initiale war zu Anfang der Hs., bei Beginn des Viridarium beatae virginis beabsichtigt, eine gleich umfangreiche auch fol. 211 r bei Beginn unserer Gedichte.

---

[1]) Für die erste Hs. vgl. W. Meyer a. a. O. S. 383.

[2]) Die gemeinschaftlichen Züge aller drei Hss. lassen es ziemlich wahrscheinlich erscheinen, dass Bruno selbst seine Handschrift in ähnlicher Weise angelegt hat.

Von fol. 211 ab fehlt eine so bestimmte Andeutung inhaltlicher Scheidung.

Fol. 159 bis 210 enthalten den „Wurzgarten“ Konemanns, den Borchling Nd. Jahrb. 23, 115 ff. bespricht. Auch über die Vorgeschichte der Hs., soweit sie mit dem Konemann in Verbindung steht, teilt B. einiges mit. Jos. Christ. Hersenius hat nach B. eine Abschrift vom „Wurzgarten“ genommen; offenbar aus unserer Handschrift, denn dem Codex gott. ist ein Brief vom Oktober 1736 Acad. Julia (Helmstedt) vorgeheftet, in dem Hersenius das „Viridarium illud Konemannium b. Mariae Virginis“ mit Dank zurücksendet; wem, wissen wir nicht, einem, der angeredet wird: Vir Reverendissime Doctissime Fautor Colendissime: Borchling vermutet mit Wahrscheinlichkeit den Helmstedter Universitätsprofessor Hermann v. d. Hardt. [1]) Ein Verwandter von ihm wird Ant. Jul. v. d. Hardt sein, der sich auf der Rückseite von fol. 1 unseres Codex als Besitzer nennt: „Ex Bibliotheca Ant. Jul. van der Hardt d. 3. Oct. 1786.“

Die zu untersuchenden Gedichte werden fol. 211 r eingeleitet durch ein mit roter Tinte geschriebenes, nicht ganz genau wiedergegebenes Zitat aus St. Bernhard (Migne Bd. 183 S. 430 C) über die *plenitudo Mariae* (Zeile 1—10) mit anschliessender deutscher Übersetzung (10—19). Zitat wie Übersetzung stimmen mit H 4175—88 überein. V. 20 giebt in roter Schrift den Inhalt der folgenden Verse an: *Wo theofilus wart irlost.* Diese Theophiluserzählung (I) umfasst (einschl. der vorher erwähnten 19 Vv., die ich für zugehörig zum Th halte, s. u.) 212 Vv. In V. 176 nennt sich der Verfasser: van Schonebecke Brune (s. Roethe, Reimvorreden S. 37 Anm.). Alle folgenden Gedichte sind anonym. Die nächste rote Überschrift, fol. 212 v I: *„van der almissen“* (II) giebt nur einen Teil des Inhalts der folgenden zu éinem Gedicht gehörigen Verse wieder: eine allegorische Verzierung der Wirkung des Almosengebens, dazu ein Beispiel aus den Vitae patrum, fol. 212 v II (A 58) und eng daran anschliessend zwei [2]) Beispiele aus der Bibel von der Kraft des Gebets: fol. 213 v I und fol. 213 v II. Das ganze umfasst 216 Vv. Das nächste Gedicht fol. 214 r I (III) 138 Vv., eingeleitet durch ein lat. Bibelzitat, lässt sich in Parallele zu Gedicht II nennen: *von der minne:* es erzählt eine Episode aus dem Leben des hl. Goar, ist aber in Einleitung und Schluss verstümmelt überliefert. Die Erzählung selbst ist im grossen und ganzen vollständig (s. u.). Mitten in den Übergangszeilen zu einem neuen Thema, über die *barmherticheyt* (V. 138), von der schon in den fehlenden Versen am Anfang die Rede gewesen sein muss, bricht das Gedicht ab. Das IV. Gedicht, fol. 215 r I, ist gleichfalls am Anfang unvollständig. Es handelt von dem reuigen Ritter, der

---

[1]) Über H. v. d. H. s. Häberlin, „Geschichte der ehemaligen Hochschule Julia Carolina in Helmstedt“ (1876) S. 33, auch W. Meyer S. 385, der meint: „vorher besass die Handschrift jedenfalls H. v. d. Hardt, der viele Hss. hatte, in denen Akten des Baseler Konzils vorkommen.“

[2]) nicht eins, wie W. Meyer a. a. O. angiebt.

sich dem Teufel verschrieben, und dem gottlosen Bauern, der aus Verachtung der Worte Gottes sein Seelenheil an den Ritter verliert und statt seiner durch Selbstmord büsst; 116 Vv. Das Gedicht hat einen glatten Abschluss. In roter Schrift folgen dann, fol. 215 v II, die sieben Seligpreisungen (V), lat., daran schliesst sich eine Paraphrase, die aber nur bis zur vierten Seligpreisung kommt und plötzlich abbricht. Auch im Innern finden sich erhebliche Lücken: s. u. Erhalten sind 551 Vv. Den Schluss der Hs., fol. 219 v I, bilden 145 Vv., die erzählen, *wat de mynsche sy, scole werden;* sie handeln von der Natur des Menschen, von Leib und Seele und ihrem letzten Streit. — Der Schreiber der Hs. — ursprünglich haben wir es nur mit einem in unseren Partien zu tun — schrieb sorg- und gedankenlos ab. Er war ungebildet, wie die zahlreichen Entstellungen namentlich der lat. Worte zeigen. Über seine Vorlage für die Gedichte von fol. 211 ab lässt sich wenig mit Bestimmtheit sagen. Die hd. Sprachreste sind so zahlreich, dass eine hd. resp. md. Hs. vorgelegen haben muss. Andererseits würde ein Lesefehler wie *koracker* (Th 198) statt *wraker* eine nd. Hs. postulieren, wenn eine sprachlich einheitliche Vorlage sicher wäre. Da aber ein Magdeburger wie Bruno bereits hd. und nd. mischen konnte, so ist die Forderung zweier älterer Hss. keineswegs sicher. Unsern Schreiber korrigierte später ein gebildeterer Mann, der offenbar nur Leser, nicht planmässiger Korrektor war und der das falsche *creationem* Th 4 zu *curationem* verbesserte, statt *ysaias* Se 78 das richtigere *esau* einsetzte, u. ä. Aber eine eigene authentische Quelle, nach der er berichtigte, hatte dieser Leser scheinbar nicht, sonst wäre nicht *esau*, sondern richtiger *esaus* korrigiert worden,[1] was noch aus der Verschreibung durchscheint. Dieser Korrektor gab sich Mühe, den Inhalt der Handschrift möglichst zu verstehen, wobei er freilich dem Dichter nicht immer gerecht wird, z. B. A 10. 151. Se 357, vor allem L 43 (s. u.). Eine noch spätere Hand — das zeigt der Ductus der Handschrift — verbesserte in L 85 das falsche *meyster* zu *mynsche*. Ob noch ein dritter hineinkam und zu Th 205 in ungeschickten Zügen *god* hinzufügte, ist unsicher; möglich, dass es der erste Korrektor war.

Der Theophilus in F.

Man kann den Th. in F, so wie er überliefert ist, überhaupt nicht verstehen, und auch der, den Bruno in seine Paraphrase des H einflicht, Vv. 6203 ff., vermag, wenn er auch äusserliche Abrundung erhalten hat, philologischer Kritik nicht standzuhalten. Beide wirken unbefriedigend. Ihre Mängel, und deren Erklärung und Beseitigung ergeben sich aus der Untersuchung des Verhältnisses der beiden Theophiluserzählungen. Ich gehe dabei aus von den grösseren, ganz oder fast ganz übereinstimmenden Partien in beiden:

[1]) Flüchtigkeit anzunehmen, hat man keinen Grund.

F 1—19 = H 4175—88.
F 44—46 vgl. H 6313—14.
F 80—88 = H 6283—94.
F 107—12 vgl. H 6278—80 + 6283—4.
F 144—5 vgl. 3692—3.

1. Zunächst Vv. Th 107 ff. und H 6278 ff.:

Ik bin et sone de dy ghebar,	*(alsus sprach di reine guter)*
Ik leyt smaheyt mennich iar	*gedenke sun, ich bin din muter,*
Dorch dek an ertrike,	*du sogest miner bruste mamme,*
Ghedenke sone gnadenrike,	*ich was din muter und amme,*
Ik was din moder unde din amme,	*ich bin din tochter und muter,*
Dik nerede myner brusten mamme.	*du min sun und vater guter.*
	gedenke waz ich leit im ertriche
	durch dich sun genadenriche.

In H stehen die Vv. am Anfang einer Bitte, die wie bei anderen, z. B. Wolfram P 323, 16, Ulrich v. Z., Lanzelot 973, gern mit *gedenke* beginnt: vgl. H 6252 *dese rede sprach her alda: gedenke . .;* hier in F steht es als einziges *ghedenke* in der Rede erst 12 Zeilen nach Anfang. In H ist der Gedankengang verhältnismässig gut geordnet, in der Hauptsache chronologisch: ich bin deine Mutter — du sogst an meiner Brust — (drei Flickphrasen) — durch dich litt ich (später) auf Erden. F dagegen setzt zwar zunächst ganz chronologisch ein:

F 103 *Ik wart von Bethlehem ghesant*
Myt dy in Egypten lant
Dorch koning Herodes mort
Unde leyt mennighen kummer dort,

dann aber in den gemeinsamen Vv. springt der Gedankengang plötzlich zurück: ich habe dich geboren — ich litt Schmähung manches Jahr (was schon F 106 gesagt ist), — dann das oben besprochene *ghedenke* — dann die *muter und amme*: was alles an den Anfang gehörte, wie in H. Andererseits ist der folgende V. 113 *My was erdesch vroude dure* eng an 106 gebunden durch die negative Wiedergabe desselben Gedankens; was dazwischen steht, hemmt und hat in H eine viel passendere Stelle: der gedankenlose Einschub aus H ist evident, die Vv. gehören nur in H hinein.

2. Vv. 143—145:

Scaffe moder leve wat du wilt.
Sone, so wert Sathanas bevilt
An dussem anevalle blot.

Diese Verse verlangen einen weiteren Umweg. Bei Paulus Diaconus fleht Theophilus Marien an erstens um Fürsprache bei ihrem Sohn, so dass schliesslich Maria erklärt: *ego rogabo pro te et suscipiet te* (Abs. 11) und Abs. 13 erklärt sie: *Suscepit enim Dominus lacrymas tuas* usw. Dann erst bittet er sie zweitens *jube ut recipere possim execrabilem illam abnegationis chartulam atque nefandam cautionem*

signatam, ab eo qui decepit me, diabolo.[1]) So auch in allen einschlägigen Legenden; vgl. z. B. Hagen Ges.-Ab. Nr. 80 V. 60 ff. Bruno hat die Reihenfolge umgekehrt, Maria hat die Handfeste zerrissen (V. 58 und 73), als sie vor Christus tritt. Sie bittet ihn, V. 91. *dat du up on vortigest, Unde on von allen sunden vrigest, De he ju weder dek droch;* und dem Theophilus hat sie nichts zu verkündigen als *Myn Zone hat up dyk vorteghen* 151. Also hat auch Christus nichts weiter zu erklären als seine Verzeihung. Das tut er in den Vv. 135 ff. mit dem tönenden Schluss: *Ik do se gheweldich an dem trone.* Darauf kommt die überraschende Wendung: 143 *Schaffe moder leve wat du wilt.* Sie will aber doch weiter nichts! Das folgende (144/45) *Sone so wert Sathanas bevilt an dussem anevalle blot* — das ist ja bereits (s. o.) geschehen; zu Fall gebracht hat sie ihn schon lange. Hier sind die Vv. also sicher unpassend, und wenn die Wendung 144/5 gleichfalls in H 3691 ff. zu belegen ist, so ist wiederum die Einführung aus H — und zwar fälschlich — sehr wahrscheinlich. Aber damit ergiebt sich auch für den Th in H eine wertvolle Beobachtung. Es wäre doch wunderbar, wenn nach V. 6326 Christus Marien wirklich kein Wort der Zustimmung entgegnete. Maria verlangt 6318: *Du solt mich senden* und 6326: *Dine rehte hant si mine pflege.* Und gleich darauf: *Maria do in di helle vur* —? Bruno bei seiner Breite und seiner Vorliebe für direkte Rede überlässt es dem Leser sicher nicht, sich die Antwort selbst zu sagen. nein, 143 bis 145! das ist seine Antwort: *Scaffe moder leve wat du wilt* in schöner Kürze. Und siegesgewiss antwortet Maria: *Sone so wert Sathanas bevilt An dussem anevalle blot!* Gefestigt wird diese Interpretation — wenn auch Bruno Wiederholungen liebt — noch dadurch. dass die in H fortführenden Verse: *Maria do in di helle vur, / also mir hie di schrift swur* fast genau schon in der Einleitung des Th stehen: 6195 *di in der helle grunt vur / rechte also mir di schrift swur.* An unserer Stelle sehen die Verse direkt eingeflickt aus, so gut wie die beiden folgenden Verse, denn nirgends ist von *obirmutiger bracht* und noch weniger von *minnichlicher geselleschaft* die Rede gewesen. nur *dine rechte hant si min pflege* hat Maria zuletzt 6326 gebeten. also auch hier ein Widerspruch; und ebenso wenig wird von *bracht* und *geselleschaft* geredet in der kurzen Rekapitulation 6380 bis 88. Es ist demnach sicher: an dieser Stelle, nach H 6325 + F 143/5 ist ein Bruch. Nun setzt die Handlung von F inhaltlich genau hier ein, denn V. 54 finden wir Maria, dem Teufel opponierend, sicher in der Hölle:

> *„Wo et umme dusse rede ste“,*
> *Sprak Maria overlut,*
> *„Theophilus ys myn leve trut*
> *Unde hat my ghedenet vil;*
> *Mit rechte ik tereten wil*
> *Der hantvesten teken al dar.“*

---

[1]) vgl. Anglia VII, 68.

Weiter. F V. 30 ff. beginnt mit einer Bewunderung (wenigstens scheint mir das die richtige Interpretation der schwierigen Stelle) der Güte Marias, in diesem Augenblick, wo Maria um einen reuigen Sünder selbst in die Hölle fährt, wohl angebracht und für Bruno nicht unwahrscheinlich. Dazu binden sich beide Stellen F 145 *An dussem anevalle blot* und F 30 *Wart barminge ju so grot* ungezwungen durch Reim. Hier muss zusammengeschweisst werden. Dass 31/32 (s. o.) schlecht verständlich und verderbt im Reim sind, bestärkt nur die Annahme eines Bruches auch in der Handschrift an dieser fraglichen Stelle. — So stünden denn die ersten 29 Verse isoliert. Es ist doch nicht zufällig, dass im Anfang des Th in H dasselbe Reimwort erscheint wie in Hs.: H 6201 *der wart ie lones gewert,* F 24 *Theophilus des wart ghewert;* V. 6202 in H: *also tet hie di vrouwe wert* sieht man den Lückenbüsser für F 23 *Dem dort gnade wert beschert* jetzt sofort an. Nicht H 6200—2 sind die ursprüngliche Einleitung zum Theophilus, sondern F 21—29. Nur V. 25 *do sek sin roff irkande* macht dabei Schwierigkeiten. Was ist sein Inhalt? Da F 161 *den ioden den heyden den publicane* ohne jeden Zweifel beweist, dass Bruno ganze Verse aus Wolfram abschreibt (s. u.), die Anlehnung an ihn auch andere Vv. mit Wahrscheinlichkeit zeigen, so halte ich auch V. 25 für Wolframisch. In Wh 68, 28 (derselben Stelle, die die ganze Sterbescene in A hergiebt! s. u.) heisst es von Tismas, dem Schächer am Kreuz: *Jêsus an im wol hôrte / daz in sîn ruof erkande.* Für Bruno lag nahe, was Wolfram vom Schächer, hier von dem ebenso grossen Sünder Theophilus zu sagen, von Maria, was da von Jesus. Dann ist aber das refl. pron. *sek* falsch, ein acc. pron. pers. muss es sein, und da die lat. Apostrophe vorhergeht, so wird auch hier die zweite Person, also *dek* (das am leichtesten durch den Einfluss des *s* im folgenden *sin* zu *sek* verschrieben werden konnte) gestanden haben. Die Apostrophe selbst aber (1—19) stand an der Spitze des ganzen Theophilus, denn sein Inhalt ist deutlich ein Beispiel des Allvermögens, der *plenitudo* Marias, und der Held selbst der Typus für alle *aegri, captivi, tristes, peccatores,* denen von Maria Hilfe zuteil wird. Die Apostrophe ist zwar aus St. Bernhard genommen, aber auch Paulus Diaconus hat in ähnlicher Weise *universale auxilium et parata protectio vigilantium ad eam Christianorum, verum confugium ad se concurrentium, errantium via, et redemptio captivorum, tenebrosorum lumen, verissimum afflictorum confugium et tribulantium consolamen* (Abs. 9), vgl. auch Abs. 11. 12. 13 bei Paulus Diaconus.

3. F 82—88 (= H 6288—94), sind auch sie aus H fälschlich eingedrungen? V. 88 sagt Maria: *ik hulpe om gherne ut den schamen,* das kann sie nicht mehr sagen, wenn sie des Theophilus Handfeste vernichtet hat wie in F, sondern nur vorher, wie eben in H. Also auch diese Verse müssen fallen, ja auch 80/81, denn sie sind nur eine Variante zu 6285—7. Dann fehlt aber der Anschluss, da nebeneinander stehen: 79 *sprak: vil leve sone goder* / 89 *Ik bidde dorch des blodes dot.* Der zu *goder* in 79 fehlende Reim wird *moder* gewesen

sein, im fehlenden Vers mag Maria nochmals ihre Mutterschaft betont haben. Zu *got* gekürztes *goder* stellt den Reim nicht her, da 89 *dot* = mhd. *doz* ist und dies auch schon durch *got* = *gôz* gebunden ist.

4. Wie steht es endlich mit Th 45/46: *Do he de werden makede sunt, / In der sulven stunt* — H 6313 *daz gelobete ich zur stunt, / do ich Adam machte gesunt* —? V. 44 mit seinem *sîn* weist auf Christus, wie das folgende verlangt, ohne dass von Christus bisher die Rede war; also hier muss eine Lücke sein. Ausserdem ist *mot* kaum richtig, *munt* wird gereimt haben, *in der sulven stunt* ist später hineingeflickt, nach H 6313.

5. Dass sich der Teufel auf sein Versprechen beruft, ist zweifellos, aber Theophilus gegenüber? Wie kommt Theophilus in die Hölle? Er passt durchaus nicht hierher, F 41—43, in den Disput zwischen Maria und Satan.

Schon E. Sommer[1]) „De Theophili cum diabolo foedere" S. 36 hat bemerkt: Theophilum a diabolo ullo modo adiutum esse poeta non refert. Nicht bemerkt aber hat man, dass die einseitige Verschreibung doppelt in H erscheint, einmal vom Dichter erwähnt 6210—13 und dann direkt, nur 12 Vv. weiter, zitiert: 6223—25. Ferner ist sehr auffallend, dass deutlich im folgenden Vers von gegenseitiger Abmachung geredet wird: *ditz was ir zweier leinkoufe* (mhd. *lîtkouf*) — danach müsste doch ein gegenseitiger Vertrag dagestanden haben: das ist eben F 36—40! *stant* in 36 verrät noch das *stunt* in H 6222, *ēme* ist leichtes Verschreiben aus *inne*, vielleicht auch beeinflusst durch F 39.

F 36 *Dar inne stunt: du bist min vat*
Theophilus mit sele unde live,
To der helle ik dy scrive,
Dar umme gef ik dy rikedom,
An meniger werde hogen rom.

(F hat in der 4. Zeile *gaf*. Auch die 5. Zeile wird schlecht überliefert sein; vgl. Hartmann „Glouben" 1930 *daz er ime gebe rîchtuom grôzen werltlichen ruom*, dazu vgl. *werde* für *werlde* Me 12). Das in 6221 zu *vaz* passende Reimwort liegt auf der Hand. Für *Sathan* stand *Sathanas*, eine Form die auch F 75 reimt, *tubel* wird man streichen dürfen (vgl. Zs. 40, 67), also 6220 *eine hantveste und gaf si deme leidigen Sathanas, / dar inne stunt: du bist myn vaz* usw. (Über den Reim z : s s. H. Einl. LVI.) H V. 6226 fällt natürlich auch mit der Ausscheidung von H 6222—25, er ist überflüssig und kann eine Lücke nicht rechtfertigen; doch vgl. „Theophilus" der Stockholmer Hs. V. 272: *So wil ik einen lŷkôp mit dy anegân.* F 35 ist eine plumpe[2]) Versflickerei, blofs um Reimverbindung herzustellen mit

[1]) ebenso Ettmüller Theophilus S. 30 f.; der aber einige Zeilen weiter die falsche Bemerkung hinzufügt, dass Christus Th. vor der Beschaffung der Handfeste begnadigt habe (vgl. o. S. 86).

[2]) Die Handfeste soll noch von *blode nat* sein, nachdem Th. dem Teufel viele Jahre (vgl. F 67) gedient hat.

dem folgenden Vers. Deshalb wird auch nicht an V. 6222 *ditz stunt geschreben dar an* festzuhalten sein. An sich könnte man F 36 *du bist min rat* ruhig streichen, auch dann wäre die Verschreibung noch durchaus vollständig.

6. F 41 f. sieht aus wie eine Anrede; dann gehörte der Vers wie auch V. 36—40 nicht hierher. Gäbe es aber überhaupt eine Stelle, wo diese Anrede des Teufels an seinen *lieben knecht Th* passte? Weder in H noch in F. Nun sind in der Hs. verschiedene Male kleine Wörtchen ausgefallen (M 55, 80; Mc 8, 88; L 13 usw.), hier also mit einiger Wahrscheinlichkeit *is*, das *dy* in der folgenden Zeile ist dann unhaltbar, es muss ersetzt werden durch *dem* oder *im (om)*, so dass also des Teufels Rede von Maria nachher im Anfang variiert wird — für Bruno nicht unwahrscheinlich: F 41 *Theophilus ys myn leve knecht* / 56 *Theophilus ys myn leve trut.* F 44 *mot* aber wird nicht richtig sein, *müt* hat dagestanden und reimte zu V 45, so dass wenigstens eine kleine Umformung gegenüber der Parallelstelle vorher da war. *mot* wird durch *got* nicht gestützt, da ja zwischen beiden eine Lücke festgestellt worden ist.

7. Bei Eliminierung der Vv. 143—45 aus F (s. o.) ist bisher nicht der Anschluss zwischen 142 und 146 berücksichtigt worden. Zunächst fehlt die zum V. 146 reimende Zeile — aber nicht mehr? Von den vier Personen der Handlung sind Maria, Christus und Theophilus abgeschlossene Zeichnungen. Nur der Satan ist noch nicht zu Worte gekommen. Beide, Maria und er, sind sie vor Gottes Angesicht getreten, noch dazu auf Betreiben des Teufels — sollte er nun einfach vom Dichter vergessen sein? Das Kompositionstalent Brunos hat sich uns bisher in günstigerem Lichte gezeigt, als wie H oder gar F den Anschein geben. Mir ist kein Zweifel, dass eben hier, zwischen 142 und 146, eine Lücke klafft und dass eben hier auch die Figur des Teufels ihren Abschluss erhalten hat, wie sie musste. Das wird umso sicherer, wenn sich zeigt, dass nach dem Schluss der Theophiluserzählung in H der Satan ganz so auftritt, wie er sich bequem hier einfügen liesse; etwa

6355 *do ir gewalt sach der tubel,*
ich meine Sathan der[1]) *ubel,*
und dar widir nicht mochte tun,
her begunde sich sere mun,
in sime zorne der tubel sprach:[2])
6364 *mich muwet alle desin tach*
di schame di ich lide,
houbetschande ich nicht mide.

Vielleicht verrät auch F 142 *gheweldich* und H 6355 *gewalt* die ursprüngliche Ideenassoziation. Möglich ist, dass nach diesen Versen auch Maria noch einmal mit kurzem Dank zu Worte kam, wie in

---

[1]) H *den.*

[2]) 6360 + 6363 dürften zerrissen sein aus einem Verse, der etwa wie oben lautete. Vgl. F 167 + 172 zu H 4926 + 28. F 108—10 zu H 6283/4.

„Ritter und Teufel“, Laßberg „Liedersaal“ Nr. 206 V. 377 f.; aber nötig ist es nicht. Dies der Schluss. Aber auch der Anfang des ursprünglichen Theophilus lässt sich noch ausbauen.

Bruno beginnt die Legende in H: „Einmal verführte der Teufel einen Mann namens Theophilus zu einem Gelübde. Wie es dahin gekommen war, das habt ihr ohne mich vernommen, doch wärs nicht gut, es zu verschweigen.“ Demnach müsste folgen: „*wie iz dar were komen*“, d. h. die Vorgeschichte des Paktes — es folgt aber der (halbe) Inhalt des Paktes selbst, der mit wenig veränderten Worten gleich nachher zitiert wird: hier gehört er nicht hin. Nach 6208 scheint mir also ein Bruch vorzuliegen, 6217 schliesst an 6208 gut an. Der Inhalt von 6209—16 muss ursprünglich erwähnt worden sein in der Vorgeschichte, in dem, was Bruno — trotzdem er sagt: *doch were iz nicht gut vorswigen* — dennoch ausliess.

Was ich mit diesen Untersuchungen erreicht zu haben meine, ist der Nachweis und die Rekonstruktion einer im grossen und ganzen zusammenhängenden und abgeschlossenen, neuen — und nicht der uninteressantesten — Fassung der Theophiluslegende, von Bruno von Schonebeck, die sich so zusammensetzt:

(F 20). F 1—19. Lücke. F 21—29 Lücke. H 6203—9. (H 6210—16.) H 6217—21. F 36—40. H 6227—6326. F 143—45. F 30—34. Lücke. F 41—43. Lücke. F 44—79. Lücke. F 89—106. F 113—142. H 6355—8. H 6360 + 63. H 6364—6. Lücke. F 146—Ende.

Ich zitiere diese Fassung künftig mit U.

Es entsteht nun die Frage: haben wir in der Überlieferung von H eine Lücke zu sehen? oder war es des Dichters Absicht, nur das zu geben, was H bietet? Bruno schaltet die Legende da ein, wo er Cant. 6, 9: *Quae est ista, quae progreditur quasi aurora consurgens, pulchra ut luna, electa ut sol, terribilis ut castrorum acies ordinata?* umdeutet auf Maria, der bei ihrer Höllenfahrt die Teufel entgegenschreien: *zeter quae est ista* (6198), und fährt dann fort:

wer ir ie dinte nach lone,
der wart ie lones gewert,
also tet hie di vrouwe wert.

Da setzt die Erzählung ein: *iz geschach zu einer stunde* —. Darnach kann Bruno, um im Rahmen seines Leitzitats zu bleiben, nur bis dahin in der Legende gehen, wo die Teufel in der Situation seines Theophilus *Quae est ista* schreien — das ist gerade an der festgelegten Bruchstelle, nach 6326; und bis dahin geht er auch nur, denn den Versen 6327—37 sieht man deutlich an, dass sie nur ein schnell erledigter Verlegenheitsschluss sind (s. o.); und vor allem, unmittelbar nach der erledigten (6334—36) Legende fangen ja die Teufel erst wirklich an zu schreien: 6337 ff. Also weiter als bis dahin will Bruno nicht und kann er auch die Legende nicht gebrauchen. Damit ergiebt sich, dass 1. Bruno früher Gedichtetes ruhig in Späteres einflicht. 2. Th ein älteres Werk als H sein muss; denn Th muss Bruno doch vorgelegen haben, und zwar vollständig, d. h. in unserer Rekonstruktion:

sonst würden vor allem nicht H 6355 ff., die in den zweiten Teil (F) gehören, dem H eingefügt sein. Zu Punkt 1 treten im einzelnen noch andere beweisende Stellen: F 1—19, die Bruno einfügte in H als 4175—88, ferner vgl. F 89/90 mit H 8236/7 und F 167 + 172 mit H 4926 + 28.

Wie der Dichter dazu kam, statt des wirklichen gegenseitigen Paktes in V. 6222 f. eine blosse Wiederholung von 621—23 zu geben, lässt sich schwer erklären, wenn es nicht Mangel der Überlieferung ist. Glaubte er, durch Weglassung der Gegenleistung des Teufels eher zu einer Abkürzung der Legende berechtigt zu sein? Der 2. Teil hat ja als wichtigstes Moment die Opposition des Teufels und seinen Appell an den höchsten Richter, was sich beides natürlich nur auf ein unanfechtbares Recht stützen durfte. Dies Recht mag dem Dichter nicht mehr als unanfechtbar gegolten haben, sobald die Handfeste nur eine einseitige Abmachung enthielt — und damit konnte ihm auch die Opposition als hinfällig und der (fehlende) 2. Teil als ausscheidbar erscheinen. So gäben die fraglichen Verse vielleicht ein weiteres Kriterium für die systematische Beschneidung des ganzen Theophilus (U).

Wie aber ist F entstanden? Es ist ganz undenkbar, dass die starken Abweichungen, wie in F 36, 39, 41 ff., die falschen Stellen, besonders 143—45, auf Rechnung des Dichters zu schieben wären. Hier ist nur eine recht schlechte Überlieferung zu konstatieren. Der Schreiber stellte sich offenbar ein Gespräch des Teufels mit Th in Gegenwart Marias vor. Sollte er dazu verführt worden sein durch eine Vorlage, die bereits denselben merkwürdigen Fehler hatte, wie das Promptuarium Discipuli des Joh. Herolt: . . . . . . *B. Virgo collocavit filii sui imaginem in altari et una cum Theophilo diabolum* (!) *adiit*? vgl. Wilh. Meyer „Radewin" S. 62 in Berichte d. Münch. Acad. f. Wiss. hist.-phil. 1873, der hinter diabolum „lies Christum" in Klammern setzt.

Quelle. Die direkte Quelle lässt sich, wie bei mancher anderen Th-Legende, auch bei der Brunos nicht feststellen. Ich beziehe mich in meinen Erörterungen im allgemeinen auf die Hauptquelle der Th-Legende, die lat. Fassung des Paulus Diaconus (ASS. 4. Februar).

Schon von W. Meyer, „Radewin" S. 61 ist die Berührung des Brunoschen Th mit der Militariussage hervorgehoben worden, die Blutverschreibung schon von E. Sommer. Über die Zerreissung des Briefes vergleiche man H Einl. XVI. Nach Wiederherstellung des Ganzen zeigen sich aber noch andere auffallende Einzelheiten. Wie bereits erwähnt, findet sich — und zwar unter den bekannten Th-Legenden allein bei Bruno — die merkwürdige Umdrehung der Reihenfolge der Bitten des Theophilus (s. S. 86 f.). Neu ist im Rahmen der Th-Sage auch die Berufung sowohl Christi wie des Teufels auf einen zwischen ihnen abgeschlossenen Vertrag.

Möglich an sich wäre, dass die Weigerung Christi zu begnadigen aus Übertragung von Marias anfänglicher Weigerung bei Paulus

Diaconus herrührte: *Quid sic o homo postulans permanes temere fastidioseque ut te adjurem hominem qui abnegasti filium meum Salvatorem mundi et me? Aut quomodo possum postulare eum remittere tibi mala quae gessisti?* —: *Iz ist ungevog, muter, daz ich bitte vor*[1]) *den man, Der mir so vil lasters hat gedan.* Aber neben dem sicher der Militariussage eigenen Motiv *nunquam eam negabo* zeigt auch die ganze Partie in F 79—142 so viel Ähnlichkeit mit der fremden Sage, dass auch hier diese die Quelle gewesen sein wird. Man vergleiche nur mit diesen Brunoschen Vv. die deutsche Darstellung vom „Ritter und Teufel“ in den Vv. 356—376. Auch in anderen Zügen könnte man Übertragung wittern. Wenn Theophilus bittet *accedo postulans benignam misericordiam tuam ut dexteram mihi protectionis impendere et indulgentia peccatorum largiri digneris*, so erinnert das an Marias Bitte: *dine rechte hant si min pflege. Accedo et rogo illum pro te provoluta pedibus ejus quatenus te suscipiat* könnte für F 97 *Maria bot sek to sinen voten* die Quelle sein, aber auch hier wird wieder Militarius zugrunde liegen.

Komposition. Brunos Fähigkeit zu komponieren ist unzweifelhaft grösser, als sie sich in H zeigt. Der Stoff der Cantica canticorum war gar zu spröde. Hier, wo der Dichter fortlaufend erzählen kann, verrät er mehr Talent, als ihm der Herausgeber des H zugestehen will und kann. Aber auch Fischer hebt schon Brunos „Selbständigkeit in der freien Gestaltung“ seiner Stoffe hervor. Nirgends in den Theophilus- oder Militariuslegenden erscheint ein Vertrag zwischen Christus und dem Teufel. Dass er in Brunos Vorlage gestanden hätte, glaube ich nicht. Gewiss, vorgefunden hat Bruno diesen Zug in irgend einer anderen Erzählung — aber dass er hineingetragen wurde in den Th, das wird Brunos Leistung sein. Es ist zuzugeben, dass dem modernen Gefühl nach durch den Ausgang des Streites dem Teufel ein Unrecht geschieht. Das Ma. war naiver, wie schon die Existenz der Militariussage beweisen kann. Und so wird man auch kaum des Satans resigniertes Aufgeben seiner rechtlichen Ansprüche vorm Stuhl Gottes für einen Kompositionsfehler Brunos ansehen dürfen. Aber wir wissen ja überhaupt nicht mit unbedingter Sicherheit, ob Bruno nicht doch in U modernerem Gefühl gerechter geworden ist, als ich anzunehmen mich berechtigt glaubte (S. 93). Sicher ist, dass Bruno nicht, wie das Fragment in F den Anschein erweckt, seinen Teufel zuletzt einfach vergessen hat. Die Einfügung des Vertrages ist recht geschickt: Christus deutet ihn nur an, erst Satan pocht auf ihn in breiter Darlegung. Aber durch sie kommt auch dramatischeres Leben hinein: ohne diesen Vertrag würde nicht nur die Figur des Teufels[2]) verblassen, auch Maria verlöre etwas

---

[1]) Durch die Konjektur *gheve dy* statt *bidde vor* (siehe unten Anm. zu Th 95) fällt obige Vermutung zusammen.

[2]) der bei Paulus Diaconus nach der Abschwörung überhaupt keine Rolle mehr spielt und in den Th-Legenden sonst nur im Sommerschen Th S. 21 ff. V. 286 ff. und in den dramatisierten (nd. und fr.) etwas hervor tritt. Viel mehr ja in der Basiliussage.

von ihrer Wärme, die sich zuletzt fast bis zur Leidenschaft steigert. Kölbing „Beitr. zur vergl. Gesch. d. romant. Poesie u. Prosa des Ma.“ (1876) S. 36 sagt: „Dagegen macht sich die sonst ganz übergangene Verhandlung der Maria mit dem Satan wegen Zurückgabe der Verschreibung recht gut; ob R[utebeuf] diese Scene frei erfunden hat, wird zweifelhaft, wenn man die ähnliche Situation mhd. (Sommers Th in 'De Theophili cum diabolo foedere' S. 21 ff.) V. 282 ff. vergleicht.“ Auch die von W. Heuser kürzlich aufgefundene me. Version der Th-Sage (herausgeg. in Hoops Engl. Studien Bd. 32, 1 ff.), in der wir die Blutverschreibung und den Streit Marias mit dem Satan (vgl. E. St. S. 3 f.) wiederfinden, berührt sich mehrfach mit Rutebeuf. Bruno ist hier der vierte, und er giebt von allen vieren bei weitem das Beste und Ausführlichste und ist in dieser Scene der Dramatischte.

Wegfallen mussten die langen Erwägungen des Th, an wen er sich eigentlich in seiner Sündhaftigkeit wenden solle und dürfe, denn in der Militariussage ist Maria selbstverständlich die naheliegende Hoffnung und Zuflucht. Dass Th in U ursprünglich trotzdem ein Gebet an Maria richtete (nach H 6269), ist nicht ausgeschlossen.

Vor allem sind alle Nebenpersonen gestrichen: der Jude, der Bischof und mit ihnen die Scenen und Verhältnisse, die Theophilus' Blutverschreibung einerseits, seiner völligen Freisprechung von ihr andererseits voraufgehen resp. nachfolgen. Das ganze strebt nach Konzentration, trotz der Breite, besonders in Marias Reden, die doch durch die lehrhaften Teile von H weit überboten wird. Die Handlung spielt sich wesentlich in Reden ab, wie ja auch die ersten tausend Verse von H in ihrer epischen Einkleidung mehr Frage und Antwort (z. T. in Briefform) als wirkliche epische Handlung geben. Selbst der Pakt mit dem Teufel ist so gehalten, als ob der Teufel ihn spräche, und diese Art der Wiedergabe wird mit Schuld tragen an den argen Entstellungen in F.

Die anonymen Gedichte.

Es wäre an sich denkbar, dass die dem Th folgenden 5 anonymen Gedichte, gleich den ihm vorausgehenden Gedichten, Konemann gehörten, so dass also nur der Th sich als ein versprengtes Stück Brunoscher Dichtung eingedrängt hätte; aber von vorn herein spricht gegen Konemann, dass in den anonymen Gedichten der für Konemann charakteristische Dreireim durchaus fehlt, dass für Konemann charakteristische Wörter und Reime (z. B. *kyren*) garnicht mehr auftauchen, dass überhaupt das nd. Element hier bei weitem geringer ist als bei Konemann. Ich versuche im folgenden nachzuweisen, dass diese fünf Gedichte wie der Th aus der Feder Brunos von Schonebeck stammen.

Eine Zusammengehörigkeit der einzelnen Gedichte (Th, A, M, Me, Se, L) lässt sich aus inhaltlichen oder sonstigen Kriterien nirgends zwingend dartun. An verschiedenen Stellen drängt sich sogar die Vermutung auf, als ob diese anonymen Gedichte auch in sich zusammenhanglose Vorübungen, lose Aufzeichnungen seien, die später

in ein Ganzes hineingearbeitet wurden oder werden sollten. So wird sich bei mancher Lücke nie sicher bestimmen lassen, ob der Dichter oder die Überlieferung da abgebrochen hat. Um aber greifbare Resultate zu gewinnen, ist prinzipiell so zu verfahren, als ob die Gedichte einzelne, nur in sich zusammenhängende Ganze gewesen seien.

Ich beginne mit dem umfangreichsten Gedichte, der Paraphrase über die sieben Seligpreisungen. Das Gedicht ist unvollständig; mit der 4. Bitte bricht es ab. Der letzte V.: *Jo scal by rechte sin der barmherticheyt* . . . sollte überleiten zur 5. Bitte über die *misericordia*. Merkwürdig ist, dass auch Me abbricht mit dem Worte *barmherticheit*, der jetzt der Dichter *to gripen* will, aber irgend eine Kombination zwischen beiden Gedichten zu stande zu bringen, ist nicht möglich.

Seligpreisungen.

I. Es reimt (vom mhd. Standpunkt)

â : a — *sân : began* 25. — *gedân : began* 40, *: man* 100. 454. — *wâr : vär* 130, *: nar* stf., 518.

ê : ei — *vorhele : sele* (dat. ntr.) 348.

î : i — *sîn : begin* 144, doch s. S. 99.

i : e — *verde : ghererde* 175, doch s. S. 96 — *et : bet* 258.

ô : o — *hôrde : orde* 476, *: worde* sst. 528.

œ : ô — *beschonen : Salomonen* 422, s. S. 97.

ô : uo — *two : to* 86. 312 (der Reim kann aber rein sein, da es auch mhd. *zwuo* giebt).

u : uo — *son : don* 386.

iu : û — *ruwe : buwe* 185.

iu : ie — *bedudet : gebudet* 124.

Die konsonantischen Verhältnisse im Reim führen ins Mitteldeutsche. Hd. ausl. c : ch — *lach : ungemach* 110. — *slach : gemach* 165.

Ausl. h (ch) : nd. k — *schach : ungemach* 134. *sik* (vide) *: ik* 172.

Intervok. h fällt aus — *vortie : vrie* 50.

f : pf — *krupe : slupe* 61.

tz : zz — *nette : vorgette* 372.

Hd. verschobenes t reimt nur zu verschobenem t 42. 54. 122. 136. 211. 219. 229. 233. 241. 458. 538. 548. Sicher beweist hd. Lautstand des t = z *strus : ut* 211. Das nd. Charakteristikum ft : cht haben wir in *craft : macht* 239. Überschüssiges n im Reim: *sprungen* (part.) *: junge* (fem. sg. nom.) 92, *namen* (pl.) *: lichame* (no. sg.) 292. Über den Reim *bekort : wort* 462 s. S. 97.

Flexion im Reim. *sîn*: dreimal (203. 250. 294) erscheint *ist* neben zweimal *is* (243. 262). — *hân* 1. u. 3. sg. nur in hd. Form: *ik han* 391. *er hat* 281. 520. Auch wohl *er hete* (*: dede*) 472 (nd. *hedde, hadde*). Bruno reimt *hete* und *hête* s. II Einl. LI.

stân: die 3. sg. in hd. Form dreimal: *er stat* 30. 487. 521.

sagen: Sicher belegbar ist vom part. nur die hd. Form *geseit*: 37. 255. 265. 321. 509; ebenso in 3. sg. prs. *seit* 380.

ligen: Es erscheint zweimal die mehr hd. Form 3. sg. prs. *lît* 68. 306.

legen: Im Reim nur die hd. kürzere Form *geleit* 105. 146. 222. Den nd. Autor verrät der Dativ *mich : rich* 466.

Wortwahl. Es finden sich nebeneinander hd. *ast* 350 und entsprechendes nd. *ris* 443. *seil* 348 und *wide* 354; *koning : ding* ist mehr nd., ebenso das konjizierte *kust* 228. *vrede* = *vreide* 547; *krupe* (md. *krufe*) statt hd. *krieche* 61. *getalt* (: *gewalt*) 432 hat mehr hd. Form.

II. Einzelbeobachtungen.

25 *began : sân*. H scheint das Prät. *began* wie *begunde* im Reim zu meiden, nur einmal (10860) taucht *began : man* auf. Die Se haben noch *began : man* 400; *: gedan* 40. *sân* reimt H 26 mal, davon sechsmal auf ă (14 mal *sâ*). — 29 *stât : dât* ebenso 487; und *: hat* 520 ist Brunos vorherrschende Form (23 mal). (Daneben sechsmal *steit* 2593. 3204. 3219. 3730. 4411. 5191 und zweimal *stet : jet* [v. *jehen*] 2365. 3131, falls die Überlieferung nicht *jet* aus *seit* = *saget* geändert hat). — 59 *kamel : schemel*. Ist der Reim so intakt? Man müsste dann *schemél* lesen (< scamellum) wie *kaméle : scheméle* in H 10602, vgl. das mittel- und oberrheinische schawéll, schabèll (< scabellum) s. Kluge Etym. Wb. s. v. Schemel. Aber ich halte auch den Reim in H nicht für ursprünglich, denn H reimt zweimal *schemil : hemil* (1784. 4698), also wird auch H 10602 und Se 60 *schemele, schemel* und entsprechend *kémele, kémel* zu lesen sein. — 61 *krupe : slupe*. *krupe* ist nd. gegenüber hd. *kriechen*. Bruno hat es als *krufe* 1079; *slupe* ist *slupfe, slüpfe*. — 74 *ich ste : e*. Bruno reimt *stê* und *stâ* s. u. — 76 *toch : vloch*. Daneben Se 342 *so : vlo*. H *vlog : zog* 11116. — 82 *mynnichlik : ik; geistlik : ik* 161, dem gegenüber *-lîke : rîke* adj. 138. Dieselben Verhältnisse in H, z. B. 7156. 8865. 10031. 3725. 5482 u. s. f. und 910. 1202. 8265. 8903. — 86 *to : zwo* (fem.) = 312. In H erscheint ein einziges mal *zwo* (f.) im Reim: *also* 10555 (*also : zo* 790. 3116). — 109/10 *Do he sach lya lygen | An sinem arme besloten lach*. Auffällig ist, dass auch in H 4220 *lach* Schwierigkeiten macht; es als sst. = Lagerstätte aufzufassen, geht in Se nicht, da *ligen* schwerlich das vb. sein kann: *vrîen : lîgen* ist undenkbar. Wahrscheinlich bedeutet *Lya* und *Lîgen* dasselbe, also ist *Lya* zu streichen, weil missverständlich vom Schreiber eingeführt. Am Anfang von V. 110 muss, wie an anderen Stellen sicher, ein kleines Wörtchen ausgefallen sein: *De*. — 117 *Lya : sa*. 117 *sa* = *sach* erscheint in F nur hier. *sach* dagegen zweimal in M 94. 122. Auch H hat überwiegend *sach*: 16 mal gegenüber dreimal *sa* 5399. 10538. 12620. Der Ausdruck *ik sâ in der scrift* ist zwar auffällig und Roethe schlägt vor zu konjizieren 116/7 *Ik meyne Rachille und Lyas : las*, aber ich wage nicht am Text zu ändern, wenn H 12620 zeigt: *als ich in Isaia geschriben sa*, 5399 *wie ich neste geschriben sa | In dem propheten Isaia*. Der auffällige Ausdruck scheint mir im Gegenteil ein Zeugnis für

Bruno zu geben. — 124 *bedudet : gebudet.* Ein charakteristischer Reim Brunos: H 4313. 5450. 10605. — 144 *sîn* „esse“ *: begin* s. S. 99. — 172 *ik : sek. sek* könnte pron. refl. sein, besser passt und bei Bruno sehr häufig ist flickendes *sih* = *ride.* — 175 *verde* (quartus) : *hoch ghererde.* Der Sinn von 176 könnte sein: „das giebt der Seele hohe Fahrt, oder hohe Erscheinung“ usw. s. Wbb. s. v. Dann hätten wir nd. Reim von hd. i (e) : e zu verzeichnen; aber die Möglichkeit ist nicht abzuweisen, dass der Vers entstellt ist aus *hoghe werde* (= *wirde*). — 196 *wane : trane. trane* ist Pl. unumgelautet; Bruno hat meist den Umlaut von â, doch auch Ausnahmen, s. H. Einl. XXXI. — 202 f. Zu *Ruwich tran du vorwinnest* scheint ein Vers zu fehlen; V. 202 taucht noch auf nach 214. Wo steht er richtig, wo ist zu streichen? Man könnte verführt werden, V. 214 mit dem passenden Reim heraufzunehmen und hinter 202 zu setzen; aber die Anrede *Vrunt* . . . passt absolut nicht in die Anapher *Ruwich tran* hinein, während sehr wohl als Überleitung zum neuen Thema V. 215 f. eine Anrede an den Leser gebraucht worden sein kann. Zwischen 213 und 215 muss man also eine grössere Lücke annehmen, sowohl zu 213 wie zu 214 sind fehlende Reime zu ergänzen. — Zu 202 dagegen fehlt der Reim und Vers wohl nur scheinbar. Ich glaube, dass 202/3 zusammenzuziehen sind, umso mehr, als H ganz ähnlich hat 5209 *twinget den, der untwingenlich ist. Ruwich tran* wäre zu ersetzen du *iz, gar* zu streichen, sodass éin stramm gefüllter Vers herauskäme. — 239 *macht : kraft,* H dreimal 5492. 7533. 9069. F noch in A 30. — 256 *bome : drome. boum* liebt in H das Reimflickwort *goum* zu binden (12 mal). Nur je einmal *troum, soum* s. u. — 258 *et : bet* verrät wie V. 174 den nd. Autor. Es ist hd. Reim von i : e, der nur nd. korrekt ist. *de* 259 ist *dek:* „stärke dich mit deinem Brote, denn . . .“ *sek bet maken* = sich stärken. — 316 *gent :* lat. *lugent* vgl. Reimvorr. 38 Anm. 1. *Van der drofhet* ist ausserhalb des Reimes stehende Überschrift oder Randglosse, wie ganz sicher L 17/8 *wat* . . . und auch A 1. Der einzige Reim für 3. pl. praes. von *jehen* in H 2095 an ganz ähnlicher Stelle hat *jen : also di pfaffen jen;* aber auffällig ist, dass wiederum auch in H der Reim nicht unbedingt sicher ist.[1]) Da Bruno einmal 3. pl. *hânt* hat *: geschant* 7566, so ist auch hier *jênt* als Reimwort nicht gegen Bruno. *jêt : drofhêt* wird um so unwahrscheinlicher, als sich in H kein einziges sicheres *-hêt* unter den mehr als 120 Reimen auf *-heit* findet. — 344 *rede* (*: dede*) ist *rete,* ein selteneres Wort, was aber auch Bruno bekannt ist, z. B. H 6686, wo der zugehörige Reim *sete* von Fischer (H Einl. XXVII und Gloss.) als „Sitte“ aufgefasst worden ist. Aber der Reim ĭ : ê ist bei Bruno kaum möglich, dazu müsste *sete* hier als einmaliges fem. neben unzähligen masc. gedeutet werden: H Gl. 425 b. *sete* ist hier zweifellos

---

[1]) Trotzdem wird die normale md. pl.-Endung hier richtig sein: das unerklärliche ***anthroponecten*** halt ich für ἀνθρωπογενήν acc. sg. m. und beziehe ***in*** 2096 auf : ***menschen,*** wie ja für ***microcosmus*** 2098 aus 2097 heraus sicher ist.

pl. von *sât*: gleich im folgenden V. soll die Tat *berende vrucht* bringen! Ebenso ist 5574 nicht „Sitte“ sondern „Saat“ vgl. 5572, also *sime* wohl *sinre*. Nebenbei: vielleicht muss man auch das auffällige *zil* (: *Gabriel*, Einl. XXVII) bessern zu *sel* < ahd. *silo*; *zil* reimt sonst zwar oft, aber nur zu *vil* (fünfmal) und *wil* (13 mal); „der Rede Band“, wie er wenige Verse darauf (2730) von seinem „*garn*“ spricht. An sich wäre natürlich *der rede zil* unangreifbar. — 358 *David : sprikt*. Bruno reimt 11 mal *quit*, 4 mal *git*, also ist wohl *quit* einzusetzen: vgl. A 207, G. Ab. 84, H Einl. XLVII. — 368 *nicht : wicht*. *wicht* im Reim erscheint H 1024. 1469. 3101. — 390 *ich han : ane van*. H hat 19 mal *ich han*, 6 mal *ich habe*, F kein *ich habe*, *abe : grabe* reimt A 195, sonst fehlt in F der Reimtypus *-abe* völlig. Die kontrahierte Form *vân* (die Wolfram überhaupt nicht hat) belegt z. B. H 3810. 5730. 8884, vgl. H Einl. XXXI. — 404 *koning : ding*. Bruno hat stets nur *koning*. — 410 *vorsecht : nicht*. *vorsecht* ist sicher falsch; ich setze *vorgicht* (z. B. H 695), ebenso in Me 108. Die unzähligen Reime mit *nicht* in H reimen nur auf guten *-icht*-Typus, auf *gicht* allein 30 mal. — 422 *beschowen : Salomo*. *besch.* steht für *beschouen*, das verlesen ist aus *beschonen*, davor kann *it* ausgefallen sein, vgl. *durchschonit* H 1754. Das umlautlose ô passt vollkommen zu Bruno: Einl. XXXIV. — 424 *dar nach : geschach*. In H steht *nach* : *na* 8 : 13. F hat nur zweimal *nach*: hier und Me 57. — 432 *gewalt : gezalt*. H hat *gezalt* sechsmal, daneben die nd. Form *gezelt* nur 6936. — 438 *began : an*. Die kürzere part. Form *began* = begangen bevorzugt H, vgl. H Einl. LII. — 452 *-bar : wâr*. Bruno hat nebeneinander *-bare* und *-bære*. — 462 *bekart : wort* wäre ein für Bruno fast unmöglicher Reim. Er kommt noch einmal in F vor, A 183; es scheint mir nicht zufällig, dass beide male der V. Unsicherheit in der Überlieferung verrät, in A 183 ist *On* zu *Uñ* verändert, in unserem Vers hat das k in *bekart* eine von den sonstigen abweichende Form. Hier wie da muss *bekort* eingesetzt werden, das sich der Dichter aus Wolfram (P 14, 29) holen konnte (s. u.). Der Sinn des Verses ist: „Und hatte grosse Reue kennen gelernt, empfunden“, s. Sommer zu Fleck V. 2618. — 512 *herre : ik ghere*. H hat dreimal *herre* im Reim: 8456 *: tochtere;* 1148, 2310 *: gewerre, verre*. — 544 *oge : loge*. H reimt *ouge* nur zu *tougen* 22 mal, wie auch Se 218. *sunder louge(n)* mag Entlehnung aus Wolfram sein, der einige male *âne lougen* verwendet. — 466 *mich : rich*. Auch Bruno verwendet zuweilen die acc. Form des pers.-pron. statt des dat.; s. H Einl. LV. — Für die in H beliebten Mehr- und rührenden Reime hat Se als Beispiele 46—49 *armode : gode : armode : gote*. 63, 268 *: rike*.

Stil und Komposition in Se.

A. Wörtliche Übereinstimmung zeigt Se 226 mit H 11438. 23 f. verrät gleiche Technik wie H 1924: *Eyne rede ik wol vragede, |*

Of neynman des betragede, | War umme got . . . vgl. H *eine rede wuste ich gerne, | di stet mir nicht zu vorberne: | welcher wis Joseph were* . . . . Wie in Se das Kompositum *spisebrot* hat Bruno in H 992 das in der Dichtung sonst unbelegte *redewort* gebildet. Die bescheidene Auffassung vom eignen Wissen und Können, gepaart mit einem hartnäckigen „trotzdem" (44) entspricht ganz Brunos Persönlichkeit; vgl. 5436 *were so wise nu min munt, | so welde ich uch tuhen kunt, . . | doch wil ich nicht vorzagen, | ich wil uch di warheit sagen.* Überhaupt vollständig dieselbe Technik Se 42 *Van dem armode spreke ik bat, | Konde ik ofte wiste wat. | Doch saghe ik iu* . . . wie H 5721 *von dem trane spreche ich baz, | ab min sin* . . . . . *| doch sage ich* . . . ! (Die in H kurz darauf folgenden Verse 5732 ff. sind Se 206 verwandt.) Vgl. ferner H 94—6. 312. 1439. 1820. Dass der Dichter „sagen will, was er weiss" (229), deckt sich fast wörtlich mit H 7279: *und wil sagen waz ich wêz*, vgl. auch 458. Das vorwiegend nur flickende *Gerne hedde ik (to ende bracht)* entspricht in H 2401: *gerne woste ich (diser worte site).* Dass Bruno seinem Gewährsmann dankt wie Se 514: *Mester A. hebbe dank* zeigt 12458 *dang habe des heldes munt, | der mir di rede tet kunt, | iz was Heinrich* . . . Die Überleitung durch *ghelikerwis* V. 30 entspricht H 3413. Das bei Bruno häufige *jo* mit Inversion findet sich Se 458. 526. 551. Das bei ihm beliebte cond. *ofte* = *ab* erscheint sechsmal: 74. 125. 214. 426. 529. 224; der letzte Vers 224 ist im ganzen übereinstimmend viermal in H belegbar: 4850. 9097. 11475. 12050: *ich tobete, ab ich vorhele.* Wie Bruno in seine Verse, streut auch Se lat. Zitate reichlich ein: 14. 33. 56. 141. 152. 187. 244. 249. 266. 324. 490. 502. 522; und entsprechend dem Th fehlen sie aber ganz in den erzählenden Partien. Wie Brunos Verse werden die der Se durch Fragen belebt. Der Dichter selbst fragt: 318 *Wo sal ik den wisen luden | Dat wort „lugent" beduden?* 401 *Wilgi horen, wo de bref began?* Auch 352—4: oder gleichzeitig höflich sich entschuldigend, wie Bruno es liebt (G. Ab. VI, 73), fragt er: 422 *War umme scolde ik* (*it*) *besconen* . . vgl. M. 125. — Auch sein Publikum lässt der Dichter Fragen stellen: 115/6, vielleicht auch 122 und 334 *Dorch wat het got uns drorich wesen? | Ich han doch an den boken lesen* — vgl. H 3449 *herre wie mag daz wesen? | ich han in Johanne gelesen* — Ferner Se 530 *Here saghe wat is rechticheyt? | Gerne ik do hir eyn underscheyt.* In dem Dialog mit dem Publikum 508 ff. legt der Dichter in seiner Antwort einen Accent auf *ik*: Accentuierung in ähnlicher Weise hat auch Bruno: vgl. 4350. (*wie*) 6556. 6649. Auch die dreifache Frage 386—90 entspricht Brunos Stil. Doppelfragen hat er z. B. 4316—20. 6065—70. 6491—3, doch auch grössere Häufungen (hauptsächlich dann aber in anaphorischer Verwendung): 2606—14. 2075—84. 10289 ff. Dass aus dem vorhergehenden Satz der Eigenname (oder ein Wort sonst) herausgenommen wird und zur Erklärung an die Spitze des folgenden gesetzt wird wie: 121 *Dat Lya wart to bedde bracht. | Lya — wat sprokes is dat?* entspricht in H 2378; vgl. auch 5445.

3643. 9176. (9672). Die Zeitbestimmungen 392 *In den sulven tiden* — 424 *Over lange tit darnach* sind Anknüpfungsmittel, die in der Quelle fehlen: 2 Reg. 11, 1 und 12, 1. In gleicher Weise hat Bruno in Th wahrscheinlich H 6238/9 erfunden. Die Redewendung 548 *My duchte, god hedde bat / Der scriven recht ghenomet hat* lässt sich in H vergleichen 6005 *her mochte baz dese wort algater / han gesprochen zu sinem vater.* Das distributive 278 *Wy genesen oder sterven* deckt sich mit H 5779. Zu der Anknüpfung *da by* in 337 *Ik saghe eine stolte mere da by* vergleiche 6537 *eine rede sage ich da bi.* Der schwache Versuch einer alliterierenden Annomination in *recht richtere* 431 entspricht etwa 6047 *rechte recht das ist recht.* (G. Ab. 77.) Die Rekapitulation des in einem Absatz Behandelten am Schluss haben Se in 40. 270. (auch die Erzählung von Jakob und Laban wird in ähnlicher Weise eingerahmt vgl. V. 72 u. 135), im ersten Fall mit der bei Bruno häufigen Beteuerung der Wahrheit oder Richtigkeit, im zweiten mit dem einleitenden *Nu han ich* . . . wie H 4081. 4399. 4563. 5871. 7160. 10816. Die sich anschliessende rhetorische Frage *We hedde (uns des bericht), En hedde wy* . . . 272 entspricht technisch der Frage H 8204 *sprich, wer nimpt dich in sine pflege, / is entu di barmherzige muter.* Die Schlusswendung 144 *De rede lat ik alle sin / Und valle weder an myn begin* lässt sich in dieser Formulierung nicht bei Bruno belegen, der Reim *sîn : begin,* obwohl Bruno î : i genug reimt, fällt auf, da H *sîn* nur reimt zu *mîn, dîn* achtmal, *-lîn* siebenmal, *schîn(e)* dreizehnmal, *pîn* zweimal, fem. sst-Endung *-în* dreimal, *wîn* fünfmal, lat-*in* zweimal, also wohl ausnahmslos auf î; andererseits reimt *begin* nur auf ĭ; 26. 2265. 6971. Auch der Ausdruck *falle uf min begin* überrascht und hat in H nichts Vergleichbares. Das Ganze als ein Argument gegen Bruno aufzufassen, halte ich bei der schlechten Überlieferung für unberechtigt; mir ist sehr wahrscheinlich, dass Textverderbnis vorliegt; es ist zu bessern mit Anlehnung an H 2265 *dese rede tun ich allis hen / und kere wider uf min begen.* — 281 *Hie mede de rede ein ende hat*: *hie mede* als Einleitung zur Schlussformel hat auch H einigemale, engere Berührung zeigt die Schlussformel 2391 *hie mete si desir rede ein ende.* Die rhetorische Frage mit beginnendem *waz* vgl. M V. 129. Die Schlussformel 312 *Sus hastu der salicheyt two* entspricht in H (auch bei einer Aufzählung) dem Schluss 12183 *sus habe wir der vunf sinnen dri.* Wie Bruno abbricht H 7765 *do wirt nicht me gesprochen abe / wen, wer wil . . . , der* — so hier 179 *Dar van sage ik nicht mere / Den, wer got wil . . . . , Der . . . .*

Die Flickphrasen in Se — zahlreich wie in H — bleiben durchaus im Rahmen derer, die Bruno anwendet. Zum grössten Teil decken sie sich, die übrigen berühren sich stark. Zum Vergleich ordne ich: 1. Verba des sagens, sprechens, berichtens etc. 2. Verba des wissens und nichtwissens. 3. Verba des schreibens, lesens, findens. 4. Verba des hörens, vernehmens. 5. Verba des beweisens, bedeutens, unterscheidens etc. 6. Sonstige Verba.

I. sagen:

1. (37 = 321) *Sus ys my vorwar geseit* — H 12051 *ja ist mir vor war geseit.*
2. (380) *so me seyt* — H unzählige Beispiele.
3. *dat saghe ik* — H 376. 502. 740. 967 etc.
4. *Ik saghe, what* . . 345. 229 — H 4448. 4592. 4806 etc.
5. *Ik saghe de mere als ik las* 360 — H 2428 *ich sage also ich han vornomen.*
6. *My saghede eyn meister nicht eyn kint* 225 — H 11438 *mir jach ein meister nicht ein kint.*
7. *Ik saghe als ik in der scrift sa* 117 — H 5399 *ich sage wie ich neste geschriben sa.*
8. *Dat ik ju saghe dat is war* 131 — H 4610 *waz ich dir sage daz is war.*
9. *Ik sage umme . . vorbat* 242 — H 5104 *ich sage von . . vort.*

sprechen:

1. *Dat sprikt* häufig.
2. 42 *Von . . spreke ik bat, Konde ik* usw. = H 5721.
3. *God sprikt uns zo einer stunt durch des Ewangelisten munt* 532 — vgl. H 6056.
4. *Lya wat sprokes is dat* 122 — vgl. H 1839 *waz ist daz gesprochen? sprich!*

rede; mere:

1. *Wat dusse rede sy geseit* 509 — H 2273 *waz dese rede mochte sin.*
2. *Ik sage eyne stolte mere da by* 337 — H 6537 *eine rede sage ich da bi.*
3. *Off ik de rede rechte vorste* 74, *Off ik de rede rechte horde* 529 — vgl. H 2493 *als ich rechte han gehort.*

kund, orkunden:

1. *orkunden:* auch Bruno hat dies vb. einmal im Reim 10034, häufiger das stf.
2. *Uns dot de scrift dat kund* 301, *Dat wort ik van gote kunde* 357 — vgl. H *kunt tun* sehr häufig 120. 522. 679. 915. 991 u. f.

nomen:

Dat neme ik ut to latine 150 ist schlecht verständlich und in H nicht zu belegen. *neme* ist sicher *nome* (vgl. 243), *ut* aus *uch* verderbt, so dass die Phrase entspricht H 10839 *den man also nante zu latine.*

berichten:

We hedde uns des bericht — 272, *berichte mi einer mere* 430 — vgl. H 6504 *des hat J. uns bericht* u. f.

leren:

To dem 1. (3.) male larde sus . . . 15. 314, *Dus larde got* 330. 504 — *leren* in H z. B. 3438: *als mich di wisen han gelart.*

jehen:

Also di schrift vorjicht 410 — H 695 *desir worte uns di schrift vorgicht* oder 2651 *also mir di schrift vorjach.*

II. wizzen:

1. *Ik sage dat ik dar af weyt* 229 — H 7279 *und wil sagen waz ich wêz (: hêz),* 1082 — — *also ich iz weiz.*
2. *Ik weit dat wol* — 288 — H 1003 *daz wez ich wol* (2206).
3. *Ik enweit, wo* (= ob) — H 601. 478. 641 u. f.

vergezzen:

1. *Ik saghe er ik dat vorgette* 373 — vgl. H 4029. 4856 *vil note ich daz vorgeze.*
2. *Ik hebbe der tal scape vorgeten* 434 — vgl. H 2611 *des . . . han ich nicht vorgezen* 6565. 1356. 1299. 3009.

wenen:

1. . . . *wen ich* . . . oft.
2. *Ik wene dat id der sulve was, von* — 247 — H 2473 s. o.

liegen:

Mek enhebbe den de scrift gelogen 97 — vgl. *daz ist war und nicht gelogen* H 4101. 9503.

sin, sinnen:

1. *Vrunt oftu dik nicht vorsinnest* 214 — vgl. H 1815 *ab sich min mut mit witze v.*
2. *Nu saghet my de sinne myn* 468 — vgl. H 5231 *sus sagen mir mine sinne.*

Ich zähle hierher auch Formen des vb. sein:

Dat is war 88. 519 — H sehr oft: 2679. 2893 etc. *als et is* 243 — H oft: 1938. 2580 etc. *Des is tit* 307. H 3389 *wenne so iz zit ist.* 446 . . . . *dat is recht.* 447 . . . . *dat is slecht.* vgl. H 6034 *nu wil ich mit orteile daz ist slecht vor din kint komen durch min recht.*

III. schriben, schrift:

1. *De schrift secht* — häufig.
2. *Dar van heft uns de scrift gheseyt* 265 (171) — H 3041 *davon seit di schrift* . .
3. *X scrivet uns dat* — H 3350 *X uns allen schribet daz.*
4. *X schrivet uns dat minnichlike* 140 — vgl. H 2856; 3290 *so schreib X wundirliche.*

lesen:

1. *also ich las* 85 — zahlreich in H.
2. *Wy lesen an der alden e* 75 — H 9839 *als ich las in der alden e.*
3. *Von den ik an dem boken las* 248 — = H 4156; 1544. 596. 4833 etc.
4. *Ich saghe als ich gelesen han* 391 — H 1891 . . . *als ich gelesen han (: man)* 921 *als ich gelesen habe (: abe).*
5. *Do enhorde ich lesen noch singen* 493 — H 9040 *Da von di pfaffen lesen u. singen,* 12256 *also wir lesen und singen.*

vinden:

Als ich vinde an dem boken myne 151 — vgl. H 3322 *daz vint ir an den buchen wol.*

IV. horen:

1. *So du hordest nu* 13 — vgl. H 1507 *hievon habit ir nu gehort.*
2. *Horet wat X geschach* 425, *Horet wat an den boken stat* 487 — vgl. H 3237. 3251. 3360. 4356 u. f.
3. *Horet wat min munt quit* 359 — vgl. H 3168 *ir herren seht so sprichet der munt.*

vornemen:

X sprach . . . als ich vornam 474. 501 — H 1473 . . . *als ich habe vornomen* 4511. 5090 f.

V. bediuten:

1. *Here wat bedudet de name* 115 — H 3861 *sage waz bedutet daz.*
2. *We dudet my den namen baz* 123 — vgl. H 1244 *sol ich iz baz noch beduten,* H 4396 *ich enweiz wie ichz baz bedute,* vgl. 4311—5!
3. *Wo scal ik den wisen luden / Dat wort — beduden* 318 — vgl. H 1439 *konde ich den werden reinen luten / dise spehe rede wol beduten.*

bewisen:

Dat bewiset uns aldus / Ein bok — — 322 — vgl. H 5169 *daz wil ich mit reden bewisen,* auch 5352.

bescheiden:

Als ich iu bescheiden wil 363 — = H 2439 (3388).

underscheiden:

1. *— — han underscheit* 320 — H 4543 *der name hat vil underscheit.*
2. *We gift ein underscheit, / Vorwar ich geve ein underscheit* 508 — vgl. H 6908 *wer ist der daz undirscheide,* wegen der Parallelität in Frage und Antwort vgl. mit H 12204 *was meinete her do mete, sprich? / her meinete, daz — —. Gerne ik do hir eyn underscheit* 531 — vgl. H 1871 *wie tun ich den ein undirscheiden.*

VI. grifen:

Hir grip ik den meren tho (: two) 87, *Ik gripe der . . . to* 313 — Das *gripen* belegt H nicht (s. u.), wohl aber das nachgestellte *to:* H 11286 *mit vorchten zuhet her uns im zu,* 9594 *min lib hat mir gesprochen zu,* auch 2160. 2248. 9230.

sîn lazzen; beginnen:

De rede lat ik alle sin / Unde valle weder an min begin 144 — vgl. H 2391 *hie mete si desir rede ein ende, / zu mime begin ich mich wende,* u. H 8883 *di rede laz ich hie bestan, / (daz irste mere wil ich anvan),* vgl. besonders *oben* S. 99.

geben:

1. *gift my god der salden heil* 45 (512) H 1334 *git mir got des geluckes heil.*
2. *Vaderlike got gif uns den mot* 483 vgl. H 2658.

Die Höflichkeitsphrase *Off iuwe (tucht) dat gebudet* 125 ist = H 4313.

An **Anreden** finden sich

here 17, *Gy heren* 65, 148, 328, *Vrunt* 214, die alle drei leicht aus Fischer G. Ab. VI in H zu belegen sind. *Vaderlike got* 483 steht in H 10348 *veterlicher got.*

An **beteuernden Flickformeln** finden sich

1. *sunder wan* 81 — H 2995 *ane wan.*
2. *sunder loge* 544 — H 4127 *sundir luch,* vgl. Wh 189, 15 u. T 74, 2 *âne lougen,* das auch sonst zu belegen ist.
3. *sunder spot* 170 — H 1165. 4011. 6491 usw.
4. *mit gewalt* 206, 432 — H 1459, 7634.
5. *sunder vot und ane schamel* — H *sunder . . . . ane* 4301. 7136. 7152. 5888. 7055. Über *sunder schamel* s. unten.
6. *eyn meister nicht eyn kint* 225 — H 11438.

B. Die Absicht des Dichters ist, eine Paraphrase der Seligpreisungen, also, wie Bruno in II, ein Werk vorwiegend didaktischen Charakters zu geben. Didaktisch sind Zweidrittel des Gedichtes:

V. 1—74. 136—254. 261—336. 352—359. 468—473. 481—557. Die monotone Aufzählung in 156 ff. liegt ganz im Stile Brunos, der solche Numerierungen, die bis zu 15 Gliedern steigen, besonders liebt: H 1420. 1582. 1935. 1975. 2115. 2452. 3204. 3721 u. s. f.

Erträglicher ist der Gebrauch der Anapher, die gleichfalls zu Brunos bevorzugten Stilmitteln gehört, wie 6. 2683. 3473. 4050; 294 (27 Glieder in 48 V.!) 898. 1588 u. s. f. Besser als irgend wo in H trifft in Se 274—7 die reiche Anapher den emphatischen Ton. Die Einförmigkeit der Deutung und Belehrung wird unterbrochen durch eine Reihe von exemplifizierenden Erzählungen, grösseren und kleineren, die an Umfang nicht hinausgehen über die, die in H — freilich in grösseren Zwischenräumen [1]) — eingestreut sind. Dass die Erzählungen zuweilen weit vom Kern der Darstellung abweichen, ist hier wie da charakteristisch; s. H Einl. XIV. Die Erzählungen in Se halten sich im allgemeinen ziemlich eng an die Bibel, fast wörtlich sind die paar Zeilen über Adam 474 f. (vgl. 1. Mos. 3, 9) übersetzt. Wörtliche Übersetzungen sind auch die beiden Verse 258 u. 260 vgl. *Helia stant up unde et:* 3. Reg. 19, 7 . . . *surge comede;* 260 *Dy kumt eyn swar weg to hande:* 3. Reg. 17, 7 . . . *grandis enim tibi restat via.*

Die Geschichte von Absalon gibt nur einen Auszug aus 2. Reg. 17, 14. Was hinzugefügt wird, ist ganz allgemein oder von realistischer Färbung, die gut zu Bruno passt: z. B. dass sich Achitophel aufhängt mit einem Seil an einem hohen Ast. Wie H zuweilen ganz unpassende Zitate einführt (H s. XVIII), so zwängt in Se der Dichter den Betrug Labans an Jacob hinein, um ein Beispiel zu geben von — der Hinterlist des Teufels (vgl. V. 72 u. 135). Der Dichter war wohl selbst nicht recht überzeugt, dass Laban = Teufel sei und spricht deshalb gegen Ende der Erzählung noch schnell von *Laban de duvel.* Auch hier geht es, wie im Absalon flott zum eigentlichen Thema der Erzählung, die Vorgeschichte wird nur sehr kurz gestreift, das zarte Brunnenmotiv der Bibel, der schöne Zug *et videbantur illi pauci dies prae amoris magnitudine* sind ausgeschieden. So wird auch — vgl. Th! — der Personenapparat möglichst vereinfacht: Rebecca, die zur Flucht trieb, scheidet aus, auch die *turba amicorum,* die die Hochzeit mitfeiert, selbstverständlich die *ancilla filiae;* dafür wird die Situation durch neue Züge plastischer: Um die Sonnenwende spielt es, im dunkeln Zimmer, wo Jacob freudig aufgeregt seiner Braut wartet. Da hat die Quelle nur: *Et vespere Liam filiam introduxit ad eum.* Es entspricht diese Ausführung ganz der „freien Ausgestaltung“ Brunos: H XVI. — Die längste und interessanteste Erzählung ist die von David und Nathan (vgl. 2. Reg. 11 u. 12). Die Geschichte beginnt mit „es war einmal“ wie Th, wie A 59, M 7, Me 8, Se 432, wie in H noch die Geschichte vom *„kerl am bach“*.

---

[1]) Das erklärt sich wohl daraus, dass in Se die Geschichten alle aus der Bibel genommen sind, also leichter zur Hand waren, in H keine der herangezogenen, ausser H 73 ff.

Die knappe Erwähnung der Quelle 2. Reg. 11, 2: *erat autem mulier pulchra valde* schwellt der Dichter auf zu 8 Versen; der Reim *blick : ſtrick* in der Schilderung von Frauenschönheit ist allgemeines Mittel (Q. F. 4, 84), so auch H 2653 *trut vrouwe, miner vrouden strick, / diner minnichliken wangen blick,* und H 10336 *daz ich durch mancher hande blicke / gevallen bin in dine stricke,* in Se vielleicht mit Anlehnung an Wolfram (s. u.). Die Gewalt der Liebesleidenschaft findet ähnlichen Ausdruck in H wie F: Se 376 *So dat om dat sulve wyff / Levede so sins sulves liff.* In H 170 *im libeten ie di werdin wip / rechte alsam sines selbes lip,* und Se fährt fort: *Ore leve on so sere twank, / Dat he vorgat eten unde drank, / Om enhalp nemet, so me seyt, / Weder got (noch) sin wysheit.* Das ist, mit einer banalen Erweiterung in 379[1]) einfach H, drei Zeilen zurückgegriffen: H 167 *wibe minne in betwang, / daz im alle sine wisheit nicht / gehelfin mochte so man spricht.* Mit V. 392 lehnt sich die Erzählung wieder enger an die Bibel an: 2. Reg. 11, 1. Der tragische Zug, dass der Uriasbrief *per manum Uriae* gesandt wird, ist weggefallen, vielleicht um nicht zuviel Schatten auf David fallen zu lassen. Der Brief selbst ist das Interessanteste an der Erzählung. Die Bibel sagt 2. Reg. 11, 15: *scribens in epistula: Ponite Uriam ex adverso belli ubi fortissimum est proelium et derelinquite eum ut percussus intereat,* also Se 405—9. Vom Eingang des Mordbriefes fehlt in der Quelle jede Spur: dagegen war er ständige Formel im Liebesbrief! (s. u.). Der Eingang des Auftrags selbst: *Joab schaffe alle mine ding* fehlt in der Bibel und ist reimflickend übernommen aus A 178, wo es *dispone domui tuae* passend übersetzt (Jes. 38, 1).

Dass der *vir pauper* als armer Ritter erscheint und dass er einfach niedergeschlagen wird (Bibel nur: *tulit ovem pauperis*) könnte aus dem Zeitbild genommen sein, das ganz gut zu Bruno stimmen würde: vgl. H Einl. XX. Die Wirkung von Nathans Worten (die Bibel nur: *Et dicit David ad Nathan: Peccavi Domino,* 2. Reg. 12, 13) V. 462/3, und seine Bitte sind schablonenhaft gegeben, wie ihre grosse Übereinstimmung mit A 183/4 und A 194 zeigt. *Miserere mei deus* ist häufiges Psalmenmotiv z. B. Ps. 50, 3: *Miserere mei Deus secundum magnam misericordiam tuam.* Nur eine kleine aber charakteristische Übereinstimmung: Nachdem Nathan den David über sich selbst das Urteil hat sprechen lassen und ihm dann seine Sünde vorgehalten hat, sagt der Dichter von David: 452 *He swech. Dar na sprak he apenbar . . .* Von diesem Schweigen sagt die Quelle nichts. Und ganz denselben Zug, ebenso knapp, in ähnlicher Situation verwendet Bruno in H 357: *do di vrouwe den brif gelas, / und sach waz dar inne was, / si sweig, an den hemil sach si ho, / zu dem boten sprach si do . . .*

Da Th gezeigt hat, dass sich Bruno ausschreibt, und zwar nicht nur wörtlich, sondern auch Eigenes variierend, so sprechen auch die

[1]) vgl. Wolfram P 813, 4 f.

grossen Übereinstimmungen neben den kleineren Änderungen in der Apostrophe an die reuige Träne stark für Brunos Autorschaft. Man vergleiche

Se 202 f.	mit H 5209/10
Ruwich tran du vorwinnest	iz (die Träne) *twinget den der untwingenlich ist,*
Den de gar unvorwinlich ist,	
Tran du biddest Jhesum Crist	*ich meine den herren Jhesum Krist.*

den folgenden Vers

Se 205	H 5737
Ruwich tran du bist so ghestalt	*tran du bist also gestalt* (H 5738 vgl. Se 211).
Se 206	H 5729
Du gheyst to gode mit ghewalt	*daz dine gewalt den twingen kan.*
Se 207	H 5732
Unde stillest sinen groten torn	*tran du bist so hoer art*
	daz du den gotis zorn weichest.
Se 209	vgl. H 5728
Ruwich tran wo kleine du bist	*wol dich einvaldiger ruwetran*
Se 210—12	H 5738—40
Kumestu an eyn herte mit list,	*kummest du an ein herze mit gewalt,*
Du enkumpst nimmer idel ut,	*du kummest nimmer itel uz,*
Du erwekest lowen unde strus,	*diner gewalt glichet sich der struz.*
Were noch so grimmig sin sede.	H 6384—86
	sus loset si di sele dar uz,
	daz der lebe und ouch der struz
	si dar an nicht mochten irren.

Endlich

Se 217	vgl. H 5717
De dar here vleten ghetogen	*di von dem herzen tougen*
Van den herten dorch de ogen	*her vlizen durch di ougen.*

und etwa

Se 236/7	vgl. H 8149
Dorch dat de sele werde irluchtet	*di ruwige sele irluchtet,*
Unde an den ruwen irvuchtet,	*daz si an siner genade irvuchtet.*

Unter demselben Bilde erscheint das Sterben in

Se 277	u. H 6898
Wenne wy scolen in dat ellende	*wen wir in daz enelende*
	dort sullen (mit angeste varn).

Und ganz ebenso — denn die Konjektur (von R[1]) in Se 282 scheint mir zweifellos (s. Anm. zu Se 282) — beginnt das abschliessende Gebet an Maria in

Se 282	wie Th 207
Help mi, wen so (s)ik scheyde	*Help Maria, wen sik scheide*
Min liff unde sele beyde	*Min liff myn sele beyde,*
Maria hemmelsche vrowe,	*Dat —*
Dat —	

[1]) Ich bezeichne Konjekturen von Roethe mit R, von Schröder mit S.

Leib und Seele.

I. Es reimt

â : a — *âs : las* 32 (= H 9497). — *sâm : gram* 21.

ê : æ — *sêre : mêre* 11. — *lêre : wêre* 19.

u vor rd : o — *borden : geworden* 76.

Inl. g : ch — *boke : kloke* 66.

Ausl. h : ch (nd. k) — *sich : ich* 48.

Überschüssiges n in *orkunden* (inf.) *: sunde* 89.

Es sind dies alles Erscheinungen von nd. Färbung, die sich auch md. belegen lassen. Einen Schluss ex absentia auf hd. Tendenz lassen die Reime 74. 93. 130. 136 und 126. 134 zu. Die erste Gruppe reimt festes t ausschliesslich mit festem t, die zweite verschobenes nur mit verschobenem. Die Flexion neigt mehr zum hd.: Es reimt nur *seyt* (nd. *segget*) 30. 56. 91, nur *ist* (nd. *is*) 70. Mehr nd., doch auch md. ist *quêle* (zu *quâl*) 116. Auch in der Wortwahl steht hd. und nd. nebeneinander. Mehr hd. ist *dicke* (nd. *vaken*) 60. Die Form *undotlik* 80 deutet auf Bruno mit seiner Lust an Bildungen dieser Art, vgl. Zs. 40, 68 und H 9681. 10078. Ausserhalb des Reims fällt 86 *rede* = *ræte* (zum st. f. *rat*) auf, das Bruno einmal belegt. und zwar wie hier nicht in der üblichen Formel; s. o. S. 96 zu Se 344. Auf Bruno weisen Reime wie *quêle : sêle* 116. (Bruno hat viermal diesen Reim 4836. 5789. 11607. 12374, nur einmal *quâle : mâle* H 345), noch mehr *entnichtet : berichtet* L 36 (vgl. denselben Reim H 10396, ausserdem *entnichtet* (Zs. 40) *: berichtet* V. 6510), trotzdem es ein litterarischer Reim ist. Das vb. *entnichten* erscheint nur zweimal in Mai und Beaflor, einmal in Herzog Ernst B, einmal in HMS (Nithart) und zweimal bei Wolfram: P 15, 27 (*: berihtet*) und P 314, 29. Von ihm hat der Dichter natürlich den Reim, s. u. Den wichtigen Reim *kloke : boke* 66 hat auch Bruno: H 3882.

II. Einzelbeobachtungen.

42 *berest : werest* ist schwer zu beurteilen. Ich habe konjiziert *verest.* Aber was ist es für eine Form von *varn*? *werest* ist der conj praet. 2. sg. *weres,* das entsprechende Reimwort könnte nur *veres* sein, wäre also nd. Dehnform für *vers* zu *vâren* statt *varn* wie Bruno auch 1932 (nach Bechs sichrer Konjektur) *varen : verkârn* reimt. — 74 *got : ghebot.* 75 giebt keinen Sinn; *vn ghebot* scheint mir Entstellung aus *an dē bot* zu sein, das gut zu Bruno stimmte, der es in H auch einmal flickend gebraucht, 10822, und bei dem auch das dat.-e des masc. nach muta wegfallen kann, s. H Einl. LIII. — 97 *steyt : leyt.* *lîhen* ist unmöglich, also einzusetzen *stât : lât;* Bruno bevorzugt im Reim dieses kurze *lân* gegenüber *lâzen.* — 112 *allent le : vorste.* *allent le* ist Verderbnis des Schreibers, der das Wort vielleicht für „allerlei“ hielt (vgl. Th. 84!). Das Wort muss dieselbe Bedeutung haben wie *eyn eynich dot* (L 110), denn 108—10 ist Frage, auf die 111/2 eine bejahende Antwort giebt. Nun liess sich *allent* leicht aus *all ein* verlesen, wie aus Se 147 (*ent-* < *ein-*) deutlich hervorgeht. Umso leichter, wenn dem Schreiber das folgende Wort schon unverständlich war. Das war offenbar *re* = Tod: auch Bruno

reimt es einmal: H 2472! — 114 *karde : harde.* H hat nur *gekart : hart* 9150, ferner *harte* adv. *: swarte,* fem., 6217; *: swerte* ntr. 8988; da *harte* als adj. unmöglich ist, muss reimen *kerte : herte,* vgl. H 882 *kerte : geverte.* H meidet die Doppelformen *lerte, larte, kerte, karte,* denn mit Ausnahme des zitierten Beispiels zu Beginn von H (882), findet sich weder von *leren* noch *keren* ein Perf. Ähnlich bei *senden, bekennen, nennen*: nur einmal sicheres *sande : lande* (und Th in F 26!). Beliebt bei Bruno sind mehrfacher und rührender Reim, so hat er auch die in 85 *sy : by : sy : vry.* 99 *to hant : hant.* Der Reimtypus ⊥́ ◡ : ⊥̀ ◡ (L 140) ist nicht selten in H, beim selben Wort *sende : ellende* H 6897.

Stil und Komposition in L.

An einleitenden und weiterleitenden Conjunctionen tritt heraus das für Bruno charakteristische *ja* c. invers. 11, auch wohl *noch* 40, vgl. 11246 *noch ist ein angest,* ferner 302. 435. 8771. 9036. Mit H stimmt wörtlich das flickende 23 *Also saghet my myn beste sin* vgl. H 4459. Von anderen eigentümlichen Redewendungen deuten auf engere Berührung 5 *De schult hat ir wol vornomen,* vgl. H 1329 *daz hat ir an mir wol vornomen,* auch 2507. 6183. 6521. 19 *Uns scrift eyn meyster an siner lere,* 70 *Aristoteles scrift uns an siner list:* die Berufung auf einen *meyster* z. B. H 435: *noch schreib ein meister sunder list.* Dieser Vers lässt zugleich Verderbnis in V. 70 vermuten, wahrscheinlich ist *an siner* verderbt aus *ane* oder *sunder*: vgl. H 3190. 7324. 7347. 8443. 11483. *list* fasst H (ausser in 1144) im nhd. Sinne H 9505 *des ruhsen listen,* 10621 *des tubels suze valsche list,* vgl. ferner 2739. 3390. 5764. 10654. Vielleicht wurde der Fehler hervorgerufen durch das *an siner* in V. 19.[1]) Flickendes *lere* im Reim erscheint in H ein paarmal. Vgl. besonders H 10565. Beziehung zueinander können auch verraten 64 *Dat liff unde sele syn ein, des / Hat my berichtet Aristoteles,* und H 7121 *hie von sich so manet mich des / in elementis Aristoteles . .* Das starke Enjambement ist bei Bruno nicht auffällig: G. Ab. S. 87. Die für Bruno typische Vorliebe für Einstreuung von Fragesätzen zeigt sich auch in unserem Gedicht. Der Leser (oder Hörer) fällt ein: 28 *So macht unse liff uns sulven leiden?* oder 52 *Scal de sele dort pine entfan, / Dat her de liff hat missedan?* Und der Dichter setzt die Antwort ein mit *ja,* wie Bruno häufig.

Noch mehr verraten Bruno solche Fragesätze, die eine Ellipse des Hauptsatzes enthalten: 56 *War umme sint de sele id leyt, / Dat dat liff misdot so me seyt?* 108 *Saghe liff unde sele vorwar / Sint de twe eyn also eyn har: / Off se denn eyn eynich dot sceyde?* Dem Dichter wird der Einwurf gemacht 11 *Jo so wundert mek eyner mere, / Dorch wat . . .* und er antwortet: *Ik saghet om wol is he my by,* ganz entsprechend in H 5843 *ja wundirt mich des . . .* oder 6513 *„zwar noch wundirt minen sin“ . . . / „vrunt min daz mache ich dir*

---

[1]) **Man könnte aber auch an *sunder âne* denken.** (S.)

vrut." vgl. auch 11882. Für *is he my by* 14 vgl. H 12039, *bî sîn* auch 261. 6926. *Als ik my vorste* 113 deckt sich mit H 1678 *als ichz vorsta*; *my* ist vom nd. Schreiber vermutlich eingeschmuggelt. Die Wendung 101 *Van . . . mag spreken* berührt sich mit H in 8505. 1819. 7933. Das Gedicht schliesst ab mit *Hir heft dat dichten ein ende* wie in H 1054 *hie han zwei stucke ein ende;* vgl. auch H 425. Aber das ist ganz allgemein und nichts beweisende Formel. Ebenso Formeln wie 29 (vgl. H 4142. 5491), 37 (vgl. H 10397), 79 (ziemlich = H 1197), 81/2 (vgl. H 2341), 103 (vgl. H 1878), ferner L 10. 102.

Doch sichere Versübereinstimmungen fehlen nicht; auch hier zeigt sich, dass nicht immer wörtlich die Verse herausgenommen zu werden brauchen:

48 *Sprek to dinen ghesellen: sich,* *Dat dusse was dat bin ich*	vgl. H 1177 *got sprach zu sinen jungern: sich.* *owir vride daz bin ich.*
L 35 *Als eyns gronen bomes loff,* *Dat eyn stormwint entnichtet,* *Alsus bin ik berichtet.*	vgl. H 10331/2 und 10396 *min lob ist als ein loub vortorben.* *daz ein starg wint niderreret.* *(werden di vir elemente) entnichtet.* *seht alsus bin ich berichtet.*
Das Bild 58 *Liff und sele samen ys eyn,* *So de sunne de hute scheyn* *Unde vorwandelt doch dicke* *Sine(s) lechten (schines) blicke.*	ist dasselbe wie H 6522 *daz got und gut si al ein,* *also di sunne di hute schein,* *di ouch undirwilen vil dicke* *verwandilt ir lichten blicke.*

Bruno gefiel das Bild offenbar, denn 4423 steht es auch schon:

daz di dri genannt sin ein,
sam di sonne di hute schein.

(Genommen ist es aus Wolfram, s. u.). Noch lässt sich vergleichen

L 80 *Van dem geyste sy wy undotlich*	u. H 6810 *von dem vleische ist her totlich,* *von der sele ist her unsterbelich.*

untotlich kommt 9681 und 10078 vor.

Das lat. Zitat Cant. 1, 5 in V. 104/5 hat Bruno in H dreimal übersetzt: 613, 8958 und 8965, die letzte Übersetzung ist auch die in L. Die ganze Partie in H 8963—9023, die gleichfalls vom Streit zwischen Leib und Seele resp. in Anlehnung an das lat. Zitat *vleisch* und *geist* (caro, spiritus) handelt, verrät ganz ähnliche Gedanken und Vorstellungen und klingt zumteil auch direkt an.

115 . . . *dat nu* (= nie) *scheden so harde worde so* . . .	vgl. H 8988 *di dru vechten also herte,* *daz mit spere noch mit swerte* *nie hertir strit gevochten wart.*
93 *De zwe hebben mennigin groten strit*	vgl. H 8969 *di vechten mit einandir sere.*
94 *De is gewesen van anbeghinne der zit*	vgl. H 11100 . . . *di hat her von anegenges zite.*

Der *servus* H 9008 kehrt, wenn auch in ganz anderer Verwendung, wieder in 98 *scalk*. Auffällig ist die Verwendung von *also eyn har* 109 adv. im Sinne von „genau, ganz und gar, aufs Haar.“ Sie ist so nirgends zu belegen — nur bei Bruno: H 86 *der sich glichen kunde sam eyn har*. s. H Gloss. 402 b.

Almosen und Gebet.

I. Es reimt
â : a — *begân : man* 59. — *stân : man* 199.
ô : o — *wort : ghehort* 131.
i : æ — *wege* (= Wiege) *: plege* (*phlæge*) 159.
û : iu — *duchte : luchte* 26.
uo : ô — *almosen : nosen* 16 (nd. Reimung, hd. Wortwahl!), *: irlosen* 171.
uo : u — *don : son* 32.

Die konsonantischen Verhältnisse im Reim zeigen scharfe Kontraste: während grell nd. *craft : macht* 30 ist, auch *sochten* (*siuften*) *: ambochten* (*ambahten*) 161 (s. u.!), ist nd. unmöglich *gheschach : sprach* 101. Nur nd. Reim ist auch *sprak : sak* 149. Die Reime auf t und auf z werden streng geschieden, sodass die eine Ausnahme *schat : dat* 22 beweisend für Md. sein muss. Ebenso *gheschach : dach* 79 (hd. h : c). Mehr md. ist auch *tweyne : beyne* 12. Apokope des auslautenden n zeigt *makede : krakede* 155, wahrscheinlich auch *wenden* (dat. pl.) *: henden* (acc. pl.) 181. Über den Reim *bekort : wort* 183 s. S. 97.

Flexion. Durchgängig hd. flektiert *stân;* conj. *sta* 84. *stat* 86. *stan* 199. Auch 147 *besande* ist mehr hd. (*: schande*). Auch hier ist die hd. Tendenz vollkommen durchsichtig. Tendenz! denn seine nd. Herkunft verrät der Dichter deutlich in *to mich* (*: ich*) 193. Die Apokope in dat. sg. ntr. *grave* (*: hen abe*) 196 entspricht Brunos Reimgebrauch s. H Einl. LIII. Wortwahl. Stark hd. Tendenz: *almosen* (*: irlosen*) 171 (wie 16, s. o.) statt *almissen, da* (*: sta*) 83 statt *dar. alt* (*: ghestalt*) 63 statt *olde.* Ins nd. weist nur *echt* (= wieder) 210, ausserhalb des Reims auch *witte* 31: vgl. Zs. 40, 90 und H 8431. Der Lautstand entspricht dem Brunos.

II. Einzelbeobachtungen.

Als Brunos Reime sind anzusprechen:

A 119 *vloghel : bogel* vgl. H 4157.[1]) A 40 *vorwirdet : vorschirdet* = H 5484 (8487).[1]) A 65 *kasten* (st. *kesten*) *: vasten* = H 11858. A 121 *vlegen : begen* muss emendiert werden: *vlien : begien* und weist direkt auf Bruno: = H 7796. Man vergleiche auch *nose : almose* 16 mit H 5034; *beredet : bespredet* 103 mit H 1308. — 26 *duchte : luchte*.

---

[1]) Bechs Konjektur *bogele : vogele* Zs. 40, 88 ist abzulehnen, die in 8487 (Zs. 40, 91) sicher anzunehmen.

Auch Bruno hat Monophthongierung des mhd. iu vgl. H Einl. XXXV. — 42 *vlot : got.* In F folgt 43 unmittelbar auf 41, sodass das Reimwort zu 43 fehlt. Andererseits ist 46 *strot* völlig unverständlich. der ganze Vers sieht interpoliert aus; wahrscheinlich hatte der Schreiber V. 42 hinter 41 vergessen; als er es merkte, bei V. 45. konstruierte er schnell einen reimenden Vers hinzu, und so geriet 47 an die falsche Stelle. — 50/1 vgl. Text; die Entstellung ist charakteristisch für die miserable Überlieferung. Es ist selbstverständlich nach H 3691 zu bessern (vgl. auch Th 144 ff.). Anzunehmen, dass auch *hat* in 50 aus *hant* resp. *hāt* entstellt sei, ist die Möglichkeit, aber kein Grund vorhanden, denn auch der Schild (als Konkretum für „Widerstand") kann *„vellen"*. Dann spricht aber unsere Stelle gegen Bechs Konjektur Zs. 40, 75. — 57 *scriptum : patrum.* In den deutschen Text eine lat. Vocabel einzufügen, entspricht Brunos Manier (vgl. H Einl. XIX), die Konjektur Ss. *screven : vader leven* ist freilich verlockend, da aber Ungeschicklichkeit eines Anfängers vorliegen kann, wag ich nicht zu ändern. — 59 *man : begân.* Die Erklärung der Verse 60/1 ergiebt sich aus Konemann cod. gott. theol. 159 fol. 162 v. II Zeile 20: Als Adam von Gott aus dem Paradies gestossen wird, *Dar moste he sik began / Alse eyn vil arme man / Mit kummer und arbeyde,* „der mit Mühe seine Tage fristete in manchem Kummer und mancher Klage" vgl. 73. — 73 *arbeyde : leyde*; *an godes leyde* muss heissen: „um Christi Leiden willen". S. vermutet für *leyde lude,* für *arbeyde armude.* Aber Konemanns *myt kummer und arbeyde* (s. o.) scheint mir unseren Reim zu stützen. — 83 *sta : da.* Dass Bruno im Konjunktiv auch *sta* reimt, beweist H 3608. Später findet sich nur einmal ein ê-Reim: 9038; so auch Th 54. Entsprechend stehen auch die Infinitive mit sicherem ê erst 7162. 7789. Aber einen chronologischen Wink aus solchen Kriterien zu gewinnen, gelingt nicht. *stân : man* 199. Auch Brunos Form ist *stân* (mit zwei Ausnahmen[1]) 7162. 7790: *jên,* Infinitiv). — 89 *bedes : dedes.* Auffällig ist die Form der direkten Frage: *Wat du dedes.* Man könnte konjizieren *gebete : he dede* (indirekte Frage: getan hätte). — 148 *schande : sande.* Brunos d-Form ist sicher in Th 25 und in H einzig 10828, indifferent nur einmal *sande : bekande* 4280. Sonst fehlt bei Bruno im Reim jedes Praet. von Verben wie senden, wenden, bekennen, manen (vgl. M 86). Es scheint darin ein absichtliches Meiden dieser Praett. vorzuliegen. — 159 *wege : pleghe* ist aufzufassen als *wige : pflǣge.* 161. In der Hs. steht *sochten : am bochten;* die schöne und zweifellose Konjektur ist von S. Es ist ein derb nd. Reim *sochten* für *siuften, ambochten* für *ambahten.* Der Reim verrät stark den nd. Anfänger. — 165 *rage : vrage. rage* ist sicher Rache. *vrage* giebt keinen Sinn. Ich vermute b für v. also *brage = brache* „das Abbrechen, Aufgeben (für gew. *brǣche*)." „Da das Gebet, infolge ihrer Heimkehr (zu Gott), den Sünden . . . ." vgl. *brechen* = sich hingeben in H 2481 und H Gl. s. vb. und

[1] Darnach ist H Einl. LII („nie im Reime *stên*") zu verbessern.

Passional ed. Köpke S. 100, 11 u. Gl. S. 707a. Es übersetzt offenbar *conversi* in Jonas 3, 10: *Et vidit Deus opera eorum quia conversi sunt de via sua mala.* Derselbe Reim findet sich bei Konemann cod. gott. theol. 153 fol. 164 r 2: *Nu ys des zit* (Hs. *sit*) *myner wrake, | Nu wil ik don nach dyner brake | Erenwechtighe pyne,* vgl. auch dort fol 175 r 1: *sunder brake.* Auch dies umgelautete a passt gut zu Brunos Sprache (H Einl. XXV). — 199 *stân* : *ich man.* Die 1. sg. praes. ind. reimt in H nur einmal, freilich auf *ân(e).* A ist nur korrekter und das einmalige Zeugnis in H besagt nichts, zumal Formen der Praepos. wie *âne* mit e in H vereinzelt (4927, Th 171) vorkommen.

II. Stil und Komposition in A.

Wie in H und Se sind auch in A zahlreiche Flickphrasen eingestreut, allgemeine wie 30. 36. 58. 125. 127. 131. 176. 207 ergeben nichts. Beteuerung der Wahrheit durch *orkunden* und *orkunde* 144 hat Bruno auch: vgl. H 12080. 10034. Wörtlich übereinstimmen die Phrasen 10 mit 4964, (die Anrede *vrunt* ist sehr häufig bei Bruno, ebenso der Anruf: *horet:* s. G. Ab. S. 74) und 170 mit 4383. Die Zweifel ins eigene Wissen setzenden Phrasen 26. 30 liegen ganz in Brunos Charakter, speziell die mit *off* eingeleiteten (132) liebt er. In V. 31 weist schon *witte* = *wete* auf ihn, s. o. Mit Umdrehung der Tempora giebt H die Phrase 210: *dat sprak ik er unde spreck et echt* wieder in 2671 und 7356: *daz sprech ich nu und sprach iz e.* A 137 *Bedes craft saghe ich to stede* vergleicht sich H 1161 *Daz saghe ich hie nach zu stete.* Aber nicht nur Flickphrasen, auch ganze Verse stimmen wieder überein:

A 5 *Or hoghe an den hemel gan*	vgl. H 5832 *ir hoe biz an den hemel gat.*
A 40 *De (almisse) noch vorvulet noch vorwerdet,* *Almissen schat sek nicht vorscherdet*	vgl. 1. H 5483 *ir genade vorwirdet nimmer sich,* *also der cedrus nicht vorwirdet* *noch vorvulet noch vorschirdet,* *also vorwirdet nicht ir lon.* 2. (8488) *daz* (Holz der Cypresse) *vorwerdet noch vorvulet.*
A 49 *Almisse ys der besten schilt,* *De den duvel dicke hat bevilt* *An sinem anevalle blot.*	vgl. 1. H 3691 *dese hant ist des vredis schilt,* *di den tubel dicke bevilt* *an sinme angevalle ouch bloz* 2. Th 143. 144 *Scaffe moder leve wat du wilt.* *Sone so wert Sathanas bevilt* *An dussem anevalle blot.*
A 111 *Des mynscheit an dem cruze starff,* *De uns den seghestrid irwarff*	H 10103 *do got an dem vronen cruze starb* *und unsir allir heil irwarb.*

V. 68 vgl. H 6547.

Die flickenden Formeln *sunder schamen* 126, *sunder schande* 147 sind Gemeingut; dagegen weist die Formel *durch soke(n)* 128 direkt auf Bruno H 6708 *mit suche*. 175 *To kerken unde to stegen* erinnert an 1569; 153 *To water unde to brode* ist volkstümliche Redensart. deren Bruno verschiedene hat. Brunos Geschmack an Aufzählungen verrät sich nur leise und angenehmer als in H in A 161/2. Zu seinem Stil gehört auch die Anwendung der Anapher (s. G. Ab. S. 77); ähnlich ungleichmässig wie in 39 ff. ist die Anapher gebaut in H 294 f. 898 f. 2625 f. 3654 f. usw. Gut zu Bruno passt der mit *Dat* beginnende Erzählungsabschluss. 136 *Dat don de goden mit orem bede* — 213 *Dat was ein wunschlik teken*. Man vgl. H 6334 *daz was Theophilus gelucke* — und H 1333 *daz was Salomones irste orteil*. Dass diese Formel Bruno als Abschluss besonders nahe lag, beweist H 6334 deutlich dadurch, dass in U der Vers garnicht gestanden hat, nur in H, wo Bruno gewaltsam abbricht (s. o.). —

Das Gedicht ist abgeschlossen und hat im Inneren nur wenige sichere Lücken. Es besteht aus zwei Teilen: über die Macht des Almosens (vgl. V. 30) bis V. 116 und über die Macht des Gebets (vgl. 137). Der Kern in beiden Teilen sind die Erzählungen, im ersten eine, im zweiten zwei, denen allgemeine Belehrungen voraufgehen. Diese sind für den ersten Teil im grossen und ganzen zusammengestellt aus Zitaten über Almosengeben, teils aus der Bibel, teils aus den Kirchenvätern oder unbekannten Quellen, Zitate. die in ihrer Behandlung deutlich auf Brunos eklektische Manier weisen: in H 5483 wird von der Gnade gesagt, was hier in A 40/1 von den Almosen, in H 3691 von der Hand, was in A 49 wieder von den Almosen (s. o.); — für den zweiten Teil gehen die Belehrungen in kürzerer Form aus von einer einzelnen Bibelstelle (Matth. 11, 12). Beide Teile werden zusammengehalten durch die aus Kirchenvätern entlehnte Vorstellung, dass Almosen und Gebet zwei Flügel sind, die ins Himmelreich tragen, z. B. Augustin bei Migne 36, 2312: *alae duae quibus in coelum tollimur duo praecepta charitatis* . . . Die erste Erzählung giebt die Vitae patrum als Quelle an. Ich habe die Stelle nicht finden können und halte nicht für ausgeschlossen, dass der Autor die V. P. fingiert hat. Der Stoff ist so einfach, dass er gut vom Dichter selbst sein kann, zumal der Schluss, die Sterbescene, direkt aus Wolfram stammt (s. u.). Die Pointe, dass Almosen selbst Vernachlässigung der Fasten und des Messgangs zu sühnen vermögen, kann aus eigener Überzeugung des Dichters herrühren, s. u. Die Schilderung 67 f. kleidet sich in Formeln. die Me 26/7 wiederkehren. Das erste der Beispiele von der Kraft des Gebetes ist Jonas entnommen. Wie Bruno die Geschichte vom „Juden" 9783—9824 einfügt mit *von des cruzes kraft sage ich ein mere*, so heisst es hier: *Bedes craft saghe ich to stede*. Die Übersetzung hält sich meist gut an die Quelle; an Zufügungen sind erwähnenswert: 152 *vasten dre dage to water unde to brode* giebt *jejunium* Jonas 3, 5 wieder (statt des hierher gehörigen 3, 7 *non*

gustent quidquam nec pascuntur et aquam non bibent); die drei Tage haben sich verirrt aus Jonas 3, 3 *et Ninive erat civitas magna itinere trium dierum*, (vgl. auch Se 254); 158 *Dar rastede pert, schap, ve unde hon / Unde ok dat kint in der weghe* giebt Jonas 3, 7 *Homines et jumenta et boves et pecora*, kombiniert mit *a majore usque ad minorem* 3, 5; in den Abweichungen sind beidemal die Zufügungen platt-volkstümlicherer Art, die trotzdem eine gewisse Anschaulichkeit nicht verleugnen. *Ninus*, den die Bibel überhaupt nicht kennt, wird aus Wolfram P 102, 11 sein — aus derselben Stelle, an der auch *Baldac* erwähnt wird, dessen *baruc* (P 563, 5) Bruno in H verwendet. — Die Quelle der zweiten biblischen Erzählung, die bei Bruno 37 Verse umfasst, Jes. 38, hat nur 5 Verse (1—5): vgl. Marias lange Erzählung in Th, bei der die Quelle sicher auch nicht von dieser Ausführlichkeit war. Wie in der Uriaserzählung wird der verkündende Prophet nur allgemein *eyne stempne* genannt, und die Verkündigung selbst beginnt wie der eigentliche Befehl im Uriasbrief: A 178 *Schaffe balde dine ding* — Se 405 *Joab schaffe alle myne ding;* sogar die in beiden vorhergehende Zeile stimmt überein, wenn sie auch syntaktisch verschieden benutzt erscheint. Aber das Schema geht noch weiter. Heisst es von Jacobs freudiger Stimmung (s. o.) *des vorgat he vil der sorgen*, so wird hier von Ezechias, dem Todgeweihten, gesagt: 180 *Des ghewan he vil der sorgen*; und ganz wie David Se 462/3 *Grot ruwe hadde he bekort, / Al wenende sprak he de wort* . . . so Ezechias 183 *Unde hadde grote ruwe bekort, / Weynende sprak he dusse wort* . . . Etwas positive Anschauung kommt nur hinein, wenn *Et flevit fletu magno* übersetzt wird: *Dicke want he sine hende.* Das, was die Erzählung gegenüber der Quelle so aufschwellt, ist das Gebet: ein Vers in der Bibel, 25 in A. Es hat sich nicht nur in der Ausdehnung, sondern ebenso sehr im Charakter geändert. Der Ezechias der Bibel zeigt keine Spur von Reue, er weiss auch garnicht, was er bereuen sollte: *memento quaeso quomodo ambulaverim coram te in veritate et in corde perfecto, et quod bonum est in oculis tuis fecerim.* Den König Brunos aber packt grosse Reue (183), er bittet nur für sein Leben, um seine Sünden büssen zu können: (204—6) — man könnte fast auf die Vermutung kommen, dies wäre des Theophilus Reuegebet, von dem Bruno nur sagt: 6268 *und mante den trechtin, / daz her im genedig were.* Das Gebet selbst giebt deutliche Kriterien für Brunos Autorschaft. Wie Bruno in H den U ausschreibt, so schreibt er hier beides aus: Gleich der Anfang 185 *Syn trost kome my to troste, / De den puplicanum irloste* entspricht Brunos eigener Bitte: Th 208/9 *Dat din trost my kome to troste, / De Theophilum irloste,* — Verse, die alleinstehend wenig beweisen würden; aber es geht weiter: A 187 . . . *brachte / Ut van der sundichliken achte* — Th 33 . . . *brachte / Ut van der endelosen achte.* Die folgenden Zeilen sind Übersetzung aus Ezech. 33, 11. Brunos beliebtes conditionales *off* drängt sich hier charakterisch hervor: es steht für *sed ut*, was z. B. Konemann im Kaland korrekt *wen daz* übersetzt: 694 *Ich wille nicht des*

sunders not | wen daz he sich bekere. Nach Erwähnung der Wiedererweckung des Lazarus (Joh. 11) heisst es: 200 *Der sulren gnade ik dy man* wie H 1139 *mines lobes ich dich mane,* auch im Gebet. Darauf 201 *Lat mek leven hir so lange | An mynes lives ghetwange* wie H 8249/50 *hete gerristet also lange | hie an dises libes twange.* Über den Schluss der Erzählung s. u. S. 125.

Minne.

I. Quellenuntersuchung.

Ich gebe für dieses Gedicht zunächst eine Quellenuntersuchung und weise dann erst Brunos Autorschaft nach.

Das Gedicht beruft sich auf die Vitae Patrum. Es findet sich aber nichts dort (Migne, Patr. lat. Bd. 73/4), was herangezogen werden könnte. für den ersten Teil des Gedichtes höchstens cap. XXXII lib. IV, aber des Dichters Quelle war das sicher nicht. Es heisst da: Cum de Syriae partibus Aegypti provinciam petissemus, quidam monachus senex probatissimus gratifice nos suscipiens, refectionem nobis ante constitutam horam jejunii praeparavit. Percontantibus ergo nobis cur ante canonicam refectionis horam nos prandere cogeret, respondit et ait: Jejunium, fratres, semper est mecum; vos autem continuo dimissurus mecum jugiter tenere non potero. Itaque Christum in vobis suscipiens reficere eum debeo, et cum vos deduxero, districtionem jejunii in memetipso potero compensare. Non enim possunt filii sponsi jejunare, donec cum illis est sponsus; cum autem discesserit, tunc licito jejunabunt. In ähnlicher Weise behandelt das Motiv des Fastenbrechens die Spyridonlegende, die Sozomenos „Ecclesiastica historia" (ed. Hussey) I, 52 erzählt: Ὅπως δὲ διέκειτο περὶ τὰς δεξιώσεις τῶν ξένων, ἐντεῦθεν ἰστέον. Ἤδη τῆς τεσσαρακοστῆς ἐνστάσης ἧκέ τις πρὸς αὐτὸν ἐξ ὁδοιπορίας ἐν αἷς εἰώθει μετὰ τῶν οἰκείων ἐπισυνάπτειν τὴν νηστείαν, καὶ εἰς ῥητὴν ἡμέραν γεύεσθαι, ἄσιτος τὰς ἐν μέσῳ διαμένων· ἰδὼν τὸν ξένον μάλα κεκμηκότα, ἄγε δῆ, πρὸς τὴν θυγατέρα ἔφη, ὅπως τοῦ ἀνδρὸς τοὺς πόδας νίψῃς, καὶ φαγεῖν αὐτῷ παράθες. Εἰπούσης δὲ τῆς παρθένου μήτε ἄρτον εἶναι, μήτε ἄλφιτα, περιττὴ γὰρ ἡ τούτων παρασκευὴ διὰ τὴν νηστείαν εὐξάμενος πρότερον καὶ συγγνώμην αἰτήσας, ἐκέλευσε τῇ θυγατρὶ, κρέα ὕεια ἅπερ ἔτυχε τῇ οἰκίᾳ τεταριχευμένα ἕψειν. Ἐπεὶ δὲ ἥψητο, καθίσας ἅμα αὐτῷ τὸν ξένον παρατεθέντων τῶν κρεῶν ἤσθιε, καὶ τὸν ἄνδρα παρεκάλει αὐτὸν μιμεῖσθαι. Παραιτούμενον δὲ, καὶ λέγοντα Χριστιανὸν ἑαυτὸν, ταύτῃ μᾶλλον, ἔφη, οὐ παραιτητέον. Πάντα γὰρ καθαρὰ τοῖς καθαροῖς ὁ θεῖος ἀπηφήνατο λόγος. Τάδε μὲν περὶ Σπυρίδωνος.

Für die beiden letzten Teile des Gedichtes, 85 ff., ist eine allerdings sehr moderne Parallele vorhanden: W. Buschs „Der heilige Antonius von Padua".[1]) Es lag nahe, auf dieser Spur weiter zu

[1]) Ich zitiere darin die Seitenzahl nach der 13. Auflage.

gehen,[1]) sie verlief aber im Sande. Nicht St. Antonius, sondern St. Goar ist das Vorbild des armen *presters* gewesen.[2]) Seine Vita steht in den Acta Sanctorum Julii (6) tom. II. 333 a ff.

Einzelne kleinere Züge in der Erzählung machen es wahrscheinlich, dass die Vita Sancti Goaris mindestens nicht allein und nicht direkt Brunos Vorlage gewesen ist. Arw. Fischer (Einl. zu H) weist ja mehrfach Brunos kompilatorische Tätigkeit nach: sie ist auch hier anzunehmen, — wie sie in U sehr wahrscheinlich ist. Aber die tatsächlichen Übereinstimmungen von Vita mit M sind so gross, dass, solange keine genauere Vorlage Brunos zu konstatieren ist, die aus einem Vergleich zwischen Vita und M sich ergebenden Vorzüge oder Schwächen in den Versen nicht einer hypothetischen Zwischenvorlage, sondern dem Autor direkt zuerteilt werden müssen.

Das Gemeinsame in Vita und M sind: I. im grossen und ganzen die Charaktere der Hauptpersonen und die Örtlichkeit. II. Der Wechsel im Schauplatz: 1. 30—42 beim Priester, 2. 45—50 beim Bischof, 3. 52—81 beim Priester, 4. 82—136 beim Bischof. III. Die Reihenfolge der Hauptereignisse: 1. Die Gastfreiheit, 2. Denunziation beim Bischof, 3. Des Bischofs Auftrag, 4. Ausführung des Auftrags, 5. Zwischenfall auf der Heimkehr, 6. Berichterstattung der Ausgesandten, 7. Erstes Wunder, 8. Zweites Wunder, 9. Ausgang. IV. Der grösste Teil der Hauptereignisse auch inhaltlich, nur 5 zeigt sehr starke Differenzen, 9 geringere. — Wie stellt sich im einzelnen Bruno zur Quelle? Das Gedicht macht den Heiligen zum Priester, die *ecclesiola* dementsprechend zur armen Kirche. Der breite Strom liess sich leicht abstrahieren aus der Stelle: (caput I, 1) *Hicque in Germanorum oppida conveniens super fluvium Rhenum infra terminum Vuasaliacinsem suburbano Treverico, ubi fluviolus Worica vocabatur. Ibique ipse Vir Dei . . . . ecclesiolam fecit.* Die Nebenbeschäftigung in M als Fischer und als Fährmann lässt, glaub ich, versteckt noch erkennen, dass in des Dichters Vorlage nicht der Priester stand, sondern eben der Klausner Goar, oder mindestens eine dem Goar nach dieser Richtung hin äusserlich näher stehende Figur; die *merye* (24) muss den Esel wiedergeben, auf dem Goar sich aufmacht, der Citation des Bischofs zu folgen (V G.[3]) 7). Die Armut des Mannes (M 7. 19. 21) wird in V G. nicht besonders betont, sie verstand sich für einen Vir Dei von selbst. Dass er von besonderer Barmherzigkeit und Gastfreundlichkeit war, wird auch in der Vita

---

[1]) Ich habe denn auch, als ich dasselbe Thema, sogar von Tizian behandelt, auf einem Wandgemälde in der Scuola di San Antonio zu Padua entdeckte, nach Tizians Quellen geforscht: ohne viel Glück. Auch das letzte der neun Hochreliefs von Antonio Lombardo (1505) in der Capella del Santo in San Antonio behandelt (nach S.) denselben Stoff mit Antonius als Helden.

[2]) Die erste Spur auf den richtigen Weg erhielt ich durch eine freundliche Mitteilung von Prof. Bolte, dem ich an dieser Stelle zu danken mir erlaube.

[3]) Die Zahl hinter V G. verweist auf den in der Vita mit gleicher Zahl versehenen Absatz.

vor der eigentlichen Handlung besonders erwähnt: *Peregrinos quoque qui ibidem per illam semitam pergebant, libenter suscipiebat et alebat eos ibidem voluntarie cum hilaritate secundum vires suas* (V G. 3).

1. Die Gastfreiheit des Helden ist das erregende Moment. An sie wird hier wie da angeknüpft. In V G. von den *legatis Episcopi,* in M ganz unbestimmt von den *gesten,* dem *volk,* was den Priester aufsucht. Die *legati* spart sich M geschickter Weise für den eigentlichen Auftrag des Bischofs (3.) auf. Die Zuspitzung dieses Teiles durch die Antithese des Priesters: „Die charitas isst, nicht ich" liess sich leicht herausschälen aus dem Gebet St. Goars vor dem Bischof: .... *quia non pro gula sed pro charitate hoc feci* (V G. 12). — 2. Entsprechend den Abweichungen in 1. geschieht die Denunziation in V G. durch die *legati,* in M durch das *volk,* in V G. durch *falsa et inanis loquela,* in M wohl durch einfaches Hörensagen. (: *Dusse mere vor den Biscop quam.*) — 3. Da in V G. der heilige Goar die Boten des Bischofs schon vom 1. Male kennen muss, auch der Bischof schon genügend Schlechtes durch die *legati* erfahren hat, so ist der Auftrag und das Verhalten der Beauftragten ein anderes in V G. als in M. Die *legati* geben vor, der Bischof wolle mit St. Goar über irgend eine Frage Rat pflegen, deshalb solle er mit ihnen kommen. Bruno nimmt an, dass der Bischof durch das Gerede der Menge noch nicht allzuviel erfahren habe, deshalb muss er zunächst Boten senden, die überhaupt ausforschen, was an dem Gerede wahr und nicht wahr ist. Ob die Dreizahl der Begleiter des *knappen* in M, von denen V G. nirgends etwas weiss, mit der Dreizahl zusammenhängt, die beim Alter des Kindes in V G. (was M wieder nicht hat) eine Rolle spielt, lässt sich nicht entscheiden. Auch *cervae* sind es drei (V G. 9). — 4. Dass der Knecht beim Priester nun nicht verrät, wer er ist und weswegen er gekommen, entspricht in V G. dem ersten Teil, wo die Gesandten *non simplici corde sed quasi speculatores* kommen, *ut ibi aliquam rem novam vel inanem invenire potuissent* (V G. 4). Erst in diesem 4. Teil spielen in V G. die *geste* = peregrini eine Rolle, etwas nebensächlicher als in M vorher (V G. 6). Die *legati* sind weit vorsichtiger als der *knecht* des Gedichtes. Die *legati* wagen nicht mit dem hl. Goar zugleich dasselbe Unrecht zu begehen, der Knecht in M isst ruhig auf die Einladung des Priesters. Er sagt nur: *Ik en sal nicht breken juwe recht, Etet gy here dorch juwe ghebot* (64/5). Die *legati* weisen es weit von sich: *Nec tu benefacis qui ita agis nec nos tibi in hoc consentientes erimus* (V G. 6). Deshalb müssen in V G. eben hier die beiden *peregrini* eintreten, mit denen statt ihrer der heilige Goar *charitatem fecit.* M ist einfacher, eliminiert die beiden Hilfsfiguren und lässt den Priester antworten: *War mynne is got* u. s. w. vgl. V G. 8: *Deus charitas est.* St. Goar sagt ziemlich farblos: *Mala domus est in qua Dominus non timeretur. Si Deum timuissetis, forsitan charitatem non recusaretis.* — 5. Das nun folgende Stadium der Handlung ist am schwersten zu identifizieren. Die Übereinstimmung von M und V G. besteht eigentlich nur darin, dass die *knappen* ebenso

wie die *legati* auf der Rückkehr eine wunderbare Beschränkung ihrer körperlichen Funktionen erleiden: in V G. verschwindet Speise und Trank, sodass die beiden *legati* schliesslich entkräftet von den Pferden fallen, in M wird der *knappe* mit Taubheit, die *knepelin* mit Lahmheit geschlagen. Ein Zusammenhang besteht auch hier wahrscheinlich zwischen V G. und M, eine besondere Quelle hier zu erschliessen, ist nicht unbedingt nötig. — 6. Die Vita lässt den hl. Goar erst, *sicut solitus erat,* um alle Kirchen herumlaufen, damit die Boten während dieser Zeit dem Bischof ihre Ergebnisse mitteilen können; M hat das nicht nötig, da ja der *knecht* noch nicht den Auftrag gehabt hatte, den Priester mitzubringen, er kann ruhig, als er heimkommt, dem Bischof berichten, natürlich muss jetzt der Bischof eine besondere Vorladung an den Priester ergehen lassen, die aber M ganz schnell abmacht: *Erer eyn den papen do mande, / De biscop na dem prestere sande, / He quam to hove* — —. Sie entspricht in V G. der Vorladung, die schon im Stadium 3 der Handlung erfolgte: *Haec audiens episcopus Treverorum statim et sine mora jubet ipsos legatos ad Dei hominem reverti et virum Dei sanctum Goarem cum omni celeritate sibi praesentari praecepit.* Der Bericht der *legati* ist jetzt ganz allgemein und kurz abgetan (V G. 10): *nuntiaverunt ei omnia, quae eis contigerant vel quod factum viderunt de ipso sancto Viro.* Ausführlicher hatten sie bei ihrer ersten Rückkehr (V G. 5) erzählt: *omnia ei narrant quae venenoso animo confinxerant simulque asserunt se alia atque alia multa reprehensabilia vidisse apud eum vel quod ad partem paroeciae Trevericae nihil profecisset nisi ad malum exemplum.* Die *knappen* erklären den Priester für einen Zauberer, in V G. spricht der Bischof die Vermutung aus: *inquirere debemus quae sit causa vel religio quod haec fecit: si ex parte Dei fiat an ab adversarii* (V G. 10). — 7. Wie in M 88—91 der Priester nicht weiss, wo er sein *gewede* hinhängen soll, so in V G.: *coepit praevidere locum, ubi discipulus suus stare potuisset vel ubi cappam suam pendere vel abscondere licuisset; et vidit de angulo domus per fenestellam exire radium solis, ... ibique pependit cappam suam, et ministrum suum ibidem stare praecepit.* M streicht aber den *discipulus,* ebenso die Bemerkung hinter *radium solis*: *et verum est ei vel manipulo suo quasi fustis esset roboreus*;[1]) endlich auch, was man am ehesten vermisst, die Angabe, dass der Sonnenstrahl *de angulo domus per fenestellam* drang.[2]) — 8. Vor das zweite Motiv schiebt sich in der Vita eine überflüssige Rede des Bischofs und eine Goars, die M beide streicht; desgleichen streicht M die Erfindung, es sei bei den Trierern Sitte gewesen, dass arme Frauen ihre Kinder in die *concha marmorea* vor

[1]) Vgl. Busch S. 40: „Flugs nimmt Antonius seine Haube Und hängt sie, wie an einen Pfahl, An einen warmen Sonnenstrahl.“

[2]) Vgl. Dasent „Theophilus in Icelandic . . . .“ S. 80: Es war einmal ein vornehmer frommer Herr mit Namen Diter Bernhard, so fromm, dass er seine Kleidung in die Sonnenstäubchen hängen konnte, ohne zu fürchten, dass sie auf die Erde fiel u. s. w.

der Kirchentür niederzulegen pflegten und es der Kirche überliessen, für das weitere Schicksal des Kindes Sorge zu tragen. Die V G. braucht das, damit der *puer de clero* mit dem Kind in seinem Arm auftreten kann. Bruno vereinfacht: kennt offenbar die Sitte nicht: er lässt das Kind mit der eigenen Mutter zufällig vorbeikommen.[1] In beiden folgt nun die Aufforderung des Bischofs: — — — *Modo ostende nobis, opera tua si vera sint an falsa: si verum est, per obedientiam veram jubeo tibi, ut facias istum infantem innotescere nobis genitorem suum, similiter et genitricem. Si haec facere potes credimus tibi et tuas virtutes* (13); M 109 *De biscop sprak to om mit walt: / Sint gy van der waren leve saget,* — — — — — (Lücke!) *Hetet dat kint spreken dat, / We sin vader sy, / Eder juwe kerke mot wesen vry. /* Die Androhung einer Strafe im letzten Vers hat in der Vita der Bischof schon vorher in seiner Rede an den clerus erwähnt. *Et si hoc facere non potest, capitali vertatur sententia* (V G. 12). In V G. seufzt und betet Goar erst, dann fragt er (wozu?), wie alt das Kind sei. Und nachdem mans ihm gesagt hat, ruft er: *Trinitas sancta te invoco, atque te infans in nomine Trinitatis conjuro, ut mihi genitoris tui nomen pandas similiter et genitricis tuae.* Brunos Priester ist gleich bereit: 114 *De prester sprak: Sint dat was / Jo de ware mynne als ik las, / Ik bede dy by den sulven namen, / Kint, dat du nomest allensamen, / Nicht vorholne men apenbare, / Van wes samen dyk dyn moder bare. — Respondit autem infans et dixit: Iste est pater meus Rusticus Episcopus* (*et mater mea Aflaia nuncupatur*): M 120 *Dat kint rep lude dorch den hop, / Here min vader ys de bisop! — Quod audiens Rusticus Episcopus cecidit ad pedes sancti Goaris dicens* . . . und er gesteht seine Schuld. M 122 *Do de biscop horde unde sach, / Dat dat unvornufte kint sprach, / He vel neder uppe des paves vot / (Mit orlove ik sus spreken mot), / Sin herze was so eyn bly, / He sprach: domine peccavi.* 9. Der Ausgang der Erzählung ist wieder etwas abweichend. In der Vita ist bei dieser Offenbarung auch Sanctus Goar *obstupefactus.* Dann aber redet er ein auf den Bischof: *Noli esse desperatus sed fidenter attende dominica praecepta* (V G. 15). Er will gar seinerseits für die Sünde des Bischofs sieben Jahre Busse tun: *Ego enim secundum parvitatem meam in quantum pietas divina me exaudire dignabitur, Deo mihi vitam concedente, pro te septem annis poenitentiam facere cupio.* Davon nichts in M. Es geht gleich zum Schluss. Der Priester begiebt sich wieder in seine Pfarre und übt seine Barmherzigkeit weiter.

II. Reimuntersuchung.

Es reimen kurze und lange Vokale:

a : â — *lach : wâch* 8 (doch die Länge etwas unsicher, vgl. Mhd. Wb. s. v.) — *nar : jâr* 10. Ferner reimt

---

[1]) Noch mehr vereinfacht Busch S. 41: „Nun spielte da im Sand herum Ein Findelknabe taub und stumm, Und keiner hatte je erfahren, Wer Vater oder Mutter waren."

æ : ê — *mere : sere* 48.

Festes t und verschobenes reimen nie[1]) zusammen, den ursprünglichen Lautstand verrät noch der Reim 56 *us : strus*. Mindestens hd. Tendenz verrät auch der Reim 122 *sprach : sach*, der nd. *spruk : sach* wäre. — Der Lautstand widerspricht dem Brunos nicht.

Einzelbeobachtungen. V. 17 *achterwege* wird verniederdeutscht aus *undirwege* sein. Die ganze Phrase belegt H 2 mal: 7953 *ich liz . . . undirwege* (*: pflege*), 8150 . . . *und lezet alle ding undirwegen* (*: pflege*). — V. 32 *ghesten : besten*. H reimt *gast* 1 mal: *geste : obirleste* 10810. — V. 39 *sunderlingen* ebenfalls 1 mal in H Reimwort 4190. — 50 Die hd. Deminutivendung *-lin* hat auch H, 2 mal im pl. wie hier H 7603. 11667. — 54 *bisen* (*: wisen*) ist ein charakteristisch nd. Wort, in H unbelegt; vgl. Köpke, Passional Gloss. 704b. — 60 *vlete : enbete* entstellt überliefert: hd. *vlîze : imbize; sich vlizen* hat H 4784. — 90 *gewede : dede* belegt H 11920. — 104 *Gegangen : unlangen*. H hat nur sicheres *gegan*, denn auch das einzelne *gegangen : gehangen* 9938 könnte *gegân* sein. Andererseits aber hat Bruno *entpfangen* neben mehr md. *entpfân* (3986*: zangen*) und *angevangen* neben *angevân* (9630*: slangen*). — 110 *saget : dat*. Vielleicht steht *dat* für unverstandenes *unvordaget*. — 118 *-bare : bare* ist *-bære : bære*, vgl. oben S. 97.

III. Stil und Komposition.

Satzbau und Stil sind einfach wie in U, anscheinend sogar noch einfacher, aber man wird bei der schlechten Überlieferung auch hier für manches satzbeginnende Subjekt, speziell *he*, ein ursprüngliches „und“ oder ähnliches annehmen müssen. Die Überladung mit relativem *do* in der Partie 72 f. entspricht ganz Brunos schwerfälligem Stil, der z. B. in der erzählenden Partie 820 ff. des H *do* mit gleichem Ungeschick häuft: 820. 831. 838. 847. 862. Zahlreich sind auch die einzeiligen Sätze: 4. 5. 6. 11. 17. 41 usw.; auch da wird die Überlieferung übertreiben. Die direkte Rede, deren Beliebtheit in U besonders deutlich ist, steht auch hier im Vordergrund: 35—8. 40. 45—8. 60—3. 65/6. 66/7. 85. 96. 97—101. 110—13. 121. 127. Die Einmischungen des Dichters sind gering: 6. 10. 18; 91. 125, und sind meist allgemeine Phrasen, die zur Identifizierung wenig beitragen können. *Nicht vorholne men apenbare* (118) ist allgemein gebräuchlich (H 5372), ebenso *mit gewalt* (H 1459. 7634). Wichtiger sind: 125 *Mit orlove ik sus spreken mot:* auch Bruno bittet um Erlaubnis oder Entschuldigung, vgl. G. Ab. 73. 137 *Ik han van der minne noch (= genuoc) seyt* bricht ab wie H 1854 *hie von ist genug gesagt*. Die Versübereinstimmungen sind — wie auch in U — gering und meistens unsicher, doch verrät es gleiche Technik, wenn M im Schluss der Erzählung reimt 133 *De prester volgede der mynne spore / Unde levede*

[1]) Denn V. 6 *gheheten* ist sicher *gheseten*, wie Sinn und Erzählungstechnik verlangen.

na alse vore und H 349 den Brief endet mit *und volge nach dinem spor / hindenach und ouch vor.* Deutlich zeigt auch den gemeinsamen Stil die Vergleichung von H 405 + 407/8 (406 ist flickend) und M 82—4:

H 405	*Mit vrouden her zu lande vur*	M 82	*Mit torne reden so do weder*
407	*und sageten dem konige di mere,*	83	*Unde sagheden dem byscope sider.*
408	*wie iz im ergangen were.*	84	*Wo or tuch dort irgangen were.*

Man vergleiche auch M 93 *Des scal men der waren mynne gunnen* mit H 7332 *des sal min tumbheit in wol gunnen.* An weniger geläufigen Ausdrücken, die auch Bruno anwendet, sind zu erwähnen: *Achtirwege laten*, entsprechend H 7954. 8151 *undirwegen lazen. Sunderlingen* 39 vgl. H 4190. Die Zeitbestimmung 30 *Des morgens, er de dach up drunge Unde* . . . . entspricht ziemlich der in Gedicht II des Anhangs zu H: 19 *Des morgens, do der tag irsch / einund* . . . . und wie hier das Gedicht schliesst mit 52 *Ditz was Salomonis irste orteil* so in M 136 *Das was der mynne sculde.* s. o. S. 112.

Ebenso wie bei Th findet sich in M als Einleitung ein lat. Zitat, das auch in H 8121 wiederkehrt; wie dort ist es hier nur fragmentarisch erhalten: V G. 3 giebt keinen Sinn, da er bedingt auffasst, was in V G. 2 schon als tatsächlich ausgesagt ist. Das *off* kann nur dem *si* des lat. Zitats entsprechen, also fehlt hier der Schluss des lat. Zitats nach si: *siquis audierit vocem meam et aperuerit mihi januam, intrabo ad illum et cenabo cum illo et ipse mecum* (Apoc. 3, 20). Gerade in diesem si-Satze sind erst die Punkte, die das Zitat mit dem folgenden logisch verknüpfen. Also müssen notwendigerweise wie der Schluss des lat. Zitats auch die entsprechenden deutschen übersetzenden Worte fehlen. — Die Art und Weise der Benutzung der Quelle entspricht durchaus der, die aus U zu erschliessen ist. Der Dichter führt die ganze Geschichte — vgl. Se 435/6 mit der Bibel — in realere und gegenwärtigere Verhältnisse; die Zeit der Heiligen lag auch Bruno wohl schon etwas fern; so ist ihm Theophilus nur: *ein man, den nante man Th. san.* Er greift irgend einen armen Priester, der vor Armut im Winter frieren muss (21 f.), und setzt seine kleine Kirche in ein Dorf am breiten Wasser und umgiebt sie mit einer Wiese, auf der des Morgens das Gestampf (55) und Gebrüll (56) des Viehes, das ihm klingt wie „driff us“, die Gäste im Pfarrhause weckt. Diese Stelle verrät unzweifelhaft Geschick des Dichters für ländliche Bilder. Auch in H zeigt sich diese mehr oder minder selbständige, wenn auch nicht tiefe Naturbeobachtung: Bruno will seine Rede mit Glossen schmücken, wie wenn an einem kühlen Maienmorgen die Sonne eine junge Rose entfaltet; was er erlernt hat, will er geschäftig hervorholen wie die Ameise, die, wenn sie etwas in der Erde verwahrt hält, alles bei Sonnenschein ans Licht trägt. Man glaubt in sein Haus und Hof geführt zu werden, wenn er in H von seiner Hecke spricht, über die ihm die Guten neuen Segen werfen sollen, wenn er, sehr drastisch, nicht ohne Humor behauptet, Eva hätte mit ihrer ersten Sünde guten Kohl für die Nachkommen gekocht (vgl. Magdeb. Schöppenchronik

277, Z. 16/7). Zu diesem realistischen Zuge in Brunos Charakter — der sicher auch hervortritt in der Schilderung von Th. Reue (U 81—91), wo weder Paulus Diaconus noch sonst die Th-Legenden derartiges Detail geben — passt denn auch gut, wenn der Dichter des armen Priesters Einkünfte durch Fischerei und Fährmannsdienste aufbessert. Desgleichen die Erwähnung, dass des Priesters Kleid recht dünn war: dem Autor hätte es wohl zu unwahrscheinlich geschienen, ein schweres Gewand durch Sonnenstrahlen festgehalten zu sehen. Eine ähnliche Überlegung machte vielleicht das Kind von drei Tagen zu einem von einem halben Jahr. In derbes Milieu rückt in M die Erweiterung, dass des Knappen Begleiter den Priester wegen seines Verhaltens ihrem Gefährten gegenüber *„wolden hebben howen“*. Vgl. den ähnlichen Zug in H 6470: *und mich der tubel solle blouwen / mit siner stangen iserin.* Die Legende zeigt — wie zuweilen auch die Erzählungen der Se gegenüber der Bibel, s. o. — in unserm Gedicht eine meist geschickte Vereinfachung und Konzentration. Vgl. für Th S. 93. Der Dichter strich jeden Eigennamen bei Person und Ort; jede überflüssige Figur — dem hl. Goar nahm er seinen discipulus, wodurch einmal die Armut des Priesters wahrscheinlicher werden soll, dann aber auch die Situation vor dem Bischof wesentlich geschlossener wird; auch die Situation im Hause des Priesters erhält so einheitlicheren Charakter. Die beiden *legati* werden hinreichend ersetzt durch nur einen Knappen. Die Einführung der drei Begleiter andrerseits soll vielleicht einen Kontrast herausarbeiten zwischen der Figur des mächtigen Bischofs und der des armen Priesters. Für Brunos Absicht, von der *minne* zu schreiben, war das intrigante sei es der *legati,* sei es des Rusticus nur etwas ablenkendes, drum scheidet es aus. Einfacher wird die Situation auch durch die Elimination des *puer de clero.* Dadurch ist es dem Dichter leicht, die ganze für seine Zwecke überflüssige Erwähnung der Trierer Sitte zu streichen. Dass dafür die Mutter des Kindes eingesetzt wird, ist ein geschickter Griff; jetzt kann der Bischof nicht mehr nach beiden Eltern fragen. Die Pointe spitzt sich noch mehr zu, das Unerwartete wird noch erhöht.[1]) Der Komik der Situation ist die Gegenwart des clerus zwar nicht ungünstig, aber notwendig ist sie nicht. Der Dichter erwähnt die bischöfliche Umgebung garnicht.[2]) Auch die beiden *pelegrini* lässt Bruno weg; er gewinnt damit neben der einfacheren Situation die Pointe: *War mynne is got* und die leise Ironie in den Worten: *De segene uns dusse spise beiden.* Dass dann der Knecht ruhig mitisst, verrät ein freieres Schalten mit den Personen und eine freiere Auffassung, die am stärksten bei der Person des Priesters zu Tage tritt. Der Priester besitzt eine Freiheit des Handelns und

---

[1]) Aber auch Busch hat beide Eltern: „Antonius sprach: ‘Sag an mein Kind, Wer deine lieben Eltern sind?’“ Er bringt jedoch dann nur den Bischof allein in der Antwort des Kindes an: ‘Der Bischof Rusticus, der ist . . . . . .’ ‘Ps--s—s—s—s—s—st!!! Sprach der Bischof, es ist schon recht.’“

[2]) Auch Busch hält ihn für überflüssig (41/2).

Denkens, von der die Vita keine Spur hat. Gewaltig ist der Unterschied, dass der Priester sogar vor der Messe mit seinen Gästen isst (30—33), gegenüber dem ausdrücklichen postquam in der Vita (6): *Mane vero postquam psalterium vel cursum complevit, coepit etiam Missarum solemnia celebrare. Cum totum Officium suum completum habuisset die illa, dixit ad puerum suum: Fili fac nobis de paupertaticula nostra aliquid* u. s. f. Man wirft ihm auch nur vor (V G. 5), *sine temperamento mane* gegessen und getrunken zu haben. Auch der Bischof sagt nur (V G. 11): *Mane comedit et bibit.* In der Vita scheint das Treibende eine gewisse Gehässigkeit des Episcopus Rusticus (V G. 4), bei Bruno eine auffällige Freiheit des sittlich guten Menschen, des *presters* — entschieden ein Vorzug unseres Gedichtes. Es liegt auch darin eine geschickte Steigerung der Handlung und der Charakterzeichnung des Helden. (Diese Absicht der Steigerung lässt sich ja auch in Th unbedingt konstatieren.) Fast kommt einem die liberalere Anschauung zu ketzerisch vor bei einem Mann wie Bruno, der in H sich so oft vor den *wisen pfaffen* und vor den Satzungen der Kirche verneigt. Der Priester ist unzweifelhaft mit Liebe ausgeführt; mit Recht werden die langen Reden des Rusticus teils unterschlagen, teils bis aufs nötigste beschnitten. Das gleiche geschieht mit den Berichten der *legati,* die M zusammenfasst in den einen Vers: 8 *Se spreken: et ys ein torerere.* Mit gutem Grunde ist der Schluss geändert; die weihevollen und versöhnenden Worte des Geprüften und die feurigen Kohlen, die er sammelt, passen Bruno nicht mehr in den Rahmen seiner Erzählung. Er findet es angemessener, den Bischof zwar auch Pater peccavi gestehen zu lassen. im übrigen aber bereitet dem das geschwätzige Söhnchen weiter keinen Schaden; er bleibt nach wie vor des armen Priesters Vorgesetzter. Mit einer gewissen Schalkhaftigkeit wird abgebrochen: *Wat mochte de biscop mer don?* All das gedrängt in wenige, zum Schluss eilende Zeilen.

Misse.

I. Reime.

Auch hier Bindung von langem mit kurzem Vokal. *stan : an* 76. — *bichte : richte* 18, *gehort : wort* 91. Das nd. Charakteristicum *cht : ft* auch hier *andacht : craft* 99. Doch da nirgends verschobene und unverschobene Cons. wechseln, kommen wir wieder nach Md.. denn hd. Lautstand verraten noch Formen mit ei (nd. ê) 80 ff. 72. In der Flexion wiegt hd. vor: 40 (78) *geseit,* 73 *gheleyt.*

II. Einzelbeobachtungen.

4 *roke : boke* reimt H nur 7362. In F noch M 14. — 8 *vilde : schilde,* guter Brunoscher Reim: 9841. 9871. (7226. 8754. 10992). — 14 *site : mide.* H hat nur *mite : site* (13 mal); *sîte* reimt nur auf î (9172. 10728. 10144), also ist *sîte* schon deshalb sehr unwahrscheinlich; durch die Konjektur von R ist der alte gewöhnliche Reim *site : mite* gesichert. — 18 *richte* (*: bichte*) ist st. f. und auch H bekannt, wenn

auch nur ausser Reim belegt. *Mit richte* ist gleich geläufigerem *inrichte (enrichte)*: „alsbald, eben", also = *nest* V. 5. — 32 *getruwede : ruwede* in H unbelegt, kann vom Schreiber um *de* verlängert sein. *getriuwe : riuwe* in W 119, 3. — 39 *eit : geseit;* flekt. Formen von *eit* hat H zweimal im Reim: 6303 *beide,* 10798 *heiden,* vgl. Konjektur zu V. 78. — 45 *havet.* Verderbte Stelle. Es fehlt der zugehörige Reim und Vers, der (45) *sinen* (wohl Christi) erläutert und zugleich doch wohl auch auf den *aflat* weist — allein oder mit noch mehreren fehlenden Versen. Oder steht „*lichnam haben*" in irgend einer Beziehung dazu, dass später der Ritter das Kleid des Bauern erlangt? *ir habet* ist in H durch Reim nicht belegt, *ir hat* H 3240. Vielleicht reimt zu diesem *hat* statt *havet* in 46 *trinitat* statt *drevaldicheyt. spein* (46) steht in F schon V. 45, aber getrennt vom übrigen durch den Winkel (┌), der das Wort zu 46 stellt. Ich setze *spein* in 47, weil ich *seyt* für *sprikt* vermute, als Reim zu 46. In 48 müssen Verse fehlen, die etwas vom Teufel und seinem Kampf um die ihm verfallenen Seelen gegen Gott und seine Scharen sagen. — 51 zu *sacrament* fehlt das Reimwort, ich vermute etwas ähnliches wie das auffällige *bekennt* für *bekannt* (*: sacrament*) in H 6852, was dem Schreiber anstössig oder unverständlich sein konnte. Jedenfalls merkwürdig, dass wie hier, ebenso (und entsprechendes bei Se 110) auch H beim selben Reimwort Schwierigkeit macht. — 55 Welche „*sulke ding*"? Stecken sie in den unverständlichen oder verlorenen Partien von 37—48? 46—51 sprechen offenbar vom Kampf der Engel und Teufel um die Seelen Verstorbener. — 62 *gegangen : stangen.* H hat nur sicheres *gegân* s. S. 119, und da die Situation in Me 63 ganz unverständlich ist, vermute ich auch hier wie entsprechend M 105 eine Textverderbnis durch Schreibermisverständnis. Unser Text hat noch -ân Form 109 *dergen : besten.* — 78 *ghesaget : des dages* ist natürlich Verderbnis. *gesaghet* findet sich in F nur an dieser Stelle. Es reimt in Misse noch*: eyt* 40, in Th*: -heit* 159, in Se*: -keit* 37, 265, *: underscheit* 321, *: breyt* 254. H hat 24 mal sicheres *geseit, gesaget* reimt zu sicherem *-aget* etwa in *vorzaget* 12010. Unsicher sind: *vordaget* 3546. 7094. 8728. 9140, *: behaget* 1854, ausserdem: *maget* 4562. 5472, *: gemaget* (s. Zs. 40!) 11150. Demnach ist *geseit* hier ohne weiteres einzusetzen, zu dem *cleyt* das passende Reimwort ist. Dann ist *des dages* als Schreiberzusatz zu streichen. — 82 *seile : deile. seil* ist hd. Vokabel, die wiederkehrt in Se 348. Das entsprechende nd. Wort auch da: 354. Bruno kennt gleichfalls beide: H 3968 *geseilet* 4448 *seil, wide* 2812. 11982. 12102. — 108 *vorsicht* s. o. S. 97.

Stil und Komposition.

Versübereinstimmungen oder Anklänge ausserhalb der Flickphrasen sind kaum zu notieren. Etwa: 69 *nu saget vort* vgl. H 9309 *trut bule nu saga mir vort.* 73 — — *myn kleit Dat an myn liff ys gheleyt* vgl. H 8298 — — *daz kleit daz um mich waz geleit.* Me ist besonders schlecht überliefert; so ist gleich der Anfang, wie

Th und M unvollständig, die Einleitung war aber, wie bei M, ein allgemeiner Ausspruch, worauf die versprengten beiden ersten Verse mit einiger Sicherheit schliessen lassen. Des Ritters Zerknirschung wird passend angedeutet durch seine knappen Antworten, meist nur in einem Vers. Zuerst kurzes *selden* oder *nummer,* dem sich freilich drei Zeilen anschliessen, in denen der Ritter Entschuldigung für sich sucht. Dann aber einzeilig V. 40, ebenso 54. 66. (70.) 71. Man könnte als entsprechend aus Th in H etwa V. 6246 und 6266 anführen, beide Vv. geben nur das abgerissene Flehen *ave gebenedit Maria! ave reine vrucht Maria!* auch 6252 *gedenke edele Maria, / daz du ie der sunder trost were.* Im Gegensatz dazu breite Reden derer, die Rat oder Hilfe erteilen, dort Marias und Jesu, hier des Pfarrers. Freilich auch Minne kennt diese knappen Worte (40. 121), aber auch da ist es Absicht: V. 40 und 121 sollen pointieren. Ebenso ist V. 85 auf Wirkung berechnet. —

Es liegt im Charakter der beiden letzten Gedichte, besonders des über die Me, dass sie weniger greifbar die Kriterien für Brunos Verfasserschaft bieten. Aber selbst das wenige ist beweisend, wo nichts dagegen spricht, besonders da beide eingeschlossen stehen zwischen anderen Gedichten, deren Autor nach den Untersuchungen mit Sicherheit der Magdeburger Bruno von Schonebeck ist. — Die Quelle zu finden ist mir nicht gelungen.

Metrische Untersuchungen der Gedichte zu geben, darauf habe ich von vornherein verzichtet bei der Unsicherheit der Überlieferung und der lockeren Technik Brunos.

Der Einfluss Wolframs.

Wie in H (s. Einl. XIX), ist auch in F die Bekanntschaft mit Wolfram zweifellos. Ganze Verse hat Bruno ihm entlehnt. In Th sicher: Th 161 *Den joden, den heiden, den publicane* aus Wh 162, 30: *juden, heiden, publicâne*; vgl. QF 4, 84; vielleicht auch Th 25 *Do dek sin roff irkande* aus Wh 68, 29: *daz in sîn ruof erkande* s. o. S. 87. Th 82 *Nu ys dat komen an dat til* aus P 194, 27: *nu ist ez mir komen an daz zil.* Th 146 *Theophilus dede menninghen stot / Sinem herzen, dar he lach* aus Wh 65, 4: *des herze tet vil manegen stôz.* In A ziemlich sicher: A 77 *Et were vlesch kese eder brot* (vgl.[1]) demgegenüber P 191, 2; Otto „Eraclius" 535). Auch diese Entlehnung wäre ein kleines Kriterium für Brunos Autorschaft: wie in Th, so auch in A die Neigung, distributive Aufzählungen zu annektieren. Ferner A 101 *Do de rede von im gheschach* vgl. P 746, 1 *Dô disiu rede von im geschach,* auch P 389, 3 *dô diu rede von in geschach.* Eine erstaunliche Entlehnung ist aus Wh 68 (und gerade mit Willehalm hat auch Bruno „manches gemein"! vgl. Zs. 40, 91 zu V. 8688 und 8694), aus dem auch für Se 168/9 die Verse 7/8 herhalten mussten. Man vergleiche

---

[1]) vgl. auch Vie de St. Alexis ed. Gaston Paris str. 45 e: *pain et chair et vin.*

A 105 f.	mit Wh (68, 18 f.)
	(mîn unschuldeclîch vergiht)
De willen myne selen leden	*sol mir die sêle leiten*
Hen ut dussem arbeyden,	*ûz disen arbeiten,*
Al dar se stede vroude vindet,	*aldâ si ruowe vindet,*
Wen mik de dot enbindet.	*ob mich der tôt enbindet —*

und weiter — fast möchte man glauben, dass in dem *dot* von A noch eine Spur des *doch* steckte —

A 110	vgl. Wh 68, 23
Dot mek sinen licham her,	*doch gip mir sîn lîchnamen her,*
Des mynscheit —	*des mennischeit —:*

da kam etwas, was unser Dichter nicht verstand, und eigenes Flickwerk wurde eingesetzt:

A 111	vgl. H 10104
Des mynscheit an dem cruze starff,	*do got an dem vronen cruze starb*
De uns den seghestrid irwarff	*und unsir allir heil irwarb.*

Aus demselben Abschnitt Wh 68 f. ist auch deutlich 69, 10 *dô erz enpfienc, sîn jungez leben / erstarp: sin bîchte ergienc doch ê.* Vorlage für A 113/4 *Do he den licham entpfeng, / He starff, sin leven geng . . .* und selbst in A 85 *de bichte ghift der sele rat* möchte man bei dieser ausserordentlichen Abhängigkeit von der Sterbescene Vivîanz' eine Suggestion vermuten von Wh 65, 14 *spræch du bîhte? gap dir rât . . .;* desgleichen in A 115/6 *De sele vor (vor) de trinitat / Des engels Cherubins rat* eine Berührung mit Wh 65, 12, 13, 8: 12 *dâ mit diu sêle dîn sol komn* 13 *mit freuden für die Trinitât?* (: *rât*) 8 *als in der engel Kerubîn . . .* Über Ninus A 147 s. o. S. 113. In M verrät sich Wolfram vielleicht in M 129 *Wat mochte de biscop mer don?* vgl. P 387, 10 *waz mohte Meljacanz nu tuon . . .* vgl. auch Se 386/7 und P 383, 6. Sehr charakteristisch ist in Se die Entlehnung Se 401/2 *Wil gi horen wo de breff began: / Dy enbot al leff und god* aus P 76, 22 *welt ir nu hoeren wie diu* (schrift) *sprach? / 'dir enbiutet minne unde gruoz . .* vergl. dazu Veldekes Eneide 10792 *welt ir nu hôren, wat si skreif / in schonem latine: / et enbudet Larine / Enease dem riken / her dienest inneliken* und auch Wolfram P 55, 21 *Hie enbiutet liep ein ander liep, / ich bin. . . . .* Dass F von Wolfram, nicht von Veldeke hier abhängig ist, beweist die unmittelbare Aufeinanderfolge der beiden Zeilen, während sie Veldeke durch 10793 *in schonem latine* trennt, ferner der Briefanfang *dir enbiutet* gegenüber *et enbudet* in Eneide, auch wohl *hœren wie + schrift* resp. *brief* gegenüber Veldekes *Horen wat + schriben.* Dazu scheint in *leff* noch Wolframs *minne* durchzuschimmern, wenn nicht *leff* überhaupt, wie in M 110 sicher, vom Schreiber verändertes *minne* (vgl. M 115) ist. Das *god* könnte erinnern an Wigalois 8706—8 *enbôt er . . . / sinen gruoz und allez guot.* Interessant ist, wie der Dichter das, was dem Stil des Liebesbriefes angehört (s. Ernst Meyer: Die gereimten Liebesbriefe des Ma. Marburg Diss. 98. S. 43 f.), ohne weiteres überträgt auf einen rein befehlenden Brief, den ein König an seinen Hauptmann,

und dazu in einer Mordsache, sendet. (Vgl. noch Klage 1812. 1471). Se 98 *De dach hadde ende unde quam de nacht* ist wohl Umformung aus P 196, 2 *diu naht het ende und kom der tac*, vgl. auch Wh 103, 22 *der tac het ende und was nu naht.* Auch Se 132 *Hodet dat in Lin nicht hone, / Wen gy umme Rachelen schone / Denet also . . .* wird Wolframs Einfluss verraten: durch P 514, 17 *hüet daz iuch iht gehoene mîner frouwen schoene,* und Se 168 *Dat dridde brot / Is gut vor der sele dot* durch Wh 68, 8 (!) . . . *ein brôt / daz guot ist für der sêle tôt.* In L ist L 58/9 *Liff unde sele samen ys eyn / So de sunne de hute scheyn / Unde . . . .* sicher aus P 173, 1 *man und wîp diu sint al ein; / als diu sunn diu hiute schein / und ouch . .* entlehnt, mit dem Praet. *schein* statt des Prs. hier wie da, s. Martin zu P 173, 2. Von den zahlreichen Flickphrasen in F lassen sich nur wenige mit Bestimmtheit auf Wolfram zurückführen. Am sichersten (s. Martin zu 7, 26) Se 87 *Hir gripe ik den meren tho* auf P 433, 16 *den selben mæren grîfet zuo*; wohl auch Me 78 *Ik saghe als my wart ghesaget* auf P 631, 22 *ich sag iu daz mir wart gesagt.* Se 214 *(Vrunt) ofte dyk nicht vorsinnest*: P 719, 28 *ob er sich versinnet.*

Alles folgende ist mehr oder minder Gemeingut: Se 31 *Otmot sy an alder oder an joget* vgl. P 574, 26 *du habest alder oder jugent.* Se 97 *Mek enhebbe den de scrift gelogen* vgl. P 224, 26 *Mich enhabe diu âventiure betrogen* und Wh 275, 6 *mich enhab diu âventiure betrogen.* Se 144 *De rede lat ik alle sin*: Wh 74, 2 *die rede lâzen wir nu sîn.* Se 301 *Uns dot de scrift dat kunt* vgl. P 565, 6. 589, 30. Zu Se 446 *dat is recht* vgl. Martin zu P 662, 25. Se 257 *Id enschach om nicht an eynem drome* ist ebenso reimflickend wie P 782, 13 *ich ensprichez nicht ûz eime troum.* s. Martin zum V. Die Flickformel *sunder vot und ane schemel,* die an sich an der Stelle sinnlos ist, wird stammen aus P 89, 3/4 *si huop Kaylet der degen wert / sunder schamel ûf ir pfert.* —

An Bildern und Vergleichen führen auf Wolfram in Th 169 *Unde hat up sik gewokert de sorgen / gheladen avent unde morgen* aus Wh 164, 15 *und den wuocher der sorgen / den âbent und den morgen.* Sicher A 42 *der sesten vlot*: *vlot* in übertragener Bedeutung nur bei Wolfram und seinen Nachahmern: Martin zu P 49, 2. A 167 *den sunden mat sprechen*: vgl. Wh 343, 8 *diu gâb al mîner freude mat und mîme hôhen prîse sprach.* Der *meyen blick* Se 370, vom Antlitz gesagt, kann sich berühren mit Tit. 32, 2 *er kôs si für des meien blic.* In Se 397 — *Eynem ridder ghenomet also Also om de vater sin den namen gaff* mag der ziemlich missglückte Versuch einer poetischen Umschreibung sein, deren Anwendung Wolfram besonders liebt. Der Teufel als *tote* (Pate) der Sünde L 131 ist sicher Wolfram entnommen (s. Martin zu P 461, 10), der P 461, 10 *von miner sorgen tote* redet; wahrscheinlich auch *struchen* L 2 in der Bedeutung hinsinken, sterben: vgl. Martin zu P 144, 25 u. 409, 4. *vlot, mat, meienblick, tote, struchen*, sind zugleich entlehnte Reime; zu diesen kommt als sicher hinzu L 36 *entnichtet* : *berichtet* s. o. 106, A 8 *snellîche* (s. Martin zu P 60, 3).

auch wohl Se 95 *ungelîche* c. dat.: vgl. *dem doch sach ungeliche* mit P 704, 27 *dem gebûrt er ungelîche*. Auch in A 183 und Se 462 konjiziertes *bekort* und ebenso auch konjiziertes *re* = Tod L 112. *gast* cum gen. in der Bedeutung „beraubt, ledig“ Se 351 gebraucht Wolfram häufiger als andere.

Eine ganz entschiedene Abhängigkeit auf syntaktischem Gebiete liegt in der Neigung des Dichters zu Fragesätzen im allgemeinen, und im besonderen zu unvollständigen Fragesätzen, die mit „*ob*“ (*off, ab*) beginnen. Diese treten besonders häufig in H auf: 1487. 2087. 3521. 4038—40. 4758. 7086. (7235), aber auch in F waren sie bei den einzelnen Gedichten zu belegen. Für Wolfram vgl. Förster Diss. Leipzig 1874 und San Marte Parz. Studien III 240 f. —

Das Bild des Dichters, wie es sich in H heraushebt, wird aus den handschriftlichen Gedichten durch neue Züge wertvoll ergänzt. Bekannt war schon vorher, dass die „Cantica canticorum“ nicht Brunos einzige Dichtung waren; sein „Ave Maria“ lässt sich zwar auch in F nicht entdecken; aber wir haben wenigstens von den „*vele gedichtes*“, die die Magdeburger Chronik kennt, ein halbes Dutzend. „*gude*“ Gedichte sollen es sein: jedenfalls reicht an die Güte des H jedes unserer 6 Gedichte heran, am wenigsten das letzte in seiner geistlosen Kompilation von Zitaten über Leib und Seele. Am umfangreichsten ist das unvollständige Gedicht über die „Seligpreisungen“; die Fragmente lassen schliessen, dass es ein selbständiges Werkchen von sicher über 1000 Vv. werden sollte. In seiner Art ist es dem H von allen am meisten verwandt, aber weit anregender durch Brunos offenbare Freude am Erzählen, die in H gewaltsam in Fesseln gehalten zu sein scheint. Auch das deutet für die Gedichte auf eine frühere Entstehung. Die Anzahl der in das Fragment mit einem halben Tausend Versen eingestreuten Episoden ist fast ebenso gross wie die der Episoden in 12 000 Versen des H. Die Quelle dieser Erzählungen in den Se ist die Bibel, was Bruno nicht hindert, ihnen durch kleinere Züge hier und da Gegenwärtigkeit zu verleihen. Das wertvollste Gedicht, an sich und für die Auffassung der dichterischen Persönlichkeit, ist der Theophilus. Die spärlichen, zerstreuten Episoden in H verrieten wohl, dass in der erzählenden Dichtung ein wirkliches Können Brunos durchscheine, aber gerade die ausführlichste Episode in H, der Theophilus, drückte, solange er als ganzes gelten musste, notwendig das Urteil über den Dichter, denn die Komposition zeigte sich an verschiedenen Stellen mangelhaft, die Charaktere blieben zumteil unfertig, der Abschluss erzwungen.

Mit dem Nachweis einer selbständigen abgerundeten Theophilusdichtung, aus der nur Auszüge in H hinein geraten sind, fallen diese Vorwürfe zum grössten Teil. A. Fischers Urteil: „er reicht als Dichter an die Mittelmässigkeit kaum heran“ ist durchaus nicht zutreffend. Brunos Fähigkeit zu kombinieren und zu komponieren zeigt sich sowohl in Th (s. o. S. 92 f.) wie in M (s. o. S. 120 f.) in höherem Masse, als irgend eine günstige Beurteilung von H sie

hätte erwarten lassen können. Man könnte einwerfen: die Fähigkeit kann nicht so stark sein, wenn man sieht, wie Bruno ganze lange Scenen nicht nur dem Sinne, sondern auch den Worten nach fremdem Schatz entlieh. Aber wer war der, von dem er lieh? Und wir wissen doch, dass dem Mittelalter der Begriff des „geistigen Eigentums“ fehlte; der Vorwurf des Plagiats wäre Anachronismus. Es ist schliesslich nur eine zu weit gehende Rezeptivität, und dass sich Bruno da den grössten seines Dichterstandes zum Spender wählte, und dass er gerade zu dem mit allzu offenen Händen kam, ist an sich auch kein Zeichen von mangelndem Geschmack und innerer Mittelmässigkeit.

Mag endlich auch die lustige Pointe in M billig sein: ist es nichtssagend oder zufällig, dass er in der Wahl des Stoffes sich begegnet mit dem genialsten Humoristen unserer oder kurz vergangener Tage?

Ia. Die Theophilusfragmente des cod. theol. Gott. 153.

1 (D)E plenitudine
tua, beata virgo,
universi aegri
accipiunt curatio-
5 nem, tristes conso-
lationem, pecca-
tores veniam, justi gratiam, an-
geli laetitiam, tota trinitas gloriam,
persona filii carnis substantiam.
10 Dat sprikt: Maria, van diner vollichheyt
De seke suntnisse entfeyt,
Dem bedroveden herten kum(e)t trost,
De vangene van dy werdet irlost,
Du ghifst den sunderen ruwe til,
15 De(n) guden gnade, heil(e)s vil,
Den engele(n) vroude unde wunne.
Oft ik icht me saghen kunne,
Jo an dyk licht der trinitat werdycheyt,
Got van dy entfeyt (de menscheyt).
20 Wo Theophilus wart irlost.
Wol om, wol om, wol,
Sint ik sus spreken schol,
Dem dort gnade wert beschert!
Theophilus des wart ghewert,
Do dek sin roff irkande,
Van der endelosen schande
Ut der helle gruntvesten,
Dar den buren unde den gesten
Is kummer sorgen husghenot.
Wart barminge ju so grot,
So din gote dar begine,
De den duvel bant unde vinc,
Wente he de hantveste brachte
Ut van der endelosen achte:
De was dennoch van blode nat.
Dar inne stunt: „du bist myn vat,
Theophilus, mit zele und live,
To der helle ik dy scrive;
Dar umme gef ik dy rikedom,
An meniger werde hogen rom.“
„Theophilus, myn leve knecht,
Dy enthelpt gnade, went myn recht
Is so vullenkomen unde so got.
Dat sprak sin warhaftich munt,

---

1 *Die Nasalstriche werden in den Laa. nicht verzeichnet, ebensowenig andere allgemein in Hss. gebräuchliche Abbreviaturen. Runde Klammern deuten Zuzusetzendes, eckige zu Streichendes an.* 1—19 *vgl. o. S.* 83 *und S.* 87. 5 c. r. *ist in F ausgefallen.* 10 *vgl. H* 4180. 11 sele. sachtnisse. *vgl. H* 4180. 13 vangeen. 14 truwel. 17 kunde. *vgl.* 4186 *u.* 5596. 19 *vgl. H* 4187. 25 sek *s. o. S.* 87. 31 ligent *oder* ligenc: „*Wie Deine Güte sie übte*“ (*R*). 32 vengit. 36 umme *s. o. S.* 88. 38 dor *st.* der (*so mehrere Male*). 44 mot *s. o. S.* 89.

Do he de werden makede sunt
In der sulven stunt],
Ik mene Eva unde Adamen,
De nicht enwas van minschen samen:
Wort icht an de helle scot
(Stoten) unde myn husghenot,
Eder sus mit ghelovede behaft,
Dat were myner selschaft,
An orlosunge nummer me.“
„Wo et umme dusse rede ste“
Sprak Maria overlut,
„Theophilus ys myn leve trut
Unde hat my ghedenet vil;
Mit rechte ik tereten wil
Der hantvesten teken al dar“.
Do de duvel wart des ghewar,
He schrey lude unde ramph,
He sprak: „unser rede kamph
Mot vor Jhesum dinen sone komen,
Er my Theophilus werde nomen.
Dar schut wol half recht.
Jo hat Theophilus, myn knecht,
My ghedenet mennich jar,
Beide vorholen unde apenbar,
Dar id din gute nu irhoff.
Myt miner rede ik dat schoff,
Dat he loukede dines kindes
Unde al sines hemmelschen ghesindes.
Mit eynem breve wart he des gewert,
Den hat dyn hant my tozert;
Mit sinem blode he ghescreven was.“
Do ging Maria unde Sathanas,
Dar Got sat an sinem richte.
Maria to Godes anghesichte
Sprak: „vil leve sone goder,
Du sprikst, we dine moder
Erde, de dende dy vil.
Nu ys dat komen an dat til,
Dat Theophilum des duvels kunst
Hat ghevellet, der mir vil gunst
(Det, sone,) mit daden hir bevoren.
To (eyner) vrowen hadde he my ghekoren
Unde erde ho mynen namen;
Ik hulpe om gherne ut dem schamen.
Ik bidde dorch des blodes dot,
Dat din liff an dem cruce got,
Sone, dat du up on vortigest
Unde on van allen sunden vrigest,
De he ju weder dek droch.“
Got sprak: „et ys unghevoch,
Moder, dat ik gheve dir den man, 95
De my so vil lasters hat ghedan.“
Maria bot sek to sinen voten
Unde sprak: „gif dorch ruwe boten,
De beghert de sundighe knecht.
Gnade ys beter dan recht, 100
Dat horde ik yo lange sagen
Eyne rede wil ik nicht vordagen.
Ik wart van Bethlehem ghesant
Myt dy in Egypten lant
Dorch koning Herodes mort 105
Unde leyt mennighen kummer dort;
Ik bin et, sone, de dy ghebar,
Ik leyt smaheyt mennich jar
Dorch dek an ertrike.
Ghedenke, sone gnadenrike, 110
Ik was din moder unde din amme,
Dik nerede myner brusten mamme,
My was erdesch vroude dure,
Armode gaf my to sture
Vil smaheyt wart an my geroken; 115
De joden hadden mik vorsproken
Rechte so eyn armes wiff.
Off ik ju, sone, dinen soten liff
Dorch leve umbeveng mit armen,
So lat dek Theophilum irbarmen 120
Unde denke vorbat mere,
Dat mit ruweliken sere
Myn herte dedeme mennigen suft;
Do dek de joden dorch or guft
Ghar sunder dine schulde vengen 125
Unde an eyn cruce hengen,
Do wart so ghequelet myn liff,
Dat et beyde mannen unde wyff
Mochte to sende vordreten.
Ut van mynen ogen geten 130
Begunde eyn vlot van mennigen tranen.
Ik was aller vrouden ane,
Dorch dyk leyt ik dyt unghemak.“
Got do myt sachter gote sprak:
„Moter, ik gheve dy den man, 135
Unde wo he my vil leydes het ghedan,
Des enwil ik nummer denken,
Ik enscal nicht dyn denst krenken.
Jo scolen, moter, dine denere
Hebben lang liff unde ere 140

---

48 stamen. 49 ok *st.* icht. stot *st.* scot *las der Schreiber und strich deshalb im folg. V. das Part.* 53 An = „*ohne*“. 58 bereden. 69 Dat. nu = „*nie*“ *vgl.* 163, *A* 65. 79 sprek. 80 *ff. s. o. S.* 87. 84 dor meghede g. *s. H* 6290. 85 *s. H* 6291. 88 dē *vgl. H* 6294 *u. H S.* 423 *b.* 95 bidde vor *st.* g. d.; *vgl. V.* 135 *u. s. o. S.* 92. 100 *vgl. Iwein* 172 *u. Konemann cod. gotting. theol.* 153 *fol.* 164 *v* I: Gnade ys beter den recht: melior est enim gratia quam justitia. 102 vordragen, *vgl. H* 6842. *Nach* 102 *steht, kombiniert aus* 107 + 110 *der durchstrichene V.* Ik bin id sone gnadenrike. 107 *ff. s. o. S.* 85. 112 merede. 115 v. s. *steht* ἀπὸ κοινοῦ *wie* 172 Marien. 122 sere *über durchstr.* swere. 125 *ff. vgl. H* 6012 *ff.* 131 eyn eyn. 132 aue.

Van my to leve unde to lone;
Ik do se gheweldich an dem trone."
„Scaffe, moder leve, wat du wilt!"
„Sone, so wert Sathanas bevilt
145 An dussem anevalle blot."
Theophilus dede mennighen stot
Sinem herten, dar he lach
An siner venie. Maria sprach:
„Stant up balde, Theophilus!
150 Id ys ghegangen dy alsus,
Min zone hat up dyk vorteghen."
„Gnade Maria! ju sy ghenegen
Dinen guten, de mek han irlost
Du bist allen sunderen eyn trost
155 Unde eyn vat aller gnaden vol.
My dot wol, dat ik leven sol.
Vrowe hemmelsche keyserinne,
Du bist eyn war sonerinne
Twisschen gode unde der kristenheyt,
160 Din hulpe neyman wart vorseyt,
Den joden, den heyden, den publicane,
Du bist eyn vullenkomen mane,
De nie noch wandel gheleyt,
Din gote hat nenen underscheyt,
165 Din gote ys jummer an der niwen
Den, de dek menen mit truwen.
We mit missedat vorladen sy,
Deme de sunde swere so eyn bly
Unde hat up sik ghewokert de sorgen,
170 Gheladen avent unde morgen,
De rope myt Theophilo ane
Marien he bidde unde mane,
So wert siner swere eyn ende
Ghegeven sunder misghewende.
175 Ik enroke, Maria, wes me rune;
Help my van Schonebeke Brune,
Sint du bist der gnaden stech,
Dat my de gar enghe wech,
Vrowe, dort weit gherumet, —
Wor ik han al hir vorsumet
An junger jogbet myne jar, —
Dat ik mit dy schine an der schar,
Dar me giht, du sist, vrowe,
Eyn spegel an der schowe
Unde der engele luchtevat.
Maria moder, ik bidde dat,
Dat du my sendest dinen segen,
So dat myner ogen regen
Dorch leve begheten de wangen,
Unde de ruwe mit ir tangen
Midden an myn herte taste.
Sint my de twe vaste,
So mach ik mit Theophilo nesen.
Maria, du scolt myn gheleide wesen:
Lat dinen trost an my gheschen,
Wen myn zele scal ghen
To ordele vor de trinitat,
Dat de wraker der missedat
My werden mote gnedichlike,
So dat ik blive an dem rike,
Dar de engel singen: hagios
Doxa, roma, theos,
Sanctus deus dominus sabaoth.
Maria, dat is dyn sone gheweldich got,
An dren personen eyner,
Et newider groter noch kleyner.
Help, Maria, wen sik scheyde
Min liff, myn sele beyde,
Dat din trost my kome to troste,
De Theophilum irloste,
Unde myt my sterke den roff,
Den Gabriel dy to grote scoft.

Ib. Theophilus.
(Rekonstruktion aus den beiden Teilen in H und F.)

Wie Theophilus wart irlost. (F 20)
De plenitudine (F 2 f.)
tua, beata virgo,
universi aegri
5 accipiunt curatio-
nem, captivi redemptionem, tristes conso-
lationem, pecca-
tores veniam, justi gratiam, angeli
laetitiam, tota trinitas gloriam,
persona filii carnis substantiam. 10
Maria, von diner volheit
der siche suntnisse entpfeit,

---

142 do > ho (hogen)? 143 *ff. s. o. S.* 85. 144 *s. Zs.* 40, 75. wert *ist Indic. s. o. S.* 86. 145 dusser ane vellet *st.* d. anev. *s. H* 3691 *f. u. Zs.* 40, 75; *vgl. A* 50. 149 *vgl. H* 9235. 152 G. *elliptisch. s. Mhd. Wb. s. v. S.* 339a. n. = *danken.* 153 g. *ist plur. vgl. Martin zu P* 493, 24. 156 loven. 158 söüer. 160 neynē māne. 163 me. 165 an. dē. iuwen. *vgl. Chron. d. deutsch. Städte* 4, 105, 6, *auch Walther v. d. V.* 17, 30. 168 sweuē, *über dem Str. noch r. vgl. Krone* 2526. 175 roke. rime. 176 brime. 178 Dar. 179 gherimet, *über i ein v.* 183 gect. 192 dy de. 198 koracker (ko < co < w). 201 ayos *st.* h. *(R).* 202 romathios *(R).* 204 *Vgl. M S. D*[3] *II,* 249 *u.* 257, *auch Scherer, L. G. d. 11. u. 12. Jhdts. S.* 58 *f.*

dem senenden herzen kumpt trost,
der gevangene von dir wirt irlost,
du gebist den sundern ruwe zil,
den guten genade und heiles vil,
den engelen vroude und wunne.
ab ich me sagen kunne:
ja an dir leit der trinitat wirdekeit,
got von dir enpfing die menscheit.
. . . .
. . . .
Wol im, wol im, wol, (F 21 f.)
Sint ich sus sprechen schol,
Dem dort gnade wirt beschert
Theophilus des wart gewert, —
Do dich sin ruf irkande, —
Von der endelosen schande,
Uz der helle gruntvesten,
Da den buren und den gesten
Ist kummer sorge husgenoz
. . . .
iz geschach zu einer stunde, (H 6203 f.)
daz ein tubel vorschunde
uf ein gelobede einen man,
den nante man Theophilum san.
wie iz dar were komen,
5 daz hat ir ane mich vornomen,
doch were iz nicht gut vorswigen.
(Theophilus hete vorzigen (6210 f.)
der trinitat mit irre kraft
und allir hemelischen gesellechaft
und des kristen gelouben gemeine;
wenne Marien alleine
her wolde sich vorzien nie,
daz im sint zu vrouden irgie.)
der tubel twank in also harte, (6217 f.)
5 daz her gewan blut uz siner swarte
und schreib durch der rede urhaf
eine handfeste und gaf
si deme leidigen Sathanas.
Dar inne stunt: „du bist min vaz, (F 36 f.)
0 Theophilus, mit sele und libe,
Zu der helle ich dich schribe,
Dar umme geb ich dir richtum,
An maniger wirde hoen rum.“
des vrouwete sich der tubel sere, (H 6227 f.)
5 iz duchte in ein michel ere,
daz her in da zu bracht hete.
ich sage, waz der tubel tete:
her wande sin gar lancveste
und nam diselben hantveste
0 und vurte si al da zur stunt
dort verre in den hellegrunt,
durch daz her sicher were.

vornemit vort dise mere.
Theophilus lebete sus manichen tag;
zu letzte quam iz uf den slag, 65
daz her muste endelichen sterben.
mit ruwen begunde her sust werben,
her ging, do unsir vrouwen bilde was
in einer kirchen, also ich las.
her liz alle sine menie 70
und vil an sine venie
und rif an den hemil da:
„ave gebendite Maria!“
sin herze was im so bitter,
iz si der knecht adir der ritter, 75
wer wiste dese mere,
her mochte is haben swere.
dese rede sprach her alda:
„gedenke edele Maria,
daz du ie der sunder trost were“ 80
di ruwe twank in so sere,
daz her gar sundir zarten
sin har zoch uz siner swarten
und uz den vingeren di nagel.
sine vroude hete ein hagel 85
nidirgeslagen an den grunt.
sine zene und ouch sin munt
begunden di erde bizen,
sine hende daz antlitze rizen,
daz iz von blute hinsech; 90
sin munt sin herze nie vorzech.
her rif an den hemil da:
„ave reine vrucht Maria!“
und bat, daz si gedechte sin,
und mante den trechtin, 95
daz her im genedich were.
wie her mit manicher swere
mante heimlicher dinge Marien,
der rede wil ich hie vorzien
und wil sagen, wie di sonne, 100
der rechten barmheit ein bronne,
vor irren liben son gie
und wie si irre rede anevie.
alsus sprach di reine guter:
„gedenke, sun, ich bin din muter, 105
du sogest miner bruste mamme,
ich was din muter und amme,
ich bin din tochter und muter,
du min sun und vater guter.
gedenke was ich leit im ertriche 110
durch dich, sun genadenriche.
ja sprechest du sundir schamen,
so wer erete minen namen,
der hete dir gedinet vil.
nu ist iz komen uf daz zil, 115

19 *H* di trinitatis. 37 *s. o. S.* 90. 48 (*H* 6221) *H:* tubel Sathan; *s. o. S.* 88. 49 D. vm̄e stant; *H:* dar an. 52 *s. o. S.* 88. 58 *H:* lantveste. *vgl.* lancræche *bei Herb. v. Fritsl., Nib. u. s w., auch A* 22. 74 hin *st.* s. *in H.* 99 *H:* di *st.* der (*S*). 113 wer so e. *F: nur allgem.* we dine moder; *vgl. Zs.* 40, 63 *zu H* 8753.

daz Theophilum des tubels kunst
hat gevellit, der mir vil gunst
tet, son, mit taten hie vorn.
zu einer vrouwen hete her mich irkorn
120 und erete ho minen namen.
ich hulfe im gerne uz sinem schamen.
wie her sich din vorzigen habe,
wizze, daz ich laze nicht dar abe,
e ich in bringe an sin recht
125 wider, sun, di rede ist slecht.
do sprach got der vil guter
sus zu siner liben muter:
„dilecta, weist du des nicht,
daz her sich hat vorpflicht
130 mit gelobede und mit eide?
sich her zwuschen di beide:
so hat Theophilus der vil ungute
uns mit sines selbes blute
vorkouft und hat in sinem lebin
135 einen brif deme tubel des gegebin.
der brif leit itzunt zur stunt
dort verre in der helle grunt.
iz enist ouch so nicht gestalt,
daz ich deme tubel tu keine gewalt.
140 daz gelobete ich zur stunt,
do ich Adam machte gesunt
und der helle pforten zubrach;
min munt im vor des vorjach.
sich, wie mag ichz dan irwenden?“
145 Maria sprach: „du solt mich senden
in di helle mit miner kraft;
ich werbe lichte di botschaft,
daz sich der tubel muz schemen.
ich wil im den brif nemen
150 und tilge im, daz ist gewis,
chirographum iniquitatis.
son, ich vare mine wege,
dine rechte hant si min pflege“.
„Schaffe, muter libe, waz du wilt!“ (F 143 f.)
155 „Sone, so wirt Sathanas bevilt
An disem angevalle bloz“. —
Wart barmunge jo so groz, (F 30 f.)
So din gute dar beging,
Di den tubel bant und ving?
160 Wen her di hantveste brachte
Uz von der endelosen achte,
. . . .
. . . .
„Theophilus ist min liber knecht, (F 41 f.)
Dem enhilft gnade, wen min recht
Ist so vollenkomen und so gut.
. . . .
. . . .
165 Daz sprach sin wahrhaftig munt, (F 44 f.)

Do her di werden machte gesunt,
Ich meine Eva und Adamen,
Der nicht enwas von menschen samen:
Wurde iht an der helle scoz
gestozen und min husgenoz
Oder sus mit gelobde behaft,
daz were miner gesselleschaft
Ane irlosung nimmer me.“
„Wie iz um dese rede ste“
Sprach Maria obirlut,
„Theophilus ist min liber trut
Und hat mir gedinet vil.
Mit rechte ich zorizen wil
Der hantvesten zeichen al dar.“
Do der tubel wart des gewar,
Her schrei lut und rampf,
Her sprach: „unser rede kampf
Muz vor Jesum, dinen son, komen,
E mir Theophilus werde genomen.
Dar schuzt wol halb recht.
Ja hat Theophilus, min knecht,
Mir gedinet manich jar,
Beide vorholen und offenbare,
Dar iz din gute nie irhuf.
Mit miner rede ich daz schuf,
Daz her lougede dines kindes
Und al sines hemelschen gesindes.
Mit einem brife wart her des gewert,
Den hat din hant mir zozert!
Mit sinem blute her geschrieben was.“
Do ging Maria und Sathanas,
Da got saz an sinem gerichte.
Maria zu gotes angesichte
Sprach: „vil liber son guter (F 79)
. . . .
Ich bite durch des blutes doz, (F 89 f.)
Daz din lib an dem cruze goz,
Sone, daz du uf in vorziest
Und in von allen sunden vriest,
Di her jo wedir dich trug.“
Got sprach: „iz ist ungevug,
Muter, daz ich gebe dir den man,
Der mir so vil lasters hat getan.“
Maria bot sich zu sinen vuzen
Und sprach: „gib durch ruwe buzen,
Di begert der sundige knecht;
Genade ist bezzer dan recht,
Daz horte ich jo lange sagen.
Ein rede wil ich nicht vordagen.
Ich wart von Bethlehem gesant
Mit dir in Egypten lant
Durch koning Herodes mort,
Und leit manigen kummer dort.
Mir was irdisch vroude ture, (F 113 f.)

---

118 *H* 6291 t. s., hie v., *F* 85 *s. o.* 144 *H* 6217 wer mag iz, *aber die Hs. von H:* wy mag ys. 150 *H:* tilge, *Hs. von H:* tylge yn. 162 *ff. s. o. S.* 88. 165 sîn *scil.* Christi. 199 *s. o. S.* 87.

Armute gab mir zu sture
Vil smaheit wart an mir gerochen,
Di juden heten mich vorsprochen
Rechte so ein armes wib.
Ab ich je son dinen suzen lib
Durch libe ummeving mit armen,
So laz dich Theophilum irbarmen
Unde denke vorbaz mere,
Daz mit ruwelichem sere
Min herze tete manigen suft,
Do dich di juden durch ir guft
Gar sunder dine schulden vingen
Und an ein cruze hingen.
Do wart so gequelet min lib,
Daz iz beide man und wib
Mochte zu sende vordrizen.
Uz von minen ougen gizen
Begunde ein vlut von manigen trauen
Ich was aller vrouden ane,
Durch dich leit ich diz ungemach".
Got do mit sanfter gute sprach:
„Muter, ich gebe dir den man,
Und wie her mir vil leides het getan,
Des enwil ich nimmer denken,
Ich ensol nicht din dinst krenken.
Ja scolen, muter, dine dinere
Haben lang lib und ere
Von mir zu libe und zu lone.
Ich tu si gewaltich an dem trone!"
Do ir gewalt sach der tubel, (H 6355/8)
ich meine Sathan der ubel,
und dar widir nicht mochte tun,
her begunde sich sere mun
in sinem zorne der tubel sprach: (H 6360/63)
„mich muwet alle desin tach (H 6364 f.)
di schame, di ich lide,
5 houbetschande ich nicht mide."
. . . .
Theophilus tete manigen stoz (F 146 f.)
Sinem herzen, da her lach
An siner venie. Maria sprach:
„Sta up balde, Theophilus.
0 Iz ist gegangen dir alsus:
Min sun hat uf dich vorzigen."
„Gnade Maria! ja si genigen
Dinen guten, di mich han irlost.
Du bist allen sunderen ein trost
55 Und ein vaz aller genaden vol,
Mir tut wol, daz ich leben sol.
Vrouwe, hemelsche keiserinne,
Du bist war sonerinne
Zwuschen gote und der kristenheit,
70 Din hulfe nieman wart vorseit,
Den juden, den heiden, den publicane.
Du bist ein vollenkomen mane,
Der nie noch wandel geleit.
Din gute hat neinen underscheit.
Din gute ist immer in der niuwen 275
Den, di dich minnen mit triuwen."
Wer mit missetat vorladen si,
Dem di sunde swere so ein bli
Und hat uf sich gewucnert di sorgen,
Geladen abent und morgen, 280
Der rufe mit Theophilus ane
Marien her bite und mane,
So wirt siner swere ein ende
Gegeben sunder missewende.
Ich enruche, wes men rune, 285
Hilf mir von Schonebecke Brune,
Sint du bist der genaden steg,
Daz mir der gar enge weg,
Vrouwe, dort wirt gerumet, —
Wen ich han al hir vorsumet 290
An junger jogunt mine jar, —
Daz ich mit dir schine an der schar,
Da man gicht, du sist, vrouwe,
Ein spigel an der schouwe
Und der engele luchtevaz. 295
Maria muter, ich bite daz,
Daz du mir sendest dinen segen,
So daz miner ougen regen
Durch libe begizen di wangen
Und di ruwe mit ir zangen 300
Mitten an min herze taste.
Sint mir di zwe vaste,
So mach ich mit Theophilo genesen.
Maria du solt min geleite wesen,
Laz dinen trost an mir geschen, 305
Wen mine sele sol gen
Zu orteile vor di trinitat,
Daz der racher der missetat
Mir werden muze genedichliche,
So daz ich blibe an dem riche, 310
Da di engel singen: hagios,
Doxa, roma, theos
Sanctus Deus dominus Sabaoth.
Maria, daz ist din son gewaltig, got,
An dren personen einer, 315
Iz newider grozer noch kleyner.
Hilf, Maria, wen sich scheide
Min lib, min sele beide,
Daz din trost mir kome zu troste,
Der Theophilum irloste, 320
Und mit mir sterke den ruf,
Den Gabriel dir zu gruze schuf.

---

249 *H* 6356 den *(S)*.

II. Almosen und Gebet.

1 Van der almissen.
Moge wy dat jummer krigen,
Dat wy hen na gode stigen.
Jacob sach eyne ledderen stan,
5 Or hoghe an den hemmel gan,
De engele dar up stigen.
Machstu de ledderen krigen,
So kumestu vil snelliche,
Dar got si an dem rike.
10 Vrunt, ik wil dek nicht dregen,
Machstu nicht stigen, so lere vlegen:
Jacob was lam an eynem beyne.
Ik make dek vloghele tweyne,
Dat sek din vot nicht vortrede.
15 De eyne vloghel ys dat bede,
De ander vloghel de almuse.
Icht din sunde dek nicht nuse,
An schrie got myt dem bede,
Almissen giff mit rechter stede,
20 So werstu van sunden irlost.
Almisse ys ein riker trost
Unde eyn lankwarende schat.
Ecclesiasticus uns scrivet dat:
Quasi stella matutina in
25 medio nebulae.
Ik enweyt oft my rechte duchte,
He sprak, de almuse luchte
Vor gode so de morghensterne,
Dat vordusteren wolken gerne.
30 Ik saghe van der almissen craft,
Han ik guder witte macht. (212 v. 2.)
Tobias lerde sus sinen son:
Du scolt almissen gherne don,
Des wert din liff gheeret
35 Und alle dink ghemeret.
Ok saghet dat mere:
Eyme vroliken ghebere
Dem sy got van herten holt.
Almisse is eyn dure solt,
40 De noch vorvulet noch vorwerdet,
Almissen schat sek nicht vorscherdet,
Dat et bringet der sesten vlot.
Alse eyn water hete glot
Leschet de almisse de sunde,
45 Des hebbe wy vele orkunde.

[Almissen ys al sulk eyn stot]
Almisse sachtet godes torne,
Almisse loset dat vorlorne,
Almisse ys der besten schilt,
De den duvel dicke han bevilt
An sinem anevalle ouch blot.
Almisse ys der gnaden schot,
Almisse lenget mennich leven
Leret almisse vaste gheven,
Gy jungen, an juwer joghet,
Almisse hat mennighe doghet.
Ik vant an eynem boke scriptum,
Dat nomet men vitas patrum:
Et was to maten eyn rike man,
De sek mit arbeyde began
Moste al sine daghe
An mennigem kummer unde klage.
Wo he were van jaren alt,
Sin leven was doch so ghestalt, (213 r. 1.)
Dat he nu mochte vasten,
Sinen munt harde kasten.
Dat pater noster selden, —
Scal ik sine daghe melden, —
Credo in unum sprak he nummer,
Doch was sin sede jummer,
He horde misse, wor men se sank.
Wat sine hand irrank
Mit des kummers arbeyde,
Dat gaff he an godes leyde
To kerken unde to stegen.
Dyt dede he mit vlite plegen.
Et were vlesch, kese eder brot,
Den armen vuste eten bot.
Sint darna it gheschach,
Et quam sines stervendes dach;
Na dem prester he sande,
Dem he siner daghe bekande;
He vraghede om hir unde da,
He sprak: „saghe wo din leven sta?
De bicht ghift der sele rat“.
He sprak: „myn leven also stat
Unde hat ghestan mennighen dach,
Dat ik vastens nicht enplach;
Noch kleiner was min bede.“
He sprak, wat he dede?

---

1 V. d. a. *ist Überschrift, V. 2 ist optat. Hauptsatz.* 4 *ff. vgl. 1. Mos.* 28, 12. 10 ik *ist ausgestr.*, dit *darübergeschr.* 12 *Es fehlt ein verbindendes* ok *o. ä.* 14 icht. 17 nu se, *vgl. Roethe „Reimvorr.“ S.* 37 *Anm.* 1. 21 eyn *fehlt.* 22 *Tob.* 10, 4. 24 *Eccles.* 50, 6. 29 verne *st.* g. 31 witte = wete, *vgl. Zs.* 40, 90 *zu V.* 8431. 32 *ff. Tob.* 4. sin. 37 2. *Cor.* 9, 7. 39 *Tob.* 4, 12. 41 en schedet, *vgl. H* 8486. 42 *steht in F hinter* 45 *s. o. S.* 110. 43/4 *vgl. Freid.* 39, 6 *u. Eccl.* 3, 33. 51 velle ane blot, *vgl Th* 144 *u. Zs.* 40, 75. 58 *s. o. S.* 110. 59 un *st.* to, *vgl.* 60. 72. 73. 61 m. he a. 62 unde *fehlt.* 65 nu = *nie vgl. Th.* 69. 67 selsen. 68 melsen. 71 *Der Zug passt nicht recht hinein.* 72 hande. 76 vliter. 78 vuste = *nd. „alsbald, sofort“.* 89 bedes. 90 du dedes *st.* he d.

Sint he nu saghen moste,
He sprak: „guder dinge wuste
Bin ich, wen dat ik gaff
Almissen van der joghet urhaff
Secht, ik dede ok on ere
Gode anders neyne mere.
De almisse ys myn bote (213 r. 2)
Vor missedat hen to gote.“
He sprak: „also du hast ghegen,
Mote dy an selden gheschen.“
Do de rede van im gheschach,
To dem prestere de man sprak:
„Ik se myne almissen beredet,
Mit twen vlogelin bespredet,
De willen myne selen leden
Hen ut dussem arbeiden,
Al dar se stede vroude vindet
Wen mik de dot enbindet.“
He rep mit ganser gher:
„Dot mek sinen licham her,
Des mynscheit an dem cruce starff,
De uns den seghestrid irwarff.“
Do he den licham entfeng,
He starff, sin leven vergeng,
De sele vor (vor) de trinitat.
Des engels Cherubins rat,
Hedde ik dar icht mer af ghelesen,
Dat moste hir bescreven wesen.
Hir hebbe wy eynen vloghel,
We wille dorch dorch den engen bogel
Hen to hemmelrike vlien,
De scal vil sere begien,
Dat em noch eyn vloghel werde,
Eder he blift up der erden.
Ik saghe des vloghels namen,
De het: ghebet sunder schamen,
Van dem las ik an den boken,
Dat gift den hemmel dorch soke.
Beden dat ys al sullck eyn bote,
It stich myt ghewalt to gote.
Dar van scrivet me dusse wort,
Off ik rechte han ghehort: (213 v. 1.)
Regnum dei vivi patitur.
Nod lidet godes rike,
Me nemet om gheweldichlike,
Dat don de goden mit oren bede.
Bedes craft saghe ik to stede.
Wy lesen, dat Ninive de stat
. . . .
Umme ore mortlike sunde
Got wolde senken in afgrunde 140
Dat kundeghede on her Jonas,
De ok eyn prophete was
He sprak to om mit suften clagen:
„Wetet, dat an vertich dagen
Dusse stat scal wesen tonichtet.“ 145
Des wert de koning berichtet,
Ninus, de sunder schande
Alle sin volk besande,
He ghebot unde sprak:
„Islik te an eynen sak 150
Unde sek myt bede anklaghe.“
He het ok vasten dre daghe
To water unde to brode,
To eren, de myt sinem tode
Uns alle levendich makede. 155
Van weynen vil herte krakede
Unde seden, se woldent gherne don
Dar vastede pert, schap, ve unde hon
Unde ok dat kint in der weghe.
Horet, wes men dar do pleghe: 160
Beden, borstslan, weynen, sochten,
Salter lesen unde ambochten,
Got vleyn umme ore not.
Des wart ghewendet ore dot,
De godes torn unde rage, 165
Dar dat bet van der brage
Wart den sunden spreken mat,
Unde bleff stande de stat
Wente an dussen huteden dach. (213 v. 2)
Vorwar ik dat spreken mach, 170
War ruwe gift mit almissen,
De mag ne dicke irlosen
Unde vor dode vristen syn leven.
Des wil ik orkunde gheven.
Et hed eyn koning Ezechias, 175
Dem saghede eyn stempne, so ik las:
„Ezechias, vil here koning,
Scaffe balde dine ding,
Went du scalt sterven morgen.“
Des ghewan he vil der sorgen, 180
He korde sek to den wenden,

---

94 an *st.* van. umgaff. 95/6 *Reimwörter vertauscht; vgl. H* 12541. *„Ich erwies an Ehre Gott keine andre weiter“*. 101 ju *st.* im; *vgl. P* 746, 1. 389, 3. 103 beredet = *„ausgestattet“ vgl.* 119. 104 vog. 110 Dat. 112 s. *interessante Neubildung nach* segevacht *(S)*. 114/5 *(S)*. geng *st.* verg. *ein* vor *erg.* 116 *vgl. H* 6736 *f.* 120 engel. b. *in erweiterter Bed.: „Bogen, Torbogen‘*; *vgl. Luc.* 13, 24 *u. Matth.* 7, 13, *auch H* 2644. 121 vlegen. 122 begen *s. o. S.* 109. 123 werden. 126 ghevet = *„Gebet“*. 128 soke *s. o. S.* 112. 129 Gheven *st.* B. *aus missverst.* Ghevét *V.* 126. 130 my *st.* m. 133 *Matth.* 11, 12 135 *„wenn man es ihm (Gott) nicht mit Gewalt nimmt.“* 138 *Jonas* 3, *zu erg. ein V. wie H* 1434, 4264 *usw.* 139 *Jon.* 1, 2. 140 G. *fehlt.* 144 *f. Jon.* 3, 4 *f.* 147 Kirus. 151 se *st.* s. 155 Uñ. allen *st.* a. 159 *s. o. S.* 110. 162 am bochten *s. o. S.* 110. 166 vrage *s. o. S.* 110. 172 *„Die kann ihn oft erlösen.“* 176 *f. Jesaias* 38, 1.

Dicke want he sine hende
Unde hadde grote ruwe bekort.
Weynende sprak he dusse wort:
185 „Sin trost kome my to troste,
De den publicanum irloste,
Unde de dar Kananeam brachte
Ut van der sundichliken achte;
Got here, myn herte mik gicht,
190 Du sprikst sulven, ik wil nicht
Des sunders not alleyne,
Min rike sy om ghemeyne,
Of he sik keret to mich.
Barmhertighe got, nu bidde ich,
195 Sende my dinen geyst hen ave,
De dar Lazarum ut dem grave
Rep an dem verden daghe,
Dorch Marten siner suster klaghe
Het van dem dode up stan.
Der sulven gnade ik dy man;
Lat mek leven hir so lange
An mynes lives ghetwange,
Ghiff my so vil der stunde,
Dat ik bote myne sunde.
Ik loves dy entruwen, (214 r. I.
Mik scal myn sunde ruwen."
Dat bet horde, so me quit,
De vil barmhertig was Davit,
Went vorbarmen ys sin recht.
Dat sprak ik er unde sprecket echt:
Do irlengede got, dat ys war,
In sine daghe vifteyn jar.
Dat was ein wunschlik teken.
Sus mach me got irweken
Unde irwenden sinen torn,
Dar to de mynsche was irborn.

III. Minne.

1 Ego sto ad ostium et pulso.
. . . .
Dat sprikt: ik sta vor der dore
Unde rope [off ik bin dar vore].
. . . .
Ik saghe van der mynnen, als ik las;
5 In vitas patrum id screven was.
Here, hedde ik dat ok nicht vorgeten?
It was eyn arm prester gheseten
An eynem dorpe, dat dar lach
Up eynes breden waters wach.
10 Ik saghe des sulven presters nar:
He helt de vischerige dor dat jar
Sin kerke was to maten rike,
He delde sin opper mynnichlike
Den, de der waren mynne rokten,
15 Dat se sine herberge sokten.
Dat dede he mit steder plege,
He enlet es nicht achterwege.
Ik weyt nicht des presters namen,
Sin armode gaff om schamen,
20 He hadde to der werlde cleyne wunne,
Om was sin kleyt vil dunne
Togen des starkes winters herte;
Dorch mynne sek syn gut vorterde.
Sin redepert was eyn merye,
He was des sulven waters verie,
Dorch de waren mynne he des plach, (214 r.
Dat he dat volk vorde over den wach.
He delede on gherne mede
Sin gut, dat was sin sede.
Des morgens, er de dach updrunge
Unde er he misse sunge,
At he yo mit sinen ghesten,
De weren arm ofte van den besten.
So des dat volk was inspechtich worden,
Se spraken: „wo steyt sus juwe orden?
Wy weten eyn ding, dat ys slicht,
Jo enys dat neynes presters richt,
Dat he ete, dar na misse singe."
He sprak zo ome sunderlingen:
„De mynne et unde ik nicht."
Sus worden se alle bericht;
Dem prester worden se dar gram.
Dusse mere vor den biscop quam,
De biscop quam to sinem knechte:
„Rit hen unde vorsche my rechte,
Wo it sta umme des presters orden;

---

182 henden. 183 *in F steht für d. Indic.* hadde, hedde, hëdde, *ich normalisiere zu* hadde. bekart: *s. o. S.* 97. 190 *f. Ezech.* 33, 11. 191 not = *Tod vgl. Konemann cod. gott. theol.* 153 *fol.* 178 *r* II. *Vgl. auch fol.* 179 *v* 1 *u. Kaland* 694. 192 on. 196 *f. Joh.* 11. 198 barmhertighe D.; D. *ist dativ.* 207 sprikt *vgl. o. S.* 97. 207/8 *hineingek. durch Reg.* IV, 20, 5. 208/9 *vgl. Se.* 466/7. 211 *ff. Jes.* 38, 5; irlegede; *vgl.* adjiciam, in sinen dage; *vgl.* super dies; *doch vgl. auch H* 10350 *f.* 214 irweken = *erweichen, vgl. H* 5733, *Se* 208.

1 *s. o. S.* 120. 7 ghehetē *s. o. S.* 109. 9 wech. 14 de *st.* der. roken. 15 soken. 22 To gan. 23 *vgl. A* 151; se *st.* sek. 27 dat *vor* v. *fehlt.* 39 so.

So du bist des inspechtich worden,
So bring to hove my de mere."
De knape ret do vil sere,
Mit ome dre junge kneplin,
De der rede tuch scolden sin.
It den wesen he quam,
To dem prestere herberghe nam,
De andere bleven an den wesen.
Des morgens, do dat ve begunde besen,
Unde de herde rep „driff us",
De knape, stolt alse eyn strus,
Orloves dar vuste gherede.
De prester id om werede,
He sprak: „eynes dinges ik my vlete;
Dat he des morgens ju enbete,
We hir benachtet, er den he rite;
Dat was ju mynes huses site." (214 v. 1.)
To om sprak des biscopes knecht:
„Ik enscal nicht breken juwe recht,
Etet gy here dorch juwe ghebot!"
De prester sprak: „war mynne is got,
De segene uns dusse spise beyden."
De knape at unde wolde scheyden
Unde ret de wissche vaste in,
Dar he vant de gesellen sin.
Do he on sagen wolde de mere,
Do wart he an der tungen swere,
He begunde mit dem munde bellen,
He konde nicht tospreken sinen sellen.
Do dyt de anderen begunden scowen,
Se wolden den prester hebben howen.
War mynne do sek nu vorgat;
Do eyn de slach even mat,
Makede se om den arm als eyn stok,
Dem anderen lam als eyn bok.
Mit torne reden se do weder
Unde sagheden dem byscope seder,
Wo or tuch dort irgangen were.
Se spreken: „et ys eyn toverere."
Erer eyn den papen do mande,
De biscop na dem prestere sande,
He quam to hove, dat ys slecht,
He enhadde cappelan noch knecht,
De em helden sin ghewede.
Ik saghe, wat de prester dede.
He hengede sin kleyt an de sunnen,
Des scal men der warhen mynne gunnen.
Do de biscop dat sach,
Wat van dem armen prester schach, 95
He sprak: „Sint gy eyn toverere,
Als uns saget ys to mere?"
He sprak: „Ik bin eyn man, so me sicht,
Dem me prestere namen gicht. (214 v. 2.)
My denet dort de ware mynne, 100
De holt myn cleyt dorch ghewinne,
Went ik neynen anderen knecht han,
Als varender have eyn arm man."
Under dussen reden unlangen
Quam eyn wiff herto ghegangen, 105
De droch up orem arme eyn kint,
Dat was noch an sinnen blint,
It was kum eynes halven jares alt.
De biscop sprak to om mit walt:
„Sint gy van der waren minne saget, 110
Hetet dat kint spreken dat,
We sin vater sy,
Eder juwe kerke mot wesen vry."
De prester sprak: „sint dat was
Jo de ware mynne, als ik las, 115
Ik bede dy by dem sulven namen,
Kint, dat du nomest allensamen
Nicht vorholne men apenbare,
Van wes samen dyk dyn moder bare."
Dat kint rep lude dorch den hop: 120
„Here, myn vader ys de byscop!"
Do de biscop horde unde sach,
Dat dat unvornufte kint sprach,
He vel neder uppe des paves vot,
Mit orlove ik sus spreken mot, 125
Sin herte was swere so eyn bli,
He sprak: „domine peccavi."
Dat sprikt, dat si ghekundiget:
(„Here, ik hebbe ghesundighet.")
Wat mochte de biscop mer don? 130
He het den prester godes son:
„Varet to hus mit slichten worden
Unde haldet der waren mynne orden."
De prester volgede der mynne spore
Unde levede na alse vore,
Wente he irwarff godes hulde. 135
Das was der mynne sculde. (215 r. 1.)
Ik han van der mynne noch seyt,
Ik gripe weder de barmherticheyt . . .

---

50 knepeline. 51 sine *st.* s. 55 ve *fehlt.* 58 wuste. 60 vley *st.* v. 61 ju = jo. entbeyt, *zu mhd.* inbîzen. 63 an *st.* ju *(S).* 73/4 Do wart he an dem munde stumme, He begunde mit der tungen bellen. *(S.)* 78 nu = *nie.* 79 enē *st.* even. 80 se *fehlt.* 88 lecht *st.* s. *vgl. Sc* 447 *u. H* 816 3659 *u. a.* 90 Do. 99 deme. gift. 101 d. gh. = *„zum Lohn".* 103 *„als ein an fahrender Habe armer Mann".* 110 leve *st.* m. *vgl.* 115. 110 *f. s. o. S.* 119. m. *fehlt.* 126 swere *fehlt.* 131 Varen *(S).* 134 Añ 136 sculde = *Anschuldigung.* 137 noch = genuoc. s. *Zs.* 40, 85 *zu V.* 6146.

IV. Messe.

. . . .
1 Mot beyde vleen unde bidden
Mit tucht, myt kusscheyt sitten
. . . .
Unde vor den werenden dot,
Dat he uns dar van irlosen roke.
5 Ik las nest an eynem boke
Van der missen, unde vrome mere
Sprak vor war, dat id also were.
It was eyn ridder to vilde,
Vrevel to spere unde to schilde
10 Unde to dem swerde eyn hilt,
To aller manheyt utirwelt.
He hedde wol der werlde gunst,
Doch droch on des duvels kunst:
He hedde bedreven eyne side;
15 Do woneden om vaste mide
Ik weyt wol welke noden:
He wolde sik sulven doden.
Dat bok ik las mit richte;
De ritter ging eyns to bichte,
20 He saghede dem prester de not,
Wo he dicke worve umme den dot.
Dat begunde dem prester irbarmen,
He sprak: „denket up ink armen,
Dat gy strevet na der vordomnisse.
25 Saghet, hore gy icht gherne misse?“
He sprak: „selden eder nummer;
Doch ys myn sede wesen jummer
Van kindes tyt went an dussen dach,
Dat ik guder werke plach.“
30 Sin herte he dem prestere entslot,
Dat em de tran ut den ogen vlot.
Do de prester ghetruwe
Sach van naten ogen de ruwe, (215 r. 2.)
He sprak mit ernste sunder spil:
35 „Welle gy don, dat ik ju raden wil,
Ik sette myne sele vor de not
To pande, dat he scolde dot
Nummer sterven an quatheyt
. . . .
He sprak „des gheve ju mynen eyt.“
40 De prester sprak: „so sy ju ghesecht,
Ghevet almisen unde horet misse;
Syt des seker unde wisse,
Dat ju de duvel nicht scunden mach
Up al sulkes dodes slach,
45 Wen gy sinen licham havet,
Dar moghe gy de drevoldicheyt
Spein mit aller macht so men sprikt,
De enlet ju so nicht sterven.
Jo enys got alleyne,
50 Mit om is al hemmelsch her ghemeine.
Dar ys sin blot unde sacrament.
De ritter sprak dem prester to:
„Ik love ju, dat ik dat gerne do.“
De ritter vaste to der kerken ging
55 Unde bat got vor alle sulke ding.
Horet, wat dem ritter schach.
Over lange tit dar nach
He reyt dorch eynen groten walt,
Sine danken weren manichvalt,
60 Wo he sik sulven wolde doden.
De wile he was in sulken noden,
Quam eyn bur her ghegangen,
De droch sin cleyt up eyner stangen.
De ritter sach on an der tyt:
65 „Meyster, war gy wesen syt?“
He sprak: „ik do it ju ghewisse,
Ik komme van eyner kerkmisse,
Dar horde ik godes wort.“
De ritter sprak: „nu saget vort, (215 v. 1
70 Wolde gy my vorkopen juwe aflat?“
De bur sprak: „dorch wat?“
„Dar gheve ik umme myn kleyt,
Dat an myn liff ys gheleyt.“
De bur sprak to sinem unheyle:
75 „Beyde, aflat unde misse ys my vele.
Wat my selden dar af scal entstan,
Dat mote got juwen live leggen an“
Ik saghe als my wart ghesaghet,
He gaff om rok unde cleyt,
80 De bur vortech sines heyles,
Got loste on do rechtes deyles
Dem ritter wart aflat to deile,
De bur heng sek in eynem zeile.
De ritter vorgat siner not
85 Unde dachte nicht up sulken dot
Nummer me went an sinem ende.
Ik rade, dat me nene vorswende,

---

1 *s. o. S.* 82 *u.* 123; *vgl. Krone* 12082. 5 *„Ich las kürzlich in e. Buche v. d. Messe; und fromme Märe berichtete . . .“* 7 Ik sprek *st.* S. 8 It *fehlt.* 12 werde 14 bescrevē *(R).* 15 De. 27 Dat. 32 ghetruwede; *vgl. Koṇemann in cod. gott. theol.* 153 *fol.* 160 *r* I. 33 ruwede. 35 iv. 38 N. a. qu. st. keset. keset *ist vielleicht Reimwort zum folg. fehl. Verse:* = geseit; *der ganze V. etwa:* Dat sy ju vorwar geseit. st᾽vē = streven? 39/40 *hinter* 35 *zu stellen?* 43 scēdē *vgl. H* 6204. 62 *s. o. S.* 123. 65 *(S:) der Bauer kann unmögl.* meyster *angeredet werden, viell. steckt in diesem Wort ein Imperativ pl., den auch der Nebens.* w. g. s. w. *verlangt.* 72/3 *spricht der Ritter.* 78 *s. o. S.* 123. 79 he: *der Ritter. Hinter* cl.: des dages.

Wat men in godes deuste bejaget.
Horet, wat got sulven saget:
Non revertetur de ore meo omme verbum
Dat sprikt: dat mynste wort, [vacuum.
Dat van mynem munde ys gehort,
Scal nummer idel weder komen;
Godes wort bringet vromen
Der sele unde ok deme live.
Van der misse ik vorbat scrive;
Sit des seker unde wisse,
Welkes dages gy horet misse
Mit ruwigher andacht,
Der hilghen misse craft
De nympt ju vil mennige not
Unde wol ok den grimmigen dot,
De misse bringet riken trost. (215 v. 2.)
Alsus wart de ritter irlost
Van der hemliken not, 105
De bur leyt vor em den dot.
Hedde he sine werk vorkoft nicht,
Alse my dat dat bok vorjicht,
An om were de dot nicht dergan.
Hir mede lat ik de rede bestan. 110
We smaheyt lidet dorch got
Unde in allen dingen vullet sin bot,
Wo scolde den mynschen misselingen,
Eyn ewich vroude entspringen,
De nummer an ende blivet 115
Unde neyn not vor om vordrivet!

V. Seligpreisungen.

1 Beati pauperes spiritu, quoniam ipsorum (216 r. 1.)
est regnum celorum. Beati mites,
quoniam ipsi possidebunt terram. Beati
qui lugent, quoniam ipsi consolabuntur.
5 Beati qui esuriunt et sitiunt iusticiam, quoniam ipsi saturabuntur. Beati misericordes,
quoniam ipsi misericordiam persequuntur.
Beati mundo corde, quoniam ipsi
deum videbunt. Beati pacifici,
10 quoniam filii dei vocabuntur. Beati
qui persecutionem patiuntur
propter me.
gOt sprak, so du hordest nu:
Beati pauperes spiritu.
15 To dem ersten lerde sus sin kint:
Sellich, de arm des gheistes sint.
Dat me sere kum hir leve
Unde sek nicht to hoch heve,
Nicht leve an overdrancke,
20 Dar van mynschlik herte wanke,
Dat hat vorboden Paulus,
De werde Christi apostolus.
Eyner rede ik wol vragede,
Of neynman des betragede,
25 War umme got sine rede san
To ersten an dem armode began.
De wisen papen orkunden:
Hovart de sy up allen sunden
Wortele, eyn stam der missedat.
Ghelikerwis an den boken screven stat: 30
Otmot sy an alder eder an joget,
. . . .
Van der hovart steyt screven also:
Inicium omnis superbiae apostatare a deo . . .
Hovart lenget sek van gode,
Unde nelat sek an sinem bode 35
Mit der waren otmodicheyt.
Sus ys my vorwar gheseyt,
Scal armode by otmode sin,
So dat se dragen eynen schin,
So hat god rechte ghedan, 40
Dat he id an dem armode began.
Van dem armode spreke ik bat,
Konde ik ofte wiste wat,
Doch saghe ik ju eyn deil,
Gift my got der salden heil. 45
Twierleye ys dat armode:
Eyn kumpt van des reynen herten gode
Unde het willich armode.
De scrift secht, dat sy gote,
Dat men gar ledichliken vortye 50
Unde sek van erdescher have vrie,
Dorch dat me gode denen moghe,
So dat id den armen selen doghe.
Me scal der rikheyt sin had,
De scrift uns orkundet dat: 55
Facilius est per foramen acus transire
camelum quam divitem potentem intrare in regnum celorum.

---

88 *Vor* godes *fehlt* in. 90 *Jes.* 55, 11. 102 wil. 108 vorsicht *vgl. Se* 410. 109 dergen. 110 Hiri. besten. 114 entspringen: *entfliehen, entgehen.* 116 *„und jede Not von ihm fernhält.“*

6 q. i. s. *fehlt.* 13 g *a. R.* 17 h'e *(R).* labe. 18 habe. 28 *vgl. H* 10065/6. 30 eỹ *st.* an. 33 oīs. *Eccles.* 10, 14. 35 nalet. an *fehlt.* *„und überlässt sich nicht, vertraut nicht, gehorcht nicht Gottes Gebot.“ vgl. H* 8282, 8659 37 = 321. 38 *Wenn . . ., so . .* (40)“. 47 *Das dem* Eyn *entspr.* dat ander *steht erst* 146. 56 *Matth.* 19, 24.

Mogheliker ys, dat eyn kemel
60 Sunder vot und ane schemel
Dorch eyn natelen oge krupe
Unde myt walt dar dor slupe,
Wen dat eyn woldiger rike
Kome hen to dem hemelrike.
65 Gy heren, me scal sterven,
Umme dat ewige levent werven,
Nicht umme de vorgangen tyt.
By dem honige de galle lit;
Vordecket des duvels list
. . . .
70 Sus kann de duvel lage stellen,
Dar mede he de werlt wil vellen.
Sin sote bringet unghemach,
De tute teynen silver sprach,
Ofte ik de rede rechte vorste.
75 Wy lesen an der alden e,
— De rede ys lank — wo sich toch,
Dat Jacob van lande vloch
Dorch Esaus sines broders schulde.
He vrochte sines torens unhulde.
80 He quam to synem ome Laban,
De hadde twe dochtere sunder wan:
Eyn de was ghar mynnichlik,
De maget het Rachele, wen ich;
De ander het Lya unde was
85 Scheel, alse ik las.
Labans dochtere weren two.
Hir grip ik den meren tho.
Jacob denede Laban, dat is war,
Umme Rachelen seven jar.
90 Do it quam an de sunnenwende,
Dat sin denst hadde den ende, (216 v. 1.)
Jacob vor mit vrouden an sprungen.
He mende, dat Rachele de junge
Om scolde maken vrouden rike,
95 Dem doch scach unghelike,
Went he wart sere bedrogen,
Mek enhebbe den de scrift gelogen.
De dach hadde ende unde quam de nacht:
Laban haddet so ghedacht,
100 Jacob der lones gerende man
Wart an eyner dusternisse ghedan,
Dar wardede he sines herten wunne.
Om wart doch underdan de sunne;
Dorch hemelike salicheyt
Wart Lya an sinen arm gheleyt;
Des vorgat he vil der sorgen.
Do it kam tegen den morgen,
Jacob beruwede sin vrigen,
Do he sach Ligen,
De an sinem arme besloten lach.
Do irhoff sik eyn nyge unghemach,
Dat om Laban hadde ghelogen,
Mit siner sachten rede bedrogen,
Om was eyn nuwe schame.
Here, wat bedudet de name,
Ik meyne Rachille unde Lya?
Ik saghe, alse ik in der scrift sa.
Rachele dudet eyn sachte leven.
Alse wy dar ane menen sweven,
So hat et Laban de duvel acht,
Dat Lia wart to bedde bracht.
Lya, wat sprokes ys dat?
We dudet my den namen bat?
Lya sek so vil bedudet,
Off juwe tucht dat ghebudet,
Als eyn arbeydes leven.
Wen wy in der soticheyt sweven, (216 v. 2.)
So wert uns dat sure to lone,
De duvel lonet uns dat schone
Unde gifft uns dat missevar;
Dat ik ju saghe, dat ys war.
Hodet, dat ju Lia nicht hone,
Wen gy umme Rachelen schone
Denet, also Jacobe schach,
Den or schone brachte in unghemach,
Wo ik hebbe ghescreven dat.
Me scal groter werde sin ghehat,
Dennoch were ik gherne rike;
Augustinus
Schrivet uns dat minnichlike:
Beatius est dare quam accipere.
Id ys saligher, dat me gheve,
Den me an dem armode leve.
De rede lat ik alle sin
Unde valle weder an myn begin.
Dat ander armode is gheleyt
An des gheistes einvaldicheyt.

---

59 kamel. 70 lage: *Nachstellung, Hinterlist, Falle.* 73 tut to eyner siden *Ich konj. urspr.* tin < tut (*vgl.* ein < ent 147, al ein < allent *L* 112) = sein („*Trug*“, *s. H. Gl.*) = zein (zin) *s. Zs.* 40, 99. *R. vermutete als Sinn „der Zinn für Silber ausgab.“* siden *lässt sich in F leicht als Verschr. aus* silber *erkl.*; to eyner *viell. missverst. aus mhd.* zeiner, *dat. abhängig von* tut *st. mhd.* zuoze. 78 esau *übergeschr. über* ysaias. sins. schulde *erg. s. o. S.* 84. 79 He vrochte de unhulde sins torens. 81 1. *Mose* 28, 5. 82 1. *Mos.* 29. 83 wenich. 93 rachelen jungen. 95 sach *(R).* 96 ser. 99 *ff.* 1. *Mos.* 29, 33 *ff.* 100 des. 103 u. = „*vorenthalten*“ *(R).* 109 Do he sach lya lygen / An sinem arme besloten lach *s. o. S.* 95. 114 Min: M *u.* O *in F leicht zu verwechs.* schade. 119 äne. mēne. „*Wenn wir glauben, darin zu leben, so . . .*“ 125 giff *vgl. H* 4313. 130 missewar. 132 *vgl. Martin zu P* 514, 17. 143 *Für* a.: almose *zu lesen?* 144 *s. o. S.* 99. 147 entvaldicheyt.

Gy heren, sevenleye is dat brot,
)at uns scal helpen ut der not;
)at nome ik uch to latine,
ˌls ik vinde an den boken myne:
Iaterialis, spiritualis, sacra-
ıentalis, doctrinalis, peniten-
ionalis, Sanctae operationis,
ternalis — — — — — —
Set, dat erste is dat brot,
)at deme live hilpt ut der not
Jnde sterket minslik leven.
Dat ander brot ys uns ghegeven
piritualis,
'nde het geystlik
ın dem dudesschen, dat saghe ik.
)at schamede ys genslich eyn doget, (217 r. 1.)
ˌeret gy de an juwer joget,
)at wart der sele grot ghemach,
)oget ys den sunden eyn slach.
Sacramentalis:
)at dridde brot
s gut vor der sele dot,
)at gift vroude sunder spot.
)ar van scrivet uns sulven got:
Eyn levendich brot byn ik,
)at van dem hemele komet sek.
Doctrinalis:
3ot is dat verde,
Dat gift der sele hoch gheverde;
Doctrinalis:
Dat sprikt de lere,
Dar van sage ik nicht mere
Den: wer got wil mynnen,
De scal mit witten sek vorsinnen,
Dat he lere, wo he sek ove,
Dat he sik an dogeden prove.
Penitencionalis:
Dit bedudet de waren ruwe,
'ar up ik dusse rede buwe:
'uerunt mihi lacrimae meae panes
ıie ac nocte.
Sus saget David de wise:
Myne trane weren myne spise
Unde myner sele eyn brot,
Trane sint der sunde eyn dot.
Van den tranen sprikt alsus
De hilghe man Bernhardus —
[Van der trane macht]
Ik saghe nicht na wane —
Sunte Bernhard sprikt: de trane,
De ut ruwigem herten komen,
Werven der sele groten vromen. (217 r. 2.)
Ruwich tran, dat rike is din, 200
Du entslust der gnaden schrin;
Ruwich tran, du vorwinnest,
Den de gar unvorwinlik ist;
Tran, du biddest Jhesum Crist;
Ruwich tran, du bist so ghestalt, 205
Du gheyst to gode mit ghewalt
Unde stillest sinen groten torn;
Tran, du vorlescest dat vorlorn;
Ruwich tran, wo kleyne du bist,
Kumestu an eyn herte myt list, 210
Du enkumpst nummer idel ut,
Du erwekest lowen unde strus,
Were noch so grimmich sin sede.
. . . .
Vrunt oftu dyk nicht vorsinnest
. . . .
Gerne hedde ik to ende bracht, 215
Wo so grot sin der trane macht,
De dar here vleten ghetogen
Van dem herten dorch de ogen.
Sunte Ambrosius scrift uns dat,
Trane sunt van naturen nat, 220
Dorch dat se afwaschen unreinicheyt,
De an des mynschen liff ys gheleyt,
Unde dopen anderstunt de sele.
Ik tovede, of ik it vorhele,
My saghede eyn meyster nicht eyn kint, 225
De tran soltich van arde sint,
Dorch dat se weder schowen de lust,
De da kumt van boser kust.
Ik saghe, dat ik daraff weyt,
De tran sin warm unde heit, 230
Dat sundighe herte is kalt,
So komet de tran mit ghewalt
Unde irwermet dat herte,
Dat van sunden leit de smerte (217 v. 1.)
Unde was van ruwen al swar. 235
De tran ys lutter unde klar,
Dorch dat de sele werde irluchtet
Unde an den ruwen irvuchtet.
Dorch de werdighen macht
Het der tran sulke kraft, 240
Dar van de ogen werden nat.
Ik saghe umme dat brot vorbat.
Dat seste brot nome ik, als et ys,
Panis sanctae operationis,
Dat sprikt: dat brot der hilgen werke, 245
Dar mede me de sele sterke.
Ik wene, dat id dat sulve was,

---

150 neme. ut. *s. o. S.* 100. 163 eñ. 176 *s. o. S.* 96. 187 paciēs. 199 Veruē = *„werben, bittend erw."* *P* 795, 9, *vgl. H* 6240. 202 *s. o. S* 96. 202 *ff.* *s. o. S.* 105. 208 vorleschen *vgl. H* 11607 *u. Zs.* 40, 98. 215 id. 217 *vgl. H* 5717/8 *u. Freid.* 35, 12 *u. a.* 223 a. d. st. = *„abermals"*. 224 it *fehlt; s. o. S.* 98. 228 bust *(R); H reimt nur* lust : brust (7 ✕). 234 lit. 240 He. 241 worden. 242 *Stellung:* v. u. d. b. 247 dar *st.* dat.

Van dem ik an den boken las:
Operamini non cibum qui perit.
250 Arbeydet myt wervender list
Spisebrot, dat unvorgenklik ys,
So moghe gy myt heren scharen
Dor de wostenige varn,
De ys drier dachvart breyt;
255 To Helia wart ok sus gheseyt,
Dar he slep under einem bome,
(Id enschach om nicht an eynem drome):
„Helia stant up unde et,
Make van dinem brode dek bet,
260 Dy kum eyn swar wech to handen.“
Dat sevede brot loset uns van scanden,
Dat nenn ich, als id gheheten is:
Panis eternalis.
Dat sprikt dat brot der ewicheyt,
265 Dar van heft uns de scrift gheseyt:
Beati qui manducant panem in
regno celorum.
Se sint salich unde rike,
De brot eten in hemmelrike.
270 Nu han ik ghar ghelesen,
Sevenleye sy dat brot ghewesen. (217 v. 2.)
We hedde uns des bericht,
Enhedde wy der wisen nicht,
Papen kregen to unsen vromen,
275 Wen wy erst an de werlt komen,
Papen kregen to unsen ende,
Wenne wy scolen in dat ellende;
Wy ghenesen eder sterven,
So nekone wy nicht irwerven,
280 Uns enkome der papen rat.
Hir mede de rede eyn ende hat.
Help mi, wen so sik sceyde
Min liff unde sele beyde,
Maria hemmelsche vrowe,
285 Dat ik den prester beschowe,
De mek gheve levendich brot,
Dat gut sy vor der sele dot.
Ik weyt dat wol entruwen,
Ete ik dat brot myt ruwen,
290 My nemach schaden Sathan,
Belfogor, Moab noch Belian.
Dat sint duvelike namen,
Des helpet my godes lichame.

Ik weyt wol, herre Jhesu Crist,
Dat dat brot din licham ys,
Den an dem cruce vorhowen
Man unde wyff mochten schowen.
Dat brot, dat ik hir entfe(ng),
Is dat blot, dat ut dinem herten ghe(ng)
Do du in dem cruce wordest wunt,
Uns dot de scrift dat kunt,
Du stundest naket, cleder bar.
Maria, quom ok sulven dar,
Ik meyne to myner binnevart
Edele maghet van hogher art,
Min trost an dy alleyne lit,
Lose mek van sorgen, des is tit, (218 r. 1)
Went du sachmodich eyn vrowe bist,
So din sone Jhesus Crist
. . . .
So gheliket de ander salicheyt
Sus de dar het sachmodicheyt.
Sus hastu der salicheyt two.
Ik gripe der dridden salicheyt to.
To dem dridden male larde sus
Dat volk de here altissimus,
Als uns de wisen papen gent:
Beati qui lugent [van der drofhet].
Wo scal ik den wisen luden
Dat wort „lugent“ beduden!
Weynen, droven han underscheyt,
Sus ys my vorwar gheseyt.
Dat bewiset uns aldus
Eyn bok, dat het graecismus;
Autem fleo cum lacrimas emitto,
lugeo quando vultu tristis ero.
Ik weyne, wen myne wangen
Mit den tranen sin bevangen;
Gy heren, wen ik trube,
Went ik mit jamer claghe ube.
Dus larde got sin kint,
He sprak: „selich, de dar drovich sint
Se scolen hir uppe der erden
Unde an hemmele ghetrostet werden“.
Dorch wat het uns got trorich wesen?
Ich han doch an den boken lesen,
Dat trorent hovetsunde sy.
Ik saghe eyne stolte mere dar by.
Absalom hadde eynen ratgheven,

---

249 *Joh.* 6, 27. 250 weuender *(S).* 251 spise br. 256 1. *Reg.* 19, 5. 259 *s. o. S.* 96. 262 mēnich: *viell.* nom ich *zu konj., vgl. V.* 150. 266 *Luc.* 14, 15 276 komē *st.* kr. 282 Hir mede wey so ik sceyde *(K) s. o. S.* 105. 289 truwen *vgl. Th* 14. 291 *zu* Belf. *vgl.* 5. *Mos.* 4, 3 Baal-Peor *u. Milchsack, Wolfenb. Faustb. S.* LXXVI. 294 herte *st.* h. 303 quam *(Imperativ).* 309 *Hier eine grosse Lücke; von der 2. Se. nur die Schlussvv.* 309—12 *erh.* 312 tw. 316 get *s. o. S.* 96 *u. Roethe „Reimvorr.“ S.* 38 *Anm.* 1. 320 h. ik u.; *„. . . sind von verschiedener Bedeutung“: vgl.* 324/5 *u. H* 4543. 323 g^c^cismus *des Eberhardus Bethunensis. cap.* 16 *V.* 73: Tunc fleo cum lacrimas emitto, lugeo vultum immanens tristem sed tristi maereo mente. 328 wen = *conj* men, *„aber“*. 329 iamerclaghe. *vgl. H* 3455 331 s. sin, de.

e was om leff als sin egen leven,
ging al dorch sine hant;
e was Achitophel ghenant.
o eynen tiden quam et so,
at de koning sinen rat vlo (218 r. 2.)
nde lovede nicht siner rede.
saghe, wat Achitophel do dede.
e begunde sere droven,
Iit leyde jammer oven.
Vat hulpe, dat ik vorhele?
Ie heng sik myt eynem sele
orch leyde up eynen hoghen ast,
Ie wart eren unde lives eyn gast.
erde uns got, dat wy sus droven
nde al sulken jamer oven,
at wy uns hengen mit der wede?
yt troren gift der sele neynen vrede.
Ie scal troren umme de sunde,
at wort ik von gode kunde,
lso dede de wise koning David.
Ioret wat myn munt quit.
k saghe de mere, als ik las.
Eyn ritter de het Urias.
ot hadde om gheven salden vil,
ls ik ju bescheden wil.
Ie droch sulven minnichliken liff
Inde hadde eyn so ridderlikes wyff,
re schone droch der mynnen vuch,
Vat me van or salden wuch,
at was dar jeghen enwicht.
ot hadde or vorgheten nicht,
re antlat was eyn meyen blick,
re oghen eyn hertevahender strik
Inde mynsliker mynne eyn nette.
k saghe, er ik dat vorgette,
Iit der mynnen nette gevangen wart
avid de koning van hoger art,
o dat om dat sulve wyff
Levede so sines sulves liff. (218 v. 1.)
re leve on so sere twank,
Dat he vorgat eten unde drank.
Om enhalp nement, so me seyt,
Weder got noch sin wysheyt,
Ile enmochte dorch mynnen kummer doln,
Om hadde bet voch vorstoln
Ik meyne herte unde synne
De schone vrowe mit orer mynne. 385
Wat mochte der waren mynne son,
David de koning, do ton?
Scolde on de mynne doden
Mit also groten noden?
Wo scolde he sin ding anevan? 390
Ik saghe, als ik ghelesen han.
In den sulven tiden id so gheschach,
Dat de koning orleges plach;
He hadde eyn vast hus beleghen,
So de vorsten noch vaken pleghen. 395
Eynen breff de koning sande do
Eynem riddere, ghenomet also,
Also om de vader sin den namen gaff,
De ridder was gheheten Joab
Unde was des heren hovetman. 400
Wil gi horen, wo de breff began?
„Dy enbot al leff unde god
Dar to eynen willighen mod
David de vil edele koning.
Joab schaffe alle myne ding, 405
Dat Urias der ware helet,
De to der manheyt was ghewelet,
Kome in eynes stormes not,
Eder in eynem stride kese den dot.“
Also de scrift vorgicht, 410
Joab de enlet des nicht,
He ensende Uriame in sulke not,
Dat he an eynem storme kos den dot.
Do dem koninge worden bracht der mere, (218 v. 2.)
Dat Urias de helt dot were, 415
De koning klagede in der stunde
Uriases dot myt sinem munde,
Unde was sin herte dar umme vro.
Nach Urias wive sande he do
Unde hadde mit or sinen willen 420
Openbaren unde ok stillen.
War umme scolde ik it beschonen?
Se ghewan by om koning Salomonen.
Over lange tit dar nach,
Horet, wat koning David gheschach, 425
Off ik rechte vorneme,
Wo eyn stempne to om queme,
Dar he lach an sinem ghemake
Unde sprak: „koning David, wake,

341 2. *Reg.* 16, 20. 343 2. *Reg.* 17, 14. 344 lovede = „*vertraute*“, *vgl. Martin P* 499, 26 *u.* 2. *Reg.* 17, 23. 345 tophel. 353 an. 359 sprikt *st* q. *s. o. S.* 97. 360 Ik *fehlt.* 362 G *st.* Got. 365 redderlikes. 366 dorch. 366/7 *Reime vertauscht; vgl. Zs.* 40, 77 zu 3786. vug: *H* 5419. gewuk: *H* 7360. *zu* dragen *vgl. Mhd. Wb.* III, 69: „*Ihre Schönh. besass den Anstand der Minne; was man über ihre* sælde *sagte, das war nichts dagegen. Vgl. P* 187, 17. 370 blicht. 371 vallender *(R)*. 372 minne *fehlt.* 376 *f. s. o S.* 104. 380 nemet weder, 381 noch *fehlt.* 382 doln *erg. vgl. W* 371, 21 *u. H Gloss.* 396*a* 383 bet noch; bet: *nd. Form für* mit. *Vgl. H* 5419. 386 de *st.* der. 387 *s. o. S.* 125. 392 *f.* 2. *Reg.* 1. 396 *f.* 2. *Reg.* 11. 402 De. *s. o S.* 104. 410 vorsicht *s. o. S.* 97. 414 Do *erg.* 419 he *fehlt.* 420 *vgl. Veld. En. V.* 1917. 422 it *fehlt.* beschowen *s. o. S.* 97. 423 2. *Reg.* 12, 16. 427 2. *Reg.* 12, 1. 428 Dat.

430 Unde berichte my eyner mere,
Sint du bist eyn recht richtere:
Id hadde eyn here scape mit gewalt,
Ik enweyt wo mennich hundert getalt,
Ik hebbe der tal scape vorgeten.
435 Unde by om was eyn ritter gesetten;
. . . .
He sloch den armen ritter neder
Unde nam om dat scap seder;
Den roff hadde he began.
David, her koning, saget an:
440 De dat dede, wes was he wert?“
„Sint du ordels hast ghegert,“
Sprak David de koning wise,
„He scolde hangen up eynem rise;
Mochte groter sin eyn not,
445 De scolde he kesen vor den dot.“
De stempne sprak: „dat is recht,
Ik saghe dy eyne mere, dat is slecht.
David, du bist de sulve man,
De den roff hat ghedan
450 An Uria, dem du den liff
Nemest dorch sines sulves wiff.“
He swech; darna sprak he apenbar:
„Vil hilghe liff, du saghest war.
Ik bin de unsalghe man,
455 De den roff hat ghedan
An Uria, dem vil soten;
Wo scol ik de sunde boten?
Vor war yo ys recht, dat
Nu my dragen langen hat
460 Darto alle gude lude.“
Dorch dat ik bedude,
Grot ruwe hadde he bekort.
Al wenende sprak he de wort
Hen to synem schepper aldus:
465 „Miserere mei deus,
Barmhertighe got, gnade mich,
Went du bist der gnaden rich.“
Nu saghet my de synne myn,
Sus heyt got dat volk drovich sin,
470 Wente islik scal bynamen
Sek siner missedat schamen,
Also Adam de vil wise dede,
Do he ghesundighet hedde.
God sprak to om, alsus ik vornam:
475 „Saghe, wor bistu komen Adam?“

He sprak: „dyne stempne ik horde
In des paradises orde
Unde schamede mek der mere,
Dat ik blot unde naket were;
Des vloch ik unde hudde mek.“ 480
Also scal eyn yslik scamen sek,
Went he sundichliken dot.
Vaderlike got, giff uns den mot,
Dat wy vor sunden hebben swere.
Ik saghe, dat Maria ok drovich were, 485
Nicht dorch keyn sundichlike dat. (219 r. 2.)
Horet, wat an den boken stat.
Dat scrivet uns alsus
De hilghe man Anselmus:
Ubi de peccatis agitur, de Maria nullam 490
penitus esse volo mentionem.
Wo me van sundecliken dingen
Ju sprak, dar enhorde ik lesen noch singen,
Dat Maria hadde neynen del,
Se trorde umme unse heil, 495
Dat wy an des duvels twange
Waren ghevangen so lange,
Wente se ghebar uns to troste
Jhesum, de uns von droven irloste.
Sus han ik de vrowen gheleyt 500
. . . .
Dar na sprak got, als ik vornam:
Beati qui esuriunt
et sitiunt justiciam;
Got larde de armen unde de vorsten:
De umme de rechticheyt dorsten 505
Unde umme de rechticheyt hungerich sint,
Dat sint salige kint.
We gift eyn underscheyt,
Wat dusse rede sy gheseyt:
Dorsten unde hungergen na der rechticheyt? 510
Vorwar ik gheve ein underscheyt,
Gift my got myn here
Sinen geyst, dat ik dar ghere.
Mester Avicenna hebbe dank,
De scrift: unser at unde drank 515
Unde dat brode mensche leven
Geystliker wis is der sele gheven.
Ir spise or gheistliken nar (219 v. 1.)
Dat is rechticheyt, dat ys war,
Unde ander tugede, de me hat. 520

---

432 m. or g. *s. o. S.* 102. 433 mē nich. 435 *Hier Lücke:* 2. *Reg.* 12, 3. 449 hat *erg.* 454 bin *erg.* 458 *„Fürwahr, es ist gerecht, wenn mich jetzt die Leute darum hassen.“* 459 wy *(R)*. 462 on *st.* he; bekart, *s. o. S.* 97. 475 wor. 480 huden *nd. „sich verstecken“ s. Roethe Reimvorr.* 94/5. 481 y. minsche s. 484 hebbe. 486 Rich: R *u.* N *sind in F leicht zu verwechseln.* 487 = 521. 490 nulla. 491 penitus? 492 sunderl. dinge. 493 noch singen *bildet in F eine neue Zeile.* 495 unsen. 496 Dat > Dar? 500 gheleyt *würde wahrscheinl. verständlich aus dem zwischen* 500/1 *fehlenden.* 501 *Zu* vornam *wird* justitiam *das zugehörige Reimwort sein.* 503 justitiā *fehlt hier und steht dafür in F vor* Beati; *hinter* s. *steht* dat sprikt. 510 *In F steht in zwei Vv.:* Na rechticheyt dorstē got Unđ hungergen na d' rechticheyt. got *ist völlig unverständlich.* 514 avistenā. 516 brode = panis *oder* brœde. 520 tuge de.

Horet wat an den boken stat:
non in solo pane vivit homo, sed
in omni verbo dei.
Dorch des ewangelisten munt
Deyt uns got dusse rede kunt.
Jo enlevede van brode nu eyne
De minsche, he sy grot eder cleyne,
He levet ok an godes worde,
Of ik de rede rechte horde.
Here, saghe, wat is rechticheyt?
Gerne ik do hir eyn underscheyt.
Got sprikt uns to eyner stunt
Dorch des ewangelisten munt, —
Habe ik de rede wol vornomen: —
Wor rechticheyt ensy bet vullenkomen,
Dan der Phariseien unde der scriven,
So moghe gy myt my nicht bliven.
Dat phariseien recht was hat;
Unde der scriven sik ok vorgat
Eyn dorch sines tornes herten, 540
Dat he eynen sloch mit dem swerden;
Dem wart to sinem unheyle
Dat swert dorch wrake to deyle.
Ore recht was sunder loge:
Hant vor hant, oge vor oge, 545
Ore lede vor de lede;
Ore recht was toghedan dem vrede.
My duchte, got hadde bat
Der scriven recht ghenomet hat,
Den he heyt eyn rechticheyt. 550
Jo scal by rechte sin der barmherticheyt —
. . . .

VI. Leib und Seele.

Nudus egressus sum de utero matris,
nudus revertar illuc. (219 v. 2.)
Ik kam naket van myner moder buke,
Dorch recht ik weder naket struke.
5 De scult hat ir wol vornomen,
Dat wy mit sunden sint in de werlt komen.
De swaren bort myne,
Enroke ik; wy wal mit der moder pine
Werden gheborn sus alghelike,
10 Ik mene beyde arm unde rike.
Jo so wundert mek eyner mere,
Dorch wat mennich herte so sere
Enweyt nicht, van wennen he komen sy;
Ik saghet om wol, is he my by.
15 Nihil aliud est homo nisi sperma
fetidum, saccus stercorum, esca vermium et
postremo pulvis et cinis (wat de
mynsche sy unde scole werden).
Uns scrift eyn meister an siner lere,
20 Dat de mynsche anders nicht were
Wen eyn unvledich sam.
Wy werden uns alle sulven gram,
Alsus saghet my myn beste sin,
Wiste wy, somlike beghin
. . . .
25 Uns erst to ghekomen hat,
Gy heren, mote wy uns bynamen
Unser lives nature schamen,
So mach unse liff uns sulven leyden.
Secht dat wil ik ju gar besceiden.
De minsche is, als men uns seyt, 30
Eyn sak aller unreynicheyt,
Dar na wert he den wormen eyn as.
Van dem minschen ik vorbat las,
He wert to lesten asche unde stoff
Alse eynes gronen bomes loff, 35
Dat eyn stormwint entnichtet; (220 r. 1.)
Alsus bin ik berichtet.
Sin bort wert mit groter pine,
Mit jammer ghan de daghe sine;
Noch had he eyne sunderlike not: 40
He mot sorghen umme den dot.
Minsche, de dar herlik verest,
Saghe, wat du vor der bort werest
Unde nu sist unde scalt werden
Noch sulves hir uppe dusser erden? 45
Off du myner rede neyne vorsmehest,
Wor du eynen doden man schest,
Sprek to dinem ghesellen: „sich,
Dat dusse was, dat bin ich;
Als he nu lit in der erden, 50
Scal ik an korter tyt werden.“
Scal de sele dort pine entfan,
Dat her de liff hat missedan?
Ja se mot id vil dure irarnen,
Des wil ik de guden warnen; 55

---

521 = 487. 522 *Luc.* 4, 4. 526 nu = *nie.* 535 sy. *Matth.* 5, 20. 536 de *st.* der. 538 dat *st.* hat. *vgl.* 544. 539 Un. de *(R)*. 544 *s. o. S.* 97. 545 vorhant. 546 lede = *leid:* vulnus pro vulnere, livorem pro livore 547 r'cht. vrede *ist* vreide. 551 r'chte.

3 live *verschr. aus* buce (buke) *desgl.* 4 strive *aus* struce, *vgl. H* 1640. 5568. 7520 *u. P* 638, 1. 572, 21. d'. 7/8 *(R)*. 7 unde pine *st.* myne. 8 Roke *st.* Enr. *vgl. Th.* 175. wil *st.* wy. myne *st.* p. 13 he *fehlt.* 18 unde *fehlt.* 23 *s. o. S.* 107. 24 *Lücke? vgl. Th* 198. 28 *„So kann unser Leib uns selbst verhasst werden.“* 30 is *fehlt.* 36 entmechtet, *s. o. S.* 106. 38 wort. 42 berest *s. o. S.* 106 46 vorsmahest. 47 saghest. 53 he dy. 54 irarmen.

War umme sint der sele is leyt,
Dat dat liff misdot, so me seyt?
Liff unde sele samen ys eyn,
So de sunne, de hute scheyn,
60 Unde vorwandelt doch dicke
Sines lechten schines blicke;
Also dot de dot unser leven,
Dat uns allen got hat ghegeven.
Dat liff unde sele syn eyn, des
65 Hat my berichtet Aristoteles,
De wyse meyster unde kloke,
De uns scrivet alsus an dem boke:
Quorum unde praeter alterum utrobique tantum unum, dat sprikt,
70 Aristotelesscriftunsansinerlist: (220 r. 2)
Wor eyn ding si, dar dat ander ist,
Dat dar sy an beyden halven eyn,
Liff unde sele alsus my irscheyn.
Dat liff gaff uns dor de sele got,
75 So scaft de sele dor dat liff an dem bot.
Sus sint de twe eyn gheworden,
Se draghen ok bilken eyne borden.
De minsche hat twe stucke, den geist,
Dat liff, of du dat nicht weist.
80 Van dem geyste sy wy undotlik
. . . .

Den minschen bescreff uns alsus
De wise meyster Boetius:
Homo est animal rationale partem mortale partem immortale.
85 Boetius sprikt, de mynsche sy
Eyn der, dem rede wonet by
Unde eyn deyl sterflik sy,
De ander del des dodes vry.
Eyn rede ik wil orkunden:
90 Van dem vlesche kumt de sunde;
Dem geyste is dat jummer leyt,
Dat dat liff missedot, so men seyt;
De twe hebben mennigen groten strit,
De is ghewesen von anbeghinne der tit.
95 Volghet de gheyst dem live icht mede,
So vulbringet dat liff sine sede.
Des lives orde also stat
Als eyns scalkes, dem me lat
Eyn vinger bret, de tohant
100 Wil hebben so breyt also eyn hant.

Van dem stride mach dat liff
Spreken, it sy man eder wiff,
Als ik han ghehort vil e:
Filii matris meae pugnaverunt (220 v. 1.) contra me.
Dat sprikt: myner moder kinder
Anvechteden mek so de rinder.
Saghe, liff unde sele vorwar,
Sint de twe eyn also eyn har,
Off se den eyn eynich dot sceyde?
Ik meyne liff unde sele beyde.
Jo doet irscheiden all ein re:
Ik saghe, als ik id vorste.
Eyn bok ik negest umme kerde
Unde las, dat nu scheden so herde
worde, so dat is an der quele,
Dar sek schedet liff unde sele.
De sele dorchsoket alle lede,
Icht se iergen rowen myt vrede
Moghe, eder van ghewalde
Vinden eyn let, dat se enthalde
Do soken ok ut unde inne
Des minschen viff sinne,
Of se iergen vinden schur.
Dat sokent wert dem live sur,
De sele drivet dat jammer grot,
Se secht myt des geystes ougen blot,
War an dem live hat missevarn,
Se secht bydenthalven sek scharn
De engele unde de duvele rote —
Dar ys Sathan de sunde tote —
De zu scharn geyn eyn ander blicken;
Des mot de sele sere irscrikken,
Se lidet sorghe unde angest grot.
Do wart dem live mannich stot,
Er dem erghe ire not,
Dar dat lyff keset den dot.
Dat haben vele lude dicke gesen,
Da minslich sterven is gheschen.
Hir heft dat dichte eynen ende. (220 v. 2.)
Got vore uns ute dussem ellende
In sin ewighe rike,
Dat wy beschowen alghelike
Jhesum Christum, unsen trost,
De uns van dem duvele hat irlost.

BERLIN. F. Breucker.

---

56 id *st.* is; *vergl.* 91/2. 60 doch *entstellt aus* och? *vgl. H* 6524. 61 Sine. schines *fehlt, vgl H* 6525 *u. Zs* 40, 67 *zu* 833. 68/9 ? 70 *s. o. S.* 107. 71 si *erg.* 75 vñ ghebot. *s. o. S.* 106. 79 *Vor* icht *steht durchstr.* n. 80 *s. o. S.* 106. 85 mynsche *übergeschr. über durchstr.* meyster. *s. o. S.* 84. 86 rede = ratio. 87 der = *Tier.* 89 orkunde. 93 mē nige. 95 ichtmode *(S).* 96 sine *fehlt (S).* 97 steyt, *davor durchstr.* stat. 98 leyt *s. o. S.* 106. 105 *hinter* me: dat sprikt. 107 Vechteden mek; *über* mek *steht* weder; *vgl. H* 8966 *u. o. S.* 108. 112 allent le *s. o. S.* 106. 113 my *st.* id: *s. o. S.* 108. 115 nu = „*nie*“. 116 id *st.* is: „*Dass Scheiden nie so hart würde, wie das in der Todesqual, wo sich Leib u. Seele scheiden.*“ 119 rowe. 120 eñ. let = *Glied.* 122 De soket. 127 my de geyste 129 scharen. 132 an *vor* eyn. 136 Eyr. er ghe. 139 Der *st.* Da, *undeutlich.* ghesen.

Zu Meister Stephans Schachbuch.

1. *Dat boek schal wesen en boek der sele*
Unde ok der guden werke mede,
Den eddelen luden dat wol mach temen
Dat spyl, vnde dar-by merke nemen,
Wo dat se . . 29—33.

Nach Schlüter (im Glossar) stände *dat* in V. 31 proleptisch, „das nachfolgende Subjekt *(dat spyl)* hervorhebend". Es ist aber kein Pronomen, sondern die Konjunktion, welche eine im älteren Deutschen und Englischen nicht ungewöhnliche Stellung einnimmt: ein Teil des Satzes ist dem einführenden Worte vorangestellt. Also: „dass das Spiel den edeln Leuten wohl zieme, und [dass sie] u. s. w." Dieselbe Konstruktion findet sich in V. 503:

Dyt is wol recht, na dysser wyse
Dat syk en jewelyk vorste pryse,

wo Schlüter die „eigentümliche, wol durch den Reim veranlasste Stellung" erwähnt. Aus dem Mittelenglischen kenne ich Hunderte von Gegenstücken. In Paradise Lost steht:

who first taught the chosen seed,
In the beginning how the heavens and earth
Rose out of chaos 1: 8—10.

Ähnlich 1: 611 u. s. w.

2. *Under allen werken ist*
En bosheyt — des by-steyt vns crist —
Swanne en dorch sinne missedaet
Ane vruchten gode vor-smaet 43—46.

Schlüter übersetzt *bî-stân* zweifelnd mit „zugestehen". Ich möchte lieber, obschon auch zweifelnd, das gewöhnliche „beistehen" behalten, und zwar in diesem Sinne: „hier ist Christus unsere Stütze", d. h. wir können uns in diesem Falle auf Christi eigene Worte berufen, z. B. im Gleichnis von den Weingärtnern, welche ohne Furcht die Boten Gottes misshandelten und „geschmäht von sich liessen".

3. *De lude, de mit eren sinnen*
Doeghet vnde ere mit vlite menen,
Mer alle daghe mit valsche dencken,
Wo se den ghenen wedder krencken,
De se myt truwen dat beste leret

Unde van den vnweghen keret, —
De mach neronem wesen ghelik,
De sinen meyster dogheden rik
Senecam gaff in den doet,
De eme doghet vnde ere boet 49—58.

Die ersten Zeilen scheinen unbegreiflich. Wie kann jemand „Tugend und Ehre im Sinne haben“ (Schlüter), und doch mit Falschheit denken, wie er u. s. w.? — In einem andern Zusammenhange macht dasselbe Wort wieder Schwierigkeiten:

Se (die Burgfrau) *leet to deme koninghe ryden*
Unde eme vraghen sunder nyden,
Efte he se wolde to wyue nemen.
Se wolde dat volck also vor-vemen,
Dat dar were vp deme castele,
Dat id em worde al to dele.
Dar louede de koning vnde swor.
Men gaf de borch deme koninge vor
Myt den sinnen al dar-in,
Dar he vant vil gut ghewyn 1039—48.

Schlüter nennt die Stelle „unklar“ und schlägt vor, statt *sinnen, vinnen* zu lesen.

Ich bin der Ansicht, dass in dem zweiten Zitat ein Maskulinum *sinne = sinde,* „Gefolgsmann“, „Diener“, „Mann“, vorliegt; vgl. mhd. *gesinde,* m., isl. *sinni,* m., mit derselben Bedeutung. Das stimmt auch mit V. 1042 f. gut überein. Eine andere Frage ist es, ob dieselbe Erklärung auch für das erste Zitat möglich sei. Es hiesse dann: die Leute, die bei ihren Untergebenen allerdings Tugend und Ehre sehr lieb haben, aber selber keine Belehrung dulden, sondern heimtückisch demjenigen nach dem Leben trachten, der sie zu verbessern sucht.

4. *De man in mynnichliker done*
To ghaste bot des keysers sone 839—840.

Mit Hinweisung auf *bat to ghaste* 4777 schlägt Schlüter vor, *bot* in *bat* zu bessern. Beide Verben waren in derartigen Verbindungen geläufig, ganz wie die mittelengl. *beden* und *bidden,* die altschw. *biuþa* und *biþia* u. s. w.

5. *De in der werlde nu so dede*
Unde na der wiszheyt also trede,
Den scholde men vnder synen ghesellen
Dicke vor enen doren tellen 1364—67.

„*dicke,* adv. oft; 1367 würde die Bedeutung ganz und gar besser passen, oder leichtlich; ähnlich auch 3012.“ Schlüter. Selbstverständlich heisst *dicke* wie im Mhd. zunächst „oft“, dann „immer“. Schlüter selbst sagt von *selden* und *klene:* „durch eine

gewisse Ironie nie und gar nichts." Auf die zahlreichen ausserdeutschen Parallelen (altengl. *oft,* isl. *opt* u. s. w.) braucht wohl kaum hingewiesen zu werden.

6. *Doch bat he van deme koninghe leyde*
Unde wolde em damon setten to pande,
Dat he mochte varen to lande
Unde schicken syne dynghe 1594—97.

He (der Zöllner) *schal de lude wol berichten,*
De ene na vromeden stucken vraghen
Unde ere gud to lande waghen 4645—47.

Schlüter übersetzt *to lande:* „über Land". In dem ersten Zitate heisst es „nach dem Vaterlande", „heim"; vgl. mhd. *ze lande varn* Tristan 2: 1421, Parzival 2: 1183. In dem zweiten: „in das Land" (über die Grenze u. s. w.).

7. *Alle winninge schal syn gemeyne*
Under den ridderen sunder alleyne
De wapen, de se besundergen weruen,
De scholen by en besundergen steruen 1655—58.

Schlüter übersetzt die letzten Worte: „mit ihnen zu Grabe getragen werden (?)". Wie das mhd. *sterben* und das mnd. *be-sterven* heisst es wohl „sich vererben", also „Privatbesitztum werden (das in ihren Familien bleibt)".

8. *Aldus ridder ioab dede* 1837.

Aldus heisst natürlich „ebenso", „so". Warum es hier „die Bedeutung von wie zu haben scheint", begreife ich nicht. Die Wortstellung soll doch wohl kein Grund sein? Sogar in Prosa finden wir: *Aldus hertich wilhelm . . unde de anderen heren thoghen torugghe* Lüb. Chron. II 34: 1, u. s. w.

9. *Dat men se scholde sunder borghen*
To hant myt ener linen worgen 2053—54.

„*borge,* f. Aufschub . .; die schwache Deklination erklärt sich aus dem Reim; oder soll es bedeuten: ohne Bürgen, ohne Bürgschaft?" Schlüter. — Warum nicht substantivierter Infinitiv? Vgl. *dat spelen* 4919.

10. *Do quam de koning vnde sloch se* (die Mücken) *aff,*
Dat se stouen alse en kaff.
De man sprack den koning an,
Wor-vmme he dat hadde ghedaen
De mugghen, de dar weren vloghen
Unde al rede weren vul ghesoghen —
„*Unde en beten my nicht mere . . .*" 2227—33.

Wenn man, wie Sprenger Jahrb. XIV, 154 vorschlägt, statt *Unde* in dem letzten Verse *De* liest (also nach *ghedaen* 2230 einen Punkt setzt und die direkte Rede mit 2231 anfangen lässt), wird der Satzbau sehr einfach. Eine Möglichkeit wäre jedoch vorhanden, ohne der Sprache oder dem Sinne Gewalt anzutun, den Text unverändert beizubehalten. Diese Möglichkeit habe ich durch die obige Interpunktion ausdrücken wollen. Die Worte *dat . . ghedaen* hiessen so viel wie *aff gheslaghen.* In der letzten Zeile spränge die indirekte Rede, wie oft in älterer Literatur, plötzlich in direkte Rede über.

11. *Do se* (die Unzufriedenen) *des koninges wysheyt horden,*
Ere herte se myt vusten vorden
Unde vellen in gnaden
Unde leten vort den koning raden 2259—62.

Im Glossar steht: „nahmen ihre Zuflucht zur Gnade (?) oder fielen zu Füssen (?); vgl. mhd. *an sine venje vallen*". — Entschieden das letztere. *Venie* auch im Mnd.; vgl. Lübben-Walther Wb., Leitzmann Gerh. v. Minden (Halle 1898) S. 281, Kock Wolfenbütt. Benediktinerregeln (Wolfenbüttel 1903) S. 122 (*sick strecken in de langhen venien,* prostratus jacere).

12. *Nu wil ik scriuen van der vynnen,*
De vor deme riddere steyt vnbynnen
To des koninges vorderen hant 2637—39.

Vnbynnen ist dem Verf. des Glossars unbegreiflich geblieben. Es ist jedoch recht einfach. In dem dritten Buche, von den Bauern, wird zuerst über den [rechten] Turm-Bauer gehandelt, der ja auf der äussersten Reihe des Schachbretts steht. Innerhalb, auf der zweitäussersten Reihe, steht der Springer-Bauer. (Nebenbei sei bemerkt, dass *riddere* „Springer" heisst; aus Versehen steht im Glossar nur „Ritter".)

13. *He* (der Schmied) *schal in siner vorderen hant*
Hebben enen hamer, ane quant 2647—48.

Die gesperrten Worte dürfen gewiss nicht mit „nicht zum Schein" übersetzt werden. Sie sind formelhaft und mit *ane list, sunder wan* u. s. w. zu vergleichen, also: „wahrhaftig", „gewiss", „sicherlich" (halb pleonastisch).

14. *O, dede men nu also in der werlt,*
Mennich seghel worde also gheverlt,
Dat dat gynghe sinen ganck
To rechte sunder windes dwanck,
Dat nu moet krupen in den loef,
Des menneghen hute is behof 2953—58.

„*In den loef krupen,* gegen den Wind ankämpfen." Schlüter. „Der Gegensatz des Laufens unter nicht gerefften Segeln ist aber

nicht völlig klar, denn das Schiff mit vollen Segeln an den Wind gebracht kriecht nicht, läuft aber Gefahr im Sturm zu kentern." KRAUSE Korr.-Bl. XIII, 5. Ich habe mir eine andere Erklärung gedacht, weiss aber nicht, ob meine eigenen Erfahrungen aus der Schulzeit hier verwendbar sind. Wenn wir in unsrem kleinen Segelboote den steifen Wind nicht länger aushalten konnten, pflegten wir das Boot ganz gerade gegen den Wind zu steuern — wobei das Segel locker flatterte, und das Boot nur noch einige Meter weiter „kroch" — um das Segel herunterzunehmen. Also: mit einem gerefften Segel hätten wir weiter fahren können; so aber mussten wir „krupen in den loef".

15. *Ghiricheyt dat ist en ghere:*
Jo men dar waters in ghut mere,
Jo id sik den wateren but sere 3445—47.

„Habsucht ist ein Stück Zeug (?)". SCHLÜTER. Nach Korr.-Bl. VI, 71 heisst der Stadtgraben an der östlichen Seite von Stralsund, welcher zur Aufnahme vieler unsauberer Flüssigkeiten diente, der *Gierγraben*; im 15. Jh. wurde er *de gyr* genannt. Vgl. altfries. *gere,* Jauche, u. s. w., Korr.-Bl. VII, 6. Bis dass ich eines Besseren belehrt werde, übersetze ich hier *ghere* mit „Abzugskanal", „Kloake".

16. *De* (den Bauer vor dem linken Läufer) *wil ik enem tauernere*
Liken, myt enem herberghere 4031—32.

Ich setze das Komma nach *Liken,* um meine Auffassung der Stelle anzudeuten. Die Präposition *myt* ist nicht von dem Verb *liken* abhängig; bei diesem Verb steht regelmässig der Dativ, um zu bezeichnen, womit man jemand vergleicht; so auch in V. 4032. *Myt* ist comitativ und heisst „nebst", oder, wenn man so will, „und".

17. *Se mochte dicke de yenne vor-nemen,*
He scholde sik vruchten vnde schemen 4478—79.

Was das Glossar bietet (*de yenne* = mancher) ist sprachlich nicht exakt, obschon die Bedeutung des ganzen Satzes ist: diese Warnung vernähme wohl mancher, der sich fürchten und schämen würde. *De yenne* heisst „ein solcher", und *dicke* heisst hier „oft" (nicht „stets"; vgl. Nr. 5). Um den hier vorliegenden Zusammenhang der Sätze auszudrücken, benützt das Niederd. vier Konstruktionen, welche, in die Sprache STEPHANS gekleidet, so exemplifiziert werden könnten:

a. *alsulke lude, dat sik schemen scholden* (Konjunktion);
b. *alsulke lude, dat se sik schemen scholden* (Konj. + Personale);
c. *alsulke lude, de sik schemen scholden* (Relativ);
d. *alsulke lude, se scholden sik schemen* (Personale).

Die erste Konstruktion kenne ich nur aus dem And. (Hel. ed. HEYNE 1658, 4247, 5011, nach meiner Auffassung auch 26). Die

zweite und die dritte sind die gewöhnlichsten. Die vierte ist hier zur Anwendung gekommen. Ein anderer Beleg ist der folgende: *Ok vynt me wol alsulke lude, se snyden'n* (den Hut) *in stucke und mengen'n in krude* Jahrb. II 55 : 38.

18. *So blift dat ryke al vnghedeylet*
Unde dat gud al vngheweylet,
Unde sinen namen beholt dat rike
Myt anderen heren al ghelike 5268—71.

Die Stelle wird im Glossar (unter *mit*) als „unklar“ bezeichnet. Ich übersetze sie: (Wenn die Diener des Königs überall uneigennütz handeln,) „so bleibt das Reich ungeteilt . . , und das Reich behält seinen Namen (seinen guten Ruf, seine angesehene Stellung) unter anderen Herren (Reichen) zugleich“. Reich und Herr (König) werden hier gewissermassen identifiziert. Der Dichter selbst scheint eine Motivierung des Ausdruckes für nötig gehalten zu haben; er fügt darum hinzu:

Wente de koning is en here
Unde en houet, myt groter ere,
Alle sines koningrikes.

19. *Hir-emme, myt deme ersten toghe*
Mach he, volghen in sinem vloghe,
Uppe de drudden linien springhen 5418—20.

Vgl. Korr.-Bl. XIV, 4 (falsch ist XIII, 94). Dass in V. 5419 ein Fehler steckt, ist recht wahrscheinlich. Unbedingt notwendig ist jedoch diese Annahme nicht. Das schwierige *volghen* steht vielleicht für *volghende;* vgl. Redent. Osterspiel 84 Anm., Wolfenbütt. Benediktinerregeln 23, 7 *(myd - na-volghen voten)* u. s. w. Der Ausdruck „folgend“ wäre insofern berechtigt, als ein Bauer doch stets zuerst hervorrücken muss, bevor der König von der Stelle kann.

20. *Holt he* (der König) *sine vndersaten vor nicht,*
It schuet vil dicke, des sit bericht,
Wanne se scholen wesen vlugghe,
Dat se keren achter rugghe
Unde laten den heren in der not,
Dar he moet kummer liden grot.
„Spreck des landes koninge to!“
Wanne de here denne steyt also,
Dat he . . 5482—90.

Die Interpunktion soll ein Erklärungsversuch sein. Im Glossar steht für V. 5488 bloss ein Fragezeichen. Selbst habe ich die Stelle lange für verzweifelt angesehen. Sollte wohl V. 5488 als ein Ruf gemeint sein, der aus dem feindlichen Heere herüberschallt? — ein Ruf des feindlichen Königs zu einem seiner Mannen (denn selbst kann er es ja nicht tun): „Gieb des Landes König Schach!“ Wegen *to-spreken,* „zureden“, für „Schach bieten“ vgl. 5460—63:

Uppe des suluen schakes spele
Plecht men ok to sprekende rele:
„Schaek, here koning, here gud!“
So spreckt de koning wedder: „but!“

21. *Ik ne mene de heren nicht,*
De ere lude myt rechter plicht
Dwingen, eren vnde voren,
Unde vnrechticheyt vor-storen.
Ik mene de yenne, de . . 5496—5500.

„Die Stelle ist, wenn man *eren* hier = *êren*, 'ehren', nimmt, unverständlich. Auch *voren* passt in der Bedeutung 'führen' nicht in den Zusammenhang. Sollte es zu *vore*, 'Furche', gehören?“ Sprenger Jahrb. XIV, 155. Schlüter Korr.-Bl. XIV, 6 gibt ihm im ganzen recht, fügt jedoch hinzu, dass *voren* vielleicht „Mist führen“ bedeutet. Wie schön, wenn ein König die Bauern zum Mistfahren zwingt und — die Ungerechtigkeit niederschlägt! Das Verb *dwingen* steht indessen bei Stephan nicht mit reinem Infinitiv; nach V. 2182b, 2194 zu urteilen, müsste es hier heissen: *dar-to dwingen, dat se eren vnde voren* oder ähnl. Ich übersetze nach wie vor: „ich meine die Herren nicht, welche ihre Leute mit gerechter Verpflichtung zwingen, sie in Ehren halten und leiten, und Ungerechtigkeit niederwerfen; ich meine diejenigen, die u. s. w.“ Wer etwa meint, „ehren“ sei kein angemessener Ausdruck, wo es sich um das Verhältnis des Lehnsherrn zu seinen Untergebenen handelt, vergleiche eine andere Stelle bei Stephan, wo dasselbe von dem Herrn der Herren gesagt wird (2477):

God ere den guden acker-man,
De desse moder (d. h. die Erde) *ouen kan!*

Recht überzeugend wirkt auch eine den besprochenen Zeilen sehr ähnliche Stelle (2959—63):

Ik mene nicht de guden heren,
De ere dynge hanteren myt eren,
De ere scriuere dar-to holden,
Dat se yo des rechten wolden.
Ik mene de u. s. w.

22. *Wor-vmme dat se, de rechten saken*
Wil ik iw nu kundich maken 5516—17.

Das heisst: „den rechten Grund, warum es so ist, will ich u. s. w.“ (also nicht: „warum das das Richtige ist, will ich u. s. w.“). Die Wortfolge hat wieder den Herausgeber des Glossars verleitet. Vgl. Nr. 1 und die Wortfolge in: *Des koninges sere to vnvrome* 5571; *Do he . . de[n] schonen Hadde uorslaghen absolonem* 1841 f.

LUND, im Juni 1904. Ernst A. Kock.

Verzeichnis der Mitarbeiter und ihrer Beiträge in Bd. I-XXX.

Register
zu den Bänden 21 bis 30.

Texte.

Dialekte.

a. Grammatische Darstellungen.

b. Wörterverzeichnisse.

c. Dialektproben.

Anzeigen.

HAMBURG. W. Zahn.

